Nr. 189 — 16. Jahrg. Sonntag, den 15. Juli 1934 Einzelpreis 0,40 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...ende Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungs... voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbest... gegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahl... Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte O... post". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks... keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferun...

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Ein Offizier als Flugblattverteiler erschossen

Kommunistische Umtriebe in Frankreichs Kolonialheer

Bulgarische Soldaten als Kommunisten verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. Juli. In der Nacht vor dem französischen Nationalfeiertag hat der Platzkommandant von Aix-en-Provence eine kommunistische Propagandatätigkeit unter den Soldaten des dort in Garnison liegenden Kolonial-Infanterieregiments entdeckt. Der Oberst ließ das Regiment nachts alarmieren und auf dem Kasernenhof antreten, während auf den Stuben eine Durchsuchung der Schränke vorgenommen wurde. Es wurde eine Anzahl Flugschriften und Handzettel gefunden, in denen Soldaten aufgefordert wurden, zu der Truppenschau am 14. Juli nicht anzutreten. Mehrere Militärpersonen sind gefangengesetzt worden. Ein Offizier wurde dabei erschossen, als er auf der Straße militärische Flugschriften verteilt.

Sofia, 14. Juli. In der Stadt Philippopel ist eine große kommunistische Geheimorganisation entdeckt worden. Ihr gehörte auch ein großer Teil der Soldaten des dort liegenden Infanterieregiments an. Im ganzen sind 50 Personen verhaftet worden, meist Soldaten.

Bombenanschlag auf ein Denkmal Doumers

Paris, 14. Juli. Auf das Denkmal des ermordeten französischen Staatspräsidenten Doumer in Aurilac, das der gegenwärtige Staatspräsident Lebrun am 22. Juli einweihen sollte, ist ein Bombenanschlag verübt worden. Die unerkannt entkommenen Täter schleuderten aus einem Auto einen Sprengkörper, der aber nicht explodierte.

Hindenburg stiftet

Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer

Berlin, 14. Juli. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Reichsregierungn allen Teilnehmern am Weltkriege ein Ehrenkreuz gestiftet. Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

1.

Zur Erinnerung an die unvergänglichen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege 1914/18 stifte ich ein Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer sowie für die Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen der Verwundungen oder in Gefangenschaft gestorbener oder verschollener Kriegsteilnehmer.

2.

Das Ehrenkreuz besteht aus Eisen. Das Ehrenkreuz für Frontkämpfer (Frontkämpferkreuz) trägt zwei Schwerter.

3.

Als Kriegsteilnehmer gilt jeder Reichsdeutsche, der auf deutscher Seite oder auf seiten der Verbündeten Kriegsdienste geleistet hat.

Frontkämpfer ist jeder reichsdeutsche Kriegsteilnehmer, der bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat.

4.

Das Ehrenkreuz wird am schwarz-weiß-roten Bande auf der linken Brustseite getragen.

5.

Das Ehrenkreuz wird auf Antrag verliehen. Dem Beliehenen wird ein Besitzzeugnis ausgestellt,

6.

Personen, die wegen Landesverrats, Verrats militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht oder Feigheit vor dem Feinde bestraft sind, darf das Ehrenkreuz nicht verliehen werden.

7.

Der Reichsminister des Innern oder die von ihm bezeichneten Stellen verwahren die namentlichen Verzeichnisse der Ehrenkreuzinhaber.

8.

Stirbt der Inhaber eines Ehrenkreuzes, so verbleibt es den Angehörigen.

9.

Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.

Der Reichskanzler: gez. Adolf Hitler.

Wait and see!

Englands Schuld an Europa

Im Schatten Sir Edward Greys / Von Hans Schadewaldt

Den Frieden kann man nur durch Verständigung, nicht durch militärpolitische Bündnispolitik sicherstellen. Der Frieden ist dort am festesten verankert, wo Frontkämpfer das erschütternde Erlebnis des Krieges als ernstes Mahnmal bewahren.

Es läge in Englands Hand, eine Wende in der außenpolitischen Krisenlage Europas herbeizuführen und dem Kontinent die Entspannung zu bringen, die er zum friedlichen Neuaufbau gesunder internationaler Beziehungen dringend braucht. Aber was setzt England der ungeheuren außenpolitischen Aktivität Frankreichs entgegen? Seit Jahren hat es die Führung in der europäischen Politik Frankreich überlassen und sich an der Friedlosigkeit Europas mitschuldig gemacht: Sein Mangel an Machteinsatz und konstruktiver Mitarbeit bei der Ueberwindung des Versailler Systems hat den Auf- und Ausbau der französischen Sicherheitspolitik und die heutige ungerechte Kräfteverteilung überhaupt erst ermöglicht! Bedrückt durch die Sorgen um den Bestand seines Weltreiches, geschwächt durch die Weltwirtschaftskrise, uneinheitlich durch den Koalitionscharakter seiner Regierung, hat England die berüchtigte Politik der Asquith-Zeit des Wait-and-See wieder aufgenommen, d. h. abzuwarten und zu beobachten, klarer Stellungnahme auszuweichen und sich nicht festzulegen, jede Reibung zu vermeiden und sich freie Hand für jede Entscheidung vorzubehalten. Dieser verhängnisvolle Wait-and-See-Kurs hat Frankreich immer mehr das Gesetz des Handelns in der Europapolitik zugespielt und der französischen Machtstellung einen Auftrieb gegeben, unter dem heute alle Staaten und Völker leiden.

Die lasche englische Haltung, ein stetes, abgestuftes Wohlwollen gegenüber Frankreich, ist umso auffallender, als die öffentliche Meinung des Inselreiches eindeutig den Standpunkt vertritt, daß sich England nie wieder in kontinentaleuropäische Wirren einmischen, sich aus jeder Kriegsgefahr heraushalten und in kein über die Locarno- und Kelloggpakt-Verpflichtung hinausgehendes Bündnis hineinziehen lassen darf. So stark haben die Schläge des Weltkrieges, die England seine Weltvorrangstellung kosteten, auf Weltbritannien gewirkt, daß es einen militärischen Einsatz an der Seite Frankreichs nach dem Muster der verhängnisvollen Greyschen „Ehrenverpflichtung" nicht wieder wagen will. Darüber hinaus hat sich England aber auch längst dazu durchgerungen, daß Deutschland auf die Dauer nicht als zweitrangige Macht behandelt und der Versailler Vertrag nicht als unumstößlicher Eckpfeiler der internationalen Beziehungen aufrechterhalten werden kann. Wenn trotzdem die franzosenfreundliche Politik der Downingstreet, entgegen der besseren Einsicht von der Unvereinbarkeit der heutigen Machtverteilung mit den natürlichen Kräften der Entwicklung, praktisch nichts tut, die organische Befriedung Europas nachdrücklich zu fördern, so bedeutet das eine außerordentliche Erschwerung der gesamtpolitischen Lage, ändert aber nichts an der englischen Grundhaltung, mit Geduld abzuwarten, bis der Völkerbund seine Aktionsfähigkeit wiedergefunden hat oder — das Wunder der deutsch-französischen Verständigung eintritt.

England will den Frieden, es will ihn aus voller Ueberzeugung, aber solange sich ihm infolge Versagens des Völkerbundes keine risikolosen Sicherheitsgegebenheiten darbieten, benutzt es die französische Karte als einzigen Ausweg, ohne freilich die Bemühungen aufzugeben, Deutschland durch Wiedereintritt in den Völker-



Auf unserem Bild sieht man den Reichskanzler beim Verlassen seines Wagens vor der Krolloper, in der der Reichstag tagte.

bund zur internationalen Zusammenarbeit zu bewegen. Mit diesem Völkerbundswunsch Englands spekuliert nun Frankreich geschickt für die Befestigung seines militärpolitischen Sicherheitssystems und übt dadurch ständig einen Zwang auf die englische Politik aus, sich nicht von Frankreich abzusetzen, das England noch immer als „stabilste Ordnungsmacht" erscheint. England muß dabei so schwere Brocken wie die französisch-russische Annäherung in Kauf nehmen; denn daß man in London mit Unbehagen die Barthou-Litwinowsche Koalition begleitet, steht bei der englischen Abneigung gegen den Bolschewismus als Staatsprinzip und gegen die Sowjetunion als revolutionäre Großmacht fest. Weil nun die französischen Wünsche weit über die Locarno-Verpflichtung hinausgehen, wird sich England weder an einem Ostlocarno noch an einem Mittelmeervertrag aktiv beteiligen, es wird aber Frankreich bei der Durchsetzung dieser Regionalabkommen auch nicht im Wege stehen, sondern die Ausdehnung des friedengefährdenden Systems der militärischen Bündnisse Frankreichs bundesgenössisch-wohlwollend geschehen lassen: England schlittert dadurch immer mehr in die Abhängigkeit vom Quai d'Orsay und von den kriegserregenden Tendenzen Europas! Es verschlägt dabei wenig, daß England seine Zustimmung zu den französischen Ostpaktplänen wahrscheinlich mit der Forderung verbunden hat, daß Frankreich in der Rüstungsfrage Deutschland Entgegenkommen zeigt; denn das ist als sicher anzunehmen, daß England in der zurzeit festgefahrenen Frage der wehrpolitischen Gleichberechtigung Deutschlands wie der Wiederingangsetzung der Völkerbundspolitik das Rennen nicht verloren gibt. England verlangt von Deutschland eine „zusätzliche Sicherheitsleistung" zur Beruhigung des französischen Sicherheitsgefühls durch „freiwilligen Anschluß" des Reiches an die neuen Verträge und erwartet gleichzeitig von seiner diplomatischen Unterstützung der französischen Sicherheitsverträge ein Nachgeben Frankreichs in der deutschen Gleichberechtigungsforderung. Das Dreiecksverhältnis London-Paris-Berlin hat für Sir John Simon stets eine profranzösische Schlagseite, und selbst das größte deutsche Entgegenkommen wird diese bevorzugte Anlehnung der englischen Außenpolitik an Frankreich nicht normalisieren: Das europäische Gleichgewicht ist für das Wait-and-See-England von 1934 nur mit französischen Vorzeichen gültig!

Deutschland, der friedliebendste Staat des Erdballs, ist heute keine Gefahr für irgendjemand in der Welt. Aber wenn die Herren Barthou und Tardieu im Kielwasser der internationalen Pressehetze und der französischen Rüstungsindustriellen das Deutschland Adolf Hitlers als „europäischen Störenfried" einkreisen, dann findet England nicht einmal den Mut, das Pariser Katastrophengeflüster vom Präventivkrieg zurückzuweisen oder sonst einen Schritt zu tun, der den umwölkten Horizont Europas lichten würde. Encirclement, d. i. Einkreisung Deutschlands, ist gewiß kein gangbarer Artikel MacDonalds, aber die verdächtige militärische Fühlungnahme der französischen und englischen Generalstäbe wirkt sich praktisch doch als Beihilfe zur politischen Einkreisung und moralischen Bloßstellung Deutschlands aus! Dazu kommt, daß England heute von einer Verständnislosigkeit, von Mißtrauen und Abneigung gegen Deutschland erfüllt ist, die den Franzosen die besten Schrittmacherdienste leisten. Eine endgültige Abmachung mit Frankreich hat England anscheinend nicht getroffen, eine feste Vertragsbindung in Form eines regelrechten Bündnisses ist England nicht eingegangen; aber es hat sich durch seine Duldung, sein „wohlwollendes Interesse" für die französische Paktpolitik Frankreichs Plänen so sehr angenähert, daß es tatsächlich durch sein Entgegenkommen Frankreich dazu verhilft, den ungesunden, durch den Versailler Vertrag geschaffenen Unrechtszustand in Europa zu befestigen. Was jedenfalls das Zugeständnis „voller Handlungsfreiheit" an Frankreich bedeutet, kann sich jeder vorstellen, der den Fanatismus der französischen Sicherheitspolitik gegen Deutschland kennt.

Gewaltiges Weltecho der Hitler-Rede

„Die Rede des Führers hat im Ausland wie ein reinigendes Gewitter gewirkt"

(Telegraphische Meldungen.)

In allen Staaten ist der Eindruck der großen Hitler-Rede vor dem Reichstag außerordentlich stark, in Kreisen des Auslandsdeutschtums überwältigend und erschütternd. Die ausländischen Blätter aller Länder behandeln die Ausführungen des Reichskanzlers als das politische Ereignis. Die Auslandspresse erkennt an, daß Deutschland und mit ihm ganz Europa in einer großen Gefahr schwebte, und sieht vor allem in dem Staatsakt Hitlers einen weitreichenden innerpolitischen Erfolg im Sinne der Befestigung der nationalsozialistischen Herrschaft. In Schlagzeilen werden besonders in England und Amerika die Stellen der Rede hervorgehoben, in denen der Führer erklärt, daß Deutschland dem Boykott der Welt Trotz bieten werde. In der französischen Presse kommt zum Ausdruck, daß man Erklärungen des Kanzlers zur außenpolitischen Lage vermißte, im übrigen aber stellt man sich auch in der französischen Oeffentlichkeit überrascht über den ungeheuren Ernst der Ereignisse des 30. Juni. Die Einmütigkeit, mit der sich das deutsche Volk hinter die Ausführungen des Volkskanzlers gestellt hat, wird in der Weltmeinung als eindrucksvolles Zeichen dafür angesehen, daß sich ganz Deutschland in der Treue zu Führer und Staat neu befestigt hat.

England

Die Enthüllungen Hitlers über das ungeheure Ausmaß des staatsverräterischen Anschlages haben **in England** großes Aufsehen und Erschütterung hervorgerufen. Eine führende Nachmittagszeitung brachte bereits am Freitag um 22 Uhr eine Sonderausgabe mit dem hauptsächlichen Teil der Rede heraus. Der englische Rundfunk übertrug einen Teil der Rede. Auch in der Morgenpresse nimmt die Erklärung des Reichskanzlers den ersten Platz ein. „Daily Expreß" zitiert an der Spitze seiner Meldung die Erklärung Hitlers, daß er **die Verantwortung vor der Geschichte übernehme.** „Daily Mail" unterstreicht die ungeheure Begeisterung, mit der die Erklärung des Führers im Reichstag aufgenommen wurde.

Frankreich

Die Rede des Führers wird von der Pariser Presse sehr ausführlich wiedergegeben. Die Berliner Berichterstatter unterstreichen den großen Beifall, durch den die Ausführungen des Reichskanzlers **immer wieder unterbrochen** wurden, enthalten sich aber einer eigenen Stellungnahme. Die Blätter stellen jedoch mit einigem Bedauern fest, daß die **außenpolitischen Erklärungen ausgeblieben sind,** schreiben dies aber dem Umstand zu, daß der Führer angesichts der neuesten außenpolitischen Ereignisse nicht genügend Zeit gehabt habe, um die im Vordergrund stehenden Fragen zu prüfen.

Amerika

Wie groß das Interesse der **amerikanischen Zeitungen** für die Hitler-Rede war, geht daraus hervor, daß zahlreiche große Blätter den vollen Wortlaut der Rede veröffentlichen. Sie bringen die Rede über die ganze Zeitungsbreite und mit riesigen Schlagzeilen, und die Tendenz dieser Schlagzeilen läßt die große Genugtuung und Sympathie für den Reichskanzler erkennen. Vor allem ist man in Amerika erstaunt über Umfang und Größe der Gefahr, in der Deutschland bei einem Durchbruch der Revolte geschwebt hätte.

Polen

In Polen hatte die mit großer Spannung erwartete Rede des Reichskanzlers durchschlagenden Eindruck. Die offiziöse „Gazeta Polska" hebt die Stelle der Rede hervor, wo der Reichskanzler über die Reichswehr sprach und „in klarer Form ihre Rolle auf die rein militärische Aufgabe beschränke". Zum Schluß wird erklärt, die Rede Hitlers werde auf die **Festigung der Verfassung und der Regierung positiven Einfluß ausüben und die Stellung des Kanzlers nur noch mehr stärken.**

*

Die **südslawische Presse** meint, es sei die eindrucksvollste Rede gewesen, die der Kanzler jemals gehalten habe, sie sei ein persönliches Bekenntnis gewesen. Hitler selbst sei während des Redens stark bewegt gewesen, was man seiner Stimme und seinen Bewegungen angesehen habe.

Ungarn

Ungarn verfolgt die Vorgänge in Deutschland mit einer tiefen inneren Teilnahme und wünscht, die Säuberungsarbeiten Hitlers möchten zu einer endgültigen Klärung führen. Die der Regierung nahestehende Presse hebt hervor, wie richtig Hitler handelte, als er durch rasches tatkräftiges Eingreifen Deutschland und damit **Europa vor einer Katastrophe bewahrte.** Die ungarische Sympathie hat sich noch nie so augenfällig gezeigt wie jetzt. Die gesamten maßgeblichen politischen Kreise wünschen aus tiefstem Herzen, es möge Hitler auch weiterhin gelingen, die Entwicklung des deutschen Schicksals in seinem Sinne zu bestimmen und weitere Störungen durch ein entschlossenes Eingreifen zu verhindern. Es sei festzustellen, daß **das ganze deutsche Volk hinter Hitler, und zwar in einer nie erlebten Geschlossenheit stehe.** — „Budapesti Hirlap" sagt, wenn die Säuberungsaktion von Hitler ungewöhnte Opfer erfordert habe, so sei es unverantwortlich zu behaupten, daß Hitler aus nicht wichtigen Gründen und aus persönlichen Motiven und aus persönlicher Eitelkeit gehandelt habe.

Dänemark

Wie groß das Interesse der Dänen an der Hitler-Rede war, ergibt sich daraus, daß die Theater, die sonst ausverkauft sind, über mangelnden Besuch klagten, was sie auf die Rede des Führers zurückführten. Die Rede hat **auch in Dänemark starken Eindruck** hinterlassen. „Politiken" stellt fest, daß man sich zuweilen in einem offenen Boot auf stürmischem Ozean zu befinden glaubte, und daß man den Kopf neigen mußte in den Gedanken daran, daß ein Mann allein diesen Seegang herbeiführte. Das Blatt hebt hervor, daß die Staatsnotwendigkeit eine Säuberung erforderlich gemacht habe. „Berlingske Tidende" spricht von der sicher spannendsten Rede dieses Jahrhunderts. „Dagblad" betont in einem Leitartikel, daß nach dieser Rede **niemand im Ernst glauben könne, daß das gegenwärtige Regime in Deutschland mit Hilfe tendenziöser Schilderungen der ausländischen Presse gestürzt werden könne.**

Schweiz

Die „Baseler Nachrichten" schreiben: Trotz allem, was in den letzten Wochen über den Reichskanzler mitgeteilt worden ist, zeigt er sich in vollem Besitz seiner Kraft, trotz der furchtbaren Ergebnisse, daß er aus dem eigenen Lager bedroht war und auch trotz der unmittelbar vor seiner Rede aus London gekommenen Kunde, daß Italien die Wendung nach dem französischen Paktsystem vollzogen habe. Wer am Rundfunk zuhörte, gewann den Eindruck, **dieser Mann glaubt an sein Führertum.** Er fühlt sich nicht wie seine Feinde als geschobenes Objekt mächtiger Schieber. Er verlor sich nicht in unnütze Detailpolemik. Die Darlegungen des Reichskanzlers werden nun auch manche der Skeptiker im In- und Auslande überzeugen, die an die Bedeutung der Röhm-Verschwörung nicht glauben wollten, gerade weil er sich in der Beschränkung als Meister zeigte.

Holland

Die holländische Presse bezeichnet heute die Röhm-Verschwörer als Leute ohne Ehre und Gewissen. Unzweifelhaft hat Deutschland Adolf Hitler dankbar zu sein, daß er „Die Nacht der langen Messer" durch sein blitzartiges, kraftvolles Eingreifen bewußt verhindert habe; denn **in allen Ländern verhütete er dadurch das Allerschlimmste.** Der liberale „Nieuwe Courant" in Rotterdam betont, daß der Reichskanzler am 30. Juni das Dritte Reich von einer großen Gefahr gerettet habe. — Die Berliner Korrespondenten der großen Amsterdamer Blätter „Telegraph" und Algemeen Handelsblad" erkennen zwar die große Wirkung der Darlegungen des Kanzlers an, betonen aber, daß durch sie in der internationalen Oeffentlichkeit nicht alle Fragen restlos geklärt seien. Es könne allerdings kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kanzler es mit seinem Volk vollkommen ehrlich meine und das am 30. Juni erfolgte Eingreifen von der Ueberzeugung diktiert worden sei, daß nur auf diese Weise eine schwere Gefahr vom deutschen Volk abgewendet worden ist.

*

Auch **in Belgien** hat die Rede einen ungewöhnlich starken Eindruck hinterlassen.

Von den **schwedischen Blättern** bemühen sich die drei großen bürgerlichen Zeitungen „Dagens Nyheter", „Svenska Dagbladet" und „Stockholm Tidningen", solche Worte in der Beweisführung des Reichskanzlers herauszufinden, die sie mit geheuchelter sittlicher Entrüstung über angebliche Verstöße gegen demokratische Grundsätze unterstreichen können. „Svenska Dagbladet" sagt, wenn es sich wirklich herausstelle, daß Röhm mit Unterstützung einer Großmacht konspiriert habe und sich nicht nur mit Machinationen zu Südslawien begnügt habe, dann (!!) müsse sein Verbrechen als ein äußerst schweres beurteilt werden.

Die **japanische Presse** unterstreicht den moralischen Erfolg der Rede auf innerpolitischem Gebiet. Durch den Zugriff Hitlers sei nutzloses Blutvergießen vermieden worden, das nicht nur Deutschland, sondern **auch die ganze Welt hätte erschüttern** können.

Die **chinesische Presse** unterstreicht, daß **die Regierung im Deutschland stabil sei.** Die Rede Adolf Hitlers beweise, daß die Regierung und die Partei keine Revolutionsversuche auf politischem Gebiet durchzuführen gedachte. Die Regierung wolle vielmehr ihre ganze Kraft der Festigung des Friedens und der Stabilisierung der Verhältnisse widmen. Die Rede des Kanzlers spreche für alle Kreise eine klare Sprache, die versucht hätten, aus den Ereignissen des 30. Juni Kapital zu schlagen.

Mussolini hat das neue Gebäude des Presseamtes des Chefs der Regierung eingeweiht, **das zur Beeinflussung der Oeffentlichkeit Italiens** in der Hand des Schwiegersohnes Mussolinis, des Grafen Ciano, eingerichtet wurde.

Dr. Gereke zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gereke verkündete der Vorsitzende der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts, Landgerichtsdirektor Lempke, folgendes Urteil:

Dr. Gereke wird wegen Betruges in zwei Fällen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. 1 Jahr 3 Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aus den bisherigen Gründen aufrecht erhalten. Der Mitangeklagte Freygang wurde freigesprochen.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß sich Dr. Gereke das Eigentum der Zeitschrift „Die Landgemeinde" durch eine Reihe von Täuschungen in der Hauptsache dem Vorstand des Landgemeindeverbandes gegenüber angeeignet hat. Dr. Gereke sei Eigentümer der Zeitschrift geworden, habe dies aber durch Betrug erreicht. Bezüglich des Anklageteiles Hindenburg-Ausschuß erfolgte in erster Instanz die Einstellung des Verfahrens auf Grund der politischen Amnestie: Heute ist Dr. Gereke auch wegen des Hindenburg-Ausschusses verurteilt worden. Der Vorsitzende sagte, es sei nicht zu widerlegen, daß Dr. Gereke 480 000 Mark für die Gründung einer Zeitung erhalten habe. Dr. Gereke erklärte, er habe das Geld mit Zustimmung des Geldgebers anderweitig verwandt. Wenn das Geld aber einmal anderweitig verwandt worden sei, habe keine rechtliche Begründung für einen Anspruch gegenüber dem Hindenburg-Kuratorium bestanden, das Geld zurückzuverlangen. Wenn Dr. Gereke in diesem Punkte strafrechtlich gehandelt habe, würde er noch unter den Schutz der Amnestie fallen, wenn ihn dabei nur politische Gesichtspunkte geleitet hätten. Das sei aber nicht der Fall und Gereke habe bestraft werden müssen. Zum Strafmaß erklärte der Vorsitzende, **von einem Ehrverlust habe das Gericht abgesehen,** weil der Angeklagte nicht aus Selbstsucht und übertriebenem politischen Ehrgeiz gehandelt habe. Die Strafe habe aber nicht gering sein können, weil Dr. Gereke einen groben Vertrauensbruch gegenüber Leuten begangen habe, die ein Recht auf seine Ehrlichkeit gehabt hätten.

Zum Schluß der Sitzung erklärte Dr. Gereke, daß er **gegen das Urteil Revision einlegen** werde.

Handelskammerpräsident Pietzsch von seinem Amt als Führer der Hauptgruppe Wirtschaft zurückgetreten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Der Präsident der Handelskammer in München, Albert Pietzsch, hat den Wunsch geäußert, von seinem Amt als Führer der Hauptgruppe V der Wirtschaft befreit zu werden. Der Reichswirtschaftsminister hat diesem Wunsche im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers der Wirtschaft, Grafen von der Goltz, entsprochen.

Als Farmer in Südwest-Afrika

Von **E. Schrader, Beuthen**

Ein junger deutscher Volksgenosse, der unsere ehemalige Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika in den letzten Jahren bereiste, um Arbeit zu finden, erzählt uns nachstehend die ungeschminkte Wahrheit über die schweren Nöte dieses Landes.

Nachdem ich mich bereits als junger Mensch vom 18. bis 23. Lebensjahre in Brasilien aufgehalten und dort in mehreren Staaten und den verschiedensten Berufen betätigt hatte, war ich im Herbst 1930 wieder nach Deutschland zurückgekommen. Durch die auch in Brasilien stark einsetzende Wirtschaftskrise und ausbrechende Revolution, waren die Verhältnisse so schlecht geworden, daß ein weiteres Verbleiben im Lande für mich nicht länger möglich war.

Aber auch in der Heimat lernte ich die Not und große Arbeitslosigkeit kennen. Im Winter 1930/31 besuchte ich die Schule der Landwirtschaftskammer in Tost, um mich für den Landwirtsberuf vorzubereiten. Aber als das Frühjahr kam, litt es mich nicht länger zu Hause, der alte Wandertrieb war wieder in mir erwacht. Aber wohin, war die große Frage. Nach Brasilien wollte ich nicht wieder zurück und die anderen Uebersee-Länder hatten die Einwanderung gesperrt. **Eine Anfrage bei der Auswanderer-Beratungsstelle in Berlin brachte die Antwort, daß die günstigste Auswanderer-Möglichkeit unsere ehemalige Kolonie Süd-West-Afrika böte.** Also auf nach Süd-West-Afrika war die Losung. Die nötigen Papiere, Reisepaß, Gesundheitszeugnis und polizeiliches Führungszeugnis waren bald beschafft und das Schiffsbillet bei der Woermann-Linie Hamburg bestellt. Ende April 1931 schiffte ich mich auf dem

„Adolf Woermann"

in Hamburg ein und mit neuen Hoffnungen ging es dem schwarzen Erdteil Afrika entgegen.

Die Fahrt verlief im allgemeinen gut, trotzdem die Unterbringung und Verpflegung nicht so gut war, wie auf den Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie, mit denen ich nach und von Brasilien gefahren bin. Um Verluste zu vermeiden, hatten meine Eltern die Verwaltung der Woermann-Linie in Hamburg RM. 500.— eingesandt, die mir durch den Kapitän des Dampfers bei der Landung ausgehändigt werden sollten. Am 26. Mai 1931 kam der Dampfer in den Hafen Walvisbay an. Bei der Landung des Dampfers verlangte ich mein Geld. Aber der Kapitän erklärte mir, daß er kein Geld für mich von der Verwaltung in Hamburg erhalten hätte.

Nun stand ich mit RM. drei in der Tasche allein am Strande.

Der erste Eindruck war nicht sehr erfreulich. Der Ort selbst besteht nur aus einer Straße und die ganze Umgebung nur aus Sand-Dünen, ohne jede Vegetation. Ich mußte am Ort bleiben, bis ich nach telegraphischer Rückfrage in Hamburg mein Reisegeld ausgezahlt erhielt. Der Aufenthalt ist sehr teuer, jeder Tag im Hotel kostet RM. 14.—.

Von Walvisbay verkehrt eine elektrische Bahn nach dem anderen Hafen Swakopmund und eine Schmalspurbahn nach der Hauptstadt des Landes

Windhuk

Die Wagen der 1. und 2. Klasse sind nur für Weiße, der 3. Klasse für die Neger bestimmt. Die Abteile der 1. und 2. Klasse sind für vier Personen eingerichtet und können in vier Schlafplätze umgewandelt werden. Auch ein Speisewagen ist im Zug vorhanden. Täglich verkehrt ein Zug in beiden Richtungen. Die Fahrt dauert ca. 14 Stunden; sie bietet viel Abwechslung. Da Windhuk 2000 Meter über dem Meere liegt, windet sich die Bahn durch Berge und schöne Flußtäler, die aber alle ausgetrocknet sind, zu dieser Höhe empor. Nachdem der breite Sandstreifen durcheilt ist, sieht man vom Zuge aus weite Flächen mit dürrem Gras und niedrigem Gestrüpp. Nur vereinzelt erscheinen an den trockenen Tälern und Farmen Bäume.

Windhuk liegt sehr schön, hat ein gesundes Klima und bietet alles, was sich ein Europäer wünschen kann.

Als Sitz der Regierung und verschiedener Behörden, u. a. auch des Deutschen Konsulats, hat es schöne Gebäude und Geschäftshäuser. Auch das von der Deutschen Regierung errichtete Reiter-Denkmal, einen Angehörigen der Schutztruppe mit Gewehr hoch zu Pferde darstellend, ist in gepflegter Anlage unversehrt vorhanden.

Da die Mandats-Regierung die südafrikanische Währung übernommen hat, rechnet alles nach Pfund und die Preise sind daher nach deutschen Begriffen sehr hoch.

Meine kleine Reisekasse war durch den Aufenthalt in Walvisbay und durch die Fahrt nach Windhuk stark angegriffen, sodaß ich mich nach einem Erwerb umsehen mußte. Trotz eifrigen Bemühens gelang es mir nicht, eine Anstellung zu finden, da sich auch hier die Wirtschaftskrise empfindlich bemerkbar macht.

Windhuk hat ca. 4000 weiße und ca. 5000 schwarze Einwohner, von denen jeder vierte ohne Existenz ist.

Es hieß also weiter wandern!

Durch Zufall lernte ich einen Farmer kennen, der mich einlud, mit auf seine Farm zu kommen und mir dort einen Erwerb zu suchen. Mit Freuden nahm ich seinen Vorschlag an. Mein kleines Gepäck war bald auf dem Wagen verladen und in schneller Fahrt ging es über Berg und Tal zu der 120 Kilometer entfernt liegenden Farm. Hier hatte ich Gelegenheit, den ganzen Farmbetrieb kennen zu lernen.

In Süd-West-Afrika wird fast ausschließlich

Viehzucht

betrieben. Ackerbau ist nur möglich, wo Wasser vorhanden ist und die Felder künstlich bewässert werden können. Wo diese Möglichkeit gegeben ist, gedeiht Mais, Getreide, Gemüse und Wein. Da es im Jahre 1932 fast garnicht und in diesem Jahr nur sehr wenig geregnet hat, ist alles dürr und trocken. Mit großen Mühen und hohen Kosten haben die Farmer künstliche Staudämme errichtet, aber was nützen diese, wenn es nicht regnet.

Zur Wasserversorgung ist man allein auf die angelegten Brunnen und Bohrlöcher angewiesen. Die Brunnen erreichen eine Tiefe von 45 Metern und die Bohrlöcher bis zu 140 Metern.

Zur Hebung des Wassers bedient man sich der Windmotore. Zur Reserve bei Windstille sind Benzin-, Rohöl- und Petroleummotore vorhanden. Das Wasser wird in großen Bassins gesammelt und von hier der Bedarfsstelle der Wirtschaft zugeführt.

Die Viehzucht kann nur im großen betrieben werden. Es werden Rindvieh, Karakuls und Wollschafe gezüchtet. Während die Preise für Rindvieh stark gesunken sind und hierbei nur noch mit Verlust gewirtschaftet wird, gestaltet sich die Karakulzucht auch heute einigermaßen rentabel. Durch eine Kreuzung zwischen Persianer- und Afrikanerschafen entstand die Karakulschafzucht in Deutsch-Süd-West-Afrika.

Um die sogenannten Persianerfelle zu gewinnen, ist eine Kreuzung zwischen einem Karakul- und einem Persianerschaf erforderlich.

Je nachdem wie die Locke des Fellchens entwickelt ist, wird das neugeborene Lämmchen schon wenige Stunden nach der Geburt oder nach ein bis zwei Tagen getötet und abgezogen. Das Fleisch ist eine willkommene Speise der schwarzen Arbeiter. Das Fellchen wird gut ausgewaschen, auf ein Gestell zum Trocknen aufgespannt und ist zum Verkauf fertig.

Nachdem ich auf dieser Farm den ganzen Betrieb kennengelernt und gute Erfahrungen gesammelt hatte, schnürte ich meine Sachen, um weitere Gebiete der Kolonie kennen zu lernen. Ich kaufte mir ein Reitpferd, Reit- und Packesel, die zum Weiterkommen auf den großen Strecken erforderlich sind, und zog weiter.

Ich bin zwei Jahre in der Kolonie umhergezogen und habe so viele wirtschaftliche Betriebe und Gegenden kennengelernt.

Zu den

wirtschaftlichen Verhältnissen

und Ansiedlungsmöglichkeiten möchte ich aus eigener Erfahrung folgendes bemerken:

Die Mandats-Regierung der Südafrikanischen Union hatte nach der Machtübernahme zunächst das Bestreben, die Deutschen nach Möglichkeit zu unterdrücken und aus dem Lande zu entfernen. Die verlassenen Farmen wurden aus der Union eingewanderten Buren übergeben. Soweit diese nicht vorhanden waren, wurde ihnen genügend Land zur Ansiedlung zur Verfügung gestellt. **Waren sie mittellos, so wurde ihnen alles, was zu einem Farmbetrieb notwendig ist, von der Regierung auf Credit geliefert.** Die armen Buren lebten so wie die Fürsten. Die Buren arbeiten nicht gern und wozu arbeiten, die Regierung hat doch Geld genug. Doch seit 1932 zahlt der Staat keine Unterstützung mehr und die Not macht sich bemerkbar.

Da die wirtschaftliche Lage zur Zeit sehr ungünstig ist, sind viele Farmer gezwungen, ihre Besitzungen zu verkaufen. In den guten Zeiten wurde flott gelebt, wurden Autos gekauft und Vergnügungsreisen unternommen. Wenn das vorhandene Geld nicht reichte, wurde geborgt und so sind viele Farmer tief verschuldet. Nicht allein die wirtschaftliche Lage wirkte sich so ungünstig aus, sondern auch die große

Trockenheit

machte sich bemerkbar. Süd-West-Afrika ist ein sehr trockenes Land. 1929 ist wenig Regen gefallen, 1930 hat es fast garnicht geregnet, 1931 und 1932 hat es nur wenig geregnet, außer in dem Sandfelde. Die Folge davon ist, das weite Flächen vertrocknet sind. In vielen Brunnen und Bohrlöchern hat das Wasser erheblich nachgelassen oder sie sind ganz versiegt.

Das Vieh hat keine Nahrung und kein Wasser, und um das Vieh nicht ganz zu verlieren, ist der Farmer gezwungen, eine größere Zahl zu verkaufen, oder auf fremde Weide treiben zu lassen.

Das ist mit großen Verlusten und Kosten verbunden. Erstens verendet auf dem langen Wege ein Teil durch Durst und Hunger und zweitens muß für jedes Stück Vieh Weide und Wassergeld an den Farmer bezahlt werden. Auch ein Verkauf ist mit großen Verlusten verbunden. Durch das große Angebot und den gesunkenen Bedarf sind die Preise erheblich gefallen. So kostet ein guter Schlachtochse zur Zeit dreieinhalb Pfund gegen neun Pfund in den guten Zeiten. Mit dem übrigen Vieh verhält es sich ebenso. Wie schon gesagt, bringt nur die Karakulzucht einigermaßen Erträge, aber sie ist nur in bestimmten Distrikten möglich. Nicht auf jeder Farm kann man diese Schafzucht betreiben, da diese Tiere kein Gras fressen, sondern nur die Blätter der Sträucher, und diese wachsen nicht überall.

Was nun den Erwerb einer Farm anbelangt, so muß man zwei Arten unterscheiden. Die Farmen in Privatbesitz und die Regierungsfarmen. Zum Erwerb einer eingerichteten Farm aus Privatbesitz gehört viel Kapital.

Die

Farmen

haben eine Durchschnittsgröße von 5000 Hektar — 20 000 Morgen und mehr. Da durch die große Trockenheit nur dürftige Weide vorhanden ist, genügt diese Größe nur, um für 200—300 Stück Großvieh Futter zu liefern.

Die Kosten einer derartigen Farm sind sehr verschieden, je nach der vorhandenen Einrichtung und Weide. Will man sich eine Farm selbst einrichten, dann gehören hierzu gründliche im Lande erworbene Erfahrungen. Die Regierung verkauft derartige Ländereien. Ein Hektar im Norden der Kolonien in der Nähe von Grootfontain kostet ca. zwei Schilling sechs Penc. Nun kommt das Schwierigste und Wichtigste, die

Wasserbeschaffung

Fließendes Wasser ist nicht vorhanden, es muß durch Bohrung Wasser gesucht und erschlossen werden. Die Herstellung eines Bohrloches kostet eineinhalb bis zweieinhalb Pfund pro Meter. Hierzu kommt ein Wasserbehälter, Tränke für das Vieh, Windmotor und Benzinmotor, sodaß die Wasserbeschaffung allein ca. 500 Pfund kostet. Jetzt muß ein Haus erbaut, ein Vieh-Kraal angelegt und die Einrichtung für das Haus und die Milch-Wirtchaft gekauft werden. Es fehlt noch die Hauptsache, das Groß-Klein-Vieh und die schwarzen Arbeiter. Später muß die Farm auch noch eingezäumt werden. Wenn man Glück hat und gleich mit dem ersten Bohrloch Wasser findet, kostet eine derartige Farm 2500 bis 3000 Pfund.

Um Ansiedler zu gewinnen, gibt die Regierung von Zeit zu Zeit auch sogenannte

Regierungs-Farmen

ab. Hierzu ist ein besonderer Antrag und der Nachweis von 500 Pfund barem Kapital notwendig. Die Regierung sucht sich unter den eingehenden Anträgen genehme Antragsteller mit möglichst viel Eigenkapital aus. Eine solche Farm kostet je nach Lage 2000 bis 3000 Pfund. Hiervon müssen mindestens 500 Pfund bar angezahlt werden, der Restbetrag muß innerhalb 30 Jahren bezahlt sein. Die Zinsen betragen vier Prozent, die ersten drei Jahre sind zins- und pachtfrei.

Auf solch einer Farm ist lediglich ein kleines Haus, ein Bohrloch mit Windmotor, ein Wasserbehälter und eine Viehtränke vorhanden.

Die Einrichtungsgegenstände und das Vieh müssen besonders gekauft werden. Will man noch einen Brunnen haben, die Farm einzäunen lassen oder sonstige Veränderungen vornehmen, so muß man dies bei der Regierung beantragen. Die Ausführung erfolgt durch Beauftragte der Regierung und die Kosten werden dem Kaufpreis zugeschlagen. Von Zeit zu Zeit sendet die Regierung eine Kommission, die sich von dem Zustand der Farm und von dem Vorhandensein der regierungsseitig beschafften Sachen überzeugt. Die entstandenen Kosten muß der Farmer bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Bergassessor Hans Christoph Seebohm, Gleiwitz: Sohn; Bücherrevisor Theodor Blasczyk, Gleiwitz: Tochter; Reichsbahn-Inspektor Erich Spallek, Oppeln: Sohn; Technischer Reichsbahn-Inspektor Kurt Weber, Kreuzburg: Tochter; Norbert Wünsche, Lenschütz: Sohn.

Verlobt:

Inge Besse mit Oberleutnant zur See Gerhard Euling, Schleswig; Ilse Czauderna mit Hans Kloß, Idaweiche.

Vermählt:

Willy Scholinus mit Liesl Röhrig, Kruppamühle; Sturmführer Karl Rolle mit Luise Raschka, Gleiwitz; Zahnarzt Herbert Möring mit Grete Manek, Neiße; Pfarrvikar Armin Rosenblatt mit Waltraut Wiedemann, Zawadzki.

Gestorben:

Generaldirektor a. D. Bergrat Karl Besser, Berlin-Schlachtensee; Gasthausbesitzer Bernhard Guttmann, Beuthen; Hausbesitzer Stefan Kupski, Beuthen, 62 J.; Lippmann Bloch, Breslau, 86 J.; Hüttendirektor Robert Rottmann, Duisburg, 64 J.; Anna Nowak, Breslau; Angestellter Konrad Filla, Hindenburg; Natalie Pakulla, Hindenburg-Biskupitz; Rektor Georg Dombrowski, Gleiwitz; Scheuerwärter Hermann Pendzialek, Groß-Neukirch; Marta Wygasch, Oppeln; Marie Blasius, Oppeln, 78 J.; Ziegeleipächter Peter Pudelko, Paulsdorf, 65 J.; Heinrich Stettinus, Bobrek-Karf 2, 60 J.; Malermeister Bruno Heyduk, Gleiwitz, 61 J.; Erich Hammer, Gleiwitz, 42 J.; Gertrud Tiffert, Beuthen; Leo Calger, Hindenburg, 35 J.; Julie Goldmann, Hindenburg; Fabrikbesitzer Georg Hünerfeld, Glatz, 57 J.; Helene Tomecki, Chorzow, 23 J.; Hildegard Pawlas, Lipine, 27 J.; Anneliese Siwinna, Kattowitz; Frau Hedwig von Szarzynski, Myslowitz; Pfarrer i. R. Reinhold Tondock, Nikolei; Elfriede Matzke, Kattowitz, 38 J.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Walter Gola u. Frau
Hanna, geb. Dintner

Beuthen OS., im Juli 1934
Kasernenstr. 7

Wir eröffnen

in der nächsten Woche in Oberschlesien folgende Geschäftsstellen:

Zentralgeschäftsstelle: Beuthen, Bahnhofstr. 22, Ruf 2676
Vorverkaufsstelle Beuthen, Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 6, Ruf 4593
Geschäftsstelle Gleiwitz, Wilhelmstraße 6, Ruf 3711
Geschäftsstelle Hindenbg., Kronprinzenstr. 294, Ruf 2162

Wir veranstalten ständige Gesellschaftsfahrten nach

Breslau - Berlin - Hamburg - Ostsee usw.

Unser Prinzip: Modernstes Wagenmaterial, sichere Chauffeure, kulanteste Bedienung bei billigsten Preisen

Beachten Sie die kommenden Inserate in den oberschlesischen Tageszeitungen!

Reisebüro
Auto-Ferndienst
Breslau, Taschenstraße 20, Ruf 58737
Berlin, Mittelstraße 12/13, Ruf Norden 2675

Heirats-Anzeigen

Lustig. kath. Mädel, 29 J., sehr häusl., mit Aussteuer u. einig. Barverm., sucht netten, bess. Herrn zwecks **Heirat** kennenzulernen. Zuschriften unter B. 1565 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Bin Anf. 30, sympathische, jugendl. Ersch., Schneiderin m. Ausst. u. Möb. Suche besser., charakterv. Herrn in fest. Posit. zwecks **Heirat** kennenzulernen. Postlag. zwecklos. Zuschr. erb. unter B. 1584 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Eine
Mercedes
Kleinschreibmaschine



für nur RM 182.— oder 24 Monatsraten von je RM 7.90 + Anzahlung (RM 17.90)
Druckschrift kostenlos
MERCEDES WERKE
in Zella-Mehlis/Thür
Erzeuger der führenden elektrischen Schreibmaschine
MERCEDES ELEKTRA
Bezirksvertretung:
Alois Dolina, Beuthen OS.
Hohenzollernstr. 11,
Fernruf 3078.
Spezial-Reparaturwerkstatt für alle Systeme

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache lief. Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Statt besonderer Anzeige!

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, den Mietern des Hauses, den ehemaligen Mitgliedern des Vereins zur Hebung der Kleintierzucht, dem Kleintierzucht-Verein Bobrek-Karf II, dem 1. Oberschl. Club der Rassetauben, dem Brieftauben-Verein „Heimatliebe" und allen denen, die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, unseren

tiefempfundensten Dank.

Marie Kupski und Kinder.

Beuthen OS, im Juli 1934.



Bühnen-Festspiele Bayreuth 1934

Eintrittspreise für

A: Meistersinger und Parsifal (2 Abende) RM 60,—
B: Der geschlossene Ring (4 Abende) RM 120,—

Pauschalpreise für

Hin- und Rückfahrt 2. oder 3. Klasse Schnellzug sowie Unterkunft in besonders guten Privatzimmern, Frühstück und Bedienung

	bei Bahnfahrt 2. Klasse	3. Klasse
für A: (3 Tage Aufenthalt)	RM 86,15	RM 63,15
für B: (6 Tage Aufenthalt)	RM 104,30	RM 81,30

Auskunft, Fahrkarten, Gutscheine durch das MER-Reisebüro:

Beuthen OS., Bahnhofstraße 23
Telefon 4745



Möbel

in allen Stilarten



und Preislagen, immer schön, solide und preiswert finden Sie in größter Auswahl bei

BRÜDER ZÖLLNER
Möbel- und Wohnungskunst
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen!

Feinbohren
von Automobil-, Motorrad- und stat. Zylindern
Schleifen
von Kurbelwellen u. geschweißten Zylindern
auf modernen Spezialmaschinen
Carl Schneider & Söhne Maschinenfabrik, **Gleiwitz**
Telefon 4186.
Lager sämtl. „Ate" Kolben- und Ölabstreifringe

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe **„Gentarin"**. Erhältlich in den Apotheken.

Der Wunsch aller Damen ...
Neuzeitliche **Dauerwellen**
ohne Strom, ohne Gas!
Unverbindliche Beratung:
Salon Freier — Beuthen — **Salon Borsch**
Gräupnerstr. 14a (gegenüber HJ.-Heim) — Piekarer Straße (gegenüber Post)
Haarfärben, Blondieren, Wasserwellen

Adreßbuch der Stadt Beuthen OS.

Die Ausgabe 1930 wird Ihnen wertvolle Dienste geleistet haben. — Die Geschehnisse der Zeit haben es entwertet. Neue Einwohner ziehen zu, alte ziehen weg, gerade hier in unserer Grenzstadt Beuthen. Die Einwohnerzahl hat sich bedeutend vermehrt. Als Nachschlagewerk ist es unbrauchbar geworden.

Die neue Ausgabe 1934

ist nach den letzten Veränderungen zusammengestellt. Mit rund 40000 Adressen ist sie ein zuverlässiges Hilfsmittel für alle Kaufleute u. Gewerbetreibenden, um neue Kunden zu suchen. Als Nachschlagewerk ist das Adreßbuch unentbehrlich.

Trotz der gesteigerten Selbstkosten haben wir den Preis dieses rund 400 Seiten starken Werkes auf RM. **8.50** herabgesetzt. Es ist bestimmt lohnend für Sie, sich dieses Buch ins Haus zu nehmen.

Zu haben in der Geschäftsstelle der »Ostdeutschen Morgenpost« Beuthen OS., Bahnhofstraße, und im Verlag, Industriestraße 2.

Adreßbuch der Stadt Beuthen OS.

CAFE METROPOL
Unsere Künstler vom 16.-31. Juli 1934
Streeth — Streeth
Die unerreichten Meisterkaskadeure vom Wintergarten Berlin
Eddie Grothe
Akrobatischer Trick-Stepptänzer
Billy & Lotty Musikal-Exzentriker
Wilma Oeltze
Solotänzerin, Spitzen- u. Nationaltänze
Lina Faßbender
Die rheinische Gesangs-Humoristin
M. DAMANN und seine Solisten
vom Rundfunkorchester Berlin spielen zum Tanz
Trokadero Tägl. von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Das große Nachtprogramm
Kein Weinzwang — Eintritt frei
Im Festsaal jeden Sonn- u. Feiertag nachm.: **Große Fremdenvorstellung** mit **5-UHR-TEE**, abends: Die große **Familienvorstellung** mit Tanz.

Kauschs Frühstückstuben (Weberbauer)
Beuthen OS., **Bahnhofstraße 31**
Vorzügliche Küche
Bestgepflegte Weberbauer und Kißling-Biere.
Dezente Unterhaltungsmusik

Hauptkatalog = 3 RM, kl. Christoph 1 M
Prosp. H 175 kostenlos



HOLZHÄUSER
aus **NIESKY** O/L.
CHRISTOPH u. UNMAG AG.
verwendet nur gelagertes und ausgetrocknetes Holz



Gesellschaftsreisen

n. **Abbazia u. Venedig!** 18. August—1. Sept., 29. Sept.—13. Okt. RM **174.-**
Zum deutschen Rhein! 28. Juli—5. Aug., 8.—16. Sept. RM **137.-**

Anerkannt erstklassige Durchführung! Ausführl. kostenl. Prospekte durch
Reisebüro Gritab, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 4
Tel. 330 20 (Mitglied der Nationalen Vereinigung Deutscher Reisebüros)

OPEL

Fahrzeuge kaufen Sie **nur** *beim autoris.* ***Werksvertreter***

Alfred Dziuba

Beuthen OS, Kluckowitzerstraße 8, Telefon 3070

Jetzt kurzfristig lieferbar.

Lassen Sie sich nicht von Zwischenverkäufern und unreellen Vermittlern irreführen, es gereicht Ihnen später zum Schaden, weil diese Verkäufer auf Umwegen Opel-Fahrzeuge beziehen und vom Werk nichts geliefert erhalten. — Sie haben keine Gewähr für den OPEL-Kunden- und -Überwachungsdienst und eventuelle Garantieansprüche, diese bietet Ihnen nur der Werksvertreter.

Ost-Oberschlesien

Achtung Jäger!

Jagdartikel erprobter Güte
kaufen Sie im Spezialgeschäft

MĘDLEWSKI
Broń — Amunicja
Katowice, Młyńska 2
Telefon 337-30

Zurückgekehrt!
Homöopath. Arzt
Dr. med. Herwich,
Katowice,
ul. 3-go Maja 40,
Tel. 33865,
ordiniert in chron. inneren und Frauenkrankheiten.
Operationslose Behandlung von Gewächsen und Knochentuberkulose n. eig. Methoden.

Die kleine Anzeige
ist der große Mittler unter den Menschen

Wo?

wohnen Sie am besten und billigsten wenn Sie nach Polnisch-Oberschlesien kommen?

Nur im

Hotel Graf Reden

Chorzow (Król. Huta) ul. Katowicka 7 Telefon 401-50

Die Verbindungen nach allen Orten mit dem Autobus oder Straßenbahn erreichen Sie von uns aus in wenigen Sekunden

Garagen vorhanden
Zimmer ab 4.— Zl.

Die Direktion

Tiermarkt

Schäferhund
Rüde, m. Stammbaum u. ZP.-Prüfung, verkauft
Leo Ortenburger, Beuthen OS.,
ScharleyerStr. 100.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 449 ist bei der Firma **„Heinrich Krüger"** in Beuthen OS. eingetragen, daß die Prokura des Walter Krüger erloschen ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 12. Juli 1934.

Stadtplan von Beuthen OS.

nach den letzten Vermessungen und neuesten Straßenänderungen zusammengestellt.

Zu haben in den Geschäftsstellen der Ostdeutschen Morgenpost, in den Buchhandlungen und an den Zeitungsständen.

Stück 75 Pfg.

Weihestunde am Annaberg

Der Gruß des Führers an Oberschlesien

Gauleiter Brückner gibt das Zeichen zum Bau der ersten schlesischen Thingstätte

(Eigener Bericht)

Annaberg, 14. Juli.

Herrlicher Sonnenschein lag über dem Annaberg, dem heiligen Berg unserer oberschlesischen Heimat, als in den späten Nachmittagsstunden des Sonnabends von nah und fern zu tausenden herbeigeeilte Volksgenossen erwartungsvoll an den Abhängen des Berges, im Kuhtal, die Feier des ersten Spatenstichs an der Thingstätte erwarteten. Galt es doch, zum ersten Male in ganz Schlesien einem Weiheakt beizuwohnen, einem festlichen Ereignis nie gekannter Art: der Herrichtung der ersten Thingstätte, die bestimmt ist, dem Volkstum und der deutschen Volksgemeinschaft zur Sammlung völkischer Kraft zu dienen. Der Dank hierfür gilt in erster Linie unserem Gauleiter und Oberpräsidenten Helmuth Brückner. Er war es, der den durch das Blut deutscher Volksgenossen aller Gaue geweihten Berg als die hehrste Stätte wahrhaft völkischen Empfindens und heiliger Ueberlieferung erkannte und den Bau einer Thingstätte auf diesem Heiligtum durchsetzte.

Ein weiterer Dank gilt dem Gauführer Heinze des NS. Arbeitsdienstes Oberschlesien, der seine Arbeitsdienstmannen für den schwierigen und umfangreichen Bau der Thingstätte zur Verfügung stellt und damit so recht die Bedeutung der Arbeitsdienstpflicht für das Wohl des Volksganzen zum Ausduck bringt. Endlich gilt der Dank einer wahrhaft deutschen Volksgenossin, der Gräfin von Francken-Sierstorpff, die den Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

Der Thingplatz

wird nach seiner Ausgestaltung Massenkundgebungen besonders feierlichen Charakters sowie Thingspielen und damit gemeinschaftlichem Erleben deutscher Volksgenossen aller Stände dienen. Wie groß die Sehnsucht des oberschlesischen Volkes nach einer derartigen Versammlungsstätte ist, bewies die große Anteilnahme, die die Volksgenossen aus ganz Oberschlesien an der Spatenstichfeier nahmen.

Bürgermeister, Polizeioffiziere, SA.-, SS.-, Arbeitsdienst- und HJ.-Führer, Amtswalter und Tausende Männer und Frauen, vor allem viel Jugend, hatten sich zu der Feier eingefunden.

Ein malerischer Anblick bot sich dem Beschauer am Annaberg: Auf den Abhängen die Massen der erwartungsvollen Zuschauer, auf dem Platz der künftigen Bühne die Gaukapelle des NS. Arbeitsdienstes Oberschlesien und die Ehrengäste, im Hintergrund ein zum Himmel ragender Basaltkegel, noch weiter dahinter der Turm der uralten Annabergkirche, während auf der anderen Seite der Blick weit in die oberschlesische Ebene schweifte. Stolz flatterten riesige Hakenkreuzbanner im Wind. Unaufhörlich kamen SA.-Stürme und Arbeitsdienstabteilungen, um sich zum Spalier für den Gauleiter aufzustellen. Fahnen der SA, des Arbeitsdienstes und der HJ nahmen hinter der Rednertribüne Aufstellung. Auf den Anmarschwegen und auf den Abhängen, die sich terrassenförmig rings um das Kuhtal erheben, saßen und standen Hitlerjungen und BdM.-Mädchen, Jungvolk sowie Volksgenossen in unübersehbaren Scharen. Die Kapelle des Arbeitsdienstes unterhielt die Massen mit flottgespielten Märschen. Alles wartete auf die Ankunft des Gauleiters, dessen Eintreffen sich durch eine plötzlich einberufene Sitzung aller Gauleiter in Berlin verzögerte. Plötzlich erklangen brausende Heilrufe, die Massen hoben den Arm zum Deutschen Gruß. Fanfarenbläser des Arbeitsdienstes schmetterten einen Willkommensgruß.

Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner durchschritt, begleitet von Untergauleiter Adamczyk, Arbeitsgauführer Heinze, dem Führer der Gruppenbefehlsstelle der SA Oberschlesiens, Standartenführer Metz, die Ehrenpforte und das Spalier der SA und Arbeitsdienststürme.

Nach kurzer Begrüßung der Ehrengäste durch den Gauführer gab

Untergauleiter Adamczyk

seiner Freude darüber Ausdruck, daß Gauleiter Brückner es sich nicht hat nehmen lassen, zum ersten Spatenstich der ersten schlesischen Thingstätte persönlich zu erscheinen und gelobte ihm namens der Versammelten unerschütterliche Treue. Ein Sprechchor des NS. Arbeitsdienstes rief Erinnerung an den Heldentod deutscher Männer im großen Kriege und an Deutschlands Kraft und Stärke, wenn es einig zusammensteht, in markigen Worten wach.

Weihevolle Stimmung ergriff die Massen, die, wie unsere alten Vorfahren, unter freiem Himmel, umgeben von den Schönheiten der oberschlesischen Heimat, etwas ganz Neues, nie Gekanntes erlebten.

Landesstellenleiter Gunzer

führte in seiner Schilderung der **Entstehungsgeschichte der Thingplätze** u. a. aus, daß auf den Thingstätten sich Darsteller und Zuschauer in gemeinsamem Erleben zusammenfinden sollen. Er dankte Gauleiter Brückner, Untergauleiter Adamczyk und Landesrat Mermer für ihr bereitwilliges Eingehen auf den Gedanken der Thingstätten.

Die Thingstätte am Annaberg soll ein Edelstein in der schlesischen Krone unseres Reiches werden.

Arbeitsgauführer Heinze

betonte in seiner Rede, daß das Arbeitsdienstlager Kalinowitz freiwillig die Arbeiten, die zur Herrichtung der Thingstätte nötig sind, übernommen habe, um zu zeigen, daß die deutsche Jugend von heute, wie einst die Jugend von Langemarck, die Zeichen der Zeit erkannt habe, daß ihr Arbeit für Deutschland und am deutschen Boden heilige Arbeit ist. Der Redner richtete einen dringenden Appell an alle Volksgenossen, dieser so freudig ihre Arbeitskraft für das Gemeinwohl hingebenden Jugend Hilfe, Liebe und Opferbereitschaft von ganzem Herzen entgegenzubringen.

Alle müssen mithelfen, auf daß die Arbeitsdienstmänner, die ihr Jahr in treuer, freiwillig übernommener Diensterfüllung abgeleistet haben, nicht wieder einem hoffnungslosen Elend der Arbeitslosigkeit preisgegeben sind.

Zum Schluß dankte der Gauführer allen Helfern des oberschlesischen Arbeitsdienstes und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die neue Führung der oberschlesischen SA. ein harmonisches Zusammenarbeiten mit dem Arbeitsdienst gewährleiste im gemeinsamen Kampf um Deutschland. Nun nahm Gauleiter

Oberpräsident Helmuth Brückner

das Wort zu seiner Weiherede, in der er u. a. ausführte: Der Annaberg ist das unvergängliche Wahrzeichen Oberschlesiens. Er diente Jahrhunderte dem Andenken an eine Heilige und Teilen unseres Volkes einer Konfession als Wallfahrtsstätte, und das auch heute noch ungehindert und ungestört. Er diente leider auch oft Bestrebungen internationaler Mächte, und das Wahrzeichen unserer oberschlesischen Heimat war oft von Politikern besucht, deren Geist undeutsch war. Der Schöpfer schuf Rassen und Völker, aber keine wurzellose Menschheit!

Das Schicksal dieses Berges ist mit dem Blute unseres Volkes geschrieben.

Deshalb stehen wir ehrfürchtig auf diesem Boden und gedenken der Gefallenen und des Schmerzes der Frauen, deren Männer ihr Leben für Deutschland gaben. (Die Massen erhoben sich und ehrten das Andenken an die Opfer mit ehrfürchtigem Schweigen.) Auf dieser Stätte soll Unvergängliches gesprochen werden, sollen die Lieder der Deutschen erklingen, soll unsere Jugend immer wissen, daß der Annaberg zu den gleichen Schicksalstätten deutscher Geschichte gehört wie die Namen Liegnitz, Leuthen und Hohenfriedeberg. Der Nationalsozialismus wurde Sieger über alle Widerstände, weil er nach dem Worte des Führers handelte: **„Widerstände sind dazu da, um sie zu brechen."** Der Gauleiter dankte allen, die mitgeholfen haben, daß der heutige Tag den ersten Spatenstich des Thingplatzes erlebt, er dankte besonders der Volksgenossin Gräfin von Francken-Sierstorpff, die freiwillig ein Opfer für die deutsche Volksgemeinschaft gebracht habe." Der Oberpräsident fuhr fort:

„Ich überbringe Ihnen heute aus Berlin den Gruß des Führers an seine Kameraden in Oberschlesien. (Brausende Heilrufe). Der Geist dieses Führers ist der Wille und die Freiheit Deutschlands.

Die Thingstätte am Annaberg soll ein Mahnmal sein für Deutschlands Auferstehung aus tiefster Schmach und Notzeit, ein Zeichen deutscher Erbauung. Die Thingstätte soll besinnlichem Volkstum dienen und soll den Toten eine ehrende Erinnerung sein. **Als Christen dienen wir Gott, als Volksgenossen dienen wir Deutschland."** Der Gauleiter schloß seine packende Ansprache mit einem feierlichen Gelöbnis für den Führer, das Volk und Deutschland, in das alle Anwesenden mit dem Horst-Wessel-Lied und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler freudig einstimmten. Mit den Worten **„Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue"** stieß der Gauleiter den Spaten in den Boden. Damit war eine Feier beendet, die allen Beteiligten stets ein eindrucksvolles Erlebnis sein wird. **P.**



Ein Württemberger über das Beuthener Wohnungselend

Beuthen, 14. Juli

Der Kreisamtsleiter der NSV. Lauterbach (Württemberg), Pg. Rettenmaier, der einen Ferienkinder-Rücktransport nach Oberschlesien begleitete, gibt seine Eindrücke in OS in einem längeren Schreiben wieder, in dem besonders seine Erschütterung über das hier vorgefundene Wohnungselend zum Ausdruck kommt. Er schreibt u. a.:

„... Schlimmer noch sind die Verhältnisse in Oberschlesien. Ich kann hier allerdings nur von Beuthen berichten. Vielleicht ist Beuthen aber die Stadt, von der man sagen kann, daß sich die wirtschaftliche Not unseres Volkes hier am meisten zusammengeballt hat. 20 Prozent der Bevölkerung sind noch arbeitslos. Familien mit 4–5 Köpfen haben nur 30–40 Mark monatlich für den Lebensunterhalt zur Verfügung. Die Stadt steht auf engem Raum. In Beuthen wohnen die Menschen dicht gedrängt zusammen. Von unseren Begleitern, dortigen NSV.-Amtsleitern, ließen wir uns in die Wohnbaracken führen. Die Baracken sind der Länge nach abgeteilt in zwei Räume. Von jeder Familie, die wir besichtigten, war ein Pflegekind in Schwenningen. Ein Beispiel möchte ich anführen: Die Familie hat neun Kinder. Die ganze Familie, elf Köpfe, besitzt vier Betten und ein einfaches Sofa. Der Mann verdient unter Tage monatlich 80–90 Mark. Er ist damit zufrieden, denn er war lange arbeitslos. Die Kinder möchten alle wieder zurück in den Schwarzwald; den Eltern tut das weh. Das sind Schattenseiten der Verschickung! Aber sie bedanken sich rührend für das, was für ihre Kinder getan wurde. Ein anderes Beispiel: Vier Familien mit zehn Kindern wohnen zusammen in einem Raum. Nur die Männer haben einen eigenen Schlafraum. Dazu sind alle vier Mütter in anderen Umständen. Wir können solche Verhältnisse kaum begreifen. Jeden, der diese Not sieht, muß der Wille zur Hilfe beseelen, wenn er nicht einen Stein statt einem Herzen im Leibe hat ..."

In seinem Schreiben findet Pg. Rettenmaier höchst anerkennende Worte für die Arbeit der Beuthener NSV., die er vorzüglich organisiert nennt und deren Amtswalter dafür Sorge tragen, daß den Begleitern des Kindertransportes die Sehenswürdigkeiten der Stadt Beuthen gezeigt wurden. Zweifellos hat die NSV. mit der Kinderverschickung auch wertvolle Dienste geleistet, die Kenntnis von Oberschlesien und seinen Sorgen im Reich zu verbreiten.

Berliner Brief

Berlin trauert um einen Liebling — Nächte im Schloß — Die Hafenstadt

Der Berliner betrachtet seinen Zoo als seinen Hausstall, sein persönliches Eigentum. Die berühmten Exemplare dieser Wildnis in Berlin sind stadtbekannte Lieblnge der in vielem kindlichen Millionenstadt. Daher überall herzliche Trauer, als die Kunde kam, daß Harry, der riesige Elefant, vor der Eingangspforte am Bahnhof Zoo die Berliner Luft mit den Gefilden der Seligen vertauscht hat. Dieser etwas bösartige Trampel hat uns mit seinen Eigenschaften und mit seinem Familienleben manche Sorge bereitet. Er war eine Seltenheit in seinen Ausmaßen, und darum sollte er in einer Riesengeneration fortleben. Man beschaffte ihm eine liebenswürdige Dame aus Stellingen, bei der er sein Leiden vergaß und seinen Charakter sichtlich verbesserte. Groß und Klein in Berlin nahmen an den Flitterwochen erregten Anteil, und es war schon fast eine Erlösung, als die hohen Herrschaften, die Dickhäuter Harry und Toni, das entzückende Elefantenbaby Kalifa einem hochwohllöblichen Publikum vorstellen konnten. Nun hat das Schicksal grausam eingegriffen und das gewaltige Tier durch eine Angina, eine besondere Halsentzündung, zur Strecke gebracht. Womit der Beweis erbracht ist, daß Dickfälligkeit und scheinbare Unverwüstlichkeit kein Schutz gegen die kleinen tödlichen Bakterien sind. 45 Jahre nur ist Harry alt geworden. Der Verlust ist schwer, denn er war mit seinen 120 Zentnern wohl der größte und stärkste Dickhäuter der Welt, der jemals in Gefangenschaft gezeigt wurde. Als er um Toni freite, konnte er ihr ein Herz von einem halben Zentner zu Füßen legen, und wenn er sich grämte, erzitterte seine Leber von 112 Pfund.

*

Das gewaltige, massive Berliner Stadtschloß birgt nicht nur preußische Geschichte, sondern auch gewaltige Kunstschätze. Aber alle diese Thronsessel, Gemälde, Skulpturen und Möbel wurden toter Stoff, als die Menschen, die diese Räume belebt hatten, verschwunden waren. Aus gebrauchten Gegenständen sind Museumstücke geworden. Der Kunstkenner wird bei seiner wissenschaftlichen Betrachtung auf die Kosten kommen, der sonstige Besucher aber wird oftmals die Atmosphäre des Raumes vermissen, die allein Stimmung zu geben vermag.

Es ist daher ein glücklicher Gedanke, daß die Leitung des im Berliner Stadtschloß untergebrachten Museums seit einiger Zeit nächtliche Führungen eingerichtet hat; denn die Nacht belebt die Phantasie, die Sinne werden wach und für die Eindrücke empfänglicher. Man fühlt sich in den historischen Räumen wirklich als Gast, wenn die Gobelin-Galerie in Hunderten von Kerzen aufflammt, die Decken und Wände von Licht überstrahlt werden. Der prunkvoll gedeckte Tisch ladet zum Mahle, der beleuchtete Schreibtisch zum Verweilen. Wir schauen gespannt zur Tür und haben das Gefühl, daß Lakeien mit den großen Silberstöcken auf den Boden stampfen und das Erscheinen des Königs melden. Es ist, als hörten wir schon den Krückstock herannahen. Der Pfeilersaal füllt sich mit Preußens berühmter Garde, mit den Haudegen ruhmreicher Schlachten.

Die Führung ruft uns in die Wirklichkeit zurück. Wir haben nicht nur Kunstschätze gesehen, sondern das Erlebnis einer vergangenen Zeit in uns aufgenommen.

*

Als eines der meist benützten Besitztümer gehört dem Berliner das Straßengelände. „Wat ick mir dafür koofe" wird er sagen, ohne zu ahnen, was für eine Riesenschlange von Straßen sich um seinen Berliner Leib schlingt. Die Statistiker haben sie ausgemessen. Wenn man sämtliche Straßen Groß-Berlins aneinanderreiht, ergibt sich eine Straße, die von Berlin-Paris-Lissabon-Azoren, Atlantischer Ozean-Philadelphia bis nach Chikago führt. Also auf zum Berliner Morgenspaziergang nach Chikago!

Außer der Sauberkeit bieten die Straßen und öffentlichen Gebäude Berlins aber noch andere Werte, die die Beachtung der Welt verdienen, und die jeder Bewohner der Stadt in der guten Stube seienes Bürgerstolzes unterbringen kann: 217 Denkmäler, darunter unvergängliche Kunstwerke, 1700 Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und 200 Kleinplastiken.

Für die Heranbildung der Berliner Jugend sind 826 gestrenge Schulgebäude über der Millionenstadt ausgestreut, in denen 13 092 Lehrer ihres Amtes walten — nicht mehr düstere Kasernen undeutscher Gelehrsamkeit, sondern jetzt fröhliche Stätten herzerfrischender Kameradschaft.

Und nun einen Blick in die „Seestadt" Berlin, den zweitgrößten Binnenhafen Deutschlands, den zentralen Hafen Europas. Berlin ist nicht nur der bedeutungsvolle Eisenbahnknotenpunkt für den gesamten Verkehr zwischen Ost- und Westeuropa, zwischen dem Norden und dem Süden des Kontingents, sondern auch das Sammelbecken des mittel- und ostdeutschen Wasserverkehrs. Von Breslau, Stettin, Dresden, Magdeburg, Hamburg schleppen die bauchigen Kähne über Oder-Spree, Elbe-Havel und ihre Verbindungskanäle langsam aber sicher Kohle, Erz, Getreide, in den weitgeöffneten Rachen der Massensiedlung. Der Berliner kann sich also die Kapitänsmütze aufklemmen, — die Pfeife in den Mundwinkel schieben, respektabel ausspucken und sich wie ein oller Seemann fühlen, wenn er seine zehn Hafenanlagen in allen Stadtgegenden inspeziert. Ahoi!

Wandern - Reisen - Verkehr

Sonnentage auf Norderney!

Von Hermann Budde

Schwebendleicht geht der Gast von Norderney durch die Insel, die von Möwen umschwärmt, von weißen Booten umdrängt, mit jedem Tag neues bietet. Da ist neben dem kleinen Argonnerwäldchen, in dessen Kronen der Seewind sich fängt, das Kurhaus. Reizvoll liegt es inmitten sorglich gehegter Rabatten, die in allen Farben leuchten. Da ist nach kurzem Weg durch die stämmigen, landeinwärts gebogenen Kiefern das Westbad, wo sich das Badeleben unter grellbunt flatternden Wimpeln abspielt. Ueber der graugrün tanzenden Wellenfläche erscheint im Schattenspiel ziehender Wolken Juist, die benachbarte Insel. Nordwärts gleißt das offene Meer. Wer dem halbkreisförmigen Ring der Strandpromenade folgt, die sich am Inselsaum hinzieht, dem weitet sich der Blick über die gleißende See ins Unendliche.

Den Wanderfreudigen locken die Dünen ins Weite. Von ihrer Höhe fesselt die Vielfalt des Meeresspiegels die Aufmerksamkeit immer von neuem. Ebbe und Flut, Wind und Wolken wandeln in jeder Minute das schöne Bild. Bald ist die Seeweite lichtgrün, golden übersträhnt vom Flimmernetz der Sonne; bald tauchen keck weiße Kämme empor und zerfließen in breiiges Braun. Dann wieder zieht sie sich wie mit Oel übergossen grau in den Raum, um plötzlich von peitschendem Sturm sich mächtig zu heben oder sie atmet fast blau unter Sonne und losem Gewölk, daß die Windwelle zierlich auf den Strand zuwippt und Tauben, schneeige Möwen und vielerlei Strandvögel trägt.

Doch auch die Streife durch das Marschland der Wattwiesen ist lohnend. Offenbart sie doch vor allem das Wesen, die Eigenart der ostfriesischen Landschaft. Eingedeicht liegen die Bauernbehausungen friedlich im Innern der Insel und reden von schlichter, eindringlich deutscher Art. Sie tragen Schwanenhälse am dünig geflachten Giebel, der am besten der ewigen Brise trotzt, und beherbergen blonde Menschen, die in harter Fron dem Boden das Ihrige abringen. Will es nicht seltsam erscheinen, daß wenige Meter entfernt das verwöhnteste Treiben vornehmer Welt sich im Jubel des Augenblicks Luft macht?

Norderney ist wirklich ein Bad, das allem Anspruch Erfüllung verheißt. Die vielen Arten von Unterhaltung, Sport und Heilung, Erholung und Darbietungen, geben dem Badegetriebe das luxuriöse Gepräge. Tanz-, Tennis- und Golfturniere, Rennen und Segelregatten, Blumenkorso, Kur- und Solistenkonzerte füllen die ohnedies herrlichen Tage, die mit den Freuden des Strandes viel zu schnell verstreichen! Wer sich wohlig im Sande ahlt und in den Wind die Melodie seiner eigenen Laune pfeift, dem übrigen Trubel aber den Rücken kehrt, der sichert sich wahre Erholung, die nur durch vollen Naturgenuß, durch stille einsamkeitsfrohe Hingabe an die Umgebung gewährt wird.

Burgbau und Schwimmen im Meer! Tage in Sonne und Wind! Nichts kann den Körper mehr stählen, kann die Sinne gefügiger machen! — Geist und Seele sind frisch, wenn der Abschied naht. Noch einmal geht es hinaus auf die Segelbuhne. Im violetten Schimmer der Nacht flattern schlaff die Segel am losen Getakel der Boote, deren Ketten janken. Wellen klatschen, Möwen kreischen, weit draußen springen Fische. Im Westen ein glänziger Streifen: die Sonne ist untergegangen. Schon gleitet der Lichtschein des Leuchtturms weit durch das Dunkel, und überall glimmen von Baken und Tonnen die Seezeichen auf. Lange lehnt sich der Scheidende ans Geländer der Buhne und sinnt in den Abend hinaus. Erfüllt von der Schönheit der Nacht löst er sich aus den vertraut gewordenen Wassergeräuschen und den tanzenden, schweifenden Feuern der Küste, und unter gestirntem Himmel kommt ihm der glühende Wunsch, im nächsten Jahr wieder am Nordseestrand zu weilen!

Elektrisch nach Krummhübel

Neue Kurswagen Berlin—Krummhübel und Breslau—Krummhübel

Der Verkehr über Breslau nach Krummhübel hat jetzt einige wesentliche Verbesserungen erfahren. Am 29. Juni hat die Reichsbahn auf der etwa vier Kilometer langen Strecke Erdmannsdorf—Zillertal—Krummhübel den elektrischen Betrieb eröffnet, wodurch die Fahrzeiten erheblich verkürzt werden konnten. Außerdem verkehren neuerdings zwischen Breslau, Hirschberg und Krummhübel mehrmals täglich durchgehende Wagen, so daß das Umsteigen fortfällt. Auch in den D-Zügen 193/194, die zwischen Berlin (Abfahrt 7,00 Uhr vom Görlitzer Bahnhof) und den schlesischen Bädern verkehren, laufen jetzt Kurswagen zwischen Berlin und Krummhübel.

Ostseebäder nicht überfüllt

Wie der Landesverkehrsverband Pommern mitteilt, entsprechen die Gerüchte, daß die Ostseebäder überfüllt seien, in keiner Weise den Tatsachen. Es ist überall — namentlich in den größeren Bädern — genügend Platz für Sommergäste vorhanden.

50 Jahre Flinsberger Fichtenrindenbäder

In diesem Sommer sind 50 Jahre verflossen, seit der verstorbene Badearzt Dr. Adam die Fichtenrindenbäder in die Bäderheilkunde einführte. Auf Grund langer Erfahrung war er zu der Einsicht gekommen, daß die Fichtennadelbäder nicht hielten, was man sich an Heilwirkung von ihnen versprach. Die Fichtenrinde enthält die wirksamen Stoffe in viel höherem Maße als die Nadeln, namentlich Gerbsäure, Harze und mit ihnen verschiedene Verbindungen aus der Terpentingruppe. So ergaben sich zunächst erfahrungsgemäß gute Erfolge mit ihnen bei vielen Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenschwäche; überhaupt steht ihre beruhigende Wirkung außer Zweifel. Neuere Untersuchungen hiesiger Aerzte ergaben, daß die Haut unter dem Einflusse der Fichtenrindenbäder ein eigenartiges Verhalten zeigt, zumal sie ja doch die wichtigste Angriffsfläche für Bäder überhaupt bildet. Heut sind die Fichtenrindenbäder eine Besonderheit Flinsbergs, welche sich immer großer Vorliebe erfreuen.

*

Billige Gesellschafts-Erholungsreisen! Das Reisebüro Gritab, Breslau 13, Kaiser-Wilhelmstraße 4 Telefon 33020 (Mitglied der Nationalen Vereinigung Deutscher Reisebüros) veranstaltet billige Gesellschafts-Erholungsreisen. Am 28. Juli beginnt wieder eine „fröhliche Rheinfahrt", die nach den schönsten Orten am deutschen Rhein führt und einschließlich Bahn- und Schiffsfahrt, voller vorzüglicher Verpflegung, 3 Stadtrundfahrten, Autofahrt durch das herrliche Brohltal nach dem Laacher See usw. ab und zurück bis Breslau nur 137 RM. kostet. Am 18. August beginnt die nächste 14-tägige Fahrt, „An die blaue Adria" nach Abbazia und Venedig. Gesamtpreis einschließlich anerkannt bester Verpflegung und Ausflügen nach Fiume-Susak und dem Lido ab und zurück bis Heydebreck nur 174 RM. Prospekte kostenlos und unverbindlich durch obiges Reisebüro.

Neue Grieben-Reiseführer

„Holland" 1934. 18. Auflage mit 13 Karten, 3 Grundrissen und 13 Abbildungen, 303 Seiten, Ganzleinen, 6 RM. — Unter unendlichem Himmel weite, flache endlose Landschaft, durchzogen von unzähligen Wasserrinnen, Kanälen, Flüßchen, und umflutet, von einer weichen und doch strahlenden, lichten Helligkeit — das ist Holland, wie es uns aus dem charakteristischen Bildmotiv des soeben in neuer Auflage erscheinenden Grieben-Reiseführers entgegentritt. Wen reizte es nicht, dieses schöne und fruchtbare Land, seine weltberühmten Kunststätten und seine gastfreien, uns Deutschen stammesverwandten Bewohner einmal kennenzulernen? Er greife vertrauensvoll zu diesem neuen Grieben-Band und lasse sich von ihm beraten. Die Beschreibung des Landes folgt der Einteilung in Provinzen und ist selbstverständlich in allen Teilen sorgfältig durchgesehen und auf den letzten Stand gebracht. Eine große Zahl schöner, charakteristischer Abbildungen und genauer, zuverlässiger Karten und Pläne vervollständigen den inhaltreichen und dabei doch handlichen Band.

Bayrisches Bilderbuch, von Dr. Friedrich Luers.. Mit einem Geleitwort von Kultusminister Schemm. Einer der besten Kenner der bayrischen Heimat und ihres Volkstums schildert hier die Eigenart des bayerischen Stammes, jenes Gemisch gesund-derber Urwüchsigkeit gepaart mit Wärme und Tiefe des Gemütes, wie dies in Verbindung mit den festlichen Feiern in Stadt und Land in Erscheinung tritt, mit Kulten und Bräuchen, die vielfach ihre festen Wurzeln im tiefreligiösen Glauben der Urväter haben. Diese Stammeseigentümlichkeiten treten aber nicht etwa nur bei der Landbevölkerung zutage, auch der Bayer in den Städten trägt sie natur- und volksverbunden zur Schau in seiner biederen Gemütlichkeit, seinem unverwüstlichen Humor und seiner Freude am Behaglichen ebenso wie an allem Schönen, namentlich in der volktümlichen Kunst. Ein reicher Bilderschatz begleitet die anschaulichen Schilderungen.

„Tegernsee, Schliersee, Tölz, Wiessee, Bayrischzell" 1934. 2. Auflage mit 7 Karten und 8 Abbildungen, 94 Seiten. 2 Mark — Wie es der Grundsatz des Grieben-Verlags ist, von großen Gebieten auch kleine Führer zu bringen, so bringt er im Gegensatz dazu auch von kleinen touristisch selbständigen Gebietsteilen ausführliche in alle Einzelheiten gehende Bände heraus. Solch ein geschickt gewählter Ausschnitt aus dem großen Bayrischen Hochland bildet — neben den Bänden „Oberstdorf", Garmisch-Partenkirchen" usw.— auch der vorliegende Band. Die Eisenbahnlinien München—Schliersee—Bayrischzell, München—Tegernsee, München—Bad Tölz machen das Gerippe des Führers aus. Wer sich entschließt, seinen Ferienaufenthalt in dem mittleren Teil der Bayrischen Alpen an Seen und Bergen zu genießen, der wird von diesem Grieben-Band so manche gute Anregung empfangen.

Reisebriefkasten der »OM.«

87: Frl. K. Sch., Beuthen. Herr W. T. Gleiwitz, schreibt: In der Danziger Bucht liegen außer Zoppot eine Reihe kleiner Bäder, Olivia, Glettkau, Brösen, Heubude. Für einen Aufenthalt von 3 Wochen empfehle ich das Bad Brösen. Unterkunft in Hotels, Pensionen und Wohnungen mit Selbstbeköstigung finden Sie ohne vorherige Anmeldung. Die Preise für volle Pension betragen, je nach Ansprüchen, 4 bis 6 Danziger Gulden per Tag und höher. Wohnungen mit Bett von 15 Gulden ab, Wohnungen mit Küchenbenutzung von 25 Gulden ab. Es ist Ihnen nicht gedient, wenn ich eine Reihe Unterkünfte namhaft mache, Sie sollen selber wählen, denn Sie sollen doch letzten Endes darin wohnen. Aus diesem Grunde empfehle ich Ihnen am Tage der Ankunft in Zoppot, oder wenn Sie durch Polen fahren wollen, in Danzig zu bleiben. Zoppot Hotel Reichsadler, Südseestraße 16, oder in Danzig, Fremdenheim Kuhr, Kassubischer Markt 23, 5 Minuten vom Bahnhof. Am anderen Morgen mit der Vorortsbahn oder Autobus nach Brösen oder die oben angeführten Orte auf der Suche nach einem schönen Platz und noch schönerer Wohnung. Nach den Devisenbestimmungen dürfen 50 RM. in Hartgeld mitgeführt werden, weitere, bis zu 450 RM. per Monat auf einen Reisekreditbrief ausgestellt von einer deutschen Bank oder Reisebüro, nach Hinterlegung. Für die Fahrt durch den polnischen Korridor benötigen Sie ein Durchreisevisum, beantragen bei der Polizei des Wohnorts nach Hinterlegung eines gültigen deutschen Reisepasses, für Danzig Paß mit Ausreisevermerk von der Polizei Beuthen OS., Breslau, Posen, Hohensalza, Danzig, mit deutschen und polnischen S-Zug, Zuschlag etwa 26,50 RM. die einfache Fahrt. Ab Beuthen 7,51 Uhr, in Danzig 21,45 Uhr mit Umsteigen in Breslau. Die empfehlenswertere Linie mit Urlaubskarte durch Deutschland über Breslau, Küstrin, Stettin, Stolp, Lauenburg, Groß-Boschpol, diese Linie hat den Vorteil, daß man nur 23 Kilometer durch den Korridor fährt. Beuthen OS.—Groß-Boschpol—Beuthen 3. Kl. etwa 53 RM. In Groß-Boschpol müßten Sie Ihre Ankunft an der Sperre durch Lochen bestätigen lassen, schnell eine Karte nach Zoppot lösen, denn der Zug hält nur 10 Minuten. Günstige Abfahrt von Beuthen 7,51 Uhr, Breslau an 10,11 Uhr, ab 10,30 Uhr, an Stettin 17,44 Uhr, übernachten im Hotel Deutsches Haus, Breite Straße 58. Ab Stettin 10,34 Uhr, an Groß-Boschpol 15,01 Uhr, ab Groß-Boschpol 15,11 Uhr, an Zoppot 16,33 Uhr. Die Fahrkarte von Groß-Boschpol nach Zoppot kostet etwa 2 RM., die aber in Zloty bezahlt werden müssen. Ein Danziger Gulden heute 0,82 RM. Durchreisevisum RM. 1,50.

93: Herr B. W., Beuthen. Herr E. R. Beuthen schreibt: Die Reise im Auto von Beuthen OS.—Aachen—Bodensee nud zurück beschreibe ich wie folgt: Zufahrt von Beuthen nach Aachen über Breslau—Neustadt—Parchwitz—Grünberg—Crossen an der Oder—Frankfurt—Müncheberg—Berlin 516 Kilometer F. 5/1, Ich nehme an, daß Sie die Reichshaupstadt kennen. Von Berlin nach Potsdam 30 Kilometer F. 1., auf dieser Strecke zweigt in der Fahrtrichtung rechts die Zufahrt nach der „Avus" ab. Potsdams Schloß und Park von Sanssouci Orangerie, Neues Palais. Von Potsdam über Brandenburg, Genthin, Burg nach Magdeburg 1222 Kilometer F. 1, M. Rundfahrt durch die Stadt, Kaiser-Friedrich-Museum, Dom, Rathaus, Denkmal Ottos des Großen 1250 errichtet. Von Magdeburg über Erxleben, Helmstedt, Königslutter nach Braunschweig 86 Kilometer F. 1. B. Altstadt-Rathaus, 14. Jahrh. Dom und Burg Dankwarderode 1173 von Heinrich dem Löwen, Schloß, Museen, Neues Rathaus, Rundfahrt durch die Altstadt. Von Braunschweig nach Hildesheim 45 Kilometer F. 78, H. Altstädter Marktplatz, Rathaus 14. Jahrh. Templerhaus, Knochenhauer Amtshaus, wohl das größte und schönste Fachwerkgebäude Deutschlands, 1529 erbaut, Andreaskirche, Gildehaus, Kaiserhaus, Dom 1054 erbaut und noch vieles andere. Von Hildesheim über Nordstemmen, Elze, Koppenbrügge nach Hameln an der Weser, 50 Kilometer H. Rattenfänger-Haus 1284 in der Osterich-Straße 28. Von Hameln über Blomberg, Bad Horn-Meinberg, wundervolle Gegend, nach Paderborn, 69 Kilometer F. 1. Paderborn seit 850 Bischofssitz, Rathaus, Dom, Bartholomäuskapelle 1017, am Dom Quelle der Pader. Von Paderborn über Erwitte nach Soest 54 Kilometer F. 1. Soest zum größten Teil noch mit Wall umgeben, Dom 12. Jahrh. Kirchen und schöne Fachwerksbauten, Wiesenkirche Glasgemälde das „Westfälische Abendmahl" mit Schinken, Schweinskopf, Schwarzbrot und Bierkrug. Von Soest über Werl, Unna nach Dortmund 48 Kilometer F. 1. Dortmund die bedeutendste Stadt im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet. Von Dortmund über Bochum, nach Essen/Ruhr 35 Kilometer F. 1. Auf dieser Strecke hören Sie Klänge von der „Sinfonie der Arbeit", Kohle, Stahl und Eisen beherrscht das Gebiet. Von Essen/Ruhr über Kettwig an der Ruhr, über die Brücke, rechts Auffahrt in Serpentinen nach Ratingen, sehr schöne Gegend, und weiter nach Düsseldorf, der Kunststätte des Westens 40 Kilometer F. 1. Golzheimer-Heide Kreuz des Helden Schlageter, Hofgarten mit Malkasten zu Fuß, Planetarium, Rheinterrasse, Königsallee, Rundfahrt durch die Stadt. Von Düsseldorf, über die gewaltige Oberkassler-Brücke des Rheins, Neuß, Fürth, Jülich nach Aachen 76 Kilometer F. 1. Aachen berühmt durch seine Schwefelquellen, schon von den Römern benutzt, Karl der Große 814 gestorben, Krönungsstadt der deutschen Kaiser vom 9. bis 16. Jahrhundert, Palastkapelle von Karl dem Großen errichtet, hervorragendes Denkmal der Karolingischen Baukunst. Von Aachen nach dem Bodensee, über Düren nach Köln, der Metropole des Westens, 70 Kilometer. Kölner Dom, Gürzenich, am Dom Bierhaus „Ewige Lampe", zum Frühstück einen „Halven Hahn" essen, Museen, Theater, Zoo, Rundfahrt durch die große Stadt. Von Köln auf der Autostraße nach Bonn 22 Kilometer. Geburtsstadt des großen Tonmeisters Ludwig van Beethoven, Bonns Museum, Universität, am Rheinufer alte Bastei „alter Zoll" oder „alter Zollern", Poppelsdorfer Allee und Schloß, Kurfürstliches Lustschloß Clemensruhe 1740 erbaut. Von Bonn links-rheinisch bis Mehlem, Rheinfähre nach Königswinter, über das Siebengebirge und rechtsrheinisch über Honef, Unkel, Linz, Neuwied nach Koblenz. 68 Kilometer F. 9/42. Koblenz Deutsches Eck, Ehrenbreitstein, Mündung der Mosel in den Rhein, schöner Blick auf den Rhein. Von Koblenz rechtsrheinisch durch den herrlichen Rheingau über Horchheim, Ober-Lahnstein, Braubach, St. Goarshausen, Loreley, Caub, Aßmannshausen, Niederwald, Rüdesheim, Biebrich, mit Abstecher nach Wiesbaden und zurück, nach Kastel über den Rhein nach Mainz und zurück nach Kastel und weiter nach Frankfurt/Main 130 Kilometer F. 42/40, Rundfahrt durch die Stadt. Ende des Rhein-Main-Gaues. Von Frankfurt über Langen nach Darmstadt 28 Kilometer F. 3, Darmstadt Hauptstadt von Hessen-Darmstadt, Schloß, Landesmuseum, Herrengarten. Von Darmstadt die Bergstraße entlang nach Bensheim 24 Kilometer F. 3, hier verlassen wir die F. 3 und fahren auf der F. 47 über den Rhein nach Worms 25 Kilometer. Worms Lutherplatz mit Luther-Denkmal, Dom zu St. Peter und Paul 11. Jahrhundert, Liebfrauenkirche 15. Jahrhundert. Von Worms durch die Pfalz über Frankenhain nach Ludwigshafen/Rh. 22 Kilometer F. 9. Badische Anilin- und Sodafabrik, eines der größten Werke der chemischen Industrie der Erde. Von Ludwigshafen über den Rhein nach Mannheim und weiter nach Heidelberg. 25 Kilometer F. Kaum ein Ort in Deutschland kann sich an Schönheit und Lieblichkeit der Gegend neben einer Fülle denkwürdiger Erinnerungen mit Heidelberg messen. Von Heidelberg nach Schwetzingen 10 Kilometer herrlicher Schloßpark, Besichtigung frei. Von Schwetzingen über Hockenheim, Waghäusel, Graben-Neudorf nach Karlsruhe, der Hauptstadt Badens 52 Kilometer F. 36, Schloß, Badische Kunsthalle Rathaus, Technische Hochschule. Von Karlsruhe über Rastatt, Oos nach Baden-Baden, der berühmten Badestadt 40 Kilometer F. 36. Von Baden-Baden über Oos, Bühl, Achern, Appenweier, Offenburg, Mahlberg, Emmendingen nach Freiburg i. Breisgau der Hauptstadt des Schwarzwaldes 122 Kilometer F. 3, Freiburg in unvergleichlicher schöner Lage am Fuße der höchsten Schwarzwaldberge, ist die schönste Waldstadt Deutschlands, das Münster aus dem 13. Jahrhundert. Von Freiburg durch den Schwarzwald über Todtnau, 27 Kilometer, St. Blasien 25 Kilometer, Titisee 23 Kilometer, Neustadt i. S. 7 Kilometer, Donaueschingen 30 Kilometer, Geisingen 13 Kilometer, Engen 15 Kilometer, Singen a. Hohentwiel 13 Kilometer, Radolfzell a. Bodensee 12 Kilometer, Ludwigshafen a. Bodensee 16 Kilometer. Insgesamt von Freiburg bis Bodensee 181 Km. auf guten Straßen. Fahrt längs des Ufers des Bodensees, deutsches Ufer, nach Ueberlingen 10 Kilometer, Meersburg 15 Kilometer mit der Fähre nach Konstanz der Hauptstadt des Bodensees und zurück nach Meersburg. Von Meersburg über Hagnau, Immenstaad, Friedrichshafen 20 Kilometer. Langenaargen, Bad Schachen nach der Inselstadt Lindau i. Bodensee 20 Kilometer. Insgesamt am Bodensee 65 Kilometer. Die Rückreise vom Bodensee nach Nürnberg kann auf verschiedenen Wegen erfolgen, über München—Ingolstadt—Nürnberg 365 Kilometer. Oder über Buchloe, Augsburg—Nürnberg 302 Kilometer. Ich beschreibe den dritten und schönsten Weg: Von Lindau über Memmingen nach Ulm an der Donau. Ueber Memmingen 120 Kilometer F. 18/19, Günzburg an der Donau 24 Kilometer F. 10, Dillingen, Donauwörth 53 Kilometer F. 16, Nördlingen 29 Kilometer F. 25, Dinkelsbühl 30 Kilometer F. 25, Rothenburg ob der Tauber 31 Kilometer F. 25, Lehrberg, Ansbach 34 Kilometer, Heilbronn, Nürnberg, des deutschen Reiches Schatzkästlein, 45 Kilomter F. 14. Insgesamt Lindau—Ulm—Nürnberg 366 Kilometer. Von Nürnberg über Forchheim Oberfranken 33 Kilomter F. 4, durch die fränkische Schweiz, Pegnitz 47 Kilometer. Bayreuth 26 Kilometer F. 2, Gefrees, Münchberg, Hof 50 Kilomter F. 2, Plauen i. Vogtl. 29 Kilometer. F. 2, Treuen, Lengenfeld, Zwickau 43 Kilometer. Chemnitz 35 Kilometer F. 94, Freiburg, Dresden 72 Kilometer F. 7, Bautzen, Löbau, Görlitz 100 Kilometer F. 6, Bunzlau, Haynau, Liegnitz 90 Kilometer F. 115, Parchwitz 17 Kilometer F. 121, Neustadt, Breslau 53 Kilomter F. 5, Beuthen OS. 173 Kilometer F. 5. Die lange Reise, von etwa 2900 Kilometer führt Sie durch die schönsten Gegenden Deutschlands, darum I K soll nicht nachstehen in der Beachtung der Verkehrsregeln. Leserliche Nummernschilder, mit vorschriftsmäßigen Abmessungen der Nummern und Buchstaben schützen Sie vor Strafmandaten. Glück auf zur fröhlichen Fahrt.

96: Frau A. D. Beuthen. Frl. H. K. Hindenburg, schreibt: Für den Aufenthalt in der Holsteinschen Schweiz empfehle ich Ihnen den Kurort Malente-Gremsmühlen. Umgeben von herrlichen Wäldern und anmutigen Seen, ist es die schönste und vielbesuchteste Sommerfrische. Pension Dieckesee-Schlößchen, Parkhotel 4 bis 6 RM. je nach Ansprüchen, zu empfehlen. In der Nähe liegt Lütjenburg nördlich, im Süden Eutin, Ascheberg, Plön, alle Orte im Seengebiet gelegen. Urlaubskarte: Beuthen—Malente—Gremsmühlen—Beuthen etwa 51 RM. 3. Kl. D-Zug, über Breslau, Berlin, Lübeck. Günstige Verbindung ab Beuthen 5,46 Uhr, an Berlin Schl. Bahnh.12,04 Uhr, ab Berlin Lehrter Bahnhof 12,39 Uhr, an Malente—Gremsmühlen 17,45 Uhr. Wenn Sie auf der Rückfahrt eine andere Linie, vielleicht von Malente—Gremsmühlen über Kiel, Neumünster, Hamburg, Uelzen, Stendal, Berlin, Breslau Beuthen fahren wollen, so ist das bei der Bestellung der Karte anzugeben, der Mehrpreis kommt dann hinzu, auch ist eine dreimalige Fahrtunterbrechung auf der Rückreise gestattet.

97: Herr B. K., Groß-Strehlitz. Wanderung durch den bayrischen Wald der bayrischen Ostmark. Bei Zwiesel einer Hauptverkehrs-Metropole des Bayernwaldes sind wir bereits im Mittleren Wald. Von Zwiesel nach allen Richtungen Wanderwege in die geheimnisvolle Welt des Bayernwaldes. Auf den Bergen stehen Burgen und Ruinen, in den Talgründen grüßen romantische Schlösser, Kirchen, Kapellen und Klöster, die reich sind an historischer Vregangenheit und an alten Kunstschätzen. Die Großartigelt seiner unendlichen Wälder, die da und dort in Urwald übergehen, packt jeden und läßt ihn nimmer los. Wer heute als Wanderer in die bayrische Ostmark kommt, der findet dort kein verzagtes verzweifeltes Volk mehr. Wohl ist die Not noch groß. Aber die Bewohner dieses riesigen Waldgebietes, die genügsamen Waldler, schauen mit frohem Mut in die Zukunft. In Zwiesel finden Sie gute Unterkunft, Gasthof zur Post, Gasthof Bayrischer Wald, Gasthof Deutscher Rhein und noch mehr, geben Wohnung und Beköstigung von 3 bis 4 Mark. Die Reise führt über Dresden, Hof, Regensburg. Urlaubskarte Groß-Stehlitz—Zwiesel—Groß-Strehlitz mit Rückfahrt über Nürnberg, Bayreuth, Hof, etwa 58 RM. 3. Kl. D-Zug. Günstige Verbindung ab Oppeln 17,24 Uhr, direkter Wagen nach München über Regensburg, an Regensburg 6,06 Uhr, umsteigen, nach der langen Fahrt Frühstück in Regensburg. Regensburger Knackwürste an der Quelle essen, ab Rengsburg 8,35 Uhr, an Plattling 9,36 Uhr, umsteigen, ab Plattling 9,40 Uhr, an Zwiesel 10,50 Uuhr. Auf der Rückfahrt in Regensburg Fahrt unterbrechen zur Besichtigung der schönen Stadt, ebenso in Nürnberg, für eine dritte Fahrtunterbrechung würde ich Dresden empfehlen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein seltenes Jubiläum des OS. Bergbaus

150 Jahre Bleierzbergwerk Friedrichsgrube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli.

Der staatliche Bleierzbergbau in Oberschlesien kann in diesem Monat ein seltenes Jubiläum feiern. Seit dem 16. Juli 1784 ist das Bleierzbergwerk Friedrichsgrube ununterbrochen im Betrieb. Wenn auch dieser Zweig des oberschlesischen Bergbaus durch die Grenzziehung und durch die Wirtschaftskrise in seiner Bedeutung zurückgedrängt wurde, so lohnt es sich doch, einen Rückblick auf seine einst glänzende Entwicklung zu werfen, an der sich in Wahrheit das gesamte oberschlesische Industriegebiet mit emporgerankt hat.

Bleierzbergbau ist in der Gegend von Beuthen schon im 13. und 14. Jahrhundert betrieben worden. Sein Wiederaufleben führte Anfang des 16. Jahrhunderts zur Gründung der Stadt Tarnowitz, wo jedoch der Bergbau nach hoher Blütezeit in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges wiederum in Verfall geriet.

Den neuen Anstoß gab Friedrich der Große,

dem Oberschlesien so viel verdankt, als er im Jahre 1782 auf Vorschlag des Freiherrn von Reden 260 000 Taler für die Verbesserung des oberschlesischen Berg- und Hüttenwesens bereitstellte.

Im Frühjahr 1784 wurde mit dem Abteufen von Schächten begonnen und am 16. Juli 1784 im Rudolphinenschacht bei Bobrownik der erste Bleierzfund gemacht. 1786 wurde der Grundstein zu der nordwestlich von Tarnowitz gelegenen Bleihütte gelegt, die nach ihrem königlichen Begründer den Namen „Friedrichshütte“ erhielt. Nordwestlich des Dorfes Bobrownik wurde 1788 zur Bewältigung der Wasserförderung der Friedrichsgrube auch

die erste Dampfmaschine aufgestellt,

die als Wattsche Feuermaschine in England bestellt werden mußte, während die später aufgestellten Maschinen schon der Königlichen Hütte in Malapane, der ersten Maschinenbauanstalt Deutschlands, hergestellt werden konnten.

Der Bleierzbergbau wurde zunächst in der sogenannten Tarnowitzer Mulde und später auch in der Beuthener Mulde betrieben. Die Förderung verteilte sich auf drei Betriebsfelder, das Bobrowniker, das Trockenberger und das Miechowitzer Revier, von denen die Förderung auf den beiden ersteren, auf denen im Laufe von mehr als einem Jahrhundert zahlreiche Schächte abgeteuft worden waren, im Jahre 1903 eingestellt wurde.

Durch die Grenzziehung

im Jahre 1922 wurde das für den Preußischen Staat reservierte Feld des Bleierzbergwerks Friedrich, das nach einer Kabinettsorder von 1837 einen Flächeninhalt von 152 Quadratkilometer hatte, in zwei Bergwerksfelder geteilt. In dem deutsch gebliebenen Teile von rund 64 Quadratkilometer bauten die Friedrichsgrube im Kochschachtfelde des Miechowitzer Reviers sowie verschiedene Zinkerzgruben wie Neue Victoria, Fiedlersglück und Neuhof. Die Staatliche Friedrichshütte wurde am 22. Juni 1922 mit den gesamten Betriebsanlagen, Ländereien und Beständen im Werte von 8,5 Millionen Mark an den Polnischen Staat übergeben, der sie an eine französische Gesellschaft verpachtete. Die Ortschaft erhielt den Namen Strzybnica, die Hütte „Tarnoferme“. Der polnische Staat hat von dieser Uebernahme keinen großen Gewinn gehabt, da das Werk mit wirtschaftlichen und betrieblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, **die am 1. Oktober 1931 zur Stillegung und zum gänzlichen Betriebsabbruch der einst so bedeutenden Hütte führten.**

Nach der Abtretung wurde die Verwaltung der Friedrichshütte in das Miechowitzer Zechenhaus verlegt. Der Werksdirektor, Oberbergrat Pilger, wurde an das Oberbergamt Breslau versetzt und leitete von dort den Betrieb. Oberbergrat Pilger, dem eine im Verlage Kirsch & Müller erschienene Denkschrift aus Anlaß des Jubiläums „150 Jahre Friedrichsgrube“ zu danken ist, trat am 1. April 1934 in den Ruhestand. Seitdem wird der Betrieb der Friedrichsgrube, der seit 1933 der Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke der „Preußag“ in Hindenburg unterstellt ist, durch Bergassessor a. D. Hermann geleitet, während der Erzhandel von der Zweigniederlassung der Harzer Berg- und Hüttenwerke in Oker wahrgenommen wird.

Nach der Abtretung wurden auf dem deutsch verbliebenen Felde

der Pilgerschacht und der Nimptschschacht

abgeteuft, von denen der letztere im Jahre 1931 wegen der Absatzschwierigkeiten wieder stillgelegt werden mußte. Der katastrophale Rückgang der Zink- und Bleipreise ist schuld daran, daß der Betrieb der Friedrichsgrube zurzeit nicht wirtschaftlich arbeiten kann, doch ist bei einer Belebung der Wirtschaftslage mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die durch die Grubenbaue bereits aufgeschlossenen bedeutenden Bleierzvorräte noch lange mit großem Erfolg ausgebeutet werden können. Die Bedeutung des Bleierzbergbaus mag man daraus ermessen, daß sich die Barüberschüsse der Grube noch in den Jahren 1925/26 auf 891 000 bezw. 731 000 Mark beliefen, und daß die Friedrichsgrube in 150 Betriebsjahren

rund 46 Millionen Gesamtüberschuß

erzielt hat.

So haben die wenigen Taler, die der große Friedrich vor 150 Jahren in weiser Voraussicht für den oberschlesischen Bergbau zur Verfügung stellte, reiche Früchte getragen und in einem ehemals verarmten und öden Lande, — „fern von gebildeten Menschen“, wie Goethe bei einem Besuch der Friedrichsgrube noch 1790 schrieb — ein hochentwickeltes oberschlesisches Industriegebiet mit Arbeits- und Lebensmöglichkeiten für Hunderttausende entfalten helfen.

*

Das Jubiläum wird am heutigen Sonntag, 15 Uhr, mit einer Feier im Zechenhaus in Miechowitz, Reptener Straße 45, und einem Umzug festlich begangen werden.

Doppelbesteuerte Pensionäre

Uns wird geschrieben:

Solange des deutsch-polnische Abkommen, das sogen. Dresdner Abkommen, zur Vermeidung der Doppelbesteuerung bestand, brauchten Steuerabzüge von den Pensionszuwendungen, welche ostoberschlesische Verwaltungen an ihre in Deutschland wohnhaften ehemaligen Beamten bezw. deren Hinterbliebene machten, nicht vorgenommen zu werden. Nachdem aber das Abkommen außer Kraft getreten ist, müssen Steuerabzüge entsprechend dem Lohnsteuerabzuge vorgenommen werden, und zwar nach dem Standpunkt der polnischen Behörden schon mit Wirkung vom 1. 5. d. J. ab. Zuwendungen, deren Gegenwert unter 200 Zloty monatlich beträgt, bleiben frei. Bei der nächsten Zahlung der Pensionszuwendungen müssen die Abzüge für die zurückliegende Zeit seit dem 1. 5. d. J. nachgeholt werden, woraus sich naturgemäß für die Empfänger der Zuwendungen eine erhebliche Einbuße ergeben wird.

Beuthener Stadtanzeiger

Brand ist Schand!

Deutschland hat jährlich etwa 45 000 Brände in Haus und Hof, Werkstatt und Lager, Flur und Wald zu beklagen. Der Gesamtverlust, der dem deutschen Volke so entsteht, beträgt jährlich über 400 Millionen Reichsmark. Wie entsteht dieser ungeheuerliche Verlust an deutschem Nationalvermögen? Ein Drittel aller Brände kommt infolge Vorsatz und plumper Fahrlässigkeit zustande, ein weiteres Drittel durch Nachlässigkeit und Unachtsamkeit. Nur ein knappes Drittel verdankt höheren Gewalten und unvorhersehbaren Verhältnissen sein Entstehen.

Leichtsinn, Fahrlässigkeit oder Nachlässigkeit sind also die Ursache eines ungeheuerlichen Verlustes am Volksvermögen! Verantwortungsbewußtsein, Bedachtsamkeit und Besonnenheit können dem deutschen Volke Hunderte von Millionen ersparen, die ihm Arbeit schaffen, Brot geben und die Zukunft erleichtern würden. Was der Brand vernichtet, ist ja nicht nur dem Brandleider, sondern auch dem Volksvermögen verloren, an dem jeder Volksgenosse seinen Anteil hat und für dessen Erhaltung er mit verantwortlich ist.

Wer also einen Brand absichtlich oder durch Unachtsamkeit hervorruft, ist ein Feind des Volkes! Er schädigt das Volksvermögen, er schädigt seines Volkes Wiederaufbau und Zukunft. Ein solcher Brandschaden ist eine nationale Schande, denn er beweist, daß das Verantwortungsbewußtsein des Volksgenossen gegenüber seinem Hab und Gut, gegenüber dem Volksvermögen, dem auch das Eigentum jedes einzelnen zugehört, noch gering ist. Brand ist Schand!

Darum: Verhütet den Brand! Aechtet den verbrecherischen oder fahrlässigen Brandstifter!

Kameradschaftsabend mit dem Breslauer Ostsemester

Der von den hiesigen Hoch- und Fachschulgruppen des NS. Studentenbundes mit dem Breslauer Ostsemester veranstaltete Kameradschaftsabend, über den wir schon kurz berichteten, gab in seinem weiteren Verlauf Gelegenheit, in ernster und auch humorvoller Weise kameradschaftliches studentisches Leben und Treiben zu pflegen. Der Studentenschaftsführer Alfred Parusel begrüßte den Vertreter des Oberbürgermeisters Schmieding, Stadtrat Dr. von Hagens, Hochschuldirektor Dr. Häufler, Sturmhauptführer Pisarski sowie den Bezirksführer des NSDStB., Kameraden Förster, und das Ostsemester. Unter dem Eindruck der großen Rede des Führers im Deutschen Reichstag soll das Ostsemester auf seinem kurzen Besuch ein besonderes Erlebnis mitnehmen vom Land unterm Kreuz, dem Lande der Arbeit. Wenn sie am Wirkungsorte einst für dieses Land eintreten, dann habe die Fahrt ins Ostland ihren Zweck erfüllt. Stadtrat Dr. von Hagens begrüßte die Gäste im Namen der nationalsozialistischen Stadt Beuthen. Hochschuldirektor Dr. Häufler gab der Freude darüber Ausdruck, daß das Ostsemester Oberschlesien besucht habe, weil es so in die Lage gesetzt werde, manche Vorurteile gegen das Ostland widerlegen zu können. Ein von Kameraden Klein vorgetragenes Gedicht des Heimatdichters Alfons Hayduk leitete zu einem Vortrag des ehemaligen Beuthener Selbstschutzführers, Sturmhauptführers Pisarski, über, der Erinnerungen aus der Abstimmungszeit lebendig werden ließ und ein Bild von der Entwickelung der nationalsozialistischen Bewegung im Beuthener Lande gab. Dann folgten die beifällig aufgenommenen Tänze der „Roßberger Bauernhochzeit". Der Fachschulgruppenführer, Kamerad Kurznierz, ergänzte das kulturelle Bild durch den Vortrag einiger oberschlesischer Schnurren. Im Namen des Ostsemesters dankte dessen Führer für den freundlichen Empfang in Beuthen und für die gastliche Aufnahme. Die Stadt Beuthen könne versichert sein, daß die Eindrücke den anderen Landesteilen gern übermittelt werden.

Hochverräter zu Zuchthaus verurteilt

Breslau, 14. Juli.

Der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, den Angeklagten Hoppe wegen Verabredung zum Hochverrat gemäß § 83 des Strafgesetzbuches zu sechs Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Die Angeklagten Lengfeld, Thasler und Barteczko wurden wegen Verabredung eines Sprengstoffverbrechens gemäß § 6, 5 des Spionagegesetzes zu Zuchthaus, und zwar Lengfeld und Thasler zu je sechs Jahren und Barteczko zu fünf Jahren verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden den ersten beiden auf die Dauer von zehn Jahren, dem letzteren auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die beschlagnahmten Zeitungen „Der Arbeitslose" wurden eingezogen. Gegen drei Angeklagte wurde das Verfahren eingestellt.

*

* **Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft.** Am Sonntag, 15,30 Uhr, finden im Giesche-Bad im Rahmen des großen Rettungslehrganges Vorführungen der DLRG. statt. Mitglieder treffen sich um 15 Uhr im Bad, Laurahütter Landstraße, Endstation der Straßenbahn Linie 1. Die Bevölkerung Beuthens und Umgegend ist hierzu herzlichst eingeladen.

306 000 Mark für Arbeitsbeschaffung

Abbruch der Baracken an der Ostland- und Gräupnerstraße

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli.

In dem gegenwärtigen Etatsjahre haben sich verschiedene Arbeiten als notwendig herausgestellt, die in dem bereits genehmigten außerordentlichen Etat nicht aufgenommen sind. Das machte die Aufstellung eines Nachtrages notwendig, der jetzt der Bürgerschaft zur Einsichtnahme freigegeben ist. Zunächst sind in diesem Nachtrage einige Mehrausgaben festgehalten. So ist der für die Erstellung des Kindergartens am Uebergangsheim bewilligte Betrag von 14 500 Mark um 3 500 Mark verstärkt worden. Vorgesehen ist weiter ein Mehraufwand von 10 000 Mark für den neuen Wasserturm hinter dem Straßenbahndepot, für den bereits 120 000 Mark bewilligt sind. Diese Mehrausgabe ist notwendig geworden, weil der Turm auf einem anderen Platz errichtet werden muß. Schließlich ist eine Kostenüberschreitung bei den Wiederherstellungsarbeiten des Rathauses eingetreten, die mit einem Betrage von 55 000 Mark veranschlagt waren. Die Ueberschreitung beträgt 7 600 Mark und ist infolge Erweiterung der Steuerkasse entstanden, die eine reibungslose Abwicklung des Publikumsverkehrs auch bei größtem Andrange gewährleistet.

Als neue Arbeiten auf Grund des Nachtrages können durchgeführt werden zunächst einmal Instandsetzungsarbeiten im Jugendheim an der Gräupnerstraße (950 Mark) und an der Gutenbergstraße (4800 Mark). Für die Instandsetzung des Gartenhauses im Stadtpark sind 2200 Mark ausgeworfen. Malerarbeiten im Pavillonbau des Städt. Krankenhauses erfordern 10 800 Mark.

Als besonders erfreulich ist der Entschluß zu werten, endlich die trostlosen Wohnbaracken an der Gräupner- und Ostlandstraße abzubrechen.

Für diesen Zweck sind in dem Nachtrag insgesamt 2400 Mark eingesetzt. Eine zweite soziale Tat spricht bei Betrachtung des Nachtrages aus einem Betrage von 15 500 Mark für die Erweiterung der Wohnlauben im Goethepark an der Königshütter Landstraße.

Die Kanalisationserweiterungen, die sich aus der Erschließung neuer Stadtteile ergeben, erfordern 22 800 Mark. Die mit 33 000 Mark veranschlagte

Durchlegung der Schlachthofstraße durch das Gelände der Rechten Oderufer-Eisenbahn

wird um 9000 Mark verstärkt. 2250 Mark werden bereitgestellt für eine Verkehrsinsel an der Kreuzung der Piekarer Straße mit der Breiten und Kurfürstenstraße. Zugleich ist eine Straßenverbreiterung vorgesehen, 7500 Mark werden ausgeworfen für die längst notwendige Instandsetzung der Landstraße Karf—Stadtwald. Für die Verrohrung des von der Karsten-Centrum-Grube nach dem Freischwimmbad führenden Grabens sind 9 500 Mark in Ansatz gebracht, für die

Anschaffung von 400 Stück Wassermessern

20 000 Mark. Damit wird es möglich, die mehr als 30 Jahre alten Wassermesser in den verschiedenen Häusern durch neue Präzisionsmesser zu ersetzen, was für die Feststellung des Wasserverbrauchs nur vorteilhaft werden dürfte. Begrüßenswert ist ferner die Ausgabe von 6300 Mark für die Herrichtung der Straßenbahnübergänge im Zuge des Hauptweges im Stadtpark. Schließlich weist die Ausgabenseite dieses Nachtragsetats auch noch einen Betrag von 120 000 Mark für Grunderwerbe und 20 000 Mark für unvorhergesehene Ausgaben nach, so daß dieser Nachtrag zum außerordentlichen Haushaltsplan mit einer Endsumme von 306 803 Mark abschließt. Die Deckung erfolgt, soweit nicht Staatsbeihilfen in Frage kommen, fast ausschließlich aus den Ausgleichs-, Bau- und Erneuerungsrücklagen und, soweit es sich um den Erwerb von Baugelände handelt, aus dem Erlös von Grundstücken.

Schließlich sei noch festgestellt, daß die in dem Nachtrage festgelegten Ausgaben nur bei der Voraussetzung gemacht werden, daß flüssige Mittel vorhanden sind.

* **Schmugglergut im Kartoffelfeld.** Am Sonnabend, gegen 2,15 Uhr, sah ein auf Streife befindlicher Feldjäger nördlich der Bleischarleygrube in einem Kartoffelfeld zwei Personen. Auf seinen Anruf ergriffen sie die Flucht. Bei der Verfolgung gab der Feldjäger einen Schreckschuß ab. Es gelang jedoch beiden Personen zu entkommen. Sie ließen einige leere Brotschüsseln und 99 Eier zurück. die der Zollbehörde übergeben wurden.

*

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken. Aerzte am 15. Juli: Dr. Brehmer, Ostlandstraße 37 a; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 13; Dr. Fränkel, Ring, Hochhaus; Dr. Popiersch, Ring 12; Dr. Romberg, Redenstraße 22. — Apotheken: Sonntags- u. Nachtdienst ab Sonnabend, 14. Juli, bis Freitag, 20. Juli, einschl.: Alte-, Barbara-, Kreuz- u. Stern-Apotheke. — Hebammen am 15. Juli: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95; Frau Musiolek, Krakauer Str. 19; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Ostlandstraße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Goystraße 19; Frau Parker, Bismarckstraße 11.

Kunst und Wissenschaft

Elektrische Kurzwellen gegen Nierenleiden

Die elektrophysikalische Behandlung mit Diathermie, Kurzwellen usw. erobert sich Tag für Tag neue Gebiete. Der deutsche Wissenschaftler Dr. Rausch berichtet über ausgezeichnete Erfolge, die er mit der Kurzwellendiathermie bei nierenkranken Patienten erzielt hat. Das Leiden, das mit sehr starker Blutdrucksteigerung und Veränderungen der Blutzusammensetzung einhergeht, trotzt oft allen anderen Behandlungsversuchen; erst mit diesem modernen elektrischen Verfahren ließ sich eine deutliche Besserung erzielen. Worauf die Wirkungen der Kurzwellen beruhen, läßt sich noch nicht feststellen; wahrscheinlich werden durch die künstliche innere „Durchwärmung" des erkrankten Organes erhöhte Abwehrkräfte ausgelöst, es kommt zu einer besseren Durchblutung und damit auch zu besseren Heilungsmöglichkeiten.

Warum fühlen wir uns im Frühling so wohl?

Der deutsche Forscher Dr. G. Lehmann bestrahlte eine größere Zahl Menschen mehrere Monate lang systematisch und prüfte ihren Stoffwechsel und ihre körperliche und seelische Leistungsfähigkeit während dieser vierteljährlichen Bestrahlungsperiode. Es stellte sich dabei heraus, daß die ultravioletten Strahlen mannigfache Einflüsse auf Atmung, Muskelkraft und Stoffwechsel ausüben. Die Kohlenhydrate werden vom bestrahlten Organismus ökonomischer verbrannt, die körperliche Arbeitsfähigkeit nahm merklich zu, und gleichzeitig wurde eine starke Verminderung der körperlichen und seelischen Ermüdbarkeit beobachtet. Ferner besserte sich die Atmung, d. h. die Atemzüge wurden kräftiger und ruhiger als vorher. Alle diese Feststellungen deuten darauf hin, daß die seit langem bekannte Zunahme der menschlichen Leistungsfähigkeit nach dem Ende des Winters auf die Stärke der ultravioletten Strahlung im Frühling zurückzuführen ist.

Insulin gegen Unfruchtbarkeit

Ein deutscher Forscher, Dr. B. Liegner, hat soeben eine neue Eigenschaft des Insulins entdeckt. Dieses Hormon, das von bestimmten „Zellinseln" der Bauchspeicheldrüse erzeugt wird, hat sich als eines der Heilmittel der modernen Medizin erwiesen. Nicht nur bei der Zuckerkrankheit, sondern auch bei Herz- und Leberleiden, bei Erkrankungen der Schilddrüse usw. wird es mit großem Erfolge verwendet. Dr. Liegner machte nun folgende Versuche an weiblichen Meerschweinchen: Er entfernte den Tieren einen Teil der Bauchspeicheldrüse, so daß sie zu wenig Insulin besaßen. Die Folge davon war nicht nur eine Zuckerkrankheit, sondern auch eine schwere Störung der Geschlechtsfunktionen. Der Mangel an Insulin verursachte eine ausgesprochene Sterilität, und die Tiere blieben solange unfruchtbar, bis man ihnen von außen künstlich Insulin zuführte. Man weiß nun seit langem, daß es auch beim Menschen etwas Derartiges gibt, und daß zuckerkranke Frauen keineswegs selten an ähnlichen Störungen leiden. Durch die Insulinbehandlung kann man diese Form der Unfruchtbarkeit mit ausgezeichnetem Erfolge bekämpfen. Die Tatsache, daß das Insulin unter Umständen ein Heilmittel gegen Sterilität darstellt, ist von außerordentlicher praktischer Bedeutung; vielleicht wird man damit auch unfruchtbaren Frauen, die gar nicht an ausgesprochener Zuckerkrankheit leiden, helfen können.

Gewitter schafft Stickstoff-Dünger!

Wissen Sie schon, daß das Gewitter einer der größten Wohltäter der Menschheit ist? Das Gewitter ist für unsere Landwirtschaft außerordentlich wichtig, weil es „billigen" Stickstoff-Dünger liefert. Der Blitz bringt die Luft zum Erglühen. Dabei verbindet sich der Stickstoff der Luft mit Sauerstoff, und durch den Gewitterregen wird diese Verbindung dem Erdboden zugeführt. Diese Stickstoff-Sauerstoffverbindung ist lebenswichtig für das Pflanzenwachstum, so daß jeder Blitz für den Landwirt eine erhebliche Ersparnis an Kosten für die Beschaffung von künstlichem Dünger darstellt.

Die Heizkraft der Sonne

200 Trillionen Zentner Kohle.

Alles Leben auf unserer Erde verdankt sein Dasein der wärmenden Kraft der Sonne. Wie hoch ist die „Heizkraft" der Sonne zu veranschlagen? Der Astronom C. G. Abbot hat eine Berechnung aufgestellt, nach der jährlich 2000 Trillionen Zentner bester Anthrazitkohle notwendig wären, um die Kraft der Sonne zu erreichen. Anthrazit ist fast reiner Kohlenstoff. Die heute auf unserer Erde bekannten Anthrazitbergwerke könnten, selbst wenn man sie sofort restlos ausbeuten würde, nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der Kohle zur Verfügung stellen, die zur Ersetzung der Heizkraft der Sonne notwendig wäre.

Hochschulnachrichten

Der Berliner Aegyptologe Geheimrat Sethe †. Der Ordinarius für Aegyptologie an der Universität Berlin, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. phil. Kurt Sethe, ist im 65. Lebensjahr plötzlich gestorben. Geheimrat Sethe, in Berlin geboren, begann 1895 an der Universität seiner Vaterstadt seine wissenschaftliche Laufbahn und siedelte 1900 als a. o. Professor an die Universität Göttingen über. 1933 kehrte er wieder an die Berliner Universität zurück.

Der Germanist Professor Dr. Eugen Mogk 80 Jahre alt. Am 19. Juli vollendet der ehemalige Leipziger Ordinarius für nordische Philologie, Professor Dr. Eugen Mogk, das 80. Lebensjahr. Der Gelehrte wirkte 36 Jahre an der sächsischen Landesuniversität. Von seinen zahlreichen Werken über Germanen und germanische Geschichte nennen wir „Die Entdeckung Amerikas durch die Nordgermanen", „Kelten und Nordgermanen im 9. und 10. Jahrhundert", „Germanistische Mythologie" und die „Geschichte der norwegisch-isländischen Literatur". Mit anderen Gelehrten zusammen gab er die „Altnordische Sagenbibliothek" heraus.

Der Privatdozent für medizinische Chemie an der Universität Breslau, Dr. Joachim Kühnau, ist zum Direktor des Forschungsinstituts für Bäder- und Stoffwechselkunde in Wiesbaden ernannt worden. Dr. Kühnau hat sich 1931 an der Universität Breslau auf Grund einer Antrittsvorlesung über „Die Zelle als chemische Werkstatt" habilitiert. — Der leitende Oberarzt am Hamburger Allgemeinen Krankenhaus St. Georg, Professor Dr. Heinrich Pette, ist zum a. o. Professor für Neurologie an der Universität Hamburg ernannt worden.

Zugvögel auf der Reise von Pol zu Pol

Wie neuere Forschungsergebnisse gezeigt haben, reisen die Zugvögel immer nach Gegenden, wo die Tage möglichst lang und die Nächte kurz sind; sie ziehen also nicht nach „warmen", sondern nach „hellen" Gegenden. Der Wärmegrad spielt dabei nur eine nebensächliche Rolle; in der Hauptsache kommt es den Zugvögeln auf die Länge und Helligkeit des Tages an, wobei ihnen ihre Sehschärfe zunutze kommt. Die jährliche Reise der einzelnen Vögel ist sehr verschieden lang. Manche Vogelarten fliegen nur wenige 1000 Kilometer nach Süden, andere — z. B. die Störche — ziehen von Nordeuropa bis nach Kapstadt. Den Rekord hat zweifellos die Polarmöwe inne, die jedes Jahr die ganze Erde überfliegt. Im Sommer wohnt sie in der Nähe des Nordpols und erledigt dort ihr Brutgeschäft zu einer Zeit, in der die Polarsonne viele Wochen überhaupt nicht untergeht und die „Nächte" vollkommen fehlen. Dann macht sie sich auf die Reise und fliegt bis zur Gegend des Südpols hinunter, wo sie sich während der Zeit der südlichen Mitternachtssonne (im Winter) aufhält. Dann fliegt sie wieder nach Norden zurück, sie macht also jährlich eine Reise von etwa 40 000 km Länge. Dafür genießt sie den Vorzug, zweimal im Jahre Sommer mit monatelang dauerndem Tage zu haben.

Radio-Uebertragung des „Ring"

Der Rundfunk überträgt in Kürze das Wagnerwerk „Ring der Nibelungen" aus Bayreuth. In Besprechungen zwischen Frau Winifred Wagner und Reichssendeleiter Hadamovsky ist diese Weltsendung des „Ring" festgelegt worden. Die Uebertragungen aus dem Festspielhaus in Bayreuth finden vom 5. bis 9. August statt. Es werden gesendet am 5. August Rheingold, am 6. August Walküre, am 7. August Siegfried, und am 9. August Götterdämmerung. Der Rundfunk will im Interesse der großen Hörermasse die großen Pausen mit leichter Musik ausfüllen, damit auch diejenigen auf ihre Kosten kommen, die nicht für so ernste Darbietungen zu haben sind und will es den Opernhörern überlassen, sich in dieser Zeit selbst auszuschalten. Nur bei der Sendung der Götterdämmerung sollen probehalber die Pausen mitgesendet werden.

Schomberg errichtet ein Ehrenmal

Ein 200 Zentner schweres russisches Geschützrohr wird aufgestellt

Schomberg, 14. Juli.

Unsere Industriegemeinde Schomberg besitzt noch kein Gefallenen-Ehrenmal. Dem Gemeindeoberhaupt, SA.-Obersturmführer Morcinek, ist es nun gelungen, die Denkmalsfrage in bester Weise zu lösen. **Er entdeckte auf der Hohenzollern-Schachtanlage das Geschützrohr eines erbeuteten schweren russischen 28-Zentimeter-Mörsers, das dort seit ungefähr 1917 lagerte,** und faßte den Entschluß, dieses mächtige Rohr zu einem in Deutschland ganz einzigartigen Gefallenen-Ehrenmal zu machen. Am Sonnabend wurde es unter großen Schwierigkeiten zum Gemeindehause gebracht. Es wiegt mit Verschlußstück 200 Zentner und ist 1906, wahrscheinlich in Deutschland, gegossen worden. Seine Aufstellung als Ehrenmal wird auf dem Rundplatze der neuen öffentlichen Grünanlage vor dem Gemeindehause erfolgen, die Amts- und Gemeindevorsteher Morcinek aus dem früheren umzäunten Vorgarten des Gemeindevorstehers geschaffen hat. Hier kommt das Geschützrohr auf einen schweren Eisenbetonsockel und einen Unterbau aus Granitsteinen, die auf Schomberger Gelände herausgebaggert werden, zu liegen.

Außer für die Gefallenen des Weltkrieges soll es auch ein Ehrenmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer, die Todesopfer der nationalsozialistischen Erhebung und die Opfer der Arbeit werden. Die Einweihungsfeier wird wahrscheinlich schon im Herbst stattfinden

*

* **Schomberg.** Die NS. Hago hielt eine Sitzung im Lokal Cygan ab. Der Ortsgruppenleiter Kaufmann Kempa begrüßte den Redner des Abends, Kreisleiter Pg. Przewdzing, und gab die eingegangenen Verfügungen und Bekanntmachungen zur Kenntnis. Darauf hielt Pg. Przewdzing einen Vortrag über die Ziele und Aufgaben der NS. Hago. Infolge der Ferienpause findet die nächste Sitzung erst Ende September statt.

* **Durch die Erneuerung der Außenfront des Schomberger Schlosses** hat das Gesamtbild an Lebhaftigkeit gewonnen. Sowohl der gelblichbraune Anstrich der Stirnseite als auch das aufgefrischte Schaffgotsch'sche Familienwappen ziehen das Auge des Publikums an.

Werbetag der Bobreker Kleingärtner

Seit zwei Jahren besitzt die Gemeinde Bobrek-Karf auch eine mustergültige Kleingartenanlage. Das frische Grün und die bunten Blumen, die schmucken Lauben stechen angenehm gegen den Hintergrund ab, in dem rauchende Schlote und Fördertürme das Bild beherrschen. Die Anlage ist nach völlig einheitlichen Gesichtspunkten vor zwei Jahren in mustergültiger Weise angelegt worden. Jede dieser Anlagen hat eigenen Wasseranschluß. Bei den Lauben sind nur bestimmte Typen zugelassen, so daß der geschlossene Charakter sehr gut gewahrt ist. Die Kleingartenanlage weist weiterhin einen großen Kinderspielplatz und Kolonnaden für den Aufenthalt bei schlechtem Wetter auf.

Am heutigen Sonntag findet anläßlich des Werbetages der Kleingärtner und Kleinsiedler auch in der Bobreker Kleingartenanlage eine Werbeveranstaltung statt. Sie beginnt um 13,45 Uhr mit dem Antreten auf dem Marktplatz, um 14 Uhr erfolgt die Uebertragung der Feierlichkeiten aus der Reichshauptstadt. Im Anschluß daran findet ein Werbeumzug durch das Dorf nach der Kleingartenanlage statt. Hier übernimmt die Begrüßung Kreisleiter Pg. Schweter. Konzertvorführungen, Gesangsvorträge des Arbeiter-Gesangvereins, Volkstänze des BDM. und andere Darbietungen werden zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Am Abend findet deutscher Tanz statt.

Am 26. August in Breslau:

Millionenkundgebung der Schlesischen Arbeitsfront

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Schlesien, teilt mit:

Am 26. August 1934 findet ein Aufmarsch der schlesischen Arbeitsfront statt, an dem sich eine Million schaffender deutscher Volksgenossen beteiligen wird.

Am Donnerstag fanden unter Hinzuziehung der Vertreter der Reichsbahndirektion und der Reichspost die ersten Platzbesichtigungen und Vorbesprechungen statt. Der Rosentaler Truppenübungsplatz, auf dem der Aufmarsch stattfindet, ist wie geschaffen für eine solche Veranstaltung. Neben einem durch hohe Buschwerke abgegrenzten und geschützten Wiesenplan, auf dem der Millionenappell stattfindet, bieten anliegende Grünanlagen noch reichlich Platz für die Lagerung der Massen, für die Unterbringung von Sanitätsstationen usw. So wird unmittelbar neben dem Appellplatz

eine Zeltstadt für 100 000 Menschen

erstehen, wo für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt wird. Schon jetzt sei gesagt, daß an diesem Tage Preiskontrollen durchgeführt werden und jeder Gewerbetreibende sofort zur Rechenschaft gezogen wird, der etwa glaubt, ein Konjunkturgeschäft machen zu können. Der Appell wird in seiner Ausgestaltung der Ausdruck nationalsozialistischen Wollens sein. In der Mitte des Platzes, im Zuge der Hauptmarschstraße, wird ein Ehrenmal der Arbeit errichtet werden, am Westabhang wird eine etwa 200 Meter breite Ehrentribüne aufgebaut.

Von einem riesigen Kommandoturm

wird der Aufmarsch der Massen dirigiert, wie überhaupt von dieser Stelle aus durch unzählige Telephonleitungen und Lautsprecher die Ordnung und Disziplin sichergestellt wird. Riesige Fahnenmaste mit den Symbolen des neuen Deutschland werden den Platz umsäumen.

Während des Lagerlebens wird die NS. Organisation „Kraft durch Freude" die Zeit mit Darbietungen mannigfacher Art ausfüllen, Schwerterspiele und Tänze, Volkstänze, Massenchöre usw. werden den Teilnehmern Volkskunst und Volksleben vermitteln. Abgeschlossen wird dieser gewaltige Appell mit einem Riesenhöhen-Feuerwerk, das in seinen Ausmaßen in Schlesien noch nie gesehen worden ist. Eine schwere Aufgabe wird die Reichsbahndirektion zu lösen haben, die für die Beförderung der Massen nach Breslau zu sorgen hat. Hunderte von Extrazügen werden notwendig sein. Ein Sonderkursbuch wird hier dieser Tage herausgegeben werden, das bis auf die Minute die An- und Abfahrtszeiten regelt.

Sämtliche Stadt- und Vorortbahnhöfe werden am 26. August Massenverkehr aufzuweisen haben, **ja es ist geplant, in der Nähe des Aufmarschgeländes ein oder zwei Hilfsbahnhöfe neu zu bauen.** Der Aufmarsch der schlesischen Arbeitsfront soll eine Kraftquelle werden für die weiteren Aufgaben, die gerade der schaffende Mensch zu erfüllen hat. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Pg. Dr. Robert Ley, der schlesische Statthalter des Führers, Gauleiter Helmuth Brückner, und der schlesische Arbeiterführer, Landesobmann-Ost Pg. Adolf Kulisch werden zu den Massen sprechen und die Wege aufzeigen, die wir gehen müssen, um den deutschen Sozialismus zur Tat werden zu lassen. Aus diesem Grunde ist es der besondere Wunsch des Landesobmannes, daß an diesem Tage nicht nur die in Arbeit befindlichen, sondern vor allen Dingen auch die marschieren sollen, die noch nicht das Glück haben, eine Arbeitsstelle zu besitzen. In dem Arbeitslosen soll an und mit diesem Tage das Gefühl der Verlassenheit aufhören, er soll sich als ein vollwertiges Glied der nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft fühlen. Der Aufmarsch wird sich betriebsweise vollziehen, Betriebsführer und Gefolgschaft in einer Marschkolonne, Schulter an Schulter, so wie sie auch innerhalb des Betriebes als Kameraden einer gemeinsamen Arbeit zusammengehören! Und das mag das große Erleben aller Aufmarschteilnehmer am 26. August werden: Das Bewußtsein der Volks- und Schicksalsverbundenheit, der gleiche Rhythmus des gleichen Blutes, die gleiche Freude wie das gleiche Leid, und vor ihnen allen der gleiche Führer: Adolf Hitler!

* **Rokittnitz.** Endlich Wasseranschluß. Der längst beabsichtigte Wasseranschluß an das hiesige Knappschaftskrankenhaus ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Am Mittwoch ist mit der Legung der Wasserleitung vom Dorfe aus nach dem Krankenhaus begonnen worden. Bisher wurde das Knappschaftslazarett von auswärts mit Wasser versehen, was mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, die nun endgültig behoben werden. — Knappschaftskassenarzt Dr. Stanowski hat einen längeren Urlaub angetreten. Die Vertretung hat Knappschaftskassenarzt Dr. Repetzki übernommen.

Berufserziehung der deutschen Angestellten

Die Deutsche Angestelltenschaft meldet uns:

„In diesen Tagen sind die „Richtlinien für die Berufserziehungsarbeit 1934/35", herausgegeben von den Berufsgemeinschaften der DA., erschienen. Diese Richtlinien sind das Ergebnis sehr eingehender Vorarbeiten im Hauptamt für Berufserziehung und bieten geradezu eine Fundgrube von Anregungen für die schöpferische Ausgestaltung der Erwachsenen-Schulungs- und -Berufserziehungsarbeit in allen Ortsgruppen und Berufsgemeinschaften. Für die Berufserziehung und Schulung der Kaufleute, Techniker, Werkmeister, Büro- und Behördenangestellten, Seeleute und weiblichen Angestellten werden richtunggebende Anweisungen gegeben. Eingestreut sind Hinweise auf die Hamburger Kaufmannsschule, die Hamburger Auslandsschulen in London, Paris und Barcelona usw.

In seinem Vorwort betont der Leiter des Hauptamtes für Berufserziehung, Pg. Otto Schneider, daß die Berufserziehungsarbeit mit eine Waffe sei im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und fordert deshalb alle seine Berufskameraden auf, sich in die Kampffront mit einzureihen, um Dienst an der Nation zu leisten. Wie aus vielen Zuschriften zu ersehen ist, werden die Richtlinien von den berufs- und ehrenamtlichen Mitarbeitern für Berufserziehung schon sehnlichst erwartet. Sie werden bei richtiger Auswertung zweifellos zu einem ganz beachtlichen Erfolg in der Berufserziehungsarbeit des Winterhalbjahres 1934/35 führen."

Starke Fahrpreisermäßigung für SA. und SS.

Der Reichspostminister hat verfügt, daß Angehörige der SS und SA, aktive SA, SA-Reserve I, NSKK sowie Stäbe, Stämme und aufgestellte Einheiten der SA-Reserve II eine 50prozentige Fahrgeldermäßigung bei Benutzung der regelmäßigen Kraftposten genießen. Diese Vergünstigung soll eintreten bei Fahrten im Dienst der SA und SS, bei Besuchsfahrten zwischen dem Standort und dem ständigen Wohnort der Ehefrau bzw. der Eltern und bei Fahrten zur Erholung in Erholungsstätten, wenn die Erholungsbedürftigkeit vom Arzt bescheinigt ist, wenn ferner die SA oder SS die Entsendung vornimmt. Außerdem wird der Erholungsbedürftige kostenlos oder zu ermäßigten Preisen untergebracht. Die Gewährung der genannten Fahrpreisermäßigung ist außerdem an die Vorlegung von Ausweisen gebunden. Für jede Fahrt und jeden Reisenden muß ein Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Angehörige der SA und SS vom zuständigen Sturmbannführer oder SA-Reserve II vorgelegt werden. Vorläufig kann hierzu das für die Benutzung der Reichsbahn vorgesehene Formblatt verwendet werden. Beim Lösen des Fahrscheines ist mit dem Antrag der SA- oder SS-Ausweis vorzuzeigen. Die ganze Regelung gilt widerruflich.

Wilhelm von Scholz

Zum 60. Geburtstag am 15. Juli
Von Alfred Dreßler, Dresden



Unter den Schriftstellern der Gegenwart steht seinem inneren Wesen nach Wilhelm von Scholz einsam da. In unserer Zeit wirkt ein Künstler wie Scholz, der den übersinnlichen Vorgang im sichtbaren und unsichtbaren Leben verfolgt und sich um dessen Deutung müht, doppelt hervorstechend. Es ist kein Zufall, daß dieser Dichter nicht nur die Schriften des spätmittelalterlichen Mönches Heinrich Seuse, der sich lateinisch Suso nannte, in einer verständnisvollen Auswahl herausgegeben, sondern auch eine selbständige umfassende Arbeit über die „Deutschen Mystiker" geschrieben hat. Das innere Verhältnis dieses Dichters zur Mystik, die alle jene geheimnisvollen Geschehnisse mit einbezieht, die sich in den unerforschbaren Bezirken der Seelen abspielen, führt ihn immer wieder von neuem auf das Gebiet einer künstlerischen Gestaltung von Vorgängen, die in die Regionen der Geisterwelt hinüberweisen. Wobei der Begriff Mystik eine vom Religiösen losgelöste Bedeutung erhält und sich später auf die undeutbaren Zusammenhänge im „Zwischenreich" bezieht. Damit gelangen wir zu einer wesentlichen Sammlung von eigenartigen Erzählungen voll tiefen Gehaltes, die Scholz unter dem Namen „Zwischenreich" zusammengefaßt hat.

In diesem Buche steht hinter all den ungewöhnlichen Begebenheiten ein mysteriöses, nicht greifbares Etwas, eine geheime, unauffindbare Triebkraft, deren Gesetz hinter einem verschlossenen Siegel für den Menschen verwahrt ist. Diese traumhaft unwirkliche Atmosphäre zu schaffen, bedarf es einer virtuosen Gestaltungskraft. Scholz beweist in diesem und dem anderen Werk gesammelter Novellen „Die Unwirklichen", daß er diese Gestaltungskraft besitzt. Seiner Prosa haftet der Zug wesentlicher Epik an, der leidenschaftslose und doch von innerem Tempo erfüllte großlinige Stil, der in kunstvoll konstruiertem, dabei aber die Klarheit nie überwucherndem Satzbau sein charakteristisches Merkmal trägt. So auch in seinem „Fähnrich von Braunau", in der „Beichte", ferner im „Weg nach Ilok" und vor allem in dem großen Roman von den Schwestern Breitenschnitt „Perpetua" (1926). Es ist die tief innerliche, deutsche Geschichte zweier Zwillingsschwestern, die von dem historisch prachtvoll echt und bunt gezeichneten Hintergrund des mittelalterlichen Augsburg sich abspielt.

„Perpetua" war bisher der stärkste äußere Erfolg des Dichters. Doch erschöpfen sich mit den darin bewiesenen Eigenschaften des geborenen Erzählers nicht die dichterischen Möglichkeiten von Scholz. Selbst in der knappsten Charakteristik seines Schaffens dürfte die Erwähnung seiner stimmunggesättigten Reisebücher nicht fehlen.

Das erste, „Reise und Einkehr", besitzt eine bemerkenswerte Einleitung über das Reisen im verinnerlichten Sinn, über jenes Reisen, wie es für Goethe so charakteristisch war, über dieses behaglich-lebendige Sammeln und Aufspüren der mannigfaltigsten Beziehungen und Erscheinungen. Als den Höhepunkt möchte ich die Schilderung des Aufenthaltes in den Niederlanden ansehen, die jene eigenartige Stimmung, die über das freundliche grüne Land gebreitet ist, so trefflich wiederzugeben versteht.

In „Städte und Schlösser", dem zweiten Buch, wandert man am Naumburger Dom, am Altenburger Schloß und den verschiedensten deutschen baulichen und landschaftlichen Kostbarkeiten vorüber. Die architektonischen Geheimnisse und Wunder sind Scholzens eigentliches Gebiet. Oft hat man das Gefühl, als halte man das Werk eines Architekten in Händen und würde nicht darauf kommen, daß Scholz, bevor er nur als Dichter schuf, seine Kraft der Bühne als Dramaturg und Regisseur lieh.

Die Krone seiner Landschaftsschilderungen ist unbedingt das „Bodenseebuch". Darin ist es Scholz mit einer ungewöhnlich glückhaften Verlebendigung des Stoffes gelungen, dies wundervolle Naturjuwel Bodensee zur Entfaltung seines berückenden Zaubers zu bringen. Auch hier redet Scholz von einem persönlichen Interesse, nämlich dem für den Raum. Das Kapitel von der „Stimme des Raumes" ist eines der bezeichnendsten für Scholz. Hier bringt er durch die Magie seines Wortes den Stein zum Klingen. Nicht zufällig ist dieses tiefe Interesse für den Raum, es steht in einem inneren Zusammenhang zu seiner mystisch-transzendentalen Einstellung. Der Raum als Begrenzung des Wirklichen und darüber hinaus das weite unerforschliche Gebiet des Irrealen, des Zeit- und Raumlosen, des geheimnisvollen Dämmerreiches der Seele. Die Mystik als Sehnsucht der Ueberwindung des Raumes — hier bei Scholz erscheint sie in ihrem letzten ergreifendsten Sinne.

Nicht übersehen werden darf der Lyriker von Scholz, der in den Sammlungen „Der Spiegel" (1902), „Neue Gedichte" (1912) und „Die Häuser" (1923) der meisterhaft beherrschten gebundenen Form einen tiefen, besinnlichen Gedankeninhalt zu geben vermocht hat.

Am Ende des Weges steht das dramatische Schaffen des Dichters, der sich auch diese poetische Ausdrucksform mit Erfolg zu eigen gemacht hat. Hier waren es zunächst die früheren Dramen „Der Jude von Konstanz" (1905), und „Meroë" (1906), in denen sich eine innerliche Aehnlichkeit des Grüblerischen mit Hebbel geltend machte, wie Scholz auch diesem Dramatiker eine tiefschürfende Abhandlung gewidmet hat. Ein Mirakelspiel „Das Herzwunder" (1920) aus Scholzens ureigentlichstem Denkbezirk wurde jüngst sogar von einem Pfitznerschüler, Friedrich Hölzel, vertont und erfolgreich in Altenburg als Oper uraufgeführt. Jenseitige, geheimnisvolle Beziehungen und Verknüpfungen zwischen den Gestalten ragen auch in seine beiden Schauspiele „Der Wettlauf mit dem Schatten" (1921) und „Die gläserne Frau" (1924) hinein. Das erste ist dank seiner starken inneren und äußeren Spannung im In- und Auslande viele Male gespielt worden. Es war bis jetzt Scholzens größter Bühnenerfolg.

Der Dramaturg von einst, als welcher Scholz in Stuttgart wirkte, meldete sich wieder in seiner neuen Bearbeitung von Calderons „Das Leben ein Traum". Scholz gab dem Ausgang der Handlung in wesentlichen Punkten ein neues Gesicht und fußte dabei auf glaubwürdigen literarhistorischen Begründungen.

Im ganzen erweist sich der nunmehr 60jährige Wilhelm von Scholz, der in Berlin als Sohn des damaligen preußischen Finanzministers Adolf von Scholz geboren wurde, als ein Dichter von großer Vielseitigkeit und bedeutender Gedanklichkeit wie Empfindungstiefe. Uebrigens gehört der Dichter zu denjenigen schöpferischen Menschen, die sich als erste und unbedingte Bejaher auf die Seite des Dritten Reiches stellten.

Gleiwitzer Stadtpost

Jeder Deutsche ein Rosenkavalier!

Der Tag der Deutschen Rose hat in Gleiwitz außerordentlich lebhaft begonnen. Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur, die NS. Volkswohlfahrt, NS. Frauenschaft und die Kreisbauernschaft haben sich nachdrücklich eingesetzt, um eine glatte Heranschaffung der zahllosen Rosen und eine reibungslose Verteilung durchzuführen. In der Verteilungsstelle im Blumenhaus Reinke ist es ein wahres Rosenfest. Da werden duftende Kartons geöffnet, aus denen die rosige Pracht hervorquillt, die Röslein werden in sachgemäße Behandlung genommen und in Behälter getan. Dann verteilen junge Damen alles in Körbchen, ordnen die Blumen hübsch an, und nun kommen die freiwilligen Rosenverkäufer von der NS. Frauenschaft, vom BDM., VDA. und vom Arbeitsdienst.

Der Verkauf hat am Sonnabend gleich stark eingesetzt. Da kamen die Sammler immer wieder mit leeren Körbchen zurück, und die Damen in der Verteilungsstelle hatten alle Hände voll zu tun, um die Körbchen wieder zu füllen. Mit besonderer Energie ist der Arbeitsdienst am Werk, und er hat auch einen großen Erfolg. Wer da glaubte, daß die Gebefreudigkeit nachgelassen hätte, der kann sich hier von dem glatten Gegenteil überzeugen. Immer noch kommen Rosen an, die Gartenbesitzer beteiligen sich an den Rosenspenden, 10 000 Rosen sind noch aus Breslau unterwegs. Sie werden auch dringend gebraucht werden, denn der starken Nachfrage am Sonnabend wird zweifellos eine noch größere Nachfrage am Sonntag folgen. Heut wird jeder eine Rose im Knopfloch tragen wollen, denn die Parole heißt „Jeder Deutsche ein Rosenkavalier!"

Zwischen Sonnenleite und Lachterweg

Jedes Kind muß einen Namen haben, und das gilt auch für Straßen nud Wege. Darum sind nun wieder einige geplante Straßen benannt worden, denn sie werden schon besiedelt und beginnen in der Geschichte der Stadt eine Rolle zu spielen. Bis jetzt hießen sie Tr. 73 oder K. 23 oder G. 6, nun aber haben sie ihren Geburtstag feiern können. So entstand in der Nähe der Kalidestraße, im Hüttenviertel, der Königshütter Damm, der durch die dort errichteten Not- und Behelfsbauten führt. In der gleichen Gegend wurde die Verlängerung der Kalidestraße „Am Werkgraben" benannt, und ein benachbarter Fußweg heißt Häuslerweg. Die Straße „Große Hufen" liegt im Randsiedlungsgelände in Petersdorf und deutet an, daß das Gelände dort in große Hufen aufgeteilt wurde. Die ebenfalls in Petersdorf liegende Gardeler Straße wurde in Seilerstraße umbenannt, die bisherige Stücklerstraße in Sosnitza heißt „Lachterweg." Das hat mit Lachen nichts zu tun, ist vielmehr, wie wir im Industriegebiet eigentlich wissen müßten, von einem im Bergbau üblichen Längenmaß, dem Lachter, hergeleitet. Das sind 6⅔ preußische Fuß und damit etwa zwei Meter.

In Petersdorf, in der Siedlung, ist ferner die Theodor-Körner-Straße entstanden und in Richtersdorf die Wetterau im Wetterwinkel, wo es um die Ecke zieht. Daß die Daimlerstraße, vor allem aber die Zeppelinallee und die Parsevalstraße, in der Nähe des Flugplatzes liegen müssen, ist jedem Einsichtigen klar. Wo aber liegt die „Sonnenleite?" Nun, die ist ebenfalls im Stadtteil Richtersdorf zu finden, am westlichsten Punkt des Stadtgebiets, wo sich die Sonne allabendlich verabschiedet.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Hütteninvalide Albin Kokoschka, wohnhaft in Gleiwitz, Hegenscheidtstraße, und seine Ehefrau, Maria, geb. Draga, begehen am 19. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM überwiesen.

* **Aufmarsch zum Festumzug.** Zu der Kundgebung, die am heutigen Sonntag vom Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler veranstaltet wird, treten die Kleingärtner und Siedler gegen 11 Uhr auf den Sammelplätzen, jeweils in der Nähe ihrer Gärten, an und marschieren nach dem Krakauer Platz. Hier soll die Aufstellung des Festzuges um 11,30 Uhr beendet sein. Der Festzug, in dem sich geschmückte Wagen, mehrere Kapellen, Trachtengruppen und die Verbände mit ihren Fahnen befinden, bewegt sich über die Breslauer Straße nach dem Germaniaplatz, durch die Wilhelmstraße, über den Ring und durch die Pfarr-, Kloster-, Moltke-, Friedrich- und Strachwitzstraße nach dem Haus der Deutschen Arbeit. Hier beginnt pünktlich um 13,30 Uhr die Kundgebung. Nach kurzen Ansprachen wird um 14 Uhr die Reichskundgebung vom Tempelhofer Feld übertragen. Anschließend findet ein Gartenkonzert statt.

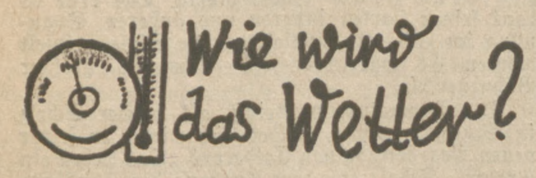
* **Schulungsabend der Markscheider.** Im Eiskeller fand der erste Schulungsabend der Abteilung Markscheider der Fachgruppe Bergbau im Deutschen Technikerverband statt. Fachgruppenobmann Dierschke eröffnete den Abend mit einem Gedenken an die auf der Karsten-Centrumgrube verunglückten Arbeitskameraden. Sodann machte er einige Ausführungen über das Programm der NSDAP. Hierauf hielt Kratzel einen fachlichen Vortrag über magnometrische Aufsuchungen von Eisenerzlagerstätten. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall.

* **Der Luftschutzbund ruft.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes weist erneut auf die große Bedeutung des passiven Luftschutzes hin und fordert zum Beitritt in die Ortsgruppe auf. Wer den Richtlinien des Reichsluftschutzes folge, der unterstütze den Schutz seiner Familie, seines Hauses und des Vaterlandes. In Kürze werde sich jeder Bewohner der Stadt Gleiwitz gelegentlich einer Luftschutzübung von der Notwendigkeit des Luftschutzes überzeugen können.

* **Die Eisenbahner treu zu Adolf Hitler.** Dort, wo sonst Hammerschlag und Maschinengetriebe dröhnen, in der mächtigen Wagenhalle der Reichsbahn-Ausbesserungswerke an der Barbarastraße, war am Freitag abend ein Schulungsabend angesagt. Weit über 1500 Reichsbahner hatten sich eingefunden, die ein machtvolles Bekenntnis zu unserem Führer, Volkskanzler Adolf Hitler, ablegten. In frischem Grün prangte die rasch errichtete Bühne, die ein großes Transparent mit der Aufschrift: **„Jeden Tag aufs neue. Adolf Hitler die Treue!" zeigte.** Schneidige Marschklänge der NSBO.-Kapelle unter Leitung von Musikmeister Pöschke eröffneten den Schulungsabend, den Beamtenfachschaftswart Friedrich mit einer Begrüßungsansprache und einem Saargedenken einleitete. Nun kam Stadtrat Gaida zu Wort, der in eindrucksvoller Rede die letzten Ereignisse und das machtvolle Durchgreifen Adolf Hitlers schilderte, um dann den Weg der weiteren Arbeit zu zeigen. Mächtig scholl durch den weiten Raum der Halle das Treuebekenntnis der zahlreichen Besucher. Bis zur Uebertragung der Rede des Führers wartete die NSBO.-Kapelle mit Musikdarbietungen auf. **ll.**

*

Aerzte- und Apothekendienst. Sonntagsdienst haben heut Dr. Kaletka, Freundstraße 2, Tel. 3825; Dr. Aust, Franzstraße, Tel. 3135 und Dr. Aufrecht, Nikolaistraße 22, Tel. 4497; für die Wohlfahrt Dr. Kaletka. Die Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425 und die Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2814, haben Sonntagsdienst und zugleich Nachtdienst bis nächsten Sonnabend.



In Verbindung mit örtlichen Gewittern sind in Niederschlesien stellenweise nennenswerte Niederschläge von 5 bis 10 Millimeter aufgetreten. Die Gewitterneigung hält an, und die Temperaturen ändern sich vorläufig nur wenig.

Aussichten bis Sonntag abend für OS.:

Wechselnder Wind, wolkiges, zeitweise aufheiterndes, warmes Wetter, örtliche Gewitter.

Fortschritte in den Kommunalfinanzen

Die Einnahmen und Ausgaben der drei oberschlesischen Großstädte im Rechnungsjahr 1933

Beuthen, 14. Juli

Wie aus einem Bericht des Statistischen Amts der kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet hervorgeht, hat das letztgenannte Jahr wie auf fast allen Gebieten, so auch auf dem der kommunalen Finanzgebahrung wesentliche Fortschritte gebracht. So sind die ordentlichen Ausgaben in den drei oberschlesischen Großstädten gegenüber dem Vorjahre gesunken.

Der Rückgang beträgt in Beuthen 7 Mark je Einwohner, in den beiden anderen Städten ist er geringer. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Bemühungen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit die Städte mit erheblichen Ausgaben belastet haben. Die Haushaltsrechnung schließt in diesem Jahr — und das ist für die Beurteilung entscheidend — in allen drei Städten mit ganz wesentlich geringeren Fehlbeträgen ab als im Vorjahre.

Für die drei Städte zusammen ergibt sich für das letzte Jahr nur ein Fehlbetrag von 23 000 Mark oder 0,07 Mark je Einwohner;

dagegen betrug er im Vorjahre 2 225 000 Mark oder 6,52 Mark je Einwohner. Während Beuthen im Rechnungsjahre 1932/33 je Einwohner 2,94 Mark Fehlbetrag aufzuweisen hatte, verzeichnete es im Berichtsjahre einen Ueberschuß von 4,50 Mark je Einwohner. In Gleiwitz bezifferte sich der Fehlbetrag im Berichtsjahre auf 0,89 Mark je Einwohner; im Vorjahre betrug er 9,08 Mark. Hindenburg belastete 1932/33 jeden Einwohner mit 7,12 Mark Fehlbetrag, im Berichtsjahre nur noch mit 2,90 Mark.

Gleichzeitig hat sich auch die kurzfristige Verschuldung vermindert, die für die Beurteilung der Kassenlage wichtig ist. Wesentlich ist sie in Beuthen mit jetzt 12,09 Mark gegenüber 47,05 Mark am 31. 3. 1933 je Einwohner zurückgegangen. Auch in Gleiwitz ist sie außerordentlich stark zurückgegangen und beträgt jetzt nur noch 0,13 Mark gegenüber 38,30 Mark am 31. 3. 1933 je Einwohner.

Die außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen spielen in Hindenburg die weitaus größte Rolle. Mit 32,2 Mark je Einwohner ist der außerordentliche Haushalt dort fast doppelt so hoch wie in Beuthen mit 17,7 Mark und fast fünfmal so hoch wie in Gleiwitz mit 6,7 Mark. Die Ausgaben sind in allen drei Städten hauptsächlich für die Bauverwaltung und für das Wohnungswesen bewirkt.

Unter den ordentlichen Ist-Ausgaben nehmen die des Wohlfahrtswesens den wichtigsten Platz ein. Sie sind mit 46,5 Mark je Einwohner in Hindenburg nur wenig höher als in Beuthen und Gleiwitz.

Verlängerung der Hundesperre in Gleiwitz

In Beuthen und Hindenburg ist die Hundesperre bereits seit 23. Juni d. J. aufgehoben, während in Gleiwitz eine Verlängerung bis voraussichtlich Mitte September vorgenommen werden mußte.

Hindenburg

Todessturz aus dem Fenster

Der 23jährige Maler Paul Brilka aus Hindenburg stürzte infolge eines Schwindelanfalles aus einem Fenster des 1. Stockwerkes des St.-Josefs-Krankenhauses. B. war nach einer Blinddarmoperation aus dem Krankenhause am 7. Juli entlassen worden. Er suchte am 13. Juli wegen Kopfschmerzen das Krankenhaus wieder auf und lehnte sich, während er auf seine Untersuchung wartete, aus dem offenen Fenster. Dabei erlitt er den Schwindelanfall. Er trug einen Schädelbruch davon und verstarbe kurz danach.

Volksliederabend der NSG. „Kraft durch Freude"

Der erste Volksliederabend, den die NSG. „Kraft durch Freude" in der Aula der Mittelschule veranstaltete, wies einen verhältnismäßig guten Besuch auf, auch aus den Kreisen, die bisher noch nicht erfaßt werden konnten. Der Referent für Volkstumsarbeit, Pg. Schankowski, umriß nach herzlichen Begrüßungsworten das ideale Aufgabengebiet der in der Volkwerdung gipfelnden Arbeit der NSG., die ja nicht nur darin bestehe, daß arbeitsmüde Volksgenossen in die herrliche deutsche Natur hinausgeführt werden und dort Erholung und neue Kraft für den Lebenskampf finden, sondern die vor allem den deutschen Menschen wieder zurückführen will zu den unverbesserlichen Schätzen deutscher Kulturgüter, die nun einmal vor allem im alten und neuen deutschen Volkslied zum Erklingen gebracht werden. Stadtrat Ring, der Kreiswalter der NSG. „Kraft durch Freude", versprach, sich dafür einzusetzen, auf daß durch eine vermehrte Propaganda innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO. alle Volksgenossen den segensreichen Quellen von Kraft und Freude zugeführt werden können.

Das im ersten dieser Volksliederabende Gebotene war bezeichnend für die Grundlagen alten und neuen deutschen Volksliedgutes, wie es heute auch von der HJ. und den nationalen Verbänden gepflegt und gehegt wird. Es gilt vor allem, durch die neuen Lieder und Dichtungen den Charakter des nationalsozialistischen deutschen Menschen zu gestalten, sein Gemüt zu bereichern und seinen Willen zu formen. Das neue Lied soll hohe Werte pflanzen, die in ihm wachsen und reifen, um so dem Idealbild dieses nationalsozialistischen deutschen Menschen immer näher zu kommen. Reich sind die Quellen für die neue Bewegung: aus dem religiös-nationalen Schicksalskampf des 17. Jahrhunderts, der großen deutschen Bewegung des 18. Jahrhunderts und der Zeit des „Sturmes und Dranges" mit dem jungen Goethe, mit Lenz, Herder, Moritz und dem jungen Schiller. Neben den Dichtungen der Gegenwart sind es vor allem die der bedeutenden Männer, die vertont werden, doch auch die Gelegenheitsdichter kommen zu Gehör, deren Lieder, bluthaft und lebendig erfaßt, begeistert gesungen werden.

Und so bietet sich der Volkstumsarbeit der NSG. gerade auf diesem Gebiete ein dankenswertes und reiches Arbeitsfeld dar, das zu hegen in der Arbeitergroßstadt wohl viele Mühe machen, das aber auf der anderen Seite alle dafür aufgewendeten Mühen reichlich lohnen wird. **t.**

*

* **Die NS.-Kriegsopferversorgung,** Ortsgruppe Hindenburg, hielt im Konzerthaus Pilny eine große Tagung ab, in der die neu ernannten Amtswalter verpflichtet wurden. Bezirksobmann Godziers richtete hierbei Worte der Mahnung an sie wie an den übervollen Saal, im Dienste der Volksgemeinschaft zu arbeiten. Eingeführt wurden durch den Bezirksgruppenobmann Schildermaler Pawlik als 1. Ortsgruppenobmann Kamerad Lienhardt, als dessen Vertreter, Kamerad Pawel als Ortsgruppenschriftwart, Kamerad Borowka als Kassenwart. Bezirksgeschäftsführer Sczepainsky unterrichtete über die neuen Bestimmungen des Versorgungsgesetzes. Die Leiterin der Hinterbliebenen-Abteilung, Kameradenfrau Sobotzik, gab ihrer Freude Ausdruck, daß nunmehr das neue Rechtsverfahren für die Kriegsopfer so überaus günstige Versorgungsmöglichkeiten bietet. Von schönen Erfolgen wußte weiter der Obmann für Arbeitsbeschaffung, Kamerad Drzierza, zu berichten. Kamerad Stolfig behandelte das Siedlungswesen für die Mitglieder der NSKOV. Nach Bericht über die musterhaft geführte Ortsgruppenkasse erfolgte die Mitteilung, daß demnächst die Ortsgruppe eine eigene Fahne beschaffen wird. —t.

* **Friedhofsschänderinnen ertappt.** Auf dem St.-Anna-Friedhofe wurde in der letzten Zeit beobachtet, wie gemeine Grabschänder die Gräber von dem Schmuck der Blumen plünderten. Da die Klagen nicht verstummen wollten, wurden die Friedhofsanlagen bewacht, sodaß er gelang, in zwei Frauen die Friedhofsschänder zu ermitteln. Sie fuhren auf Fahrrädern am Friedhofe vor, plünderten wahllos die Gräber, wobei sie die Blumen herausrissen und in ihren Taschen verschwinden ließen. Die beiden Friedhofsschänderinnen, deren Taschen prallvoll mit Blumen gefüllt waren, wurde abgeführt. —t.

* **Von der Sicherungsverwahrung noch einmal Abstand genommen.** Vor dem Hindenburger Strafrichter stand die bereits 15mal einschlägig vorbestrafte berufslose Helene G., der zur Last gelegt wurde, in vier Fällen rückfällig geworden zu sein. Mit Vorliebe nahm sie älteren Männern bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Wertsachen ab. Die Geschädigten meldeten sich aber nicht immer, sodaß das Gericht annehmen mußte, daß die Angeklagte in weiteren Fällen ihre Opfer bestohlen hatte. Die G. wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei geltend gemacht wurde, daß sie diesmal noch einmal glimpflich davongekommen sei, da von einer Sicherungsverwahrung Abstand genommen wurde. —t.

* **Die Winterhilfe betrogen.** Der mit dem Verkauf von Winterhilfslosen beauftragte Krz. aus Hindenburg hatte aus Einnahmen des Losverkaufs 15,90 Mk. nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Der Angeklagte, der bereits mehrfach vorbestraft ist, war geständig, will aber aus Not gehandelt haben. Dafür, daß er sich am Volkswohl vergangen hatte, was der Vertreter der Anklage als gemein und verwerflich bezeichnete, wurde Krz. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —t.

* **Kind angefahren.** Auf der Raudener Straße wurde ein 2½jähriges Kind von einem Radfahrer angefahren. Das Kind erlitt starke Verletzungen am Kopf. Lebensgefahr besteht nicht. Es wurde von der San.-Wache verbunden und nach Hause gebracht. Der Radfahrer ergriff die Flucht, wurde aber von Zivilpersonen gestellt. Die Schuld trifft den Radfahrer, der zu schnell fuhr und die nötige Vorsicht außer acht ließ.

*

Aerzte- und Apothekendienst. Dienst der Zaborzer Aerzte: Dr. Montag, Luisenstraße 3a Telefon 4024. — Dienst der Apotheken: Sonntag-Tag- und Nachtdienst: Hindenburg: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst der kommenden Woche: Hindenburg: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerek: Adler-Apotheke.

*

* **Das Arbeitsdienstlager Ludwigsglück** veranstaltete am Freitag abend einen Kameradschaftsabend für die Belegschaft, in dessen Mittelpunkt die Uebertragung der Führerrede stand. Gruppenführer von Pannwitz wandte sich nach der Uebertragung an die Anwesenden, die er zur unentwegten Treue zum Führer und zum Reich aufrief. Sprechchöre, Gedichte, und musikalische Darbietungen der Hauskapelle umrahmten den Kameradschaftsabend. —t.

Dreijähriges Kind von einer Mähmaschine schwer verletzt

Falkenberg, 14. Juli.

Das dreijährige Kind des Landwirts Josef Lischka in Puschine, das die Eltern mit auf das Feld genommen hatten, geriet in einem unbeaufsichtigten Augenblick in die vorüberfahrende Mähmaschine. Dem Kind wurde ein Arm von den scharfen Messern der Maschine abgeschlagen, so daß es im Krankenhaus Falkenberg sofort operiert werden mußte.

Die Provinz meldet:

Oberschlesischer Siedlerverband nicht anerkannt

Oppeln, 14. Juli.

Mit dem Sitz in Neustadt, Neue Straße 13, hat sich ein Oberschlesischer Siedlerverband gebildet, der vom Regierungspräsidenten als verhandlungsfähige und vertretungsberechtigte Organisation der Kleinsiedler nicht anerkannt wird. Es wird deshalb vor dem Erwerb der Mitgliedschaft und von Beitragszahlungen an diesen Verband gewarnt.

Ratibor

* **Stadtkämmerer Rudolf Cludius †.** Am Freitag verschied nach längerer Krankheit in Bad Homburg v. d. H. im dortigen kath. Krankenhaus im Alter von 35 Jahren Stadtkämmerer Rudolf Cludius. Seine Amtseinführung erfolgte im September 1928 als besoldeter Stadtrat von Ratibor. Mit Stadtrat Cludius verliert die Stadt eine unermüdliche Arbeitskraft. Als Leiter der Ortsgruppe Ratibor der Kriegsgräberfürsorge, wie als Vertreter der Stadt in der evangelischen Kirchengemeinde, wo er das Amt als Patronatsältester verwaltete, wird sein Andenken fortleben.

* **Feuerwehrführertagung.** Die Wehrführer des Ratiborer Landkreises waren vom Kreiswehrführer Gröger zu einer Tagung nach Ratibor einberufen. Der Wehrführer erstattete Bericht über die Tagung der Kreisfeuerwehrführer Oberschlesiens in Leobschütz. In jeder Gemeinde müsse eine Anzahl Alarmhörner vorhanden sein. Die Feuerlöschgeräte müssen in bester Ordnung und stets mit gutem Schlauchmaterial ausgestattet sein. Der Kreisfeuerwehrführer gab weiter bekannt, daß die Dienstvorschriften von ihm für den ganzen Kreis entworfen werden. Zur Einweihung der Feuerlöschführerschule in Neiße hat der Kreisfeuerwehrverband mindestens 25 Kameraden in den neuen Uniformen zu entsenden. Das Ortsstatut für die Pflichtfeuerwehr und für die Polizeiverordnung über die Regelung des Feuerlöschwesens in der Provinz Oberschlesien vom 9. 5. 1932 besteht weiter. Mit einer Mahnung, die Kameraden zur Ordnung und Manneszucht zu erziehen, schloß der Kreisfeuerwehrführer die Tagung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken. Marien-Apotheke, Adolf-Hitler-Straße; Schwan-Apotheke, Horst-Wessel-Platz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Kreuzburg

* **Ein Ueberschuß in Pitschen.** Nach dem neuen Gemeindefinanzgesetz hatte auch die Stadthauptkasse Pitschen bis zum 30. Juni d. J. für das Rechnungsjahr 1933 Rechnung zu legen. Es kann mitgeteilt werden, daß die Stadtverwaltung auf Grund sparsamster Geschäftsführung trotz Ausführung nicht unbedeutender Arbeiten und Neuerungen mit einem Ueberschuß von rund 6400 Mark abschließen konnte.

Rosenberg

Schmuggler auf frischer Tat ertappt

In der Donnerstagnacht wurden die Rosenberger Wilhelm G., P., Z. und Sm. bei einem großen Butterschmuggel erwischt. Mit einem gemieteten Auto fuhren sie nach Botzanowitz, dort wartete schon eine Schmugglerbande an der polnischen Grenze auf sie. Die Rosenberger verpackten 14 Zentner Butter in das Auto und kehrten damit nach Rosenberg zurück. In der großen Vorstadt ereilte sie nun ihr Schicksal. Als sie nun gerade die Butter in ein anderes Auto verfrachten wollten, wurden sie von Zollfahndungsbeamten aus Namslau ertappt. Den Zollfahndungsbeamten fielen 24 Zentner Butter und 3100 Eier in die Hände. Außer der Ware wurden die zwei Autos beschlagnahmt, die mithalfen, die geschmuggelte Ware nach Rosenberg zu bringen.

*

* **Kreisbildstellenleiter ernannt.** Der Kreisfilmwart der NSDAP., Lehrer Pg. Kommander von Rosenberg, ist vom Regierungspräsidenten zum Kreisbildstellenleiter für den Kreis Rosenberg ernannt worden.

* **Rosenberger Kinder fahren nach Magdeburg-Anhalt.** Durch die NS. Volkswohlfahrt Rosenberg wurden 98 Kinder aus der Stadt und dem Kreis Rosenberg zum Landaufenthalt nach dem Bezirk Magdeburg-Anhalt verschickt. — Am Freitag trafen Ferienkinder aus Kurmark in Rosenberg ein, die im Neuen Schützenhaus empfangen und bewirtet wurden.

Neustadt

* **Justizpersonalie.** Gerichtsassessor Schwittlinsky vom Amtsgericht Breslau ist zum Amtsgerichtsrat in Neustadt ernannt worden.

Cosel

Große Strohvorräte durch Blitzschlag vernichtet

Am Freitag nachmittag schlug der Blitz in die zweitennige Scheune der Besitzung des Freiherrn von Reibnitz in Dzielnitz ein. Die Scheune brannte nieder, wobei etwa 2000 Ztr. Stroh vernichtet wurden.

Eine Ferien-Singwoche in Schlawa

Breslau, 14. Juli.

Die Landschaftsführung Schlesien des Reichsbundes Volkstum und Heimat veranstaltet in Verbindung mit der Regierung Liegnitz und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 28. 7. bis 5. 8. in Schlawa bei Glogau im dortigen Jugendseehaus eine Ferien-Singwoche. Werner Gneist in Bunzlau wird mit den Teilnehmern der Woche Wege zum Singen ohne ausdrücklichen Befehl suchen, zu dem Singen, das unmittelbar dem Tageslauf, dem Jahreslauf, dem Lebenslauf entspringt und hier seine Quelle hat. Lied und Leben sollen wieder eng verbunden werden. Darüber hinaus soll in der Singwoche auch das Wunder des Atmens, der Stimme und der Sprache und schließlich des Singens selbst erforscht werden. Neben dem Singen wird auch das Instrumentalspiel gepflegt werden, ferner Zeichnen und Malen. Zur Teilnahme an der Ferien-Singwoche sind Mädchen ab 16 Jahren und Jungens ab 18 Jahren berechtigt.

Anmeldungen sind zu richten an den Reichsbund Volkstum und Heimat, Landschaftsführung Schlesien, Breslau, Landeshaus.

Eisenbahnunfall der Bunzlauer Kleinbahn

Bunzlau, 14. Juli.

Sonnabend vormittag stieß auf der Strecke Bunzlau—Neudorf ein Triebwagen der Bunzlauer Kleinbahn, der leer nach Neudorf zurückfuhr, auf eine auf der Station Alt-Warthau haltende Lokomotive auf. Beim Zusammenprall wurden der Triebwagenführer und ein mitfahrender Ingenieur sowie der Lokomotivführer und der Heizer der Lokomotive verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Doch besteht bei den Verletzten keine Lebensgefahr. Der Materialschaden ist bedeutend.

Partei-Nachrichten

Reichsmusikkammer, Ortsmusikerschaft Beuthen. Freitag, 20. Juli, 17 Uhr, Mitgliederversammlung im Deutschen Haus, Beuthen. Wichtige Tagesordnung.

Ortsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß, Beuthen. Wir fordern nochmals sämtliche Gaststättenarbeitnehmer der Fachschaft Gaststätten und Köche auf, sich bis spätestens 19. 7. 1934 mit Berufskarten bezw. Beschäftigungsausweisen zu versehen. Die Mitglieder der Altersversicherung der Fachschaft Gaststätten und Köche werden ersucht, sich bis spätestens 19. 7. mit ihren Mitgliedskarten im Büro der Betriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß, Beuthen, Bahnhofstraße 31, zu melden. Die Mitgliedskarten werden auch von unseren Kassierern entgegengenommen.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte. Ortsgruppenleiter Pg. Donnerstag befindet sich z. Z. auf der Landesführerschule in Saßnitz. Mit seiner Vertretung ist Pg. Wolff beauftragt worden. — Allen politischen Leitern und Parteigenossen der Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte wird die Teilnahme am Festumzug der Kleingärtner zur Pflicht gemacht. Antreten am Krakauer Platz um 11,30 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Gleiwitz. Der frühere Deutsche Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Gleiwitz, Wilhelmstraße 21 (Hinterhaus), jetzt Ortsbetriebsgemeinschaft 3, Bekleidung, Fachschaft Hausarbeit, ist nach der Bahnhofstraße 7, linkes Seitenhaus, 1. Stockwerk, verlegt worden.

DAF. Verkehr und öffentl. Betriebe, Hindenburg. Am Montag, 20 Uhr, findet bei Nosiadek (Gasthaus Wilhelmstraße) eine Betriebsgemeinschaftsversammlung der Staatsbetriebe statt. Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Flüchtlingsverband, Kreisgruppe Hindenburg. Es wird nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Beitragszahlung keine Holschuld, sondern eine Bringeschuld ist, die allmonatlich pünktlich bis zum 5. eines jeden Monats in der Geschäftsstelle des DFVD., Kreisgruppe Hindenburg, entrichtet werden muß. Die Aufklärungsversammlung am 22. Juli, 15 Uhr, findet im Restaurant „Zum Eiskeller" in Hindenburg statt.

Programm des Reichsenders Breslau

vom 15. bis 21. Juli 1934

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

5.30 Zeit, Wetter; 6.00 Zeit, Wetter, Morgengymnastik; 6.15 Morgenspruch — Morgenlied; 7.00 Morgenberichte; 8.00 Kochrezepte; 8.40 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 8.40 Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); 9.00 Zeit, Wetter, Lokalnachrichten; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 12.30 Zeit, Wetter; 13.20 Mittagsberichte; 14.25 Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms; 14.50 Erster Preisbericht; 17.30 Wetter und zweiter Preisbericht; 18.50 Programm des nächsten Tages — Wetter; 18.55 Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.20 Abendberichte.

Sonntag, den 15. Juli

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.15 Bremen: Freihafenkonzert
8.15 Leitwort der Woche
8.25 Gleiwitz: Kammermusik. Werke von Paul Graener
9.00 Gleiwitz: Glockengeläut
9.05 Gleiwitz: Christliche Morgenfeier
10.00 Deutsches Erbe. Eine Feierstunde
10.50 Frankfurt a. M.: Großer Preis von Deutschland für Wagen. Funkbericht vom Nürburgring
11.30 Vater, laß blitzen! Eine heitere Bauerngeschichte
12.00 Zoppot: Mittagskonzert (StadttheaterOrchester Danzig)
14.00 Mittagsberichte
14.10 Für die erwerbstätige Frau: Mußestunde mit Büchern
14.30 Heitere Schallplattenmusik
15.00 Schönberg: 700-Jahr-Feier der Stadt Schönberg OL.
15.30 Kinderfunk: Wir lernen Wanderlieder
16.00 Bolkenhain: Nachmittagskonzert (Kapelle SA.-Brigade Jauer).
17.30 Lach bir a wing! Schläs'sche Gedichtel von Robert Sabel
17.50 London: Blasmusik
18.30 Frankfurt a. M.: Großer Preis von Deutschland für Wagen. Zwischenbericht und letzte Runden des Rennens
19.00 Hören Sie bitte einmal zu!
19.30 Der Zeitfunk berichtet — Wochenschau
20.00 Musikalischer Stafettenlauf (Funkorch. u. Funktanzkap.)
22.45 Funkbericht vom Großen Straßenpreis von Schlesien
23.00 München: Nachtmusik (Tanzfunkorchester)

Montag, den 16. Juli

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Köln: Morgenkonzert des Ruhrlandorchesters
8.10 Musik aus aller Herren Länder: Spanien (Schallplatten)
11.50 Hannover: Schloßkonzert (Niedersächs. Symphonie-Orch.)
13.00 Lyrische Stunde (Schallplattenkonzert)
13.45 Kleine Violinmusik auf Schallplatten
15.10 E. Darge: Wilhelm von Scholz, der Sechzigjährige
15.25 Gleiwitz: Vom Hirtenknaben zum Grubenherrn
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Dr.-Ing. Hans Eugen: Arbeiterschutz im Baugewerbe
17.50 Der Zeitfunk berichtet
18.10 Klaviermusik (Max Göldner)
19.00 Heitere Stunde mit Schallplatten
20.15 Reichssendung: Volk auf fremder Erde
20.45 Berlin: Houston Stuart Chamberlain: Der Seher des Dritten Reichs
21.15 Js Karassell. Hörspiel in schlesischer Mundart
22.00 München: Oesterreich
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Dienstag, den 17. Juli

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Leipzig: Morgenkonzert (Philharmonisches Orchester)
8.10 Na denn man los... (Mit Schallplatten)
11.45 W. Kupke: Flüssiges Obst, Herstellung und Verbrauch
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Landestheater-Orchester)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (Landestheater-Orchester)

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 Violinkonzert (Magda Krause)
15.40 C. Jitschin: Vom Nestbau unserer Vögel
16.00 Nachmittagskonzert (NSBO.-Orchester Gleiwitz)
17.35 Karl Sczodrok: „Der Oberschlesier" — Juliheft
18.00 Stefan Pietz: Rund um die Hundstage
18.20 Handharmonika-Solis (Magdalene Bartusch)
19.00 Sang und Klang am deutschen Rhein (Mit Schallplatt.)
20.10 Unterhaltungskonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
20.50 Deutscher Sang und deutsche Mär im Mittelalter
22.45 W. Jäckel: Zehn Minuten für den Kurzwellenamateur
22.55 Funkbericht vom Offiziersjagdrennen in Berlin-Karlsh.
23.10 Junges deutsches Schaffen. Kompositionen van A. Reuß
23.55 Harmoniumkonzert (Fritz Kaatz)

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

7,00: Zeitzeichen und Morgenlied. — 1,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,25: Schallplattenkonzert. — 7,35: Morgenberichte. — 7,40: Schallplattenkonzert. — 7,55: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 15,00: Getreidebörse, der polnische Export, Wirtschaftsberichte.

Sonntag, den 15. Juli

8,30: Morgenlied. — 8,35: Musik. — 8,38: Gymnastik. — 8,53: Musik. — 9,05: Nachrichten. — 9,10: Musik. — 9,20: Für die Hausfrau. — 9,25: Musik. — 9,55: Programmdurchsage. — 10,00: Gottesdienstübertragung aus Lemberg. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,00: Turmsignal. — 12,03: Wetterdienst. — 12,10: Musik. — 13,00: Schöne Natur in Musik. — 13,10: Leichte Musik. — 13,45: Italien, das Land der Sonne, Meer und Berge. — 14,00: Volkslieder. — 14,20: Konzert. — 15,00: Die Bauern in Sowjetrußland. — 15,15: Autorenstunde. — 15,30: Briefkasten. — 15,45: Eigenhändige Blitzableiterschutzanlage. — 16,00: Musik. — 16,30: Konzert. — 17,00: Nachrichten. — 17,10: Solistenkonzert. — 18,00: Einiges zum Theaterwesen. — 18,15: Musik. — 18,45: Feuilleton. 19,00: Verschiedenes. — 19,10: Programmdurchsage. — 19,15: Leichte Musik. — 20,00: Leitgedanken. — 20,02: Feuilleton. — 20,12: Schallplattenkonzert. — 20,50: Nachrichten. — 21,00: Zapfenstreich. — 21,02: Auf der lustigen Lemberger Welle. — 22,00: Sportnachrichten. — 22,15: Sportnachrichten Lemberg, Krakau, Kattowitz, Wilna, Lodz, Posen und Warschau. — 22,30: Schallplattenkonzert. — 23,00: Wetterberichte. — 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 16. Juli

12,10: Leichte Musik. — 13,00: Nachrichten. — 13,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Konzert. — 17,00: Kinderstunde. — 17,15: Konzert. — 17,40: Gesang. — 18,00: Leitsätze für die Erholungsstunde der Frauen. — 18,15: Konzert. — 18,45: Bruno Winaven plaudert. — 18,55: Verschiedenes. — 19,00: Photographie und Kino. — 19,15: Für Soldaten. — 19,40: Schallplattenkonzert. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leitgedanken. — 20,02: Feuilleton. — 20,12: Leichte Musik. — 20,50: Nachrichten. — 21,00: Zapfenstreich. — 21,02: Funktechnische Ratschläge. — 21,12: Konzert. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Tanzmusik. — 23,00: Wetterberichte.

Dienstag, den 17. Juli

12,10: Konzert. — 13,00: Nachrichten. — 13,05: Kinderstunde. — 13,20: Schallplattenkonzert. — 16,00: Leichte Musik. — 17,00: Briefkasten. 17,15: Konzert. — 18,00: Erzählungen: Janina Knolinska. — 18,15: Schallplattenkonzert. — 18,45: Für Schützen. — 18,55: Verschiedenes. — 19,00: Tante Hela plaudert mit Kindern. — 19,15: Leichte Musik. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leitgedanken. — 20,02: Feuilleton. — 20,12: Theaterstück, Musik, Schallplattenkonzert. — 23,10: Erziehung der Jugend, Theodor Meerskowski. — 23,25—23,30: Wetterberichte.

Programm des Deutschlandsenders

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendmeldungen. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Tagesspruch. — 6.20: Frühkonzert. — Gegen 7.00: Neueste Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 9.00: Funkstille. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.10: Funkstille (außer Sonnabend und Sonntag). — 11.15: Seewetterbericht. — 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Reisewoche des Deutschlandssenders (außer Sonnabend und Sonntag); anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Sperrzeit (außer Sonntag). — 14.45: Glückwünsche. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch; anschließend: Kurznachrichten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Sonntag, den 15. Juli.

6.10: Tagesspruch. — 6.15: Bremer Freihafenkonzert. — 8.00: Der Bauer, sein Hof und seine Arbeit. — 8.55: Morgenfeier. — 9.35: Funkstille. — 10.05: Wettervorhersage. — 10.10: Funkstille. — 10.20: Sperrzeit. — 11.00: Wilhelm von Scholz: „Der alte Matthes und der jüngste Tag." — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Kammermusik. — 12.00: Glückwünsche. — 12.10: Aus München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. — 12.30: Aus Frankfurt: Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen: Großer Preis von Deutschland. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Aus Nürnberg: Mittagskonzert. — 14.00: Funkbericht vom „Tag der deutschen Rose". — 14.30: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert; dazwischen: vom Nürburgrennen. Endbericht. — 17.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 18.00: Rund um den Bodensee. — Wanderungen mit Wilhelm von Scholz (zu seinem 60. Geburtstag). — 19.00: Schallplatten. — 19.15: Plautermann meint . . . — 19.45: Funkbericht vom Internationalen Großen Preis von Berlin-Hoppegarten. — 20.00: Drunter und Drüber. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.25: Funkbericht von der deutschen Polizeimeisterschaft in Magdeburg; anschließend: Funkbericht von den deutschen Hochschulmeisterschaften in Frankfurt (Main). — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, den 16. Juli.

9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 11.30: Zarte Mädchenbildnisse (Schallplatten). — 15.15: Für die Frau: 2000 Jahre Speisezettel. — 15.40: Werkstunde für die Jugend: Flugzeugmodellbau. — 17.00: Bücherstunde: „Bücher für die Reise." — 17.15: Zeitfunk. — 17.30: Heinz Schubert: Concertante-Suite. — 17.50: Von den Lebensgesetzen der bildenden Kunst. — 18.10: Ferdy Kauffmann spielt mit seinem Orchester. — 19.10: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt." — 19.40: Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung. — 20.15: Aus Breslau: Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde. — 20.45: Houston Stewart Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches. — 21.10: „Panoptikum." — 23.00 bis 24.00: Aus Hamburg: Musik am Abend.

Dienstag, den 17. Juli.

10.10: Straßenmusik (Schallplatten). — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Siegfried Kuhn: Sonate für Bratsche und Klavier. — 15.15: Für die Frau: Die Aufgabe der Mutter bei der Erziehung des Jungen. — 15.40: Paul Eipper erzählt von Tierkindern. — 17.15: Jugendsportstunde: Spiel und Kampf. — 17.35: Der Lotse vom Pelorus-Fjord. — 17.45: Neueste Forschungen über die Tierwelt der Tiefsee. — 17.55: Händel: Nachtigallenmusik. — 18.20: Zeitfunk. — 18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.55: Das Gedicht; anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Jungarbeiter, angepackt! — 19.30: Ricarda Huch zum 70. Geburtstag. — 20.10: Aus Köln: Orchesterkonzert. — 20.50: „Das war Münchhausen." Hörspiel von Klaus Herrmann. — 22.30: Funkbericht vom internationalen Offiziers-Jagdrennen in Berlin-Karlshorst.



Kreistreffen der Volksturner in Mikultschütz

Der Kreis I Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen der DT. führt am Sonntag, 9 Uhr, in Mikultschütz ein Kreistreffen der Volksturner durch. 12 Turnvereine aus Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Schomberg, Bobrek, Borsigwerk, Mikultschütz, Schönwald und Rokittnitz haben 160 Wettkämpfer gemeldet, was der Arbeit der Vereine das beste Zeugnis ausstellt.

Zum Fünfkampf der Männer, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weithochsprung, Weitsprung, Steinstoßen und Schleuderballwerfen, starten 12 Mannschaften mit 69 Teilnehmern. In der Klasse A will der TV. Frisch-Frei Hindenburg mit guten Mehrkämpfern wie Kaloch, Binas, Kaczmarczyk, Schuhmann Muschik, Hasenberg u. a. eine neue oberschlesische Höchstleistung im Mannschaftsmehrkampf aufstellen. Favorit im Einzelfünfkampf ist der Hindenburger Muschik. In der Klasse C ist der TV Frisch-Frei Hindenburg als Sieger zu erwarten.

Auch der Dreikampf der Turnerinnen, 75-Meter-Lauf, Weitspringen und Vollballwerfen, hat mit 8 Mannschaften eine gute Besetzung erfahren. ATV. Gleiwitz dürfte in Klasse A mit seiner erprobten Mannschaft siegreich bleiben, während in der Klasse B der TV. Beuthen schwer zu schlagen ist.

Fünf Mannschaften streiten um den Sieg im Vierkampf der Jugend, der mit dem Kugelstoßen, Hindernislauf, Weithochspringen und Keulenwerfen eine neue Zusammensetzung aufweist.

Im Vierkampf der Alten Herren, zu dem drei Mannschaften gemeldet haben, steht der Frisch-Frei Hindenburg als Sieger fest. Der Deutsche Zwölfkampfsieger Mach, wird hier den Sieg entscheiden

Als Abschluß wird die 4×100-Meter-Staffel gelaufen, zu der 7 Männer-, drei Frauen- und drei Jugendmanschaften starten. Der Frisch-Frei hat bei den Männern und Jugendlichen Aussicht auf einen Sieg, bei den Frauen der ATV. Gleiwitz.

Im Anschluß an die Wettkämpfe findet in den Mittagstunden im Schlesierhaus in Mikultschütz die Preisverteilung statt.

Schwimmerin übertrifft Schwimmer

Willie den Ouden immer schneller

Weltrekord im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 5:16

Eine neue großartige Leistung wird von der holländischen Schwimmerin Willie den Ouden gemeldet. Sie verbesserte den 1932 von Helen Madison bei den Olympischen Spielen in Los Angeles mit 5:28,5 aufgestellten Weltrekord ganz erheblich, indem sie in Rotterdam die Strecke in der phänomenalen Zeit von 5:16 durchschwamm.

Die Größe der Leistung wird am besten dadurch veranschaulicht, wenn man berücksichtigt, daß auf der deutschen „Drei-Besten-Liste" der Herren in der bisherigen Sommerschwimmzeit nur zwei Schwimmer verzeichnet sind, die eine bessere Zeit als 5:16 herausgeschwommen haben. Der Dritte der besten deutschen Herrenschwimmer war schon um 2,2 Sekunden langsamer. Die beste, in diesem Sommer von unseren Schwimmerinnen erzielte Zeit über diese Strecke beläuft sich auf 6:10,7, ist also nahezu um eine Minute schlechter als der neue Weltrekord.

Großer Straßenpreis von Schlesien

Mit starker oberschlesischer Beteiligung

Die bedeutendste Straßensportveranstaltung im schlesischen Radfahrergau, der „Große Straßenpreis von Schlesien" über 265 Kilometer wird am Sonntag in Szene gehen. Von der früheren „Rund um Breslau"-Strecke ist etwas abgegangen worden, da die Industrie verständlicherweise einen größeren Aktionsradius einer derartigen Großveranstaltung verlangt. Die Fahrt wird also diesmal auch Oberschlesien berühren und führt von Breslau-Tschansch über Ohlau, Rosenhain, Brieg, Grottkau, Neiße, Ottmachau, Reichenstein, Glatz, Wartha, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Gnichwitz nach Breslau zurück, wo auf der Hohenzollernstraße das Ziel ist. Insgesamt liegen die Meldungen von 180 Fahrern vor, ein hervorragendes Meldeergebnis, das bisher selten im deutschen Straßensport erreicht wurde.

Das Hauptinteresse wird sich den Berufsfahrern zuwenden, die um 6 Uhr morgens, in einer Stärke von 48 Mann in Breslau-Tschansch starten werden.

Nach den bisherigen Meisterschaftsläufen der Berufsfahrer liegt die Spitzengruppe noch dicht beisammen und Fahrer wie Hodey-Essen, der an dritter Stelle liegt, Thierbach-Dresden, Sieronski-Berlin, Ikas-Wiesbaden, Kroll-Berlin Arents-Köln, Stach-Berlin, Altenburger-Jestetten sind immer wieder vorn zu finden gewesen. Von den Amateuren interessiert besonders die A-Gruppe, in der die Nationalmannschaft startet und wo mit 23 Teilnehmern ein sehr gutes Meldeergebnis erreicht wurde. Diese Gruppe startet zuerst um 5 Uhr morgens. Zu den Fahrern der Nationalmannschaft kommen noch Fahrer aus Berlin und die besten schlesischen Fahrer mit W. Leppich-Cosel, Wollik-Gleiwitz, und den Breslauern Geilich, Fuhrmann und Pietzok an der Spitze. Auch die B-Gruppe, die mit 28 Fahrern gut besetzt ist, wird die lange Strecke über 265 Kilometer um 5,15 Uhr fahren. Hier werden die Berliner Dreißig, Huth und Sturies gegen die gesamte schlesische Klasse mit Wilzok-Gleiwitz, Breier, Hengmith, Siebel, Stephan, Großert und Hanisch, Breslau, sowie Fraschka-Hindenburg, starten. Am stärksten ist die C-Klasse der Nachwuchsfahrer besetzt, die eine Strecke von 120 Kilometern über Rosenhain, Laugwitz, Wansen, Strehlen, Heidersdorf, Wirrwitz, Gnichwitz nach Breslau zu bewältigen hat und um 5,30 Uhr auf die Reise geschickt werden wird. Hier sind die Nachwuchsfahrer aus ganz Schlesien — einschließlich Oberschlesiens — vertreten. Die Altersfahrer werden in Klasse D das Rennen in einer Stärke von sieben Fahrern aufnehmen. Altmeister Kirchner ist hier Favorit.

Germania 04 — ATV. Mikultschütz

Germania 04 Gleiwitz hat schon für Sonntag den ATV. Mikultschütz, den diesjährigen Gaugruppensieger, zu einem Freundschaftskampf verpflichtet. Das interessante Treffen, das um 16 Uhr auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz steigt, wird zeigen, ob Germania wieder im schlesischen Schlagballsport eine Rolle wird spielen können.

Verbandsspiele im Faustball

Am Sonntag finden auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek nachstehende Verbandsspiele in Faustball statt: DJK. Eintracht Bobrek PSV. Beuthen, PSV. Hindenburg und SV. Bobrek. Beginn 15,00 Uhr. — In Broslawitz finden die Verbandsspiele in Trommelball statt. Beginn 13,30 Uhr.

Germania Gleiwitz in Chorzow

Am Sonntag wird der spielstarke Sportverein Germania 04 Gleiwitz beim Männer-Turnveren Chorzow I (Königshütte) mit zwei Handballmannschaften zu Gaste sein. Die Spiele steigen auf dem Krezy-Platz in Chorzow IV (Neuheiduk) nach folgendem Programm: 3—4 Uhr Germania 04 Gleiwitz III — MTV. II Chorzow I. 4—5 Uhr Germania 04 Gleiwitz I (Liga) — MTV, I Chorzow I (Handball). 5,30—7 Uhr Pole Zachodnie Chorzow I — JK. Viktoria Chorzow I (Fußball).

Schlesiens Fußballelf geändert

Infolge Absage der Beuthener Malik und Wrazlawek mußte der Sturm der schlesischen Fußballelf, die am Sonntag in Gelsenkirchen einen Freundschaftskampf gegen den Deutschen Fußballmeister Schalke 04 austrägt, vollständig umgebaut werden. Die beiden ausgezeichneten Nachwuchsspieler Juretzki, Gleiwitz, und Ruppelt, Ratibor, sollten kaum enttäuschen. Der Linksaußen Ruppelt lieferte seinerzeit in Ottmachau gegen Mittelschlesien eine ausgezeichnete Partie. Aber auch Juretzki zeigte letzthin im Spiel gegen Kattowitz prächtige Leistungen. Der Sturm wird also (von rechts nach links) in folgender Aufstellung spielen: Wilczek, Juretzki (Vorw.-Rasensport), Hawlitzek (Sportfr. Ratibor), Lachmann (Vorw.-Rasensport), Ruppelt (Ratibor 06).

Blau-Gelb Beuthen gegen KKT. Kattowitz

Tennisfreundschaftsspiel in Kattowitz.

Am heutigen Sonntag findet in Kattowitz ein Tennisfreundschaftsspiel zwischen Blau-Gelb Beuthen und dem KKT. Kattowitz statt. Der erste Kampf, der vor zwei Jahren in Beuthen ausgetragen wurde, sah die Blau-Gelben als überlegene Sieger. Inzwischen sind aber die Spieler des KKT. stärker geworden, besonders verfügen sie über sehr spielstarke Damen, die den Beuthenern wohl kaum einen Punkt lassen sollten. Der Ausgang des Kampfes ist also diesmal vollkommen offen. Es werden insgesamt 6 Herreneinzel-, zwei Dameneinzel-, drei Herrendoppel- und zwei gemischte Doppelspiele ausgetragen. Die Herrenmannschaft der Blau-Gelben besteht aus den Spielern Schmidt, Bartonek, K. Wieczorek, H. Lichter, Pinta und Warwas. Die Kattowitzer haben in Grceciok, Steiner u. Pfahl ihre Stützen. Bei den Damen werden folgende Begegnungen zustande kommen: Fr. Pinta, die Spitzenspielerin von Blau-Gelb spielt gegen die polnische Ranglistenspielerin Frl. Volkmer, und Frl. Slotosch (Blau-Gelb) hat gegen die Oberschlesische Altmeisterin Frl. Stephan (KKT.) anzutreten. Die schönsten Kämpfe sollte es im Herrendoppel geben. Bartonek-Schmidt, Wieczorek-Pinta für Blau-Gelb und Steiner-Pfahl, Grceciok-Beermann für den KKT. sind die stärksten Paare. Die Gemischten Doppelspiele sollten die Kattowitzer wegen der großen Ueberlegenheit ihrer Damen für sich buchen.

Der Kampf, der um 9 Uhr vormittags beginnt, ist für die Herrenmannschaft der Beuthener Blau-Gelben ein Prüfstein für das Schlußspiel um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft, das einige Sonntage später in Beuthen gegen Rot-Weiß Breslau stattfinden wird.

Kein deutscher Sieg bei den England-Meisterschaften

Preußen Krefeld hinter den Ungarn

Im Londoner White-City-Stadion begannen die Englischen Leichtathletik-Meisterschaften. Der Eröffnungstag war wenig vom Wetter begünstigt. Die erste Entscheidung fiel im 2-Meilen-Gehen, das wieder von Cooper-Woodford/Green in 13:41 Min. gewonnen wurde.

Am Sonnabend fanden sich nach und nach insgesamt rund 20 000 Menschen ein, die zwar keine besonders guten Leistungen zu sehen bekamen, dafür aber um so mehr englische Siege. Alles in allem waren die Leistungen recht mäßig. Wäre z. B. Heinrich Sievert, der neue Zehnkampf-Weltrekormann am Start gewesen, hätte er nicht weniger als vier Titel entführen können. **Sowohl im Weitsprung als Kugelstoßen, Diskus und Speerwerfen hat Sievert in Hamburg weitaus bessere Leistungen geliefert als die neuen englischen Meister.** Leider gelang es den Krefelder Preußen nicht, ihren Vorjahrssieg zu wiederholen. Die ungarische Mannschaft siegte mit einigen Yards Vorsprung in 43 Sek. gegen die Krefelder, wobei die bessere Stabübernahme entscheidend war. Nachdem am Freitag Küsters in den Vorkämpfen für die 440 Yards steckengeblieben war, erging es den Krefelder Läufern auch am Sonnabend in den 100 Yards nicht anders. Hier siegte der Budapester Sir in 9,9 Sekunden. Die Zahl der Auslandssiege war diesmal nicht so groß wie früher. Nur Sir (Ungarn) 100 Yards, Kusocinski (Polen) drei Meilen, Bodossi (Ungarn) Hochsprung, Robert Paul (Frankreich) Weitsprung, Heljasz (Polen) Kugelstoßen, und die Vierer-Staffel der Ungarn waren es, die Titel mitnahmen, so daß diesmal die große Zahl von 17 Titeln im Lande blieb.

Sonntag-Rennen in Kattowitz-Brynow

Der Sonntag bringt in seinem Programm sechs Flach- und ein Hürdenrennen. Elf Meldungen liegen für das 1800-Meter-Flachrennen vor, das mit einem Ehrenpreise des Sport-Journalisten-Verbandes ausgezeichnet ist. Als erstes Rennen steigt das Hürdenrennen über 2400 Meter. Unser Tip ist hier Tuberosa von Krolicki, der vor Facet und Gigolo einkommen sollte. Das Flachrennen über 1600 Meter wird zwischen Harlands Ebony und Graf Mielzynskis Grübelei liegen. Ueber 16 Meter hat diesmal Etoile II vor dem Stalle Mielzynski, der Pilatus und Piosenka sattelt, alle Gewinnchancen. Im Finis ist sicherlich noch Baron Kronenbergs Flirt zu erwarten. Ueber 1800 Meter besteht erneut Meinung für Rogowskis Feniks, der das letzte Mal eine hohe Quote zahlte. An zweiter Stelle dürfte Roscziszewskis Emocja einkommen. Die folgenden 1800 Meter wird den Endkampf zwischen Graf Korzbock-Lonckis Bambino und Graf Mielzynskis Makata sehen, in den allenfalls noch Kaboga von Jungiewicz eingreifen könnte. Im Verkaufsrennen über 1800 Meter wird Harlands Soubrette vor Akulina erwartet. Im letzten Rennen über 1800 Meter halten wir Hate Toi vor Maraton II für den voraussichtlichen Sieger. Ein gut aufgelegter Flirt hat hier jedoch ebenfalls noch seine Chancen. Rennbeginn 15.30 Uhr.

Münzenberg in Düsseldorf

Münzenberg, Aachen, der westdeutsche Internationale, ist nach Düsseldorf übergesiedelt und wird in der Fortuna-Elf spielen. Für den wahrscheinlich scheidenden Bender ist also bereits ein ausgezeichneter Ersatz gefunden.

Im Reiche

Radsport: Im Vordergrund des Interesses stehen die Deutschen Bahnmeisterschaften für Berufsflieger und Dauerfahrer in Hannover. Acht Steher und 21 Flieger bewerben sich um die Titel, die Metze, Dortmund, bezw. Richter, Köln, zu verteidigen haben.

Leichtathletik: Mit großer Spannung sieht man dem Erstauftreten der Amerikaner in Deutschland entgegen, das im Rahmen eines erstklassig besetzten Sportfestes in Hamburg erfolgt. In Stettin werden die Gaumeisterschaften von Pommern abgewickelt, der Tiergartensportplatz in Berlin ist der Schauplatz eines Drei-Gaukampfes für Jungmannen und Jugendliche aus Brandenburg, Sachsen und Schlesien Vor einer schweren Aufgabe stehen unsere Frauen, die in Warschau zum Länderkampf gegen Polen anzutreten haben. Gute Leistungen wird man auch bei den Leichtathletik-Meisterschaften der Polizei in Magdeburg zu sehen bekommen.

Hochschulsport: Die sporttreibenden Studenten aus allen Gauen des Reiches sind in Frankfurt a. M. bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften versammelt. Die Titelkämpfe umfassen Leichtathletik, Rudern, Boxen und Schwimmen.

Rudern: Zu den bedeutendsten Veranstaltungen des Jahres gehört die Jubiläums-Ruder-Regatta auf der Alster in Hamburg, an der sich die führenden Vereine aus dem Reiche ausnahmslos beteiligen. Eine besonders interessante Note erhält die Versammlung noch durch den Start englischer Ruderer vom Agecroft-Rowing-Club-Manchester.

Tennis: In der Schlußrunde der europäischen Davispokal-Zone stehen sich in Prag die Mannschaften von Australien und der Tschechoslowakei gegenüber.

Fußball: Im Rahmen der Ostland-Kundgebung in Gelsenkirchen findet ein Fußballspiel zwischen dem Deutschen Meister Schalke 04 und einer Gaumannschaft von Schlesien statt.

Motorsport: Der siebente Große Preis von Deutschland für Rennwagen auf dem Nürburgring steht im Mittelpunkt des eropäischen Kraftsports. Die besten Fahrer und besten Wagen gehen in das mit 43 000 Mark ausgestattete, 570,250 Kilometer lange Rennen.

Schwerer Sturz von R. Maes

Die Tour-de-France-Fahrer in Nizza

Mit der 156 Kilometer langen 10. Etappe von Digne nach Nizza haben die Teilnehmer an der Radrundfahrt durch Frankreich die schwierige Fahrt durch das Alpengebiet beendet und gleichzeitig **annähernd die Hälfte der 4263 Kilometer langen Gesamtstrecke bewältigt.** Auf den Päßen war meist Trueba tonangebend, doch wurde der kleine Spanier von der Meute immer wieder eingeholt. Von den Deutschen blieb nur Geyer von Defekten verschont, er kam mit der 20 Mann starken Spitzengruppe am Ziel an, das Le Greves als Erster vor Lapebie und Louviot passierte. Gleich zu Beginn der Etappe zwischen Gaubert und Chatauradon hatte es einen bösen Sturz des Belgiers R. Maes gegeben, in den auch noch Morelli und Wauters verwickelt wurden. Während die beiden letztgenannten die Fahrt fortsetzen konnten, **blieb Maes bewußtlos liegen.**

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Adolf-Hitler-Str. 20
Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 15. Juli 1934

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,10 Rmk., Chiffregebühr 0,30 Rmk. — Für Stellengesuche und einspaltige private Anzeigen aller Art gelten ermäßigte Preise laut Tarif.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am 20. Juli 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-St. Margareth, Band 21, Blatt Nr. 12, auf den Namen des Fräuleins Dorothea Tichauer in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum Krakauer Straße Nr. 21.

Amtsgericht Beuthen OS.

Stellenangebote

Vertreter,

nur flotte Verkäufer, die sich der Sache mögl. allein widmen, gesucht für verblüffend wirkenden Industriebedarfsartikel, ferner für Autoartikel. Horcher Papierkorb.

A. Steude, Frankfurt/M. — S.

Werbekräfte

werden von bedeutender Versicherungsgesellschaft in ganz Oberschlesien gesucht. Geboten werden Reisespesen, Aufnahmegebühren sowie Abschlußprovision.
Anfänger werden durch versierte Fachleute kostenlos eingearbeitet.
Evtl. genügt auch Vermittelung von Interessenten. Bewerbungen unt. G. 228 an d.
Ann.-Exp. „Oberschlesien", Gleiwitz, erbeten.

Wir suchen per sofort

Herren

(auch Damen), die redegew. u. intellig. sind, gleich welchen Berufes, bei hoh. Einkommen für prima Werbetätigkeit. Bei Eignung wird arbeitsf. u. seriös. Bewerbern Dauerstell. u. evtl. feste Anstellung gebot.
Angebote unt. B. 1588 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Geschäftsführer
m. 1500 Mark zur selbst. Führung einer Gaststätte, 25 To. Bierums., sof. gesucht. Ang. u. B. 1582 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Bürokraft,
Herr oder Dame, m. mind. 1000 RM. Kap., find. lohn., gute Anstellg. od. stille Beteiligung geg. gute Verzins. Ang. u. B. 1586 a. d. G. d. Z. Bth.

Stenotypistin
nicht über 22 J. zum sof. Antritt gesucht. Ang. erb. unter B. 127 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

Die Aufgeber
von Chiffre-Anzeigen werden dringend gebeten, Zeugnisse, Lichtbild. od. sonstige wertvolle Anlagen den Bewerbern unbedingt und nach Möglichkeit sofort zurückzusenden.

Die Bewerber
selbst handeln in ihrem Interesse, wenn sie ihre Zuschriften nicht mit wertvollen Anlag., die verloren gehen können, belasten u. von ihren Zeugn. nur Abschriften einsenden.

Wanzen
mit Brut vernichtet restlos Reichels Wanzenfluid. Nicht fleckend, überall anwendbar. Fl. von RM -.65 an. In Drog. u. Apoth. erhältl. Nur wirksam mit Marke
Tod u. Teufel

Stellengesuche

Alleinmädchen
sucht Stellung.
Gute Zeugn. vorhand. Ang. unter B. 1574 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

3-Zimmer-Wohng.,
Küche und Bad, Neubau, Nähe Park, m. Gartenben., sof. z. verm.
Beuthen OS., Damaschkeweg 10.

2- u. 3-Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Beigelaß, in guter u. ruhiger Wohngegend, sonnig gelegen, sofort preiswert zu vermieten. Näheres
Baubüro F. Wieczorek, Beuthen OS., Wilhelmstr. 12

2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung u. Warmwasserversorgung, Balkon, **sofort zu vermieten.**
Deutsche Land- und Baugesellschaft G. m. b. H.
Beuthen OS., Kalidestr. 3, Tel. 2062.

In meinem Grundstück Virchowstraße 5, Hochparterre, ist per 1. September 1934 eine
4-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß, Naragheizung, zu vermieten.
Bauunternehmung Richard Kühnel, Beuthen OS., Virchowstraße 3.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Beigel., i. Geschäftszentrum Beuthens, 1. Etg., renoviert, auch als Praxis geeign., sof. zu verm. Zuschrift. u. B. 1591 a. d. G. d. Z. Bth.

Komfortable
4-Zimmer-Wohnung,
Badezimmer, Entree etc. zum 1. August zu vermieten.
M. Karliner, Beuthen OS., Krakauer Straße 18.

1 Eckladen mit 2 Fenstern, Ecke Tarnowitzer-Bäckerstraße, bisher von Prassek, Schreibwar. u. Bürobedarf, für 1. 8. zu vermiet.; ferner **1 Laden** mit 2 Schaufenst. sow. **Geschäfts- bezw. Büroräume** in der 1. Etg. Zu erfr.:
Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1, Telephon 2541.

2 große Erkerzimmer
mit Bad u. kl. Kochraum, 1. Etg., für wohn- oder gewerbl. Zwecke per 1. Oktober 1934 zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 29.



Laden
mit 2 Schaufenstern und Zentralheizung, an verkehrsreicher Straße gelegen, geeignet für Weiß-, Woll- und Kurzwaren, preiswert zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft GmbH., Beuthen OS., Kalidestr. 3. Tel. 2062.

1 Laden
mit 1 Schaufenster, erstklassige Geschäftslage, Gleiwitz, Wilhelmstr. 8, ab 1. 10. 1934 beziehbar, durch
M. Jung, Gleiwitz, Wilhelmstr. 8, zu vermieten.

Schöner Laden
mit Einrichtung, **Gleiwitz, Germaniaplatz** 10 ab sofort zu vermieten.
Anfragen erb. an Zwangsverwalter
E. Ziemann, Gleiwitz, Augustastr. 10 Telefon 2247.

5- u. 6-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg., Beuthen, Hohenzollernstraße 12 a, sof. zu vermieten.
Fiedler, Beuthen, Gymnasialstraße 1

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohng.
mit Bad u. reichl. Beig., Stadtzentr., sof. zu vermieten.
Knopp, Beuth., Gojstr. 5, Ecke Dyngosstraße.

Infolge Versetzung des Mieters herrschaftliche
4-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Gartenbenutz. z. 1. August preiswert wieder zu vermieten.
Kreuz-Apotheke, Beuthen OS., Ostlandstraße 37a.

Herrschaftliche
4-Zimmer-Wohng.
mit Beigelaß, sehr geräumig, sonnig, in gutem Altbau, Nähe Bahnh., bald od. 1. Oktober 1934 zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen,** Bahnhofstr. 32, I.

2 schöne, sonnige Zimmer: 1 gutmöbl. u. 1 großes, leeres, renov., am Ring, sof. z. verm. Ang. unt. B. 1593 a. d. G. d. Z. Bth.

Moderne
3-Zimmer-Wohng.
m. Bad, Mädchenk., Speisek., Diele, Gabelsbergerstr., IV. Etg., ab 1. 8. 1934 z. verm. Reine Miete 52 Mark. Anfr. tägl. 12—1
Beuthen OS., Wilhelmplatz 1, I.

Große
3-Zimmer-Wohng., 1. Etg., f. sofort,
4-Zimmer-Wohng., für 1. 8.,
8-Zimmer-Wohng. für 1. 10. zu vermieten.
Emil Nowak, Beuthen OS., Gräupnerstr. 8.

Schöne, sonnige u. preiswerte
1-, 2-, $2^1/_2$-, $3^1/_2$- und $4^1/_2$-Zimmer-Wohng.
mit Beigel. sofort od. später zu vermiet. Zu erfr. bei
Tischlermeister Marek, Beuth., Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Ein großer
Laden
und 2 gewerbliche Räume sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 3.

2 Stuben u. Küche
ab 1. August zu vermieten.
Ochmann, Zaborze, Kronprinzenstr. 411.

3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Mädch.-Kammer, i. Neubau, hat abzugeb.
Baumeister C. Pluta, Beuth., Lindenstraße 38. Telephon 4428.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., Bad u. Zentralheizung für 1. 10. 34 ges.
Ang. unt. B. 1570 a. d. G. d. Z. Bth.

Gr. Stube u. Küche od. 2 Zimm. u. K.
von jg. Ehep. sof. ges. Miete kann f. längere Zeit im voraus bez. werd. Ang. unt. B. 1576 a. d. G. d. Z. Bth.

Kinderl. Ehep. s.
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Beigel. f. 1. Okt. Preisangeb. u. B. 1568 a. d. G. d. Z. Bth.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. B. 1590 a. d. G. d. Z. Bth.

Möblierte Zimmer

2 möbl. Zimmer,
evtl. auch einzeln, m. Bad, Telef. u. sep. Eing. v. Flur, im Zentrum sof. zu vermieten. Angeb. u. B. 1587 an die G. d. Z. Beuthen.

Kleines, freundlich
möbl. Zimmer,
Parknähe (Bad), sof. zu vermieten. **Beuth.,** Opitzstr. 3, 1. Stock, links.

Ab 1. 8. gut möbl. saubere Wohnlichkeit, **Wohn- u. kl. Schlafzimmer,** in guter Gegend von pünktl. zahl. Dauermieter mögl. b. alleinst. älterer Dame gesucht. Angeb. unt. B. 1583 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Hausgrundstück
bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 1585 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Kleines Ein- bis Zweifamilienhaus
oder **Eigenheim** in Beuthen od. nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 1577 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen erbeten.

Ein- bezw. Zwei-Familien-Villa
Bad Warmbrunn-Herischdorf/Rsgb., mit all. Komfort, 11 Zim., 2 Küchen, 6 Keller, sehr viel Nebenraum, Gart., schöne, ruh. Lage, herrl. Gebirgsauss., zu verkaufen. Gefl. Zuschr. unt. L. m. 309 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Grundstück,
geleg. a. d. Chaussee Stollarzowitz—Rokittnitz preisw. zu verkaufen. Ang. u. B. 1571 a. d. Gesch. dies. Zeitg. Beuthen

Tausche
meine in Polnisch-Oberschl. gelegenen **Häuser** gegen Werte in Deutsch-Oberschles. Genau detaillierte Ang. m. Ang. d. Belastungen nur v. Selbstreflekt. erb. u. B. 1569 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuth.

Siedlungsgelände
bei Cosel, qm 10—15 Pf., zu verkaufen.
Anfr. u. Hi. 1661 a. d. Geschst. d. Z. Hindenburg.

Es gibt nichts
was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Geldmarkt

20000.— Mk.
auf ein Grundstück im Zentrum der Stadt gesucht. Angeb. u. B. 1592 an die Geschst. d. Zeitung Beuthen.

Darlehen
zinslos, langfristig d. **Wirtschaftshilfe. Oppeln, Postf. 52.**

Teilhaber
für erstes Lebensmittel-Detailgesch. in großer Stadt Oberschl. m. 250 000 RM. Umsatz, welcher noch zu steigern ist, m. ca. 30 000 RM. Einlage gesucht.
Zuschriften unt. Gl. 7222 an die Geschäftsst. d. Ztg. Gleiwitz.

2500 RM
zur 2. Stelle hinter 4500 RM. Sparkassengeld auf neu erbaudes Wohnhaus mit schönem Garten i. Luftkurort d. Riesengebirges zu zeitgem. Zinssatz von pünktl. Zinsenzahler für längere Zeit gesucht. Grundstückswert 18 000 RM.
Gefl. Zuschriften an
Baugeschäft Paul Hoffmann, in **Petersdorf, Rsgb.** erbeten.

Geschäftsverkäufe

Textilwarengeschäft in Beuthen OS.
unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Notwendiges Kapital zur Uebernahme 3000 bis 5000 RM.
Angeb. unt. B. 1581 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Eckladen
in **Gleiwitz,**
Lebensmittelgesch. mit anschl. Wohnung, weg. Doppelexistenz sofort zu verkaufen.
Zuschr. u. Gl. 7223 a. d. Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Geschäftsankäufe

Existenzfähiges Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft
zu kaufen gesucht. Ausf. Angebote m. Umsatzangabe der letzten 6 Mon. unt. B. 1573 a. d. Gesch. dies. Ztg. Beuthen.

Verkäufe

Gebrauchter
Kleinwagen
(BKW) billig abzugeben. Angeb. unt. Hi. 1660 an d. Geschst. d. Ztg. Hindenburg.

2 gebr., guterhalt.
Schreibmaschinen,
1 gebr. **Schreibmaschinen-Tisch,**
1 mech. **Drehbank**
preisw. z. verkauf. Zuschr. u. B. 1578 a. d. G. d. Z. Bth.

Ford-Kasten-Lieferwagen
13/40 PS, fahrbereit, billig zu verkaufen. Anfragen
Silesia-Garagen, Beuthen OS.

5 to Lastkraftwagen
(Kipper) mit Ersatzteilen preisw. zu verkaufen. Zuschr. u. Gl. 7224 a. d. Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Goldene Herrenuhr
mit Kette, System „Glashütte", für 150 Mark zu verkaufen.
Koeppen, Beuth., Lange Straße 37.

Inserieren bringt Gewinn!

Schönes, eichenes
Herrenzimmer
billig z. verkaufen. Zuschr. u. B. 1579 a. d. G. d. Z. Bth.

Erstklassiger
Persianer-Mantel
preisw. abzugeben. Zuschr. u. B. 1580 a. d. G. d. Z. Bth.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma und anderen Schmerzen wirken zuverlässig die echten Dürenfurter Tabletten. Original-Packg. in Apotheken 10 Stück 0.60, 20 Stück 1.05 RM.

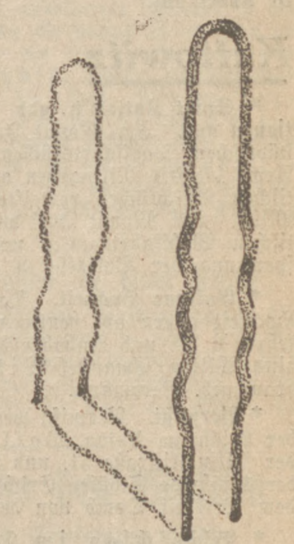
Kaufgesuche

Alt. dtsch. **Silbergeld u. Silbermünz.** kauft z. hoh. Pr. zum Einschmelzen jeden Posten
Silberwarenfabrik Julius Lemor, Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 20.

Steuerfreies Auto,
Limousine od. Kabriolett, geg. Kasse sof. z. kaufen ges. Zuschr. u. B. 1589 a. d. G. d. Z. Bth.

Kleine Anzeigen **große** Wirkung!

Ein- und Verkauf aller Arten von gebrauchten Säcken
1. Oberschl. Sackgroßhandlg. **Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz,** Bahnhofstr. 6, Tel. 2782
größt. Spezialgeschäft Oberschl.
Sack-Leihinstitut Mod. Flickanstalt



Nur eine — Haarnadel!

Ein Stückchen Draht, in der Mitte gebogen und etwas gewellt — weiter nichts! — und doch — ein ganz großer Artikel, der sich im Fluge die Welt eroberte. Wodurch? Nun — nicht, weil man den Draht eine Haarnadel nannte, sondern weil man den Draht zu einer Haarnadel machte. Das ist es! Ohne rührige Propaganda kommt nichts zum Laufen! Erst die systematische Werbung öffnet die Tore und Türen. Erkennen Sie daran den Wert der systematischen Insertion. Säen Sie durch die Zeitung!

Ostdeutsche Morgenpost

Oppeln

Zum Kindesleichenfund in Oppeln

Wie die weiteren Ermittelungen zu dem bereits gemeldeten Kindesleichenfund in der Gepäckabfertigung Oppeln ergeben haben, ist das Paket mit der Kindesleiche bereits am 16. Juni in der Oppelner Gepäckabfertigung zur Aufbewahrung abgegeben worden. Es konnte weiterhin festgestellt werden, daß am 14. Juni eine Frauensperson in einem Hotel ein Zimmer gemietet und sich in diesem hinter geschlossenen Vorhängen bis zum 16. Juni aufgehalten hat. Sie hat mit einem Paket das Hotel verlassen. In dem Zimmer befanden sich auch Spuren, die auf eine Geburt schließen ließen. Die Frau trug sich in das Fremdenbuch als Hella Wolf, geb. 15. 6. 1912 in Posen, zuletzt Breslau, Tiergartenstraße 36, wohnhaft, ein. Beschrieben wird sie wie folgt: 22 bis 28 Jahre alt, dunkelblond mit glatt zurückgekämmtem Bubikopf, volle Figur. Bekleidet war sie mit blaugeblümtem Kleid und schwarzem oder dunkelblauem Umhang.

Nach der Obduktion der Leiche muß mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, **daß das Kind bei der Geburt nicht gelebt hat, sodaß eine Bestrafung nicht in Frage käme.** Daher wird die Frauensperson ersucht, sich selbst bei der Kriminalpolizei in Oppeln zu melden, um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Zweckdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei in Oppeln, Sternstraße 18, erbeten.

*

* **Zum Geistlichen Rat ernannt.** Kardinal Erzbischof Dr. Bertram hat in Anerkennung seiner Verdienste als Jugenderzieher Studienrat Franiel in Oppeln zum Geistlichen Rat ernannt. Seit 1910 wirkte Studienrat Franiel als Religionslehrer an der Oppelner Realschule. Während des Krieges bekleidete er dort auch das Amt des stellvertretenden Direktors. Infolge dauernder Krankheit sieht sich Studienrat Franiel genötigt, in den Ruhestand zu treten. Er wird seinen Wohnsitz nach Bad Landeck verlegen.

* **Beurlaubt.** Kreisschulrat Kotzolt ist vom 10. bis 28. Juli beurlaubt und wird während dieser Zeit von Kreisschulrat Bolik vertreten.

* **Jubiläumsfeier.** Friseurmeister Bönisch, Oppeln, konnte sein 40jähriges Meisterjubiläum begehen. Ferner konnten das Herren- und Damen-Friseur-Geschäft von Adler, Oppeln, und das Friseurgeschäft von Scholz, Oppeln, das 25jährige Geschäftsjubiläum begehen. Das 40jährige Geschäftsjubiläum feierte das Friseurgeschäft von Koslowski. Obermeister Langner hat den Jubilaren die besten Glückwünsche der Innung übermittelt.

* **Für den Tag der deutschen Rose** ist es der NS. Volkswohlfahrt gelungen, eine Programmerweiterung vorzunehmen, sodaß sich die Veranstaltung als ein Volksfest darstellt. Der Festumzug um 12,30 Uhr sowie die Kundgebung um 14 Uhr im Kleingartengelände, bei der auch Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk sprechen wird, sowie am Abend das große Gartenkonzert der Gaukapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes stehen im Vordergrund der Darbietungen. Hierzu kommt in Forms Festsaal die große Blumenschau mit Darbietungen des BdM., des Frauen-Arbeitsdienstlagers und Tanzdarbietungen.

* **Von der evang. Gemeinde.** Am Sonntag wird der Hauptgottesdienst um 9 Uhr durch den vom Konsistorium entsandten Pfarramtsvertreter Pastor Walosek abgehalten werden. Nach der Eingangsliturgie findet durch Pastor Hildt die Einführung der neugewählten Gemeindeverordneten, Frau Mälzig, statt.

* **Teilweise erweiterte Geschäftszeit am Ablaßsonntag.** Die kath. Kirchengemeinde Oppeln begeht am Sonntag, dem 22. Juli, das Ablaßfest. Für Fleischereien, Bäckereien, Pfefferküchlereien, Zuckerwarenverkaufsstellen, ferner für solche Geschäfte, in denen religiösen Zwecken dienende Gegenstände (Devotionalien) feilgehalten werden, ist eine erweiterte Geschäftszeit von 11—14 Uhr zugelassen. Während dieser Zeit dürfen in den genannten Verkaufsstellen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden.

* **Zusammenarbeit der Kinderreichen und der NS. Volkswohlfahrt.** Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Bolko des Bundes der Kinderreichen, die erst kürzlich gegründet wurde, ist im ständigen Wachsen begriffen. Unter Leitung von Ortsgruppenwart Hosalla hielt die Ortsgruppe eine Sitzung ab, zu der auch von der NS. Volkswohlfahrt Ortsgruppenleiter Golombek und Organisationsleiter Fritsch erschienen waren. Hierbei kam zum Ausdruck, daß die NS. Volkswohlfahrt die Zusammenarbeit mit den Kinderreichen begrüßt und stets darauf bedacht ist, den Kinderreichen hinsichtlich der Kindererholungsfürsorge, der Mütterberatung und Müttererholung nach besten Kräften zu helfen. Ortsgruppenwart Hosalla hielt einen Vortrag über das neue Mietrecht. Es wurde beschlossen, allmonatlich an jedem ersten Donnerstag eine Versammlung abzuhalten.

* **Vom Wagen geschleudert.** In Oppeln-Sakrau ging das Gespann eines Landwirts durch. Auf dem Wagen befanden sich zwei Frauen, die zur Feldarbeit fuhren. Der Wagen schleuderte gegen Chausseesteine, sodaß beide Frauen herabgeschleudert wurden. Mit schweren Verletzungen mußten sie nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

* **Von einem Messerhelden angefallen.** Auf der Heimfahrt nach Hitlersee wurde der Arbeiter Bruno Cebulla gemeinsam mit seinem Bruder von zwei entgegenkommenden Radfahrern angefallen. Einer dieser Radfahrer zog ein Messer und brachte Bruno Cebulla schwere Stichwunden bei, sodaß dieser durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus in Oppeln übergeführt werden mußte. Dem Landjäger und SA. gelang es kurze Zeit später, die Täter festzunehmen. Angeblich haben diese den Ueberfall ausgeführt, weil Cebulla mit seinem Rade ohne Licht gefahren ist.

Sommerbilder von Oberschlesien gesucht!

Oppeln, 14. Juli.

Das Lichtbild muß, wie Staatsminister Schemm kürzlich ausführte, bewußt in den Dienst der Heimat und der Erziehung gestellt werden. Das selbsthergestellte Heimatbild bedeutet für den Liebhaber gleichzeitig ein tieferes Erleben. Aus diesem Grunde und zur Ausgestaltung der Verkehrswerbung hat sich auch das Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien mit den Vorarbeiten für die Durchführung eines großangelegten Photo-Preisausschreibens befaßt. Mit einem besonders wirkungsvollen Plakat, das einen aufnahmebereiten Photographen zeigt, wird zum Photowettbewerb „Auch Oberschlesien ist schön" aufgerufen. Das Plakat kann durch das Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien in Oppeln zum Preise von 0,80 Mark bezogen werden.

Von der Autohupe getötet

Kattowitz, 14. Juli

Ein über 60 Jahre alter Mann ging in Kattowitz aus der Bank Polski heraus und wollte die Pilsudskistraße überschreiten, als ein Auto vorbeigefahren kam und etwas scharf hupte. Der Mann, ein gewisser **Markietta**, **brach plötzlich zusammen.** Die sofort zur Stelle gewesene Polizei konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. Augenzeugen bekräftigten, daß M. von dem Auto **nicht einmal gestreift** wurde. Die ärztliche Untersuchung ergab tatsächlich den Tod infolge **Herzschlages.** Der Mann ist vor dem **Hupensignal heftig erschreckt** und brach daher tot zusammen. dz.

*

Tod auf den Schienen

Kattowitz, 14. Juli

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Antonienhütte und Bielschowitz warf sich der Arbeitslose Kurt **Brix** in selbstmörderischer Absicht vor einen herannahenden Güterzug. **Brix** wurde auf der Stelle **getötet.** Das Motiv zur Tat ist unbekannt. a.

Kattowitz

* **Stadt Kattowitz gab 178 409 Mittagsportionen aus.** Im Monat Juni wurden durch die städtischen Wohlfahrtsküchen an Arbeitslose und Arme 178 409 Mittagessen ausgegeben. Die städtischen Milchküchen verteilten 110 415 Portionen Milch. Im Monat Juli wird seitens des Städtischen Wohlfahrtsamtes noch eine größere Anspannung der Volksküchen erwartet. —§.

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am heutigen Sonntag Seminarlehrer a. D. und Inhaber des Pianoforte-Magazins Wittor, Emanuel **Wittor** und seine Ehefrau, geb. Bergmann. —§.

* **Vermißt.** Vermißt werden seit dem 8. Juli der 21jährige Anton **Walla** aus Kattowitz von der Pilsudskistraße 51, und seit dem 11. d. Mts. der 12jährige Schüler Erich **Skrzypczyk** aus dem Ortsteil Domb von der Zlotystraße. —§.

* **Blitzschlag im Dominium Brynow. Während eines schweren Gewitters, das am Freitag abend niederging, schlug der Blitz in eine Scheune des Dominiums in Brynow bei Kattowitz. Das Feuer breitete sich sehr rasch auf die umliegenden Stallungen aus. Nach vierstündiger Löscharbeit zahlreicher Feuerwehren konnten Teile der in Mitleidenschaft gezogenen Gebäude vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Der Sachschaden beziffert sich auf etwa 10 000 Zloty.**

* **Japanischer Besuch.** Am Sonntag abend erwartet Kattowitz exotischen Besuch. Elf Professoren und drei Studenten verschiedener japanischer Universitäten werden Ostoberschlesien und seine größten und wichtigsten Industriewerke besichtigen. In ihrer Begleitung befinden sich einige japanische Journalisten. rn.

* **Die Bankstraße wird breiter.** Die Bankstraße, an der die Bank Polski liegt, wird **verbreitert.** Zu diesem Zweck werden die Vorgärten der bischöflichen Villa und der städtische Lehrgarten zurückverlegt.

* **Bestandene Gehilfinnenprüfung.** Die Gehilfinnenprüfung im Schneidergewerbe bestanden Florentine **Foltys**, Mathilde **Kawaletz** aus Kattowitz, Hedwig **Chmielewski** aus Kattowitz-Zawodzie, Anna **Polok** aus Laurahütte, Gertrud **Wawro** aus Schoppinitz, Marie **Klub** aus Laurahütte und Marta **Pisarzowski** aus Kostuchna. §

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken. Für die kommende Woche und am heutigen Sonntag versehen den Nachtdienst der Apotheken die Apotheka św. Jana auf der Janastraße, die Elisabeth-Apotheke am Platz Wolnosci und die Neustadt-Apotheke auf der Kosciuszkostraße. —§.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Den Sonntagsdienst der Aerzte für die Allgemeine Ortskrankenkasse von Kattowitz versehen an diesem Sonntag bis 24 Uhr Dr. **Krajewski**, Direkcyjna 3 und Dr. **Korn**, Poststraße 12/14. —§.

Siemianowitz

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Der Gymnasialschüler Werner **Löffler**, der sich infolge unvorsichtiger Handhabung mit einem Revolver eine schwere Kopfverletzung zugezogen hat, ist an den Folgen derselben **verstorben.** dz

* **Er wollte nicht unter die Soldaten.** Der Soldat Josef **Stallmach** aus Przelaika hatte Heimaturlaub aus seiner Garnison Tarnow, in die er nicht mehr zurückkehrte. Die Polizei nahm sich seiner an und stellte ihn endlich in einem Bauerngehöft. Dem Polizeibeamten, der die Verfolgung des Deserteurs auf einem Fahrrad unternommen hatte, **platzte der Schlauch** mit einem lauten Knall. St., der glaubte, daß **nach ihm geschossen** wurde, zog sein Seitengewehr und stach sich in die Sehne des rechten Fußes. Jetzt konnte er mit Leichtigkeit verhaftet werden. Er wurde nach dem Militärlazarett in Kattowitz geschafft. dz.

Chorzow

Den Bankeinbrechern auf der Spur

Wie bereits berichtet, wurde dieser Tage in das Bankgeschäft des **Schlesischen Kreditvereins** auf der Poststraße 2 in Chorzow I ein gut vorbereiteter **Einbruch** verübt, wobei der eiserne Geldschrank erbrochen und ein Betrag von 1200 deutsche Mark gestohlen wurde. In einem unteren Fach liegende 20 000 Zloty entgingen den Einbrechern, weil sie mit der doppelten Panzerung des Kassenschranks nicht fertig werden konnten. Nun ist es der Chorzower Polizei gelungen, zwei der Tat verdächtige Personen, den 36jährigen Hermann **Krycka** und den 29jährigen Leo **Nowak** aus Kattowitz zu ermitteln und der Gerichtsbehörde zu übergeben —b.

40 Jahre St. Vinzenzverein

Der **Deutsche Katholische Vinzenzverein** von St. Hedwig in Chorzow I ist als eine Gründung des Prälaten **Tylla** vor 40 Jahren ins Leben gerufen worden. Am 20. Juli 1919 feierte der Verein, der in der langen Zeit seines Bestehens sehr segensreich gewirkt hat, sein silbernes Jubiläum. Auch heut, am Tage der Feier des 40jährigen Bestehens, wie vor 15 Jahren, sind die Zeiten sehr ernst, so daß der Verein von prunkhaften Festlichkeiten absieht. Am Sonntag findet um 9 Uhr in der St.-Hedwigs-Kirche ein **Festgottesdienst** statt, den Pfarrer Dr. **Wojtas** aus Eichenau halten wird. Die weltliche Feier wird am 16. Juli um 16 Uhr im Dom Polski mit einer Reihe von Darbietungen begangen. Die vornehmste Aufgabe des Vereins ist es, der armen Bevölkerung hilfreich zur Seite zu stehen und Erstkommunionkinder einzukleiden. Im letzten Jahre wurden 110 Kinder bekleidet, davon wurden 15 durch besondere Wohltäter vollständig eingekleidet. In der Weihnachtszeit wurden arme Familien reichlich beschenkt. Zur Linderung der Not verwandte der Verein im vergangenen Jahre 4500 Zloty, die durch Spenden und Beiträge aufgebracht wurden. Die Leitung des Vereins hat Geistl. Rat Pfarrer **Gaida.** Ihm stehen die Vorstandsdamen **Dandyk**, **Morawietz**, **Hoffmann**, **Skopp** und **Wrzechatz** hilfreich zur Seite. —b.

*

* **Wohnungen, die nicht gebaut werden.** Die Verwaltung der früheren Stadt Königshütte hat stets mit allen Mitteln danach getrachtet, die große Wohnungsnot zu lindern. Daß in dieser Beziehung nicht unbeachtliche Fortschritte gemacht wurden, war nicht zuletzt das Verdienst der früheren Stadtverordnetenversammlung, in der die deutschen Vertreter die absolute Mehrheit hatten. Vor nicht so langer Zeit haben die städtischen Körperschaften den Beschluß gefaßt, von dem Anerbieten eines Warschauer Komitees, das der Stadtverwaltung eine größere **Anleihe** von etwa 400 000 Zloty zum **Bau von Arbeiterwohnungen** vermitteln wollte, Gebrauch zu machen und für dieses Geld einen Häuserblock zu bauen, der an der Marienstraße und Hohenlinder Straße errichtet werden und 100 **Wohnungen** fassen sollte. Leide hat das fragliche Komitee derart unmögliche Bedingungen an die Gewährung der Anleihe geknüpft, daß der Magistrat notgedrungen beschlossen hat, auf die Anleihe zu verzichten. b

* **Post und Eisenbahn machen nicht mit.** Mit der Neubildung der Großstadt **Chorzow** haben die kommunalen und staatlichen Behörden die **Namensänderung** in ihrem Amtsbereich durchgeführt. **Post und Eisenbahn** halten aber an den früheren Namen **Königshütte**, **Neuheiduk** und **Chorzow** standhaft weiter fest, was daher zu manchen Ueberraschungen führt. Weil sich Post und Eisenbahn noch an die früheren Ortsbezeichnungen halten, ist es zum Beispiel vorgekommen, daß ein Brief, der auf Grund der neuen Bezeichnung **nach Chorzow** adressiert war, als **unbestellbar zurück**kam. Aehnliche Schwierigkeiten ergeben sich bei Lösung einer Fahrkarte. b

* **Erste Sitzung der Kommissarischen Stadtvertretung.** Nachdem den 15 Mitgliedern der Kommissarischen Stadtvertretung die amtliche Mitteilung ihrer Ernennung zugestellt worden ist, hat der zum Vorsitzenden berufene praktische Arzt Dr. **Nowak** die **erste Sitzung** der neuen Stadtvertretung für Mittwoch, 17 Uhr, **einberufen.** Die Mitglieder werden zunächst in ihr Amt eingeführt. Dann erfolgt die Wahl des Schriftführers und seines Vertreters, des Vorbereitungsausschusses von 20 Verwaltungskommissionen, des Aufsichtsrats der kommunalen Sparkasse usw. Die Tagesordnung weist ferner die Wahl der unbesoldeten Stadträte auf, die sich auf 10 von 15 Magistratsmitgliedern beschränkt. Von den zu wählenden unbesoldeten Stadträten stellt die deutsche Vertretung 2, die Korfanty- und nationale Arbeiterpartei je 1 und die Regierungspartei (Sanacja) 6.

*

Apothekendienst und Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte. Der Sonntagsdienst und Nachtdienst wird in kommender Woche in Chorzow I von der Johannes-Apotheke an der Kattowitzer Straße versehen, in Chorzow II versieht den Sonntags- und Nachtdienst die ganze Woche die Adler-Apotheke an der 3.-Mai-Straße. Von Sonnabend, mittags 12 Uhr, bis Montag, früh 8 Uhr, versehen in Chorzow I Dr. **Jutsch** von der Wolnoscistraße 3 und in Chorzow III Dr. **Pruski** von der Königshütter Straße 26 den Bereitschaftsdienst für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse. —b.

Schwientochlowitz

* **Bestandenes Staatsexamen.** An der Universität Halle a. S. hat Günter **Cichon** aus Schwientochlowitz, ein früherer Schüler des Kattowitzer Gymnasiums, das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Sehr gut" bestanden. §

* **Kontrolle der Arbeitslager.** Von den Belegschaften der Arbeitslager im Kreise Schwientochlowitz sind wiederholt **Klagen** über die **Unterbringung** und **Verpflegung** vorgebracht worden. Eine besondere Kommission führt gegenwärtig die Nachprüfung in den einzelnen Lagern durch, um festzustellen, ob tatsächlich Mängel vorhanden sind. Zunächst wurde das Lager in **Godullahütte** besichtigt. Die Kommission stellte fest, daß die Klagen zumindest stark übertrieben, wenn nicht vollständig unberechtigt waren. In den nächsten Tagen werden auch die übrigen Arbeitslager von der Untersuchungskommission besucht werden. h

* **Ehefrau überfallen.** Als sich am Donnerstag gegen 3 Uhr früh die Ehefrau Emilie G. aus Bielschowitz auf dem Heimwege befand, wurde sie an der Karlsziegelei in Neudorf von **fünf Männern überfallen**, die sie in die Sandgrube hinabzogen und sich an ihr vergingen. Die Ueberfallene begab sich sofort auf die Polizei, die zwei der Täter, und zwar den Paul **Galczora** aus Bielschowitz und den Johann **Smolczyk** aus Neudorf verhaftete. h

Tarnowitz

Zwölf Zwangsversteigerungen

Die **schwere Lage der Hausbesitzer** in der Stadt und im Kreise Tarnowitz zeigt sich so recht in der Fülle von Zwangsversteigerungen, die in den letzten Monaten durchgeführt worden sind. In den nächsten Tagen werden vom Burggericht in Tarnowitz wiederum **sieben größere Hausgrundstücke** im Werte von mehr als 300 000 Zloty zwangsweise versteigert. Außerdem sind für die nächsten Wochen **fünf weitere Versteigerungen** von Häusern in Tarnowitz und der Umgebung angekündigt. In der Hauptsache handelt es sich um **Neubauten**, deren Besitzer nicht mehr imstande sind, die Zins- und Amortisationsleistungen aufzubringen. —ka.

*

* **Neuer Kandidat.** In der am 19. dieses Monats stattfindenden Stadtverordnetenversammlung gelangt auch die Neubesetzung des Stadtverordnetenmandats des deutschen Stadtverordneten **Ackermann** zur Erörterung. In den Vorschlag der deutschen Fraktion gelangte nun Bäckermeister Georg **Hanke.** bk

* **Die ersten Puppen auf den Feldern.** Auf den Dominialfeldern bei Radzionkau ist trotz der Niederschläge der letzten Tage mit der **Getreideernte begonnen** worden. Auch in unmittelbarer Umgebung von Tarnowitz sieht man bereits die ersten Puppen auf den Feldern stehen. Bei Eintritt sonnigen Wetters dürfte die Ernte **bald überall in Gang kommen.** —ka.

Pleß

* **Fünfjahresplan der Stadt.** Unter Vorsitz von Direktor **Schoppa** tagte nach einer längeren Pause wieder einmal das Stadtverordneten-Kollegium. Nach einer Ehrung des verstorbenen Ministers **Pieracki** entwickelte der neue Bürgermeister einen Wirtschafts- und Arbeitsplan für die kommenden fünf Jahre. In der Hauptsache gilt es, die Stadt zu **verschönen** und zu vergrößern, da mit der neuen **Sohrauer Eisenbahnlinie** gleichzeitig eine Hebung des Fremden- und Ausflugsverkehrs erwartet wird. Neu errichtet wird ein **Sportplatz** zwigeben, von denen vor allen Dingen die Errichtung molkerei und eine Käserei. Seitens der Deutschen Fraktion wurden durch ihren Redner, Bankdirektor **Jurga**, veschiedene wichtige Anregungen gegeben, von denen vo allen Dingen die Errichtung eines Polizeipostens im Stadtinnern als besonders wichtig zu nennen ist. es

* **Selbstmordepidemie.** Im Kreise Pleß wurden am Freitag nicht weniger als **drei Selbstmorde** verübt. Im Josefskrankenhaus in Nikolai machte der 22jährige Max **Falkus** aus Panewnik seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zur Tat lag in einer unheilbaren Krankheit. In Bad **Goczalkowitz** erschoß sich der 54jährige Kaufmann Albert **Dziobek** wegen finanzieller Schwierigkeiten in seinen Geschäften. In **Ornantowitz** erhängte sich der pensionierte Eisenbahnbeamte August **Skupin.** Langjährige Familienstreitigkeiten waren hier der Grund zur Tat. a.

Rybnik

* **Gemeinsam ins Grab.** Unter ungeheurer Anteilnahme erfolgte die **Beerdigung** der Opfer der **Rybniker Familientragödie.** Eine riesige Menschenmenge folgte im Trauerzuge den Särgen der sechs Geschwister und des Vaters. Nach der Einsegnung in der alten Pfarrkirche erfolgte die Beisetzung in einem **gemeinsamen Grabe** auf dem katholischen Friedhof, der von einem starken polizeilichen Aufgebot gegen die andrängenden Menschen gesperrt werden mußte. Im Augenblicke der Beisetzung brach die schwergeprüfte Frau und Mutter am Grabe bewußtlos zusammen. Für die würdige und feierliche Beisetzung hatte die Anstaltsleitung gesorgt. Das Anstaltspersonal gab seinem unglücklichen Kollegen vollzählig das letzte Geleit. es

Unterirdischer Gang in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 14. Juli. Der Polizei ist es gelungen, nach längerer Untersuchung einen **geheimen betonierten und modern ausgestatteten unterirdischen Gang durch Wien zu entdecken.** Das Bestehen dieses Ganges war den Behörden **vollständig unbekannt**, da er **in den Karten des Wiener Kanalnetzes nicht verzeichnet** ist. Man nimmt an, daß es sich hierbei um einen von der Sozialdemokratie für Bürgerkriegszwecke in der Nachkriegszeit angelegten Kanal handelt, der dem **Republikanischen Schutzbund im Falle einer militärischen Auseinandersetzung zur Verfügung stehen sollte.** Die Polizei war auf das Bestehen dieses Kanals durch **Fußgänger** aufmerksam gemacht worden.

Kinder mit Scharlach und Diphtherie in einem Bett

Ueber ungeheuerliche Zustände in Prager Krankenhäusern schreiben die **„Leipziger Neuesten Nachrichten"**:

„In ganz Europa wird es kaum eine Hauptstadt geben, deren Universitätskliniken und Krankenhäuser in einem derartig unzulänglichen Zustand sich befinden wie die in **Prag.** In den Räumen der tschechischen Kliniken, ungleich mehr noch in jenen der deutschen Universität, herrscht ein **unbeschreiblicher Mangel an nahezu allem**, was für ein mit moderner Hygiene betriebenes Institut eine selbstverständliche Notwendigkeit ist. Seit Jahren bildet das Elend in den Kliniken den Gegenstand ungezählter Interpellationen der Parlamentarier und aller möglichen Körperschaften an die Regierung, die sich infolge der Ebbe in der Staatskasse außerstande sieht, wirksame Abhilfe zu schaffen. Insbesondere ist es die deutsche Universität mit ihren Instituten, die immer nur mit **Versprechungen** beruhigt wird, ohne daß in Wirklichkeit etwas unternommen wird.

Das besondere Stiefkind der öffentlichen Fürsorge sind die **Infektionsabteilungen** der Krankenhäuser. Ueber ihren Zustand berichtete vor kurzem der deutsche Abgeordnete in der böhmischen Landesvertretung, **Kußl.** Aus seinem Bericht ging hervor, daß in vielen Städten Böhmens, vor allem im deutschen Sprachgebiet, Zustände herrschen, die jeder Beschreibung spotten. Es sei keine Seltenheit, sondern mehrfach nachgewiesen, daß oft genug **in einem Bett mehrere infektionskranke Kinder**, und zwar an **verschiedenen** Krankheiten leidende, liegen müssen. Beispielsweise hat sich der Fall ereignet, daß ein an **Diphtherie** erkranktes Kind mit einem **scharlachkranken** zusammengelegt wurde.

Vor längerer Zeit hat der Landesverwaltungsausschuß die Zahl der Betten an der Prager tschechischen Kinderklinik mit 100 Doppelbetten und 20 weiteren Betten, an der deutschen mit 50 plus 20 festgesetzt. Nun hat die Direktion der Landesgebäranstalt infolge Geldmangels die Bettenzahl an der tschechischen Kinderklinik auf 80, an der deutschen auf 40 **herabgesetzt.** Aus der Provinz dürfen nach einer anderen vor kurzem getroffenen Entscheidung nur noch 20 tschechische und 15 deutsche Kinder an Prager Kliniken aufgenommen werden. Damit ist gleichzeitig festgestellt, daß **in ganz Böhmen nur 35 Säuglinge behandelt werden können**, weil es im ganzen Lande kein Krankenhaus gibt, das kranke Säuglinge aufnehmen könnte.

Aus diesen und vielen anderen Gründen wird die Regierung immer wieder und dringend aufgefordert, **Geldmittel für den Ausbau der Krankenhäuser und Kliniken** bereitzustellen. Die sich verantwortlich fühlenden Stellen weisen heute bereits auf die **riesigen Gefahren** hin, die sich aus einem Andauern der unhaltbaren Zustände für die gesamte Volksgesundheit ergeben müssen. Eine gewaltige Steigerung vor allem der **Kindersterblichkeit** scheint unausbleiblich, wenn nicht in absehbarer Zeit sowohl in Prag als auch in der Provinz die notwendigen Bauten errichtet werden.

Ein Eimer Wasser 10 Pfennig

(Telegraphische Meldung.)

Glückstadt, 14. Juli. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind viele **Quellen und Brunnen versiegt**, sodaß an vielen Orten bereits fühlbarer **Wassermangel** eingetreten ist. Viele Fuhrwerke fahren mit Wassertonnen und Kremper nach Glückstadt und verkaufen das **Trinkwasser für 10 Pfennig je Eimer.** Die Bauern sind bereits dazu übergegangen, das **Vieh** einzustellen, da die ausgedörrten Weiden **kein Futter** mehr liefern.

Kleine politische Nachrichten

„**Daily Herald**" meldet, daß die **russische** Räteregierung demnächst mehrere **Kriegsflugzeuge** in **England** in Auftrag geben werde.

*

Ueber **Graz** und Umgebung sind heftige **Gewitter** und wolkenbruchartiger Regen niedergegangen. **Die Arlbergstraße wurde durch eine Steinlawine gesperrt.**

Ministerpräsident Göring:

Je größer die Not — desto stärker der Führer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Nachdem der Führer seine Rede gehalten hatte, nahm Reichstagspräsident Göring das Wort. Er führte etwa folgendes aus: Mein Führer, Kameraden! Noch stehen wir alle unter dem gewaltigen Eindruck der Ausführungen unseres Führers. Er hat Rechenschaft abgelegt vor dem deutschen Volke, das Sie hier vertreten, haben noch einmal erleben können die furchtbaren schweren Stunden, in denen der Führer uns allen und dem deutschen Volke wiederum Retter geworden ist. Ich selbst, meine Kameraden, hatte oft Gelegenheit, in schwerer Sorge dem Führer Vortrag zu halten über die zahllosen Beweismittel, die nach und nach bei uns eingingen. Ich habe auch die Versuche miterlebt, das Ringen um diese Verlorenen. Ich selber hatte Gelegenheit, noch einmal vor etwa zwei Monaten den Stabschef inständig auf den Knien zu bitten, dem Führer und dem deutschen Volke nicht die Treue zu brechen. Mit Lächeln darüber hinwegsehend, war er in dieser Stunde schon entschlossen, den

Dolchstoß

zu führen.

Ich habe aber auch erlebt, wie immer der Führer jedes Verdienst, und mochte es noch so klein sein, in die Waagschale geworfen hat und immer wieder versuchte, doch noch das Gute herauszubringen, und er hat ihnen hoch angerechnet, was sie einst für die Bewegung getan haben. Als aber dann gewogen wurde, da lag in der anderen Schale die Not des Volkes, und die wog schwerer und mußte dem Führer um unseres Volkes willen das Schwert in die Hand drücken. Und er hat es geführt. Ich habe aber auch erleben können die furchtbaren Stunden des Leidens des Führers darum, daß die Treue gebrochen wurde von einem Mann, dem er selbst ein Vorbild letzter Mannestreue gegeben hat.

Wir können und dürfen dem Schicksal und dem Allmächtigen danken, daß trotz dieser furchtbaren Not, trotz dieses einzigartigen Vertrauensbruches der Führer heute wieder ein einziges leuchtendes Bekenntnis seines Glaubens und seines Vertrauens zu seinen Getreuen und zu seinem Volke abgelegt hat. Wer täte es ihm übel nehmen, wenn er in Zukunft in einsamer Verbitterung regieren würde. Aus allen seinen Worten und Taten sprach dagegen wieder die Leidenschaftlichkeit seines Herzens, das nur für Deutschland und immer wieder für Deutschland schlägt. (Brausender Beifall.) Das deutsche Volk aber weiß heute, daß es ruhig leben und ruhig schaffen kann. Das deutsche Volk weiß, je größer die Not, desto stärker immer der Führer, und das deutsche Volk weiß auch, daß, wenn die Not schier unüberwindlich erscheint, immer wieder der stahlharte Entschluß des Führers diese Not gemeistert hat und jede künftige meistern wird. Der

persönliche Einsatz

ist es auch hier gewesen, und wie der Führer vorhin sagte, nur ein Mann konnte den Verschwörern entgegentreten, so wissen wir, wird immer und zu allen Zeiten derselbe Mann immer wieder an der Spitze aller Not und allen Gegnern entgegentreten.

Es war ja beinahe kein Arbeiten mehr, wenn man nicht sicher war, jeden Augenblick von Meuterern ausgehoben zu werden. Wie war es möglich, noch von Nationalsozialismus zu predigen, wenn Führer dieser Bewegung selbst durch ihr Beispiel alles ins Gegenteil gekehrt haben.

Darum weiß ich, daß das Volk es vergelten wird durch

unauslöschliche Dankbarkeit

und Treue gegenüber dem Manne, der sich für jeden einzelnen Volksgenossen in Stücke reißen lassen würde, wenn er angegriffen wird. (Stürmischer Beifall.) Dieses Vertrauen aber auch ist die Plattform, auf der heute Deutschland steht.

Wer daran rüttelt und es zerstören will, begeht mehr als Hoch- und Landesverrat, das ist das gewaltigste Verbrechen, und derjenige, der es begeht, muß vernichtet werden, denn er stürzt das Fundament, auf dem heute Deutschland steht.

(Stürmischer Beifall.) Wenn heute der Reichstag beschließt, der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine tatkräftige und entschlossene Rettung des Vaterlandes vor Bürgerkrieg und Chaos, so ist das nur der Ausdruck dessen, was heute das gesamte Volk Mann für Mann und Frau für Frau erklären würde. Und wenn heute das Ausland glaubt, das Chaos breche über Deutschland herein, so erwidert das deutsche Volk darauf mit dem einzigen Aufschrei: **Wir alle denken immer das, was unser Führer tut.** (Brausender Beifall.)

Aus Anlaß des Goldenen Priesterjubiläums des **Bamberger Erzbischofs D. von Hauck**, haben ihm Papst Pius XI. und Kardinalstaatssekretär Pacelli Handschreiben gesandt und alle deutschen Bischöfe sowie zahlreiche Mitglieder ehemaliger Fürstenhäuser Glückwünsche übermittelt.

1000 Kellner im Streik

Blutige Zusammenstöße in Los Angeles

Vor dem Generalstreik in San Francisko

(Telegraphische Meldung)

San Francisko, 14. Juli. Die Bundesschlichtungskommission hat ihre verzweifelten Bemühungen, den Hafenarbeiterstreik beizulegen und damit den Generalstreik abzuwenden, fortgesetzt. Die Kommission hat am Sonnabend eine längere Besprechung mit Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer abgehalten, jedoch ohne irgendwelchen Erfolg. Die Abstimmung über den Generalstreik steht kurz bevor. Die Panikstimmung der Bevölkerung nimmt zu, da man im Falle eines Generalstreiks allgemein einen Lebensmittelmangel und den Ausbruch von Epidemien befürchtet. Der Führer der Kellner-Gewerkschaft gab bekannt, daß tausend Kellner am Sonntag in den Streik treten werden.

Die Verwaltung der Southern Pacific-Eisenbahn hat beschlossen, besondere Streckenwächter aufzustellen, da Meldungen vorliegen, wonach kommunistische Banden die Absicht haben, die Eisenbahnlinien zu zerstören. In Portland (Oregow) wurden Flugblätter revolutionären Inhalts verteilt. In Los Angeles kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 300 streikenden Hafenarbeitern und Arbeitswilligen, wobei 4 Personen durch Schüsse schwer verletzt wurden.

Englands Frontsoldaten antworten

(Telegraphische Meldung)

London, 14. Juli. Der englische General Hennessy, dessen kürzlicher Besuch in Berlin noch in Erinnerung ist, antwortete auf einer Versammlung des britischen Frontkämpferverbundes auf den Aufruf des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, an die Frontsoldaten der Welt. Er wiederholte die Worte von Heß: „Ich wende mich an die Frontsoldaten in anderen Ländern. Diese sind dazu berufen, die Brücke der Verständigung wieder aufzubauen." General Hennessey erklärte:

„Dies ist die wichtigste Versammlung von Frontsoldaten seit der Rede von Heß, und es wäre eine Schande, wenn ich nicht mein Bestes tun würde, den Aufruf zu beantworten. Zuerst möchte ich Euch erzählen, daß ich Rudolf Heß kenne: Er ist ein sehr „netter Kerl". Mit seinem Aufruf an die Frontsoldaten hat er recht. Viele von Euch sind mit der englischen Armee am Rhein gewesen und sollten die Herzen des deutschen Volkes viel besser kennen, als es die große Masse Eurer englischen Landsleute kennt. Es gibt Leute in England, die sich nur zu sehr freuen würden, wenn sie unsere früheren Feinde vom Mißgeschick verfolgt sähen.

„Es ist traurig, daß es solche Leute gibt, denn meiner Meinung nach würde der Zusammenbruch Deutslands das tödlichste Mißgeschick für Europa sein. Nur Sympathie zwischen früheren Feinden kann die Zivilisation retten."

Schwere Unwetter in US.-Amerika

5 Personen vom Blitz erschlagen

(Telegraphische Meldung)

New York, 14. Juli. Bei den zahlreichen örtlichen Gewittern, die die lange Hitzeperiode im Staate New York abgelöst haben, wurden drei Personen, darunter ein neunjähriger Junge, vom Blitz erschlagen. Fünf Personen erlitten durch Blitzschläge erhebliche Verletzungen. Zahlreiche Gebäude wurden schwer beschädigt. Auf den Feldern richteten Wolkenbrüche beträchtlichen Schaden an. Außerdem wurden in der Nähe von Scranton zwei kleine Mädchen durch Blitzschlag getötet.

Hagel und Orkan in Oberitalien

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 14. Juli. Nach Tagen der größten Hitze sind am Freitag in ganz Oberitalien heftige Unwetter niedergegangen. In Padua wütete der Sturm mit solcher Macht, daß die Bauernhäuser schwer beschädigt wurden. Die Fahrdrähte der Straßenbahnnetze lösten sich, sodaß der Verkehr stillgelegt werden mußte. In Castell San Pietro bei Bologna haben Hagel und Sturm mit solcher Gewalt gewütet, daß vier Bauernhäuser einstürzten. Elf Personen wurden dadurch verletzt. In Santa Cruce wurden zahlreiche Bauwerk beschädigt. Bei dem Einsturz einer Mauer wurde ein Mann getötet.

Zu weit aus dem Zuge gelehnt

Nürnberg, 14. Juli. Am Sonnabend, 12,45 Uhr, wurden bei einem Sonderzug der HJ. zwischen Schweinfurt und Bergreinfeld zwei Hitlerjungen, die sich zu weit aus dem Zuge hinausgelehnt hatten, von der Lokomotive des entgegenkommenden Personenzuges 153 erfaßt und tödlich verletzt.

Schlagende Wetter in südslawischem Bergwerk

3 Tote — 3 Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 14. Juli. In dem Kohlenbergwerk Waschka bei Zajetschjar fanden drei Bergleute durch schlagende Wetter den Tod, während drei schwerverletzt wurden. Das Unglück ereignete sich 300 Meter unter Tage in einem Augenblick, als 23 Dynamitpatronen, die in Sprenglöchern untergebracht worden waren, zur Explosion gebracht werden sollten. Da die elektrische Anlage des Bergwerks versagte, setzten die Bergleute die Zündschnur durch Papierfakeln in Brand. Trotzdem eine vorherige Luftanalyse ein negatives Ergebnis hatte, war plötzlich gefährliches Methangas im Stollen, der im Augenblick in ein einziges Flammenmeer verwandelt wurde. Die Bergleute stürzten in brennenden Kleidern dem Ausgang zu, doch nur drei von ihnen konnten sich schwer verletzt retten.

Mord an Wiener Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 14. Juli. Sonnabend gegen 9 Uhr früh drangen drei unbekannte Männer in die Wohnung eines Herrn Cornelius Zimmer in der Himmelpfortgasse ein und streckten Zimmer durch Revolverschüsse nieder. Zimmer war auf der Stelle tot, die drei Männer entkamen unerkannt. Da Zimmer als Nationalsozialist seit Jahren bekannt war, nimmt die Polizei an, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher noch nicht zu einer Klärung geführt.

Sprengstoffexplosion in einer Kirche

In Mösern (Tirol) wurden durch die Explosion eines Sprengkörpers in einer Kirche der Altar und die Kircheneinrichtung zerstört sowie ein zwei Quadratmeter großes Loch in die Kirchenmauer gerissen; die Decke der Kirche ist teilweise eingestürzt.

Zum Schutze des Waldes

Bis zum 30. September 1934

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Die zahlreichen Waldbrände der letzten Zeit haben den Preußischen Ministerpräsidenten Göring veranlaßt, eine Verordnung zum Schutze des Waldes zu erlassen. Die Verordnung, die mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten ist, schreibt vor, **daß im Walde oder in der Nähe von Wäldern ohne besondere an den Eigentümer oder Nutzholzberechtigte ausgestellte gesetzliche Erlaubnis und außerhalb der im Erlaubnisschein freigegebenen Flächen Lagerstätten nicht errichtet werden dürfen.** Ferner ist bis zum 30. September 1934 in der Nähe von Wäldern verboten, im Freien offene Feuer oder Licht anzuzünden, unverwahrtes Feuer oder Licht mitzuführen oder zu brauchen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die öffentlichen Wege und die sonstigen Lagerstätten und Flächen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen oder mit Haftstrafen geahndet.

Ostmarkentagung in Gelsenkirchen

(Telegraphische Meldung.)

Gelsenkirchen, 14. Juli. Am Sonnabend begann in Gelsenkirchen das erste große Treffen aller in den Vereinigten Ostdeutschen Heimatverbänden zusammengeschlossenen ostdeutschen Volksgenossen. Die Straßen Gelsenkirchens waren erfüllt von Zehntausenden ostdeutscher Volksgenossen. Die gewaltige Tagung wurde mit den Arbeitstagungen der einzelnen Heimatverbände eröffnet. In allen Sitzungen hatten die heimattreuen Verbände Gelegenheit, in begeisterten Kundgebungen ihre Treue zum deutschen Osten, zum gesamten Deutschen Reich und vor allem zum Führer des neuen Deutschlands zum Ausdruck zu bringen.

Der Beauftragte des Stellvertreters des Führers, Dr. Triebel (Berlin), machte grundlegende Ausführungen über die Aufgaben der Ostarbeit. Studienrat Doering (Berlin) sprach über die Ziele des Bundes Heimattreuer Ost- und Westpreußen, Studienrat Moeglich (Berlin), über die Arbeit der Heimattreuen Posener, Dr. Trampler (München) über die Ostbayern-Bewegung, und Dr. Rotter über das Sudetendeutschtum. Ganz besonders interessierten die Ausführungen von Professor Dr. Oberlaender über das Verhältnis Memel-Litauen.

Am Abend fand in den Ausstellungshallen ein Begrüßungsabend statt, der von Tausenden von Volksgenossen besucht war. Oberbürgermeister Boehmer begrüßte die Erschienenen im Namen der Stadt Gelsenkirchen. Dr. Triebel faßte noch einmal Zweck und Ziele der Ostarbeit in einem kurzen Vortrag zusammen. Nach ihm sprach als Vertreter des Gauleiters von Westfalen Nord, dessen Stellvertreter Studienrat Dr. Stangier (Gelsenkirchen). Mit einer weiteren Anzahl von Ansprachen und verschiedenen Darbietungen unterhaltender Art nahm der Begrüßungsabend einen ausgezeichneten Verlauf.

Das Reichsversicherungsamt beging am Freitag sein 50jähriges Bestehen mit einer festlichen Sitzung im ehemaligen Herrenhaus, auf der Reichsarbeitsminister Seldte sprach. Der Führer hat dem Amt sein Bild mit Unterschrift gewidmet.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Erfolge und Sorgen im Handwerk

Langsame Aufwärtsbewegung — Nachlassen der Instandsetzungsarbeiten — 400 Mill. Auftragsreserve beim Hausbesitz — Noch immer Kreditmangel

Der Reichsstand des deutschen Handwerks gibt jetzt eine Uebersicht über die Wirtschaftslage des Handwerks im zweiten Vierteljahr 1934. Dieser Rechenschaftsbericht ist deshalb von großer Bedeutung, weil die Entwicklung des Handwerks ein Prüfstein dafür abgibt, ob die staatliche Wirtschaftsankurbelung sich nicht nur in der Industrie, sondern auch bei den Kleinbetrieben auswirkt. Sind doch im Handwerk mit seinen nahezu 1½ Millionen Betrieben etwa 4 Millionen Menschen beschäftigt und damit rund ein Viertel aller gewerblich tätigen.

Der Bericht stellt fest, daß die Gesamtlage des Handwerks das Bild einer langsamen konjunkturmäßig bedingten Aufwärtsbewegung zeigt. Am stärksten belebt sind nach wie vor hauptsächlich die Handwerkszweige, die durch die Regierungsmaßnahmen unmittelbar gefördert worden sind, also besonders das Baugewerbe und Baunebengewerbe.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben ihren Zweck, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, voll erreicht.

Das Aufhören dieser Zuschüsse ist zum Teil durch Neubautätigkeit aufgewogen worden. Durch die Zuschußaktion wurde besonders die Lage der Maurer und Zimmerer bestimmt; Elektroinstallateure hoffen, den kleinen Rückschlag bald zu über winden. Bei den Dachdeckern, Glasern, Töpfern und Ofensetzern machte sich das Nachlassen der bezuschußten Instandsetzungsarbeiten stark geltend.

Nach der Belebung des Bauhandwerks hat die Besserung auch auf die verbrauchenden Handwerkszweige übergegriffen, die noch vor kurzem von der allgemeinen Geschäftsbelebung wenig Nutzen ziehen konnten. Auch heute bleibt die Belebung dieser Zweige noch hinter der Besserung in der Gesamtwirtschaft zurück, da die Kaufkraft weiter Schichten der Bevölkerung noch nicht genügend gestiegen ist. Bei den Handwerkern, der Bekleidung, Reinigung und Körperpflege hat sich die Lage im Durchschnitt gebessert; die Kürschner hatten unter dem früh einsetzenden Sommerwetter und dem Ausbau der Konservierungsabteilungen der Warenhäuser zu leiden. Bei den Nahrungsmittelhandwerken hielt die bessere Beschäftigung namentlich bei den Bäckern an. Bei den sonstigen Handwerkszweigen war die Lage ebenfalls überwiegend gebessert. Allerdings klagten die Schmiede und die Stellmacher über den Wettbewerb der Regiebetriebe auf dem Lande. Die Erlöse der Tischler waren vielfach durch die Vergebung von Aufträgen an Generalunternehmer gedrückt. Das Kraftfahrzeughandwerk mußte sich auf die verstärkte Neuanschaffung von Wagen einrichten. Schlecht war die Beschäftigung bei den Buchdruckern, den Buchbindern und z. T. auch bei den Photographen.

Eine baldige und richtige Lösung der Kreditfrage ist für die Weiterentwickelung des Handwerks von besonderer Bedeutung. Bei der Bezuschussungsaktion für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten waren längst nicht alle Anträge bewilligt worden, weil die Mittel an vielen Stellen rasch erschöpft waren. So besteht beim Hausbesitz eine Auftragsreserve, die durch die Zuschußaktion nicht ausgeschöpft werden konnte. **Der Reichsstand des deutschen** Handwerks schätzt sie auf 400 Millionen RM. Diese Auftragsreserve kann durch geeignete Finanzierungsmethoden mobilisiert werden. Bei den bezuschußten Arbeiten ist das Handwerk weitgehend als Finanzierungsquelle herangezogen worden. **Es hat dafür**

bei seinen Vorlieferanten außerordentlich hohe Kredite aufnehmen

müssen. Andererseits hat das Handwerk einen großen Teil der ausgeführten Arbeiten noch nicht bezahlt bekommen. Die hier und da gebildeten Garantieverbände haben eine segensreiche Tätigkeit entfaltet und manchen sonst unausgeführten Auftrag finanzieren helfen. Die Kreditgewährung der Genossenschaften und der Sparkassen reicht trotz der Verflüssigung der Mittel dieser Anstalten und der Lockerung der Liquiditätsvorschriften der Sparkassen für den Bedarf des Handwerks noch nicht aus. Das ländliche Handwerk hat immer noch unter den Auswirkungen des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens zu leiden. Hierdurch wird es dem Handwerk erschwert, seine notwendigen Betriebsmittel aufzufüllen und seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Das Lohnniveau ist im Handwerk unverändert geblieben. Praktisch sind allerdings die Löhne insofern gestiegen, als die untarifliche Bezahlung mehr und mehr zurückgeht. In bezug auf die Fertigpreise wird auf die Preissteigerung verschiedener Rohstoffe (Baumaterialien, Holz, Textilien) hingewiesen. Die kalkulationsmäßig gerechtfertigte Erhöhung der Preise für die von der Rohstoffverteuerung betroffenen handwerklichen Leistungen scheitert an der geringen Kaufkraft der Bevölkerung und wird bei den behördlichen Auftraggebern durch die Richtlinien gegen Preissteigerung erschwert. So muß in den meisten Fällen das **Handwerk die Kosten der Erhöhung der Rohstoffe selbst tragen.** hd.

Die neue Ernte und die deutsche Agrarpolitik

Von Dr. E. Winter

Im gesamten Auslande hat man sich allmählich daran gewöhnt, die nationalsozialistischen Agrarmaßnahmen in Deutschland im positiven Sinne zu beurteilen. Die Auswirkungen dieser Agrarpolitik, ganz im Gegensatz zu den Prophezeiungen, waren dazu auch zu augenscheinlich. Hatte man im Herbst v. J. im Auslande vielfach die Auffassung, daß sich diese Agrarmaßnahmen im Sinne einer Autarkie vernichtend auf unsere Nachbarländer auswirken würden, so ist man durch die im letzten halben Jahre mit Holland, Dänemark, Ungarn, Finnland, Jugoslawien und anderen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, die nur auf Grund der in die deutschen Agrarmaßnahmen eingebauten inneren Marktregelung zustande kommen konnten, eines besseren belehrt worden.

Die positiven Auswirkungen, die auch durch Aeußerungen maßgebender Agrarpolitiker dieser Länder erhärtet wurden, waren, um nur einige Beispiele zu nennen, in Holland und in Ungarn zu auffallend, als daß selbst eine noch so feindliche liberale Presse in diesen Ländern sie totschweigen könnte. Und als im Frühjahr d. J. der Sinn dieser auf die nationalsozialistische Agrarpolitik aufgebauten Außenhandelspolitik offenbar wurde, **schwiegen im Auslande die negativen Stimmen der Kritik.** Der ernsthafte Ansatz der nationalsozialistischen Agrarpolitik,

die Krise der Wirtschaft in Europa durch die Konsumkraftsteigerung der europäischen Agrarvölker im beiderseitigen Interesse dieser Agrarvölker und der europäischen Industrieländer zu beheben,

hat zweifellos das Ausland aufhorchen lassen. **Die in diesem Plan verkörperte europäische Bauernidee, die die Schaffung eines Wirtschaftskreislaufes, der in seinem Gefolge nicht nur eine stetige und geregelte Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland, sondern eine ebenso stetige und geregelte Ausfuhr und darauf basierte Rohstoffeinfuhr und Warenaustausch nach Uebersee vorsieht,** hat fast überall Aufsehen und Zustimmung gefunden.

Soweit war die Beurteilung der nationalsozialistischen Agrarpolitik Hitlers und Darrés unmittelbar positiv geworden. Diese Beurteilung beginnt sich sehr mit Unrecht im Auslande, eigenartigerweise gerade in Holland, dessen Landwirtschaft und Gartenbau so ungeheuer durch diese Agrarpolitik geholfen worden ist, zu ändern. Man spricht davon, daß die qualitativ und quantitativ schlechtere Ernte in Deutschland diese Agrarpolitik zum Zusammenbruch bringen wird. Daß diese schlechtere Ernte ja auch im übrigen Europa vorauszusehen ist, sehen die Kreise, die diese Auffassung propagieren, als eine weitere Bestätigung ihrer Wünsche und Hoffnungen an. Denn um Wünsche und Hoffnungen, nicht um Realitäten handelt es sich bei diesen Aeußerungen; Wünsche und Hoffnungen deshalb, weil diese ganze Propaganda von jenen liberalen Kreisen ausgeht, die hoffen, wieder auf Grund des kleineren Angebotes und der damit entstehenden größeren Nachfrage die Preise manipulieren zu können, um Geschäfte zu machen. Diese ihre Hoffnung wird jedoch zum Glück für das europäische Bauerntum in seiner Gesamtheit (nicht nur für das deutsche) nicht eintreffen. Erstens ist es unsinnig, anzunehmen, daß Gesetze und Maßnahmen, wie die deutschen Agrarmaßnahmen, nur für gute Zeiten getroffen worden sind. Wenn diese Kreise nicht so stark in der liberalistischen Ideologie befangen wären, würden sie klar und deutlich sehen, daß **die deutschen Agrarmaßnahmen im Gegenteil dazu angetan sind, die Härten einer geringeren Ernte nahezu aufzuheben.**

Um dieses zu erklären, sei folgende Ueberlegung angestellt: Der Sinn der Agrarmaßnahmen ist, daß der Bauer einen gerechten Preis bekommt. Dieser Preis muß bei einer schlechten Ernte und geringerem ha-Ertrag höher sein als in guten Jahren. Den ha-Ertrag muß man als Norm gebrauchen, da der Bauer wegen der Unvermehrbarkeit von Grund und Boden keine Ertragssteigerungsmöglichkeiten hat. Die Unkosten sind gleich, die Ernte aber ungleich, weil sie von der Witterung abhängt. Es ist also notwendig, dem Bauern einen angemessenen Preis zu verschaffen, der von Angebot und Nachfrage unabhängig ist.

Die Erfüllung dieser Forderung ist durch die deutsche innere Marktordnung auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes gesichert, da es durch die feste Organisation, die im Reichsnährstandsgesetz bis zum Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Produkte heruntergeht, möglich ist,

durch Ausgleich der Verdienstspannen dem Erzeuger, dem Bauern, einen besseren Preis zu geben,

ohne daß deshalb der Verbraucher unter einem zu hohen Preis leidet. Es kommt aber noch folgendes hinzu: durch eine geringere Ernte sind wir gezwungen, Erzeugnisse, die in normalen Jahren für die Verfütterung in Frage kommen, für die Volksernährung sicherzustellen. Dieser Ausfall an Futter muß ausgeglichen werden. Dieser Ausgleich ist durch Import möglich. Naturgemäß liegen diese Futtermittel im Preise niedriger als die bei uns angebauten. Es ist aber wichtig und ganz besonders zu betonen, daß diese Preise für den ausländischen Bauern auch gerechte Preise darstellen müssen. Das ist auf Grund günstiger klimatischer Verhältnisse in den meisten Fällen durchaus möglich, Da diese erhöhte Futtermitteleinfuhr über eine Reichsstelle läuft, ist eine Preisstörung nicht möglich. Das genaue Maß dieser erhöhten Einfuhr können wir durch unsere gesteuerte innere Marktordnung übersehen. Die Erfahrungen des letzten halben Jahres agrarischer Außenhandelspolitik haben es bewiesen, daß **ein derartig erhöhter Import landwirtschaftlicher Produkte automatisch den Industrieexport erhöht, womit auch eine Behebung der Arbeitslosigkeit und eine Hebung des Lebensstandards der deutschen Industriebevölkerung erzielt wird.**

Selbst die böswilligsten Kritiker werden aber nicht behaupten wollen, daß eine schlechte Ernte in der übrigen Welt einen erhöhten Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland unmöglich machte. Eine geringere Ernte in diesem Jahre wird ganz im Gegenteil die deutsche nationalsozialistische Agrarpolitik rechtfertigen und wird ihr in der übrigen Welt Anhänger, wenn nicht sogar Nachahmer bringen. **Denn durch die schlechtere Welternte werden die gewaltigen Lager geräumt und die Bahn frei gemacht für eine auf Grund einer Marktordnung geregelte landwirtschaftliche Erzeugung und einen ebenso stetigen auf der Grundlage zweiseitiger Verträge aufgebauten zwischenstaatlichen Warenaustausch.**

Die diesjährige Ernte und die vorhandenen Vorräte sind aber groß genug, um die Industrieländer Europas zu versorgen. Die Kritik ist hier böswillig, und zwar böswillig aus eigensüchtigen Interessen, denn die durch die deutschen Agrarmaßnahmen nicht nur in Deutschland, sondern teilweise auch im Auslande ins Mark getroffene internationale Getreidespekulation würde einen Kauf auf einem überseeischen oder europäischen Markt fingieren, damit ein möglichst großes Angebot den Preis niedrig halten würde.

Ohne die deutsche Agrargesetzgebung würde also der deutsche Bauer auch bei schlechter Ernte kaum einen höheren Preis erhalten.

Auf der anderen Seite würden die Getreidespekulanten durch ihre Propaganda eine Panik in der Verbraucherschaft entstehen lassen, um unter Hinweis auf die schlechte Ernte höhere Preise zu erzielen. Dies zu verhindern war geradezu der Sinn der deutschen nationalsozialistischen Agrarmaßnahmen, und sie werden jede Spekulation unterbinden können, ob die Ernte gut oder schlecht ist. **Hierfür kann das Bauerntum Europas, ja sogar der ganzen Welt, dem deutschen Reichsbauernführer dankbar sein.**

Erhöhte Zuckererzeugung

Das Betriebsjahr 1933/34 der Zuckerindustrie geht seinem Ende entgegen, und Produktion und Beschäftigung nehmen der Jahreszeit entsprechend ab. Mit einem Ansteigen der Geschäftstätigkeit ist erst ab September/Oktober zu rechnen, wenn die neue Ernte verarbeitet wird. Von der konjunkturellen Belebung der Wirtschaft ist die Zuckerindustrie trotzdem nicht unberührt geblieben. Der Beschäftigungsgrad in den Raffinerien war im Durchschnitt der Monate Oktober bis März um rund 20 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Obwohl also das Betriebsjahr 1933/34 noch nicht beendet ist, ist mit einer wesentlich erhöhten Zuckererzeugung zu rechnen, nachdem die Erzeugung — um einen Abbau der Zuckervorräte zu ermöglichen — im vorausgegangenen Betriebsjahr 1932/33 eine starke Einschränkung erfahren hatte. Betrug die Zuckerproduktion im Betriebsjahr 1932/33 1,09 Millionen To. Rohzuckerwert, so wird die Erzeugung für 1933/34 im letzten Vierteljahrsbericht des Konjunkturinstitutes auf 1,42 Mill. To. geschätzt, was eine Erhöhung um über 30 Prozent bedeuten würde. Ueber die Entwicklung der Zuckererzeugung in einigen Vorkriegsjahren und in den letztvergangenen Betriebsjahren unterrichtet das folgende Schaubild.



Produktion, Absatz und Preise der deutschen Zuckerindustrie mußten seit einigen Jahren durch eine Reihe besonderer wirtschaftspolitischer Maßnahmen geregelt werden. Insbesondere wurde durch die Kontingentierung der Erzeugung im Wege des Zusammenschlusses der Fabriken zur „Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie“ der Konkurrenzkampf innerhalb der Industrie ausgeschaltet. Da die Haushaltungen über 60 Prozent des Gesamtverbrauches aufnehmen, würde der Zuckerabsatz konjunkturell mit der Erhöhung der Einkommen zunehmen. Die Zuckerausfuhr spielt nur noch eine untergeordnete Rolle. Betrug doch die Ausfuhrquote im letzten Betriebsjahr 1932/33 nur noch 2,1 Prozent, während im letzten Vorkriegsbetriebsjahr 1913/14 40,7 Prozent und im Betriebsjahr 1929/30 immer noch 12,3 Prozent der gesamten Zuckererzeugung zur Ausfuhr gelangt waren.

Zur Herabsetzung des Kartoffelzolles

Wie bereits berichtet, ist die Knappheit an Kartoffeln, die vorübergehend eingetreten war, seit Beginn der Woche völlig behoben. Verschiedentlich war nach den Meldungen der Presse über die Herabsetzung des autonomen Zolles von 6,— RM. auf 2,— RM. pro Doppelzentner die Auffassung entstanden, als ob erst durch diese Maßnahme eine stärkere Zufuhr des Auslandes ermöglicht worden sei. **Diese Auffassung geht aber völlig fehl.** Die im Anfang dieser Woche eingeführten Frühkartoffeln sind nur mit 1,50 RM. je Doppelzentner verzollt worden. Der Zollsatz ist für die Monate April bis Juni ohne jede Beschränkung vertraglich gebunden und gilt auch im Monat Juli für eine ebenfalls vertraglich festgelegte Einfuhr. Erst nach Erschöpfung dieser Menge wäre der autonome 6-Mark-Zoll in Kraft getreten. Die erfolgte Herabsetzung des 6-Reichsmark-Zolles auf nur noch 2,— RM. je Doppelzentner erklärt sich daraus, daß in den ersten Junitagen so große Mengen Frühkartoffeln, besonders aus Holland, hereingenommen wurden, daß **die vertragsmäßig festgelegte Menge zum Zollsatz von 1,50 RM. bereits nahezu erschöpft** war. Ohne die Zolländerung wäre dann bei Anwendung des 6-Reichsmark-Zolles eine empfindliche Erschwerung der Auslandseinfuhr zu befürchten gewesen. Die in Kraft gesetzte Zolländerung hat dies verhindert.

Feldfrüchte leiden unter Wassermangel

Die Juniwitterung ist für die Entwickelung der Feldfrüchte, wie wir der statistischen Korrespondenz entnehmen, ganz besonders wichtig. Der Wasserbedarf der Halmfrüchte erreicht in diesem Monat seinen Höhepunkt, auch sind die Wechselfrüchte (Hackfrüchte usw.) im Juni erheblich wasserbedürftiger als im Vormonat. Das diesjährige Juniwetter hat diesen Anforderungen nicht entsprochen. So ist es zu erklären, daß nach den Meldungen von fast 5000 amtlichen Berichterstattern in Preußen **der Stand der Feldfrüchte gegenüber dem Vormonat sich weiter verschlechtert** hat. In den einzelnen Regierungsbezirken ist der Stand der Saaten unterschiedlich. Am günstigsten liegen die Verhältnisse in Westdeutschland, am ungünstigsten in der Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg und Schlesien.

London, 14. Juli. Silber, per Kasse 20⅝—$22\frac{11}{16}$, auf Lieferung 20¼—$22\frac{5}{16}$, Zinn, Ostenpreis 230⅛.

Posen, 14. Juli. Roggen, Tr. 225 To. 14.00, Roggenkleie, Tr. 120 To. 14.00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschau, 14. Juli. Dollar privat 5,27¾, Paris 20,24¼, London 15,45½, New York 3,06⅞, Belgien 71,67½, Italien 26,30, Spanien 41,95, Holland 207,87½, Berlin 117,65, Wien 72,87 (Noten 57,50), Stockholm 79,70.

„Die Wirtschaftskurve“, die Vierteljahres-Zeitschrift, hat sich in ihrem 12jährigen Bestehen zu einer der führenden deutschen Wirtschaftszeitschriften entwickelt, die sich nach wie vor der größten Beachtung aller wirtschaftlich interessierten Kreise des In- und Auslandes erfreut. Das vorliegende 1. Heft des neuen Jahrgangs enthält eine Reihe wichtiger und aufschlußreicher Sonderbeiträge, die sich mit aktuellen wirtschaftlichen Gegenwartsfragen eingehend befassen. Außerdem enthält das Heft einen stark ausgebauten Konjunkturbericht und viele wirtschaftsstatistische Tabellen. Die „Wirtschaftskurve“ kostet im Abonnement (jährlich 4 Hefte) 8,80 RM. Einzelne Hefte können zum Preise von 2,70 RM bezogen werden.

Wir deutschen Hausfrauen!

Nummer 4 — Beilage zur Ostdeutschen Morgenpost — 15. Juli 1934

Der Monat Juli

ist der Reisemonat. Die Hausfrau, die im Juli verreist, ist einmal für einige Zeit alle Haushaltssorgen los und das ist, bei aller Liebe für den eigenen Haushalt, ein herrliches Gefühl. Nun gibt es aber auch viele Hausfrauen, denen das Glück einer Reise nicht winkt. Sie dürfen deswegen nicht kleinmütig werden, sondern müssen versuchen, dem Monat, der anderen soviel Erholung bringt, auch für sich ein Teil Freude und eine Auffrischung der Lebensgeister abzuringen, und zwar an jedem Tage. Schwimmen, Baden, ein wenig Gymnastik (im Rahmen einer Lehrstunde) und genügend Ruhe auf dem Balkon, im Garten oder beim Sonnenbad, das ist es, was die Hausfrau — auch wenn sie schon älter ist — sich gönnen soll und daß die Mutter auch ihre Ferien hat, ja, sie muß vielleicht sogar erst einen sanften Zwang ausüben, damit die Hausfrau sich losreißt von dem täglichen Einerlei. Hat sie es einmal versucht und hat sie empfunden, wie dankbar Körper und Seele für ein wenig Ruhe und Pflege sind, dann wird sie daran festhalten und aus dem einen Monat Kraft und Freude schöpfen für die elf anderen Monate des Jahres.

*

Die Schneiderei des Sommers erlebt ihren Höhepunkt oft erst im Juli. Man hatte geglaubt, mit seinem Garderobenbestand auskommen zu können und muß nun doch erkennen, daß man nicht für alle Gelegenheiten gerüstet ist, oder daß vielleicht die vorjährigen Kleider, die man modernisiert hatte, nicht mehr recht mitmachen wollen. Man hat vielleicht auch sonst allerhand gesehen, von dem man entzückt ist und das man gern selbst besitzen möchte. Dazu gehören bei vielen Frauen die reizenden kunterbunt geblümten Kleider, die man sich je nach seinem Geldbeutel aus reinseidenem oder kunstseidenem Georgette, aus Mattkrepp oder aus einem billigen Waschstoff herstellt, wobei je nach Geschmack und Geschicklichkeit das Ergebnis sein kann, daß das Kleid aus dem billigen Stoff noch schicker und noch geschmackvoller ausfällt als eins aus teurem Stoff. Denn nicht der Stoff ist das Ausschlaggebende, sondern die Wahl der Farben und die Zusammenstellung mit den übrigen Zutaten der Kleidung ist es. Es gehört nämlich zu dem so graziös und sommerlich wirkenden bunten Kleid auch der entsprechende Hut, und dieser Hut muß groß und malerisch geschwungen sein. Er braucht deshalb nicht besonders teuer zu sein, denn eine geschickte Putzmacherin kann ihn aus dem Kleidstoff oder aus einem dazu passenden anderen Stoff in einer leuchtenden Farbe herstellen. Man kann ihn auch, und das wird für die nicht mehr ganz Jugendlichen das Richtige sein, aus schwarzem Stroh oder Stoff tragen, er hat dann den Vorteil, auch zu anderen Kleidern zu passen. Und genau so notwendig wie der Hut ist das passende Mäntelchen zum bunten Kleid. Am nettesten in der Farbe des Hutes, nur dreiviertellang und mit oder ohne Aermel, so ist es rasch gearbeitet, nicht teuer und doch erst das Tüpfelchen auf dem I. Und will sie das alles haben, so ist es für die Frau, die rechnen muß, eben oft notwendig, den Kleiderstoff nicht allzu teuer zu wählen.

Ein anderer Liebling der Frauen ist in diesem Sommer das weiße Leinenkostüm, für das findige Frauen wohl auch eines der ganz groben selbstgewebten leinenen Bettücher verarbeiten, wie sie in manchen Familien noch von früher her zu finden sind. Auch ein solches Kostüm braucht noch allerhand Beiwerk, soll es so aussehen, wie es einem vorschwebt. Eins davon ist die kleine bunte Mütze oder der kleine Leinenhut, das andere ist eine rote oder blaue Bluse, weiß gemustert, und das dritte der helle Schuh mit dem sonnenbrandfarbenen Strumpf.

Und ist es nicht ein buntes Kleid und nicht ein Leinenkostüm, was man sich wünscht, dann ist es vielleicht die reizende kleine Jacke, die in diesem Sommer zu Kleidern aller Art so eine große Rolle spielt. Aus deutschem Kretonne, aus gemusterter Seide oder aus Leinen, aus Taft oder aus weichem Wollstoff wählt man sie und möglichst so, daß sie die modische Ergänzung zu mehreren Kleidern bilden kann.

Und wie man auf der Straße nett aussehen möchte, so auch zu den verschiedenen Arten des Sports. So ein kleines Sport- oder Strandkleidchen ist billig zu haben oder leicht selbst zu arbeiten, und es verleiht seiner Trägerin, wenn es niedlich und kleidsam ist, das behagliche Gefühl, in den Rahmen zu passen.



Von all dem soeben Besprochenen zeigen die zwei Seiten hier ein paar nette Modelle und zwar zuerst zwei bunte Kleider. Das **linksstehende** kann je nach dem Zweck auch kürzer gearbeitet werden, seine schlichte Prinzeßform macht es auch für vollschlanke Gestalten geeignet. Man arbeitet es aus etwa 4 m von 96 cm breitem Stoff nach Beyer-Schnitt K 24801 in 88, 96 oder 104 cm Oberweite. — Das **danebenstehende** Kleid hat einen farbigen Bandgürtel, passend zum Hutband, es erfordert nach Beyer-Schnitt K 24806 etwa 3,50 m Stoff, 80 cm br. für 92 oder 100 cm Oberw. — Das **folgende** Kleid, für den **Wassersport**, aber auch für Tennis geeignet, hat ein kurzes Rockbeinkleid aus Leinen und eine Bluse in der gleichen Farbe aus Waschseide mit Glasknöpfen. Man braucht nach Beyer-Schnitt GW 24802 für 88 oder 96 cm Oberw. etwa 1,15 m Blusenstoff, 80 cm br., und 2,25 m Rockstoff, 80 cm br. — Ganz allerliebst sind die **Strandgarnitur**, Sonnenhut, Sonnentuch und Badetasche, die man sich ohne viel Mühe aus gemustertem Kretonne selbst arbeiten kann (Beyer-Schnitt V 24763). — Ein **sportliches Straßenkleid** zeigt das nächste Bild. Es wirkt besonders nett durch die verschiedene Stellung seines Streifenstoffs, große Perlmutterknöpfe und eine Leinengarnitur als Ausputz. Zu arbeiten in 96 oder 104 cm Oberw. nach Beyer-Schnitt K 24886 aus etwa 3,75 m von 96 cm breitem Stoff. — Das **untenstehende Leinenkostüm** kann man aus etwa 3.75 m von 80 cm breitem Leinen nach Beyer-Schnitt S 24804 in 92 oder 100 cm Oberw. arbeiten.

Es folgt auf der zweiten Seite oben eine Menge hübscher kleiner Jacken aller Art. Die **erste** aus weißem Leinen oder Tussor kann offen oder durch Doppelknopf geschlossen getragen werden; nach Beyer-Schnitt B 34183 erfordert sie für 92 oder 100 cm Oberw. etwa 2,50 m Stoff, 80 cm br. — Die **zweite Jacke** ist die Kletterweste der Deutschen Arbeitsfront, sie wird aus etwa 2,55 m marineblauem Velveton, 70 cm breit, gearbeitet und erfordert außerdem noch 1,55 m Futter, 80 cm br. (Beyer-Schnitt 3311 für 88, 92, 96, 104 u. 112 cm Oberw.). Die **dritte Jacke** aus Tuch kann in beliebiger Farbe mit oder ohne Tresseneinfaß hergestellt werden aus etwa 1,90 m von 130 cm br. Stoff in 96 oder 104 cm Oberw. nach Beyer-Schnitt B 1992. — Die **folgende Jacke** in loser Form hat den nur für schlanke Figuren kleidsamen dreiviertellangen Chinesenärmel, sie kann aus jedem Stoff in beliebiger Farbe gearbeitet werden (erforderlich etwa 1,75 m Stoff, 96 cm br., Beyer-Schnitt B 24807 in 88 oder 96 cm Oberw.). — Allerliebst ist die bunte Jacke aus Kretonne oder Mattkrepp, je nachdem zu einem Leinenkleid oder zu einem schwarzen







Seidenrock. Man stellt sie aus etwa 2,10 m von 96 cm br. Stoff in 96 oder 104 cm Oberw. her. — Es folgt noch eine sportliche Jacke, aus Flauschstoff, Loden oder Ledertuch zu arbeiten (erforderl. etwa 1,10 m Stoff, 130 cm br., Beyer-Schnitt B 24809 für 92 oder 100 cm Oberw.) und eine helle Leinenjacke, die aber auch in dunkel und in Wollstoff hergestellt gut aussieht (erforderlich etwa 2,15 m Stoff, 96 cm br., Beyer-Schnitt B 34306 für 88 und 96 cm Oberw.).

*

Die Bluse wird mehr getragen denn je,

und das ist ein wahres Glück für alle Frauen, die nur wenig Geld für ihre Kleidung ausgeben können, denn eine hübsche Bluse ersetzt oft ein Kleid, wenn der Rock auch immer derselbe ist, zur Sportbluse und zur feineren Bluse. Die erste Bluse sieht sowohl in dem hochmodernen Organdy wie auch in Chinakrepp reizend aus, sie erfordert nach Bayer-Schnitt B 21656 für 88 oder 96 cm Oberw. etwa 1,50 m Stoff, 96 cm br. — Die zweite Bluse, sehr geeignet auch für stärkere Damen, wird aus etwa 1,80 m von 96 cm br. Stoff gearbeitet, nach Beyer-Schnitt B 34195 in 96, 104 oder 112 cm Oberw. — Die nächste Bluse mit großer Schleife ist aus etwa 1,50 m von 96 cm br. Stoff in 92 oder 100 cm Oberw. zu arbeiten (Beyer-Schnitt B 24810). — Sehr schick ist die Organdybluse mit den großen Puffärmeln, erforderlich etwa 1,65 m Stoff, 110 cm br. Diese Bluse zeigt hochstehende Schulterfalbeln, die im Gegensatz zu den bisher beliebten breit abstehenden Schultergarnituren das Neueste sind (Beyer-Schnitt B 21651 in 88 oder 96 cm Oberw.). — Die vorletzte buntgemusterte Bluse wird nach Beyer-Schnitt B 2195 in 92 oder 100 cm Oberw. aus etwa 1,90 m von 96 cm br. Stoff hergestellt. — Die letzte Bluse in sportlichem Stil arbeitet man aus etwa 1,50 m von 94 cm breitem Stoff (Beyer-Schnitt B 34111 in 96 oder 104 cm Oberw.). — Der Rock zu dieser Bluse wird nach Beyer-Schnitt R 34167 in 102, 110 oder 120 cm Hüftw. aus etwa 1,95 m von 98 cm br. Stoff gearbeitet.

*

Nichts macht mehr Freude beim Schneidern

als das Arbeiten von sommerlicher Kinderkleidung, besonders wenn man so nette und lustig bunte Stoffe verarbeiten kann, wie die hier dargestellte Badekleidung für Kinder sie erfordert. Das erste ist ein Strandanzug, für den der Beyer-Schnitt W 44274 für 5, 7 und 9 Jahre erhältlich ist, das zweite ist ein gestreifter Strandanzug mit Rock und Jacke, Beyer-Schnitt W 44277 für 8, 10 und 12 Jahre. Der folgende Strandanzug aus gestreifter Bluse und Rockhose wird nach Beyer-Schnitt W 44 279 für das Alter von 9, 11 und 13 Jahren hergestellt, und der Luftanzug aus breitgestreiftem Stoff für 8, 10 und 12 Jahre nach Beyer-Schnitt KW 44268. Der Bademantel (Beyer-Schnitt KW 44266) ist für das Alter von 8, 10 oder 12 Jahren zu arbeiten.

*

Handarbeiten, die wenig Material erfordern

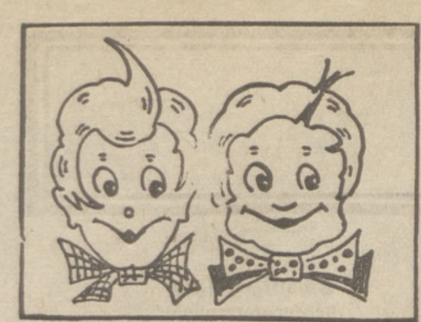
und doch sehr wirkungsvoll sind, lassen sich mit Hilfe von Hohlnähten herstellen. Die zwei Decken auf voriger Seite geben dafür ein gutes Beispiel, die erste aus derbem Leinen kann auch mit farbigen Hohlnähten geziert werden; sie mißt 1,50 m im Geviert. Die zweite Decke besteht aus einem 126/166 cm großen Stück weißen Leinen und hat einen 11 cm breiten blauen Rand; als Stickmaterial dient für Hohlnähte und Plattstichpunkte zweifädig geteilter blauer Seidentwist (entnommen dem Heft „Leichte Hohlnahtmuster" Beyer-Verlag).

*

Einmal etwas anderes

das ist im Sommer der Wunsch für den Mittagstisch. Versuchen wir es daher einmal mit Rohkost, das heißt, nicht mit der ganz strengen Rohkost, aber mit sogenannter Halbrohkost. Wie wäre es mit Erbsenbratlingen mit neuem Sauerkraut (erstes Bild)? Die Bratlinge bereitet man aus gekochten durchgeschlagenen Erbsen, die man auskühlt, mit ein paar Eiern, etwas gewiegter Zwiebel und geriebener Semmel mischt, zu Beefsteaks formt und auf beiden Seiten goldgelb brät. Als Garnitur rohes Sauerkraut, das feingewiegt und mit reichlich Oel gemischt ist (ohne Salz). Sehr wohlschmeckend sind auch gefüllte Kartoffeln (mittleres Bild). Die mittelgroßen geschälten Kartoffeln werden ausgehöhlt, nachdem man zuvor ein Deckelchen abgeschnitten hat, sie erhalten eine Fülle aus Reis mit Pilzen und Tomaten und werden in Butter braun gebraten. — Das letzte Bild zeigt Grießplätzchen mit grüner Kräuterbeigabe. Man läßt 250 g Grieß in ¾ l kochende Milch laufen, der man 50 g Butter beigefügt hat; unter ständigem Rühren zu dickem Brei kochen lassen. Abgekühlt gibt man Eier darunter und streicht die Masse auf ein mit Wasser befeuchtetes Holzbrett reichlich fingerdick. Wenn sie erkaltet ist, sticht man Plätzchen daraus, die man brät. Als Beigabe gehackte Petersilie, Bohnenkraut, Kerbel und Schnittlauch mit Speiseöl mischen und über die Plätzchen streuen. (Aus dem Beyer-Heft „Halbrohkost").





Kinder-Post



Eine Apfelgeschichte

Auf einem Apfelbaum wuchsen einmal viele schöne rote Aepfel, die freuten sich ihres Lebens, besonders wenn die Sonnenstrahlen kamen und sie küßten, dann wurden ihre Bäckchen immer röter und schöner.

Der Apfelbaum war ganz stolz auf seine vielen Kinder und streckte die Aeste weit von sich, damit sie jeder sähe. Da die Aepfel aber noch nicht ausgewachsen waren, hielt er sie schön fest, damit sie ihm nicht vorzeitig genommen würden. Manchmal kam der Wind, der rüttelte und schüttelte dann an den Aesten, aber die hielten ihre Aepfel fest, nur hin und wieder fiel ein Apfel zur Erde, weil er wurmstichig und frühreif war. Um diese Aepfel war es aber auch nicht schade, und die gesunden hielten einem Sturm schon stand, im Gegenteil, sie freuten sich dann doppelt ihres Lebens und schaukelten lustig hin und her.

Als sie größer wurden, da fragten sie eines Tages ihren Vater, den Baum: „Was wird denn einmal aus uns werden?"

Der Baum antwortete: „Wenn ihr ordentliche reife Aepfel geworden seid, dann kommen die Menschen und schütteln mich, und dann muß ich euch alle hergeben. Dann fallt ihr alle nieder zur Erde, und die Menschen kommen und heben euch auf.

„Ja, was machen sie denn dann mit uns?" fragte ein besonders schöner rotwangiger Apfel.

„Sie essen euch auf," erwiderte der Baum.

„O weh," meinte der besonders rotwangige Apfel, „Rotbäckchen" genannt, „das ist schlimm. Sind wir denn nur dazu auf der Welt, um aufgegessen zu werden?"

„Ihr seid dazu da, anderen Geschöpfen, den Menschen, Freude und Genuß zu bereiten, und das ist ein schöner Lebenszweck. Alles Irdische ist vergänglich und muß sterben. Darum ist es schön, wenn ein Geschöpf seinen Lebenszweck auch erfüllt und nicht umsonst gelebt hat."

Darüber dachten die Aepfel nach und gaben sich zufrieden, nur das Rotbäckchen nicht, das dachte sich, ich werde mich schon nicht arfessen lassen.

Die Zeit der Ernte rückte nun heran, und es kam der Tag, wo der Apfelbaum geschüttelt wurde und alle Aepfel zur Erde fielen. Alle? — Ach nein, das Rotbäckchen wollte sich doch nicht aufessen lassen, das hielt sich versteckt zwischen einem Büschel Blätter und klammerte sich ganz fest an den Ast, daß es nur ja nicht herabfiele, und richtig, es blieb auch oben.

Die anderen Aepfel wurden nun in Körbe gesammelt und auf den Markt gebracht. Da kamen einige in Familien, wo viele Kinder waren die waren ganz glücklich, als sie die schönen Aepfel bekamen, und als sie sie gegessen hatten, bekamen sie genau so rote Bäckchen, wie die Aepfel sie gehabt hatten.

Wieder einige kamen zu einer Köchin, die machte feine Speisen und Torten von ihnen, die wurden dann bei Geburtstagsfeiern, Hochzeiten und anderen festlichen Gelegenheiten serviert und schmeckten gar prächtig, besonders, wenn noch Schlagsahne dazu gereicht wurde.

Am schönsten hatten es aber die Aepfel, die bis zum Weihnachtsfest aufgehoben wurden. Manche davon wurden in Silber oder Gold gehüllt und an den Christbaum gehängt, der reich mit Lametta und Lichtern und vielen anderen schönen Sachen geschmückt war. Der Jubel der Kinder kannte dann keine Grenzen, und das alles durften die Aepfel mit erleben, ehe sie aufgegessen wurden. Sie hatten alle ihre Lebensaufgabe, zum Wohle der Menschheit nutzbar gemacht zu werden, erfüllt.

Was ist nun aber aus dem schönen Rotbäckchen geworden? Es hing noch eine ganze Weile an dem einsamen Aste, verlassen von seinen Gefährten, bis es eines Tages ein Windstoß herunterriß. Nun lag der schöne rotbackige Apfel da, trübe und verlassen unter welkem Laub. Langsam verfaulte er. Niemandem hat er Freude bereitet, zweck- und sinnlos war sein Dasein. Als er starb, dachte er seiner Gefährten und wünschte, er wäre mit ihnen gegangen, damit sein Leben auch einen anderen Inhalt gehabt hätte. Aber da war es zu spät, niemand mochte ihn mehr, man ekelte sich vor ihm, wenn man ihn sah. So mußte er doch sterben, auch ohne aufgegessen worden zu sein und hat ein trauriges und ruhmloses Ende genommen.

Elisabeth Köhler, Hindenburg.

Kaspar zaubert den Teufel herbei

Kaspar war ein Witzbold. Wo er nur den Menschen einen Streich spielen konnte, tat er es. Eines Tages saß er im Wirtshaus bei einem Glase Bier. Da trat ein fremder Mann im Frack und Zylinderhut ein. Er trug einen riesengroßen Koffer. Der Mann setzte sich an den Tisch, an welchem Kaspar saß. Kaspar beschaute ihn von oben bis unten und fragte dann grob, wie er immer war: „Wie heißt Du denn, dummer Laffe? Kannst Dich nicht einmal vorstellen, he?" Der Fremde, erbost über diese Frechheit, sprach: „Sie reden mich ja wie ein Kind an. Aber erlauben Sie sich nicht noch einmal, solche Beleidigungen auszusprechen, sonst bekommen Sie es mit dem Teufel zu tun. Aber ich will schon mal Ihre Neugierde stillen, und Ihnen sagen, wer ich bin. Also, ich heiße Peter Hamolothekus, stamme aus Moskau und bin der größte Zauberer der Welt!"

„Ach so, jetzt weiß ich," sagte Kaspar, „heißt Du Petersilie Hammel, stammst aus Kokau und bist Tauberer!" Hamolothekus mußte lachen, aber er sagte nichts dazu. Nun sprach Kaspar weiter: „Jetzt will ich Dir erzählen, wie ich heiße: Heiße ich Seflik Gruchlik, bin geboren in Wiege und bin Zauberer!" Hamolothekus bat Kaspar, er möge ihm etwas vorzaubern. Kaspar sprach: „Ich werde das Bier aus Ihrem Glase herauszaubern." Er nahm das Glas und sagte: ‚Hokus, pokus!" und trank das Bier aus. Hamolothekus mußte darüber herzlich lachen. Dann bat er Kaspar, er möchte recht gut auf den Koffer achtgeben, denn er, Hamolothekus, müsse noch einiges für die Zaubervorstellung, die am Abend stattfinden soll, besorgen. Kaum war Hamolothekus weg, nahm Kaspar den Koffer und ging spornstreichs nach Hause. Seine Frau Grete war sehr erstaunt. Sie fragte ihn, woher er den Koffer habe. Kaspar aber sagte: „Warte, ich werde Dir etwas zeigen." Grete war schon sehr neugierig. Kaspar stellte den Koffer auf den Tisch, öffnete ihn und zog ein großes, schwarzes Buch heraus. Es trug die Aufschrift „Zauberbuch". Kaspar schlug es auf und las: „Wenn man will, daß ein Teufel erscheint, so nimmt man den Zaubergurt, legt ihn in die Mitte des Zimmers, nimmt den Zauberstock, stellt sich auf den Gurt und sagt: „Perlippe!" Kaspar suchte schnell noch im Koffer nach dem Stock und dem Gurt. Er fand beides. Nun legte er den Gurt auf die Erde, stellte sich auf ihn, nahm den Stock und rief: „Perlippe!" Ein Donnergetöse erscholl und durch die Wand kam ein scheußlicher Teufel herein. Die Gestalt glich der eines Affen. Nur der Teufel hatte zwei lange Bockshörner auf dem Kopfe. Kaspar erschrak fürchterlich, und Grete bekam die Krämpfe. Kaspar faßte sich aber bald wieder. Und der Teufel fragte ihn: „Was soll ich tun?" Kaspar antwortete stotternd: „Ggg — eh w—w—eg, ich m—m—maag D—Dich n—n—nicht sehen." Da lachte der Teufel so fürchterlich, daß das ganze Haus erzitterte, denn nun erkannte er, daß Kaspar sich vor ihm fürchtete. Er packte ihn beim Kragen und warf ihn hoch. Kaspar schlug im Dach ein Loch und flog immer höher in die Luft. Er kam am Mond vorbei. Huh, war es hier kalt! Und immer höher ging's bis an die Sonne. Von der schrecklichen Hitze brannte Kaspars Kleidung an. Nun sauste er brennend hinab auf die Erde, wo er auf dem Dache landete. Bald brannte das ganze Haus, Kaspar sprang durch das Loch, das er vorher hineingeschlagen hatte, ins Zimmer. Er faßte Gretel, die noch immer ohnmächtig war, und trug sie hinaus.

Hamolothekus hörte von dem, was Kaspar angestellt hatte. Er ging schnell zu Kaspar, der schon halb verkohlt und nicht mehr bei Besinnung war. Hamolothekus lief in das brennende Haus hinein, um seinen Koffer zu retten. Aber es war zu spät. Der Koffer war schon verbrannt. Auch Hamolothekus konnte schon nicht mehr aus dem Hause heraus und mußte darin ersticken. Auch Kaspar starb bald.

So starben zwei Menschen, der berühmte Zauberer und der leichtsinnige Kaspar.

Herb. Waluscha (13 Jahre), Pleß, Siedlice 3.

Die Reichsautostraße

Der Frühlingshimmel blaute vergnügt über Fluren und Feldern, die Buschwindröschen schaukelten leichtsinnig auf ihren zarten Stielchen, die Huflattichblüten bildeten sich ein, sie wären so groß und leuchtend wie die liebe Sonne, und der Wiesenbach, der an seine tolle Jugendzeit in den Bergen zurückdachte, schlängelte sich etwas eiliger als sonst durch die langweilige Ebene hindurch.

Die alte Weid am Ufer, die immer so vornehm tat, weil sie sich einbildete, sie wäre eine Trauerweide, seufzte und bemühte sich, ihre Zweige schwermütig herunterhängen zu lassen. „Wie eintönig ist doch die Welt," klagte sie, „tagaus, tagein sieht man nichts, als die öden Wiesen und Felder, der Bach schwatzt immer das gleiche Zeug zusammen, und selbst der Wind weiß keine Neuigkeit."

„Laß dich nicht auslachen, alter Besen," machte sich der Weg lustig, der neben dem Bach daherlief. „Das Leben ist so bunt, so unterhaltend, so voller Abwechslung."

„Du hast leicht reden," klagte die Weide, „du wanderst kreuz und quer durchs Land, triffst allerlei fahrendes Volk, siehst und hörst, was in der Welt vorgeht, während ich hier in der Einsamkeit dahinblühe. Ach, ich bin ja nur zum Trauern geboren!" Da wurde es auf einmal lebendig in ihrer Umgebung, Arbeiter mit Hacken und Spaten und Karren erschienen und fingen eifrig zu graben und zu schaufeln an. „Platz da," riefen die Spaten und Hacken, „Platz da für die neue Autostraße."

Die alte Weide war vor Erstaunen baff.

„Heda," rief sie der nächsten Schaufel zu, „heda, erzähl mir doch einmal etwas von dieser neuen Autostraße!"

Es dauerte eine geraume Weile, bis der Arbeiter eine Pause machte, und die Schaufel Zeit fand, zu antworten.

„O," klärte sie die Weide auf, „das wird etwas Großartiges! Durch ganz Deutschland soll die neue Straße führen, Wege, Bäche und alles andere, das sich ihr quer stellt, wird überbrückt oder untertunnelt, damit die Autos ohne Hindernis und Gefahr dahinsausen können."

„Ich war selbst dabei," mischte sich eine zweite Schaufel in die Unterhaltung, „als der Führer den Befehl zum Beginn des großen Werkes gegeben hat."

„Das hat er getan," behauptete die Weide überzeugt und erfreut, „das hat er nur deshalb getan, damit meiner Einsamkeit ein Ende bereitet wird, damit Unterhaltung und Abwechslung in meine Tage kommt. „Sie war ganz außer sich vor Freude und versuchte einen neckischen Juchzer.

„Bild dir nichts ein, alte Schraube," lachten die Spaten und Hacken, „die neue Autostraße wird gebaut, um den Kraftwagenverkehr zu fördern und um Tausende von deutschen Arbeitern sich ihr Brot verdienen zu lassen."

Die eitle alte Weide überhörte das. Sie bildete sich eben ein, die neue Autostraße sei nur dazu da, sie zu unterhalten. Vor lauter Begeisterung darüber vergaß sie sich als Trauerweide aufzuspielen und streckte ihre Ruten noch steifer und gerader als sonst, dem Himmel entgegen.

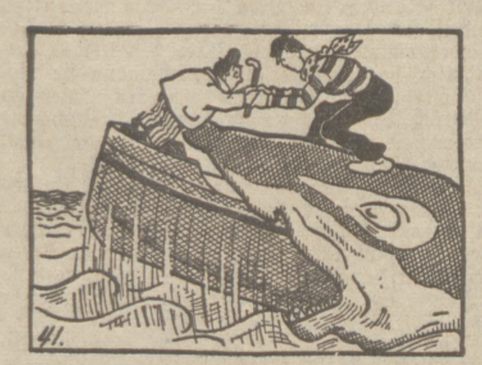
„Habt ihr's gehört," rief sie dem Weg und dem Bächlein zu, „habt ihr's gehört, eine Autostraße wird für mich gebaut."

Der Bach bekümmerte sich nicht um die närrische Weide, er schlängelte sich noch etwas eiliger als vorher durch die Wiese und trällerte dabei: „Ich bekomme eine Brücke, ich bekomme eine Brücke," während der Weg nebenher lief und sang: „Ich werde über ein Tunnel spazieren, ich werde über ein Tunnel spazieren."

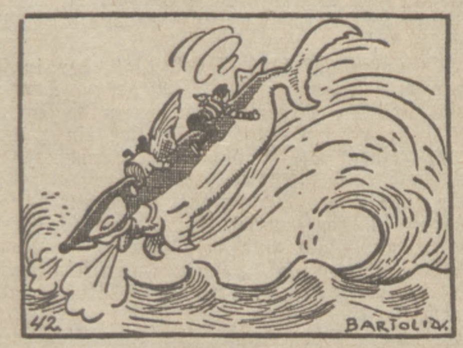
Käte Kluß-Hartrumpf.

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Eisenbart

(Fortsetzung aus Nr. 26.)



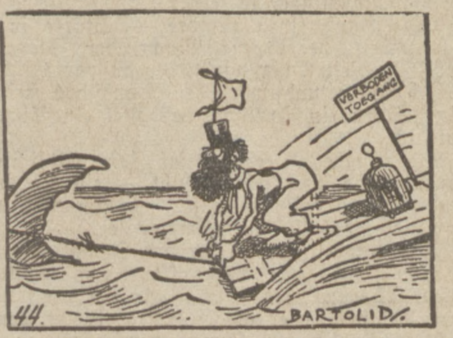
41. Auf einmal sperrte der Hai das Maul weit auf und fing an, das Boot hinunterzuschlukken, als wäre es ein Brötchen mit Schinken. „Wenn wir noch länger hier bleiben, gehen wir mit hinein!" sagte der Lange, der einen Seherblick hatte. Er sprang auf den Kopf des Haifisches, zog auch seinen Freund darauf, und da saßen sie auf dem Leib des Tieres, der glatt und glitzig wie ein Aal war.



42. Schließlich war das ganze Boot hinuntergearbeitet und der Hai blinzelte mit den Augen, als ob er hätte sagen wollen: „Die wären noch ein kräftiger Bissen!" Mittlerweile hatten sich unsere Freunde einen guten Sitz gesucht. Aber, was war das? Durch die Bewegung, die der Lange in der Nähe des Hinterschiffes gemacht hatte, war der Motor im Innern des Haies wieder in Gang geraten! „Hi—hi—hi!" kicherte der Hai, denn die drehende Schraube dort in seinem Bauch kitzelte ihn gewaltig.



43. Brr! Da fing der Hai an, große Sprünge zu machen! Pfui, wie unsere Freunde im Pfeffer saßen! Sie wußten schließlich nicht mehr, woran sie sich festklammern sollten! Und das dauerte so die ganze Nacht hindurch! Bis der Hai bei Tagesanbruch über ein Floß sprang, auf dem sich ein einsamer Schiffbrüchiger befand. Augenscheinlich war ihm nirgends auf See ein Barbier begegnet, denn er sah schrecklich aus. Um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, hatte er sein Taschentuch an ein Stöckchen gebunden und es sich wie eine Fahne auf den Hut gesteckt.



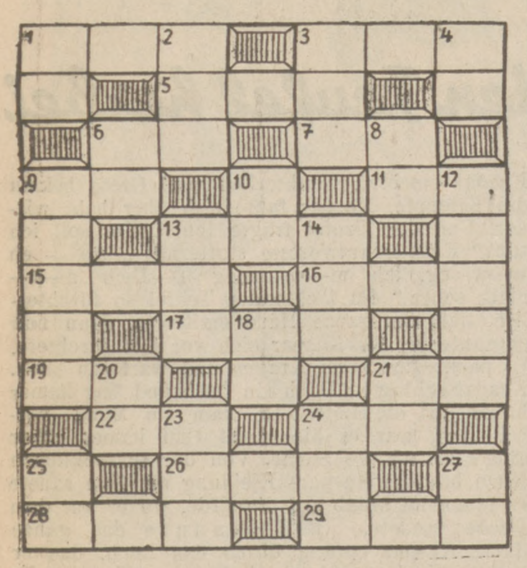
44. „Warte," dachte der Schiffbrüchige, der schon tagelang auf dem Meer umhergetrieben war, „vielleicht werde ich so schneller mein Ziel erreichen." Er machte eins, zwei, drei einen Lasso aus der Leine, die neben ihm auf dem Flosse lag, und im folgenden Augenblick wurde das Floß blitzesschnell vom Fisch vorwärts gezogen. „Peter," sagte der Lange zu seinem Freund, als er das Floß entdeckte, „wir gehen mal bei diesem Herrn zu Besuch! Wenn wir von einem Ruderboot in ein Motorboot springen können, so gelingt es uns auch wohl, von einem Hai auf so ein Brett zu kommen!"



45. Flupps — bumm! — da saßen sie schon neben dem bärtigen Herrn. „Auch guten Abend!" sagte dieser, „gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Professor Schnabel aus Hamburg!" — „Ei, ei," sagte der Lange, „ich hätte nie gedacht, noch einmal einen so gelehrten Herrn kennen zu lernen! Aber, wenn ich fragen darf, was haben Sie während dieser Zeit gegessen? Denn Sie sehen nicht gerade vorteilhaft aus!" — „Papageieneier," erwiderte der Professor, auf einen Käfig zeigend, der neben ihm stand. „Na, dann haben wir aber etwas Besseres!" sagte der Lange. „Peter, heraus mit Deinem Lachs!"

Rätsel-Ecke

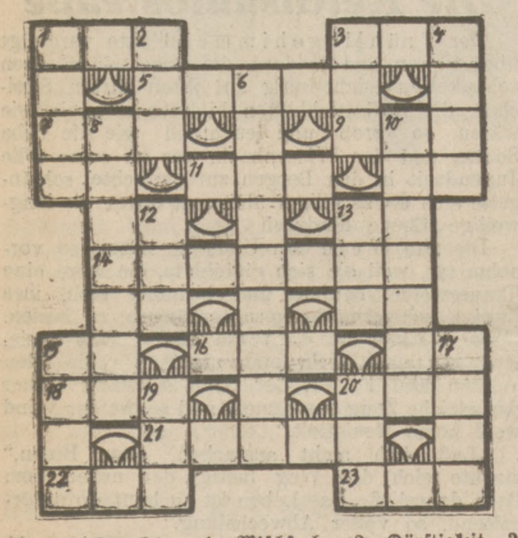
Silben-Kreuzwort



Senkrecht: 1. Eßgerät, 2. Stadt in Steiermark, 3. Südfrucht, 4. Schiffsausrüstung, 6. Wild, 8. Handelsgegenstand, 9. Englischer Orden, 10. Fluß in Rußland, 12. Vortrag, 13. und 14. zwei Frauennamen, 18. Edelmetall, 20. französischer Schriftsteller, 21. Stadt und Fluß in Pommern, 23. Wunderwerk, 24. Stadt in Westfalen, 25. Papstname, 27. Quellfluß der Weser.

Waagerecht: 1. Antilopenart, 3. Pflanze, 5. Oper von Verdi, 6. Banktechnischer Ausdruck, 7. Russischer Fluß, 9. Kleidungsstück, 11. Ansprache, 13. Beschreibung, 15. Holzbearbeitungsgerät, 16. Wohlgeruch, 17. Strom in Südamerika, 19. Hauptstadt von Colorado (USA.), 21. Stadt und Provinz in Spanien, 22. Italienischer Kratersee, 24. Spanischer Herzog, 26. Feuerwerkskörper, 28. Weissagung, 29. Spanische Provinz (östlich von 21 w.).

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Mischfarbe, 2. Dürftigkeit, 3. Zitatensammlung, 4. Frauenname, 6. Leichtathletische Sportart, 8. Beigabe, 10. Haltestelle, 12. Monat, 13. Geweihte Stätte, 15. Universum, 17. Teil des menschlichen Körpers, 19. Vorfahr, 20. Westeuropäer.

Waagerecht: 1. Wacholderbranntwein, 3. Gebirgsabhang, 5. Medaille, 7. Handlung, 9. Starker Zweig, 11. Kleidungsstück, 14. Freund des Vaterlandes, 16. Landesabschnitt, 18. Griechischer Buchstabe, 20. Fluß zur Donau, 21. Halmfrucht, 22. Klingende Aetherwelle, 23. Bündnis.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

au — au — bahn — ban — bel — chard — chi — dau — di — dol — e — e — eg — eis — en — r — eu — gei — gel — il — il — im — kel — lach — lar — lei — len — lot — man — me — men — mer — mi — mont — mos — mu — na — nin — nisch — no — ri — ro — sa — schar — se — sent — som — spa — span — spie — tiv — to — tur — ver — wi

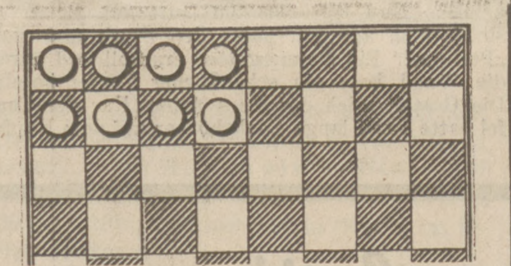
sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben und deren Endbuchstaben von unten gelesen ein Wort von Kotzebue ergeben. (ch ein Buchstabe.)

1. Drama von Goethe, 2. Europäische Sprache, 3. Italienischer Komponist, 4. Sportplatz, 5. Männlicher Vorname, 6. Deutscher Dichter, 7. Nebenfluß der Elbe, 8. Krankheit, 9. Griechische Insel, 10. Türkische Kopfbedeckung, 11. Ort bei Berlin, 12. Weiblicher Vorname, 13. Heilmittel, 14. Stadt im Erzgebirge, 15. Sternbild, 16. Unterhaltungsspiel, 17. Verwandter, 18. Jahreszeit, 19. Insekt, 20. Biegungsform, 21. Münze, 22. Australischer Vogel, 23. Prosadichtung, 24. Auerochs, 25. Bekannter Schalksnarr.

1 .... 13 ....
2 .... 14 ....
3 .... 15 ....
4 .... 16 ....
5 .... 17 ....
6 .... 18 ....
7 .... 19 ....
8 .... 20 ....
9 .... 21 ....
10 .... 22 ....
11 .... 23 ....
12 .... 24 ....
25 ....

Der Schachbrett-Winkel

Die acht Steine sind in einer Schachbrettecke so zu verteilen, daß man in je zwei längs den Kanten laufenden Reihen, waagerecht und senkrecht a) je vier Steine, b) je fünf Steine, c) je sechs Steine zählen kann. (Wie die Steine jetzt liegen, zählt man z. B. in den beiden linken senkrechten Reihen vier Steine und in den beiden obersten waagerechten Reihen acht Steine.)



Auflösungen

Kreuzwort.

Waagerecht: 1. Quotient, 7. Bari, 8. Ar, 10. Gemse, 12. Rot, 14. Nein, 15. Thal, 17. Rat, 18. Erpel, 20. Idol, 21. Tarascon.

Senkrecht: 1. Quartett, 2. Ob, 3. Tag, 4. Iren, 5. Eimer, 6. Tientsin, 9. Rohr, 11. Siam, 13. Tapir, 16. Leda, 19. Los.

Silbenrätsel.

1. Isonzo, 2. Matrose, 3. Bazillus, 4. Orient, 5. Rheumatismus, 6. Nicolai, 7. Dieffenbach, 8. Eduard, 9. Sonnenblume, 10. Limburger, 11. Isaak, 12. Edelfrau, 13. Diarium, 14. Eiffelturm, 15. Scharade, 16. Landauer.

„Im Born des Liedes löst sich der Kummer!“
(Horaz: an Phyllis.)

Wabenrätsel.

1. Grille, 2. Lineal, 3. Elegie, 4. Glorie, 5. Heller, 6. Llanos, 7. Neiße, 8. Seiler, 9. Freier, 10. Isonzo, 11. Nestor, 12. Tresor, 13. Kredit, 14. Dozent, 15. Eroika, 16. Ironie.

Geographisches Silbenrätsel.

Euphrat, Nassau, Tibet, Wiesbaden, Europa, Dotzheim, Elbrus, Ragusa, Narew, Interlaken, Celle, Honolulu, Tangermünde, Tiber, Ukraine, Nabob, Wormditt, Andernach, Sinai, Matterhorn, Alster, Nahe, Bagdad, Ebro, Rochefort, Erlau.

„Entweder nicht tun, was man bereut, oder nicht bereuen, was man tut!“
(Strindberg.)

Versteckrätsel.

1. Königsberg, 2. Offenbach, 3. Elbing, 4. Stendal, 5. Lauban, 6. Iserlohn, 7. Nauheim. = **Koeslin.**

Schüttel-Aufgabe
„Johanngeorgenstadt“

1. Jarno, 2. Ode, 3. Hanne, 4. Aster, 5. Roma, 6. Nase, 7. Greis, 8. Esau, 9. Oran, 10. Ramme, 11. Grad, 12. Emil, 13. Nias, 14. Staub, 15. Taube, 16. Arosa, 17. Dina, 18. Tanne.

Humor

Papa wußte Bescheid

Ich habe Ihre arme Frau heute morgen in der Kirche sehr bemitleidet. Sie mußte so schrecklich husten, daß sich alle Leute nach ihr umdrehten.

Ach, es hat ihr garnichts ausgemacht, sie hatte doch ihren neuen Frühjahrshut auf.“

Er wollte nicht bemitleidet werden

„Für einen Mann in Ihrer Stellung scheinen Sie ja viel Intelligenz zu besitzen,“ höhnte der Verteidiger, nachdem er den Zeugen befragt hatte.

„Wenn ich nicht vereidigt wäre, so würde ich Ihnen gern das gleiche Kompliment machen,“ antwortete der Zeuge.

Einer war zu viel

Das Telefon beim Hotelportier klingelt. „Womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau?“ fragte der Portier.

„In meinem Zimmer befinden sich zwei fremde Männer. Bitte werfen Sie einen hinaus.“

Briefkasten

Jugendherberge. Zur Uebernachtung in deutschen Jugendherbergen ist jeder deutsche Volksgenosse, in erster Linie Jugendliche, berechtigt, der im Besitz eines Bleiben-Ausweises des Reichsverbandes für Deutsche Jugendhergen ist. Nach den neuesten Vereinbarungen, die auf Gegenseitigkeit beruhen, dürfen auch ausländische Jugendliche in deutschen Jugendherbergen übernachten, wenn sie vom genannten Reichsverband, Berlin, unmittelbar einen Ausweis ausgestellt erhalten. Reichsdeutsche erhalten den Ausweis in jeder Ortsgruppe des Reichsverbandes, in allen größeren Städten. Sie können den Ausweis am besten in Beuthen,, Stadthaus, Dyngosstraße 30, Zimmer 21, erhalten. Der Ausweis kostet für Jugendliche bis zu 20 Jahren 50 Pfennig, für Erwerbslose und in Berufsausbildung befindliche im Alter von 20 bis 25 Jahren 1,60 Mark., für alle berufstätigen Erwachsenen vom 20. Jahre ab 3,10 Mark jährlich. Jugendherbergen sind an allen größeren Orten Oberschlesiens. Für Ihre Fahrt kämen folgende Herbergen in Betracht: Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz, Steubendorf, Neustadt, Bischofskoppe (Oberschlesierbaude), Ziegenhals, Neiße, zurück über Krappitz, Leschnitz, Jarischau, Tost, Beuthen. Ein Verzeichnis der Jugendherbergen ist in jeder größeren Buchhandlung erhältlich.

J. F. 22. Es besteht keine Dienststelle, die Ihnen eine zweite Ausfertigung für das verloren gegangene Besitzzeugnis über das Schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler), ausstellen könnte. Es bliebe nur übrig, sich die Bescheinigung einwandfreier, allgemein bekannter Persönlichkeiten zu beschaffen, die bei der Verleihung mitgewirkt haben und bezeugen können, daß Ihnen s. Zt. der Schlesische Adler verliehen worden ist. Sollte Ihnen die Auszeichnung etwa als Angehöriger des ehemaligen militärischen Grenzschutzes verliehen worden sein, so besteht die Möglichkeit, daß die Verleihung beim Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Straße, verzeichnet ist. In diesem Falle können Sie sich dorthin, unter Angabe des Truppenteils, mit der Bitte um eine diesbezügliche Bescheinigung wenden.

F. W. Beuthen. Eine Aufwertung des ausweislich des Einlagebuches im Jahre 1921 bei der Löbauer Bank hinterlegten Betrages von RM. 3600 ist ausgeschlossen, da die Aufwertungspflicht der Bank aus einem Bankguthaben oder aus einem Verwahrungsvertrage, um den es sich auch im Vorliegenden handelt, nach § 66 des Aufwertungsgesetzes ausdrücklich ausgeschlossen ist. Aber auch wenn dies nicht der Fall wäre, wäre ein Aufwertungsanspruch nicht gegeben, da nach ständiger Rechtsprechung durch mehrjährigen ungenutzten Zeitablauf im Interesse der Verkehrssicherheit der Aufwertungsanspruch als verwirkt gilt.

A. M. Wir empfehlen Ihnen die Kosten des Privat-Klageverfahrens, soweit sie bisher entstanden sind, zu übernehmen, und die Sache nicht weiter zu verfolgen. Die Aeußerung, die Sie über die Kindesmutter haben fallen lassen, stellt zweifellos eine Beleidigung dar, da als letztere jede Kundgebung der Mißachtung eines anderen zu verstehen ist und Sie durch Ihre Aeußerung der Mutter des Kindes Pflichtvergessenheit zum Vorwurf machen. Selbst für den Fall, daß Ihnen der in diesem Falle fast unmögliche Wahrheitsbeweis für Ihre Behauptung gelingen sollte, würden Sie gleichwohl wegen der in der Behauptung liegenden formellen Beleidigung eine Verurteilung zu gewärtigen haben. Außerdem scheint es sich, Ihrem Schreiben nach zu urteilen, um einen Vergleich im Sühneverfahren zu handeln, auf Grund dessen Sie sich zur Zahlung der Unkosten verpflichtet haben.

Percy kämpft um seine Frau 6

ROMAN VON W. JOHNSTON

Sie errötete und wurde wieder blaß. Sie zitterte jetzt am ganzen Körper. Endlich rief sie aus: „Ich gehöre nicht zu jener Schar, die zum Heiraten herauskam! Für mich seid Ihr der reine Fremde — Ihr seid nur die Hand, welche ich erfaßte, um mir aus einer Grube herauszuhelfen, die für mich gegraben worden. Meine einzige Hoffnung war, daß diese Stunde nie, niemals kommen möchte. Als ich entfloh dachte ich: „ich kann sterben, ehe das Schiff mit seiner schamlosen Ladung absegelt“. Als das Schiff abfuhr und wir Sturm bekamen, und viel Krankheit an Bord war, dachte ich: „Ich kann ertrinken oder am Fieber sterben.“ Als ich diesen Nachmittag da im Boot lag und diesen schrecklichen Fluß herauffuhr, durch die blendenden Blitze, und Ihr dachtet, ich schliefe, betete ich, daß mich so ein Blitz erschlagen möchte und noch alles gutmachen. Aber das Gewitter ging vorüber. Ich bin nicht ohne Schamgefühl. Ich weiß, daß Ihr alles Schlechte von mir denken müßt, daß Ihr glauben müßt, ich habe Euch betrogen und zum Besten gehabt. Es tut mir leid — das ist alles, was ich sagen kann — es tut mir leid. Ich bin Euer Weib — ich wurde Euch heute angetraut — aber ich kenne Euch nicht und liebe Euch nicht. Ich bitte Euch, mich zu halten, wie ich selbst es tue, als ein Gast in Eurem Hause, nichts weiter. Ich bin ganz in Eurer Gewalt. Ich habe keinen Freund und bin ganz allein. Ich appelliere an Eure Großmut, an Eure Ehre —“.

Ehe ich es verhindern konnte, war sie vor mir auf die Knie gesunken und wollte nicht aufstehen, obgleich ich sie darum bat.

Ich ging an die Tür, schloß sie auf und sah in die Nacht hinaus, denn die Luft da drinnen erstickte mich. Es war draußen nicht viel besser. Die Wolken hatten sich wieder zusammengezogen und hingen nun dicht und schwer herab. Aus der Ferne kam ein schwaches Donnerrollen, und die Nacht war dumpf, schwül und beklemmend. Ein heißer Zorn kam über mich: Zorn gegen Rolfe, der mir dies geraten hatte; Zorn vor allem aber gegen das Weib, das mich so geprellt hatte.

„Ich bin ein Gentleman, Madame“, sagte ich. „Ihr braucht keine Furcht vor mir zu haben. Ich bitte Euch, steht auf.“

Da stand sie auf, aber sie sprach nicht.

„Es wird sehr spät, und Ihr müßt müde sein“, fuhr ich fort. „Eure Kammer ist da drüben. Ich hoffe, Ihr werdet gut schlafen. Gute Nacht.“

Ich verneigte mich, und sie knixte. „Gute Nacht“, sprach sie. Auf dem Wege nach der Türe streifte sie an der Recke vorüber, wo meine Waffen hingen. Unter ihnen war ein kleiner Dolch. Ihr schnelles Auge erschaute ihn, und ich sah, wie sie sich näher an die Wand drückte und verstohlen versuchte, die Klinge von ihrem Gehänge loszulösen. Sie verstand den Kunstgriff aber nicht. Ihre Hand fiel an ihrer Seite nieder, und sie wollte weitergehen, als ich das Zimmer durchschritt, den Dolch losband und ihr ihn mit einem Lächeln und einer Verbeugung reichte. Sie wurde feuerrot und biß sich auf die Lippen, aber sie nahm ihn.

„Es sind Riegel innen an der Türe“, sagte ich. „Noch einmal, gute Nacht.“

„Gute Nacht“, antwortete sie, und in das Zimmer tretend, schloß sie die Türe. Nach einer Weile hörte ich, wie die schweren Eisenstangen an ihre Stelle geschoben wurden.

5. Kapitel.

Als zehn Tage später Rolfe den Fluß hinunterfuhr und, an meiner Werft vorbeikommend, mich da gewahrte, kam er mit mir ins Haus herauf.

„Ich habe dich nicht mehr gesehen, seit du meinen Rat verlachtest — und ihn befolgtest“, sagte er. „Wo ist der Reifrock, Ehemann?“

„Im Haus.“

„Ach ja!“ bemerkte er. „Es ist bald Abendessenszeit. Sie ist wohl eine gute Köchin?“

„Sie kocht nicht“, sagte ich trocken. „Ich habe die alte Goody Cotton dafür angestellt.“

Er besah mich genauer. „Bei allen Göttern! Ein neues Wams! Dann ist sie geschickt mit der Nadel?“

„Kann sein“, antwortete ich. „Da ich sie nie mit einer in der Hand gesehen habe, kann ich's nicht beurteilen. Der Wams wurde vom Schneider in Flowerdieu Hundred gemacht.“

Wir waren unterdessen auf dem Rasenplatz auf der Spitze der Anhöhe angelangt.

„Rosen!“ rief er aus, „eine lange Reihe, frisch gepflanzt! Und eine Laube, und ein Sitz unter dem großen Nußbaum! Seit wann bist du Gärtner geworden, Ralph?“

„Das ist Diccons Werk. Er bemüht sich, seiner Herrin zu gefallen.“

„Welche weder näht, noch kocht, noch pflanzt! Was tut sie denn?“

„Sie reißt die Rosen ab“, sagte ich. „Komm herein.“

Als wir eintraten, sprang ein Wesen vom Kamin auf.

„Heiliger Georg!“ rief Rolfe aus. „Du hast doch keine Schwarze geheiratet?“

„Es ist die Negerin Angela“, sagte ich. „Ich kaufte sie neulich dem William Pierce ab. Mistreß Percy wünschte eine Kammerzofe.“

Die Kreatur, eine von den fünfen ihrer Art, die damals in Virginien sich befanden, sah uns mit großen, rollenden Augen an. Sie konnte ein wenig Spanisch, und ich sagte ihr in dieser Sprache, sie möchte ihre Herrin holen, es sei Besuch da. Als sie fort war, stellte ich einen Krug Ale auf den Tisch, und Rolfe und ich setzten uns gemütlich daran. Wäre ich lachlustig gestimmt gewesen, so hätte ich Grund genug zur Heiterkeit gefunden in seinem verdutzten Gesicht. Es waren Blumen auf dem Tisch und daneben eine Menge kleiner Gegenstände, von welchen er jetzt einen aufnahm.

„Ein weißer Handschuh,“ sagte er, „parfümiert und silberbefranst“.

Ich breitete seinen Gefährten auf meiner Hand aus. „Die Hand eines Weibes. Zu weiß, zu weich, zu klein.“

Er berührte leicht jeden einzelnen der schlanken Handschuhfinger in seiner Hand.

„Die Hand eines Weibes — Stärke in der Schwachheit, verborgene Macht, der Stern im Nebel, der leitet, der winkt, der aufwärts führt!“

Ich lachte und warf den Handschuh beiseite. „Der Stern ein Irrlicht; das Ziel ein Sumpf“, sagte ich.

Als er mir so gegenübersaß, kam plötzlich eine Veränderung über sein Gesicht — eine so große Veränderung, daß ich wußte, ehe ich mich noch umwandte, daß sie im Zimmer sei.

Das Bündel, das ich ihr von Jamestown hergebracht hatte, war weder klein noch leicht gewesen. Warum sie bei der Flucht sich mit solchem Tand belastete, oder ob sie dem Verdacht, den es in Virginien erregen könnte, wenn eine von Sir Edwys Mägden sich in Seide, Spitzen und Juwelen kleidete, auch nur einen Gedanken schenkte, weiß ich nicht, aber sie hatte in den Wald und die Tabaksfelder den Putz einer Hofdame mitgebracht. Das Puritanerkleid, in welchem ich sie zuerst sah, war ein Ding der Vergangenheit; sie kleidete sich jetzt wie die Papageien des Waldes — oder vielmehr wie die Lilien des Feldes, denn wahrlich, sie arbeitete nicht, auch spann sie nicht.

Rolfe und ich standen von unsern Sitzen auf. „Mistreß Percy,“ sagte ich, „laß mich Euch einen biedern Edelmann und meinen sehr lieben Freund, Master John Rolfe vorstellen.“

Sie knixte, und er verneigte sich tief. Er war ein Mann von raschem Witz, und er war bei Hofe gewesen, aber eine Zeitlang fand er keine Worte. Dann aber sagte er: „Mistreß Percys Gesicht ist keins von denen, die leicht vergessen werden. Ich habe es sicher schon gesehen; aber wo —.“

Sie errötete, antwortete ihm aber ziemlich gleichgültig: „Wahrscheinlich in London unter den Zuschauern bei irgendeinem Festaufzug, mein Herr“, sagte sie nachlässig.

„Ich erinnere mich jetzt, sagte er. Es war bei Mylord des Bischofs Essen. Es war eine sehr feine Gesellschaft. Ihr truget Perlen im Haar —“.

Sie erwiderte seinen Blick voll und kühn. „Die Erinnerung spielt uns manchmal sonderbare Streiche,“ sagte sie mit klarer, etwas erhobener Stimme, „und es sind drei Jahre her, seit Master Rolfe in London war. Sein Gedächtnis hat ihn getäuscht.“

Sie nahm auf dem Sessel Platz, der in der Mitte des Zimmers stand, im vollen Sonnenschein, und die Negerin brachte ein Kissen für ihre Füße. Eine Stunde später stieß ein Ziegenmelker seinen Schrei dicht unter dem Fenster aus, durch welches jetzt der Halbmond hereinschien. Rolfe fuhr auf. „Verwünscht! Ich hatte vergessen, daß ich heute nacht in Chaplains Choice schlafen muß. Ich muß mich sputen.“

Ich stand auch auf. „Du hast noch kein Nachtessen bekommen!“ rief ich. „Ich habe es auch vergessen.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht mehr warten. Außerdem habe ich geschwelgt — ja gewiß, und einen tiefen Trunk getan.“

Seine Augen strahlten von einer Begeisterung. Meine, das fühlte ich, hatten denselben Glanz. Wir waren wahrscheinlich beide berauscht von ihrem Lachen, ihrer Schönheit, ihrem Geist. Als er ihr die Hand geküßt hatte und ich ihm hinausgefolgt war und den Abhang hinunter, brach er das Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 28 / 15. Juli 1934

Preis 10 Pfg.



Ostdeutsche Morgenpost

Arbeits-kameraden

In Deutschland hat die Roggenernte begonnen; der wackere Bauer freut sich über den guten Ausfall und ist stolz, daß auch sein treuer Gehilfe auf die Platte kommt.

Staatsbesuch in Berlin



Der König und die Königin von Siam
tragen sich in das goldene Buch der Stadt Berlin ein,
links Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Bankett des Reichsaußenministers Herrn v. Neurath im Charlottenburger Schloß zu Ehren des Königspaares.
König Prajadhipoc führt Freifrau v. Neurath zur Tafel.

und in Stambul

Der Schah von Persien besucht die Türkei



Stambuler Zaungäste sind „in Stellung" gegangen,
um den Festzug zu sehen.



Kemal Pascha
begrüßt den Schah Risa Khan von Persien.



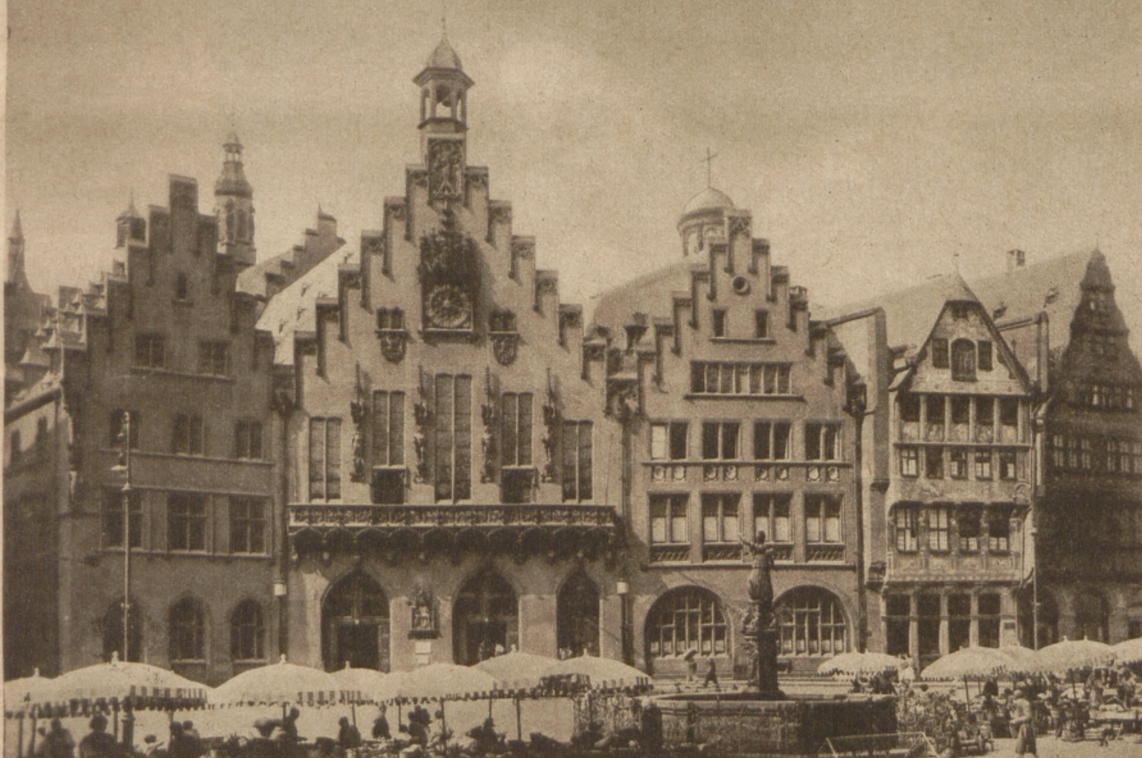
Admiral Togo wird bestattet.
Der äußerst volkstümliche Admiral, der 1905 die russische Flotte schlug, wird unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet.



Ricarda Huch wird 70 Jahre.
Die bekannte deutsche Dichterin und Schriftstellerin Ricarda Huch begeht am 18. Juli 1934 ihren 70. Geburtstag. Sie wurde im Jahre 1931 mit dem Goethepreis ausgezeichnet.



Die deutsche Transfer-Delegation in London.
Die Verhandlungen wegen der Devisenübertragungen für die Young- und Dawesanleihe haben einen günstigen Abschluß gefunden. England zeigte volles Verständnis für unsere Wünsche und erklärte sich gegen jede Störung unserer Handelsbeziehungen. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: Dr. Ulrich, Dr. Berger und Dr. Blessing beim Verlassen des Londoner Schatzamtes.



Beginn der Römerbergfestspiele in Frankfurt a. Main.
In Frankfurt a. Main begannen die unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Göring stehenden berühmten Römerbergfestspiele mit Schillers „Jungfrau von Orleans“. — Der Römerberg in Frankfurt a. Main mit seinen historischen Bauten.

Madame Curie gestorben.
Die berühmte Chemikerin und Radiumforscherin Marie Curie, die in Gemeinschaft mit ihrem Gatten das Radium entdeckt hatte und mit ihm 1904 den Nobelpreis erhielt, ist in Valence a. d. Rhone nach längerer Krankheit gestorben.

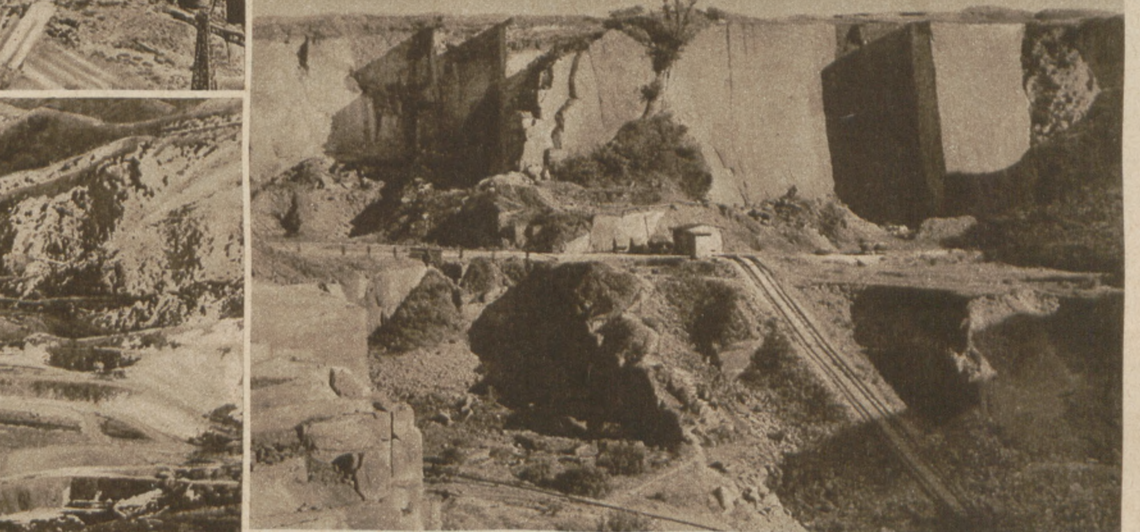




Die Siegerplakette für die Deutschen Kampfspiele Nürnberg 1934.
Für die am 23. Juli 1934 beginnenden Deutschen Kampfspiele in Nürnberg wurde diese Siegerplakette in Gold, Silber und Kupfer geschaffen. Der Entwurf der Plakette wurde von Obersturmbannführer Prof. Glöckler, dem Führer des Fußballgaues Berlin, angefertigt.

Die technische Landschaft

Wald von Bohrtürmen in Kalifornien. So wird es bald auch auf unseren Ölfeldern aussehen.



Löbejün bei Halle, großer Porphyrbruch.

Vor kurzem las man in der Presse einen Aufruf zur Erhaltung des Hohenstoffeln, eines Berges, dessen Basalt fabrikmäßig abgebaut wird, was die Zerstörung des Berges zur Folge hat. Das richtet unseren Blick auf die „technische Landschaft“ überhaupt, auf die charakteristischen Veränderungen, die durch Bergwerke, Ölfelder, Ziegeleien u. a. hervorgerufen werden. Der Naturfreund wird oftmals bedauernd diese Tatsachen vermerken, aber über allem steht das Leben der Nation, dem diese Technik dient.

Das größte Kupferbergwerk der Welt im Staate Utah (U. S. A.).

Warum sterben die meisten Menschen zu früh?

Die Lebensdauer des Menschen ist theoretisch unbegrenzt, und tatsächlich werden Leute, die ihrer Gesundheit volle Aufmerksamkeit schenken, sehr alt. Aber zirka 90 Prozent aller Menschen sterben zu früh, vor dem 80. Lebensjahre, weil sie die leichten Anzeichen beginnender Zerstörungsprozesse im Organismus nicht beachten.

Mit kleinen Beschwerden fängt es an! Leichte Unpäßlichkeiten, vorübergehende, meist nicht beachtete und ernst genommene Symptome, wie zum Beispiel: **Mattigkeit, Reizbarkeit, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, Schmerzen in den Gliedern, in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Stuhlträgheit, Durchfall, Neigung zu Erkältungskrankheiten, Blutwallungen, Zuckungen, Zittern der Glieder, Beklemmungen, Unstetigkeit, schwere Träume, Melancholie, Hypochondrie, Ameisenlaufen, tanzende Punkte vor den Augen, Hautjucken, überspanntes Wesen, fixe Ideen, stumpfsinniges Hindämmern, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck und noch vieles andere** sind die Vorboten, die ersten Anzeichen, daß der Organismus, der Stoffwechsel nicht so funktioniert, daß die Blutbeschaffenheit nicht so ist, wie es für ein reibungsloses Zusammenspiel der lebenswichtigen Organe des Körpers erforderlich ist.

Schwere Krankheiten, wie zum Beispiel: **Arterienverkalkung, Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Krämpfe, Gicht, Ischias, Rheumatismus, offene, schwer heilende Geschwüre, Nervenleiden, Neurasthenie, Blutarmut und Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Neuralgien, bei Kindern Rachitis und Skrofulose** u. a. m. sind die unausbleiblichen Folgen, **schweres, dauerndes Siechtum, ein vorzeitiger, oft plötzlicher Tod sind das sichere Ende!**

Entgifte dein Blut! Führe deinem Körper täglich diejenigen Energieträger, diejenigen organischen und anorganischen Salze zu, Kalk und andere in leicht aufnahmefähiger Form, deren er zu seiner Gesundung und Gesunderhaltung dringend bedarf und die in der täglichen Nahrung nicht oder nicht in ausreichender Menge enthalten sind. Aber auch die Abfallprodukte des Stoffwechsels, welche das Blut belasten und vergiften und die Ursache der meisten Krankheiten sind, müssen täglich aus dem Organismus entfernt und ausgeschieden werden, damit das Blut seine lebenswichtigen Aufgaben erfüllen kann, **und du wirst gesund werden und bleiben!**

Dieses souveräne Mittel finden wir nicht in irgendwelchen, beliebig zusammengesetzten Geheimmitteln, die unter allen möglichen, hochtrabenden Phantasienamen, unter den unmöglichsten Versprechungen dem armen Kranken angepriesen werden, um ihm das Geld aus der Tasche zu ziehen, nein, **die Natur gibt uns das Mittel selbst** in die Hand. Im deutschen Harz entspringt eine Heilquelle, die stärkste ihrer Art in ganz Deutschland, die den lebenswichtigen Kalk zusammen mit einer ganzen Reihe anderer, ebenso wichtiger Salze in geradezu idealer Zusammensetzung, in leicht aufnahmefähiger Form, enthält. Staatliche Anstalten, hervorragende Chemiker und Ärzte haben sie geprüft, ihre Zusammensetzung genau analysiert und kommen zu dem Schluß, daß sie **ein unübertreffliches Mittel** ist, den Organismus zu reorganisieren, ihn gesund und spannkräftig zu machen und zu erhalten und die Krankheiten zu heilen, die man zu dem großen Heer der Stoffwechsel- und Abnutzungskrankheiten zählt.

Die Hubertusbader Calciumquelle ist mit großen Erfolgen bei den verschiedensten Leiden angewendet worden. Um nun auch den Minderbemittelten und allen denjenigen, die sich eine teure Badekur aus irgendwelchen Gründen nicht gestatten können, den Gebrauch dieser Quelle erschwinglich zu machen, wird die Quell-Sole unter Beachtung der denkbar größten Sorgfalt eingedampft und daraus unverändert und unter Erhaltung aller natürlichen Eigenschaften des Quellwassers, **insbesondere auch seiner Radioaktivität,** das **Hubertusbader Brunnen-Salz** gewonnen. In diesem reinen, unveränderten d e u t s c h e n Naturprodukt finden wir das Mittel, dem Körper Kalk, Kieselsäure, Jod und andere lebenswichtige Salze in sofort aufnahmefähiger Form zuzuführen, deren er dringend bedarf, die er in künstlich zusammengesetzten Mitteln nicht findet und die Gesundheit und Lebensfreude, Lebensbejahung und Schaffensfreudigkeit, Kraft und Schönheit auf natürlichem Wege wiedergeben und erhalten.

Bei welchen Krankheiten ist eine Kur mit Hubertusbader-Brunnen-Salz angebracht? Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie, welche der Hauptsache nach beruht auf der Erhöhung des Zellkernstoffwechsels der Ganglienzellen, der Drüsen und der Muskelzellen, auf der Bindung der Säuren in der Interzellularflüssigkeit, in der Vermehrung der Phagocytose und in der Erhöhung der Oxydationsvorgänge, empfiehlt den Gebrauch des Hubertusbader-Brunnen-Salzes mit Erfolg bei:

A. **Krankheiten der Knochen und des Bewegungs-Apparates.** Englische Krankheit (Rachitis, Knochenerweichung), Osteomalazie, Knochenentzündung (Ostitis, Periostitis), Knochenbrüche, Gelenkentzündung (Arthritis), schlechte Zahnentwicklung (Karies) usw. Zur Unterstützung der Knochenentwicklung während der Gravidität und zur Zeit des Stillens.

B. **Krankheiten des Blutes, der Blutgefäße (Herz und Arterien) und des Blutumlaufs.** Blutarmut und Bleichsucht (Anaemie und Chlorose), perniciöse Anaemie, Malaria-Kachexie, Hämorrhagische Diathese, Haemophilie, Purpura, Werlhofersche Krankheit, Haemoptoe, Nasenbluten (Epistaxis), Hämorrhoidalblutungen, Menorrhagien, Skorbut, Herzmuskelschwäche, chronische Herzmuskelentzündung (Myocarditis), Herzneurasthenie, Tachycardie, Vagusneurose, Basedow, Arteriosklerose, Anomalien des Blutdrucks, Herzerweiterung (Dilatation ventriculi), Herzklappenfehler (Vitium cordis), Stauungsödeme (wassersüchtige Schwellungen).

C. **Krankheiten der Schleimhäute.** Schnupfen (Coryza), Heufieber, Bindehautkatarrh des Auges, Rachenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, tuberkulöser Lungenkatarrh, Darmkatarrh und Diarrhöen, Magenkatarrh mit Neigung zu Magengeschwüren und Magenblutungen, Jodismus (Jodvergiftung), Influenzapneumonie, Pleuritis exsudativa, Rippenfellentzündung.

D. **Stoffwechselkrankheiten.** Zuckerkrankheit (Diabetes), Rheumatismus und Gicht (Phosphaturie), Fettsucht und Abmagerung, Dyspepsie, Darmkolik (Colica flatulenta), Magensenkung (Gastroptosis), Darm-Atonie, Hyperacidose (Übersäuerung), (Ulcus ventriculi) Magengeschwür, Pfortaderstauung und Leberanschoppung.

E. **Nervenkrankheiten.** Nervenerschöpfung, Neurasthenie, nervöse Erregbarkeit, Schlaflosigkeit, Migräne, Tic convulsif, Sexualneurasthenie, Epilepsie, Vagusneurose, Tremor (Zittern), Chorea (Veitstanz), Spasmus glottidis (Stimmritzenkrampf), Angioneurose, nervöses Hautjucken, Tetanie, Gehirnmüdigkeit und kachektische Zustände.

F. **Nieren- und Blasenleiden.** Nierenentzündung (Nephritis und Albuminurie), besonders nach Infektionskrankheiten wie Masern und Scharlach, Brightsche Niere, arteriosklerotische Nierenentzündung und Schrumpfniere, Nierenbeckenkatarrh (Pyelitis), Nierengrieß und Nierensteine, Bettnässen, Blasenschwäche (Enuresis), Polyurie, Phosphaturie.

G. **Hautkrankheiten.** Hautfinnen (Acne vulgaris, Acne rosacea), nässende Ekzeme, skrofulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht (Urticaria), Furunkulose, Fisteln, eiternde Wunden (innerlich und äußerlich in Form von Umschlägen).

Was sagen Wissenschaft, Universität, Staatliche Anstalten und hervorragende Ärzte über die Wirkung des Hubertusbader-Brunnen-Salzes? Staatliche Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem: Das Hubertusbader Quellsalz enthält rund 42 Prozent Chlorcalcium und rund 48 Prozent Chlornatrium neben Kieselsäure, Natriumjodid, Natriumbromid und anderen für den Organismus wichtigen Mineralsalzen. Der Genuß eines natürlichen Quellensalzes mit derartig hohem Calcium-Gehalt ist außer bei gewissen Infektionskrankheiten (zum Beispiel Grippe), vor allem bei denjenigen Krankheiten von Nutzen, die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind. Hierunter fallen Erkrankungen der Knochen, des Blutes, der Blutgefäße, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven. Von letzteren sind einige durch Funktionsstörungen einer innersekretorischen Drüse, der Schilddrüse, bedingt, die ihrerseits durch kleinste Jodmengen, wie sie in dem Hubertusbader Quellsalz enthalten sind, in günstigem Sinne beeinflußt werden können.

Der Präsident: Beninde, Geh. Medizinalrat.

Sanitätsrat Dr. Kauenhoven, Welzdorf: Das Hubertusbader natürliche Quellsalz enthält neben Kieselsäure, Brom, Jod und anderen wichtigen Mineralsalzen 42 Prozent Calciumchlorid. Meine Beobachtungen mit diesem Salz erstrecken sich hauptsächlich auf das Gebiet der Rachitis, Grippe, Zahnbildung und Knochenerkrankungen. Ich habe bei einer Reihe von Kindern mit starker Rachitis das Hubertusbader Quellsalz verordnet. Das Salz wurde gern genommen, und ich kann auf Grund meiner Erfahrungen ohne jeden Optimismus das Hubertusbader Quellsalz als ein sehr wirksames Heilmittel bei Rachitis bezeichnen.

Bei Störungen des vegetativen Nervensystems, speziell bei Spasmophilie und Tetanie, wo ein ausgesprochenes Defizit an Kalk in den zentralen Nervenorganen anzutreffen ist, wird die erhöhte Erregbarkeit herabgesetzt. Wenn Krämpfe auftraten, habe ich sie nach Darreichung von Hubertusbader Quellsalz prompt zurückgehen gesehen.

Bei Kindern, deren Zähne sehr weich und kariös waren, wurde die Zahnsubstanz auffallend härter, die beginnende Karies kam zum Stillstand, der Durchbruch der Zähne vollzog sich leichter, das Körpergewicht stieg, das ganze Allgemeinbefinden wurde gebessert. Sicher wird durch die dauernde Darreichung von Hubertusbader Quellsalz die Disposition zur Zahnkaries beseitigt.

Ein weiteres Anwendungsgebiet für das Hubertusbader Quellsalz ist die Grippe. Mehrere Fälle wurden günstig beeinflußt, ich habe das Quellsalz auch in prophylaktischer Hinsicht als günstig erprobt und bei manchen Patienten, deren nächste Umgebung schwer infiziert war, den Ausbruch der Grippe verhindern können. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegenüber der Gefahr infektiöser Erkrankungen wird bestimmt erhöht.

Bei einem Fall von Lungentuberkulose mit häufigen Blutungen, die fast jeden Monat mehrmals auftraten, ließen diese Blutungen nach Verabreichung des Hubertusbader Quellsalzes bald nach und hörten schließlich ganz auf, offenbar ist durch den Calcium- und Kieselsäuregehalt eine Unterstützung der Verkalkungsvorgänge und eine Gefäßabdichtung durch Kalkzufuhr anzunehmen.

Dr. med. Wilh. Otto, Thale a. Harz: Wir haben im Hubertusbader Brunnen neben einem großen Bestandteil an Kochsalz (Natrium und Chlor-Jonen) auch einen großen Gehalt an Calcium-Jonen. Bei anderen Quellen herrschen neben den Chlor-Jonen unter den Anionen auch noch Sulfat-Jonen vor, d. h. es ist in diesen Quellen eine große Menge Calcium-Sulfat (Gips) gelöst. Der Hubertusbader Brunnen jedoch gehört zu den Chlor-Calcium-Quellen, die auffallend sulfatarm sind. Nach der Analyse enthält er nur 0,04 Gramm Kalzium-Sulfat in einem Kilo.

Zweitens übertrifft der Hubertusbader Brunnen mit seinen beinahe 7 Gramm Kalzium-Jonen an Kalk bei weitem alle anderen Chlorkalzium-Quellen.

Wir sehen also, daß der Hubertusbader Brunnen in bezug auf Chlorkalzium günstiger gestellt ist als alle anderen Chlorkalzium-Quellen.

Bei jeder Kalktherapie ist der wichtigste Punkt die Resorption, ob der eingeführte Kalk auch in nennenswerter Menge vom Körper aufgenommen wird. Da wir im Hubertusbader Brunnen den Kalk in einer sehr leicht löslichen Form haben, so ist für ihn ohne weiteres die Möglichkeit einer genügenden Resorption anzunehmen.

Als weitere wichtige Komponente haben wir im Hubertusbader Brunnen die **Kieselsäure.** Der Hubertusbader Brunnen enthält 0,09 Gramm in einem Kilogramm Wasser. Die Quelle gehört dadurch zu den kieselsäurereichsten Quellen Deutschlands.

Durch diesen hohen Gehalt an Kieselsäure eröffnet sich dem Hubertusbader Brunnen die Therapie einer weiteren Rubrik von Erkrankungen. Ich verweise nur auf die ausgesprochen erregende Wirkung auf die Blutbildung im Organismus, auf die vermehrte Leukozytose, auf die Vermehrung der Abwehrstoffe im Körper, namentlich beim Kampf gegen die Tuberkulose. Hierzu kommt bei der Tuberkulose die günstige Beeinflussung des Verkalkungsprozesses in der Lunge durch Einkapselung und Unschädlichmachung der Tuberkel.

Als dritte, auch äußerst wichtige Komponenten haben wir im Hubertusbader Brunnen **Brom** und **Jod.** Ein Kilo Wasser enthält 0,057 Gramm Brom und 0,003 Gramm Jod. Die Mengen dieser beiden Substanzen müssen zunächst klein erscheinen, jedoch sind sie als Bestandteile eines Mineralwassers ziemlich hoch. Im allgemeinen pflegt man ja, um regelrechte Jodwirkungen zu erzielen, das Jod in größeren Mengen zu sich zu nehmen, als es durch Trinken des Hubertusbader Brunnens möglich wäre. Durch neuere Forschungen ist aber erwiesen, daß die „Jodwirkungen" auf den Stoffwechsel, namentlich auf die Vorgänge der inneren Sekretion (Schilddrüse usw.) nach Darreichung viel kleinerer Jodmengen schon eintreten. Es empfiehlt sich sogar, etwa bei Kropferkrankungen, Jod in kleineren Mengen längere Zeit darzureichen. Dadurch wird die Gefahr der Jodvergiftung, wie sie etwa bei den in den Handel gebrachten „Vollsalzen" vorgekommen sein sollen, so gut wie völlig vermieden.

Das Hubertusbader Quellsalz wird durch Verdampfung in einer eigens zu diesem Zwecke errichteten großen Verdampfungsanlage aus der natürlichen Sole gewonnen und erfährt keinerlei Zusatz. Da das Quellsalz sich im Wasser nahezu restlos schnell auflöst, so kann sich der Patient seinen natürlichen Hubertusbader Brunnen auf einfache Art selbst bereiten.

Alles in allem können wir zusammenfassend sagen: Wir haben im Hubertusbader Brunnen, der calciumreichsten Quelle der Welt, mit seinem beachtenswerten Gehalt an Kieselsäure, Jod und Radioaktivität außer dem hohen Gehalt an Natriumchlorid und Kalziumchlorid eine Quelle, die sehr wohl in der Therapie der verschiedensten Erkrankungen mit an erster Stelle zu nennen ist. Es ist auch zu begrüßen, daß die Brunnenverwaltung mit großen Unkosten das Hubertusbader Quellsalz in den Handel gebracht hat.

Medizinal-Anzeiger, XLIII. Jahrgang, Nr. 1, von **Dr. med. Hugo Hartung, Charlottenburg:** Leider sind die meisten Kalksalze wasserunlöslich und somit unverdaulich. Sie können zum Kalkersatz nicht herangezogen werden, da sie die Salzsäure des Magensaftes in unerwünschter Weise neutralisieren.

Im Hubertusbrunnen ist nun der Kalk in vollkommen gelöster und aufsaugungsfähiger Form als Calciumchlorid enthalten. Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie liegt in der Erhöhung des Zellenkernstoffwechsels der Ganglienzellen der Nerven, der Drüsen und der Muskelzellen.

Der Hubertusbrunnen bewährt sich bei folgenden Gesundheitsstörungen: Als Diätetikum bei Bleichsucht, Blutarmut und Skrofulose. Der Zellkernstoffwechsel wird infolge vermehrter Kalkzufuhr gehoben, das Blut wird wärmer, die Ernährungsverhältnisse bessern sich, und der Körper wird widerstandsfähiger.

Ferner bei allen Erkrankungen des Knochensystems. Bei Knochenbrüchen, Rachitis, Osteomalazie, Gelenkentzündung, schlechter Zahnentwicklung bewirkt erhöhte Kalkzufuhr eine Besserung des Knochenwachstums und Kräftigung des Knochengerüstes. Erhöhte Kalkzufuhr beseitigt nach den Angaben der Literatur die Neigung zu Schnupfen, Heufieber, überhaupt Katarrhen der Schleimhäute, und unterstützt daher auch die Heilung der Darmkatarrhe, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Bindehautentzündungen und dergl. Sodann ist die Calciumquelle zu empfehlen bei tuberkulösen Lungenkatarrhen. Sie vermindert die Sekretion, stillt die Blutungen, erhöht das Körpergewicht.

Bei **Neurasthenikern** hat der Genuß des Hubertusbader Brunnens oft eine ganz auffallende Vermehrung der Spannkraft und Nachlassen der neurasthenischen Symptome zur Folge. Ebenso dürfte auf **Nervöse** der Genuß des calciumreichen Hubertusbader Brunnens wohltuend einwirken. Besonders geschätzt wird von den weiblichen Patienten die wohltuende und heilende Wirkung des sekretions-beschränkenden Wassers bei der lästigen Erscheinung des Fluor albus **(Weißer Fluß),** der in der Regel daher auch bei längerem Gebrauch von Calcium ganz zum Verschwinden gebracht wird.

Die heilende Wirkung des Calciums bei der **Skrofulose** des jugendlichen Alters mit ihren mannigfaltigen Begleiterscheinungen, der Lymphdrüsenschwellung, den katarrhalischen Erscheinungen an den Schleimhäuten der Nase, der Augen, der Ohren und des Darms, der Störungen in der Entwicklung des Knochensystems, wie sie unter dem Gesamtbegriff **Rachitis (Engl. Krankheit)** uns bekannt sind, ist von namhaften Ärzten der älteren und neueren Zeit genügend gewürdigt worden.

Ein weites und wirkungsvolles Feld ist ferner in neuerer Zeit der Kalktherapie eingeräumt bei den **verschiedensten Störungen des Stoffwechsels.**

Bei **Diabetes** (Zuckerharnruhr) kommt es infolge vermehrter Säurebildung vielfach zu Kalkverlusten aus Knochen und Geweben, weshalb die Kalkzufuhr hier besonders, und zwar in größeren Dosen, indiziert ist.

Bei **Schwangerschaft** kann gar nicht eindringlich genug im Interesse des Volkswohls und der Gesundheit des kommenden Geschlechts darauf hingewiesen werden, daß der regelmäßige Genuß des Hubertusbader Brunnens genügt, um dem mütterlichen Organismus den täglichen Kalkverlust zu ersetzen und den künftigen Sprößling vor englischer Krankheit, Skrofulose sowie allgemeiner Körperschwäche zu bewahren.

Gute Wirkung hat der Hubertusbrunnen auch bei Erkrankungen des Herzens und der Gefäße. Nicht weniger gut sind die Erfolge einer Calciumkur bei Rheumatismus und Gicht infolge erhöhter innerer Oxydation und Verminderung der Harnsäure, da der Brunnen ganz besonders die Nierentätigkeit anregt, womit auch die heilsame Einwirkung geklärt wird, die der Brunnen bei Erkrankungen der Harnwege ausübt. Hubertusbrunnen ist daher besonders angezeigt bei chronischen Nierenleiden, Nierenentzündungen nach Scharlach und Masern, Nierenbeckenkatarrh, Nierengrieß und Blasenschwäche (Bettnässen). Auch bei Diabetes (Zuckerharnruhr) hat sich die Calciumzufuhr sehr vorteilhaft bewährt und die Kräfte gehoben. Schließlich sei noch erwähnt, daß durch die Calciumzufuhr folgende Leiden günstig beeinflußt werden können: Urtikaria, Pruritus, Frostbeulen, Furunkulose und Aknepusteln. **Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen sind wir berechtigt, den Hubertusbader Brunnen bei den mannigfachsten Krankheitsformen als Heilfaktor in ausgiebigster Maße mit heranzuziehen.**

Herr Prof. Dr. Kraemer sagt hierüber: Durch die vielseitige Wirkung auf das Zellenleben erklären sich die guten Erfolge der Kalktherapie bei den verschiedensten Leidenszuständen. Erfolge, die geradezu reklameverdächtig klingen, wenn etwa gesagt wird, es wirkt gegen Asthma, Heufieber, Bleichsucht, Gicht, Rachitis, Osteomalacie, Tuberkulose, Magen- und Darmleiden, Herzleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gallensteine, Aderverkalkung, Tropenkrankheiten, Stoffwechselstörungen, kurz gegen die verschiedensten Leiden. Wenn man das liest, hat man das Gefühl des Mißtrauens und sagt sich, eine solche Wundermedizin kann es nicht geben. **Aber diese Dinge erklären sich ganz einfach, wenn man an die Wirkungen der Kalkverbindungen für die verschiedenen Organe denkt und sich diese Dinge einmal im Kopf zurechtlegt.**

Niemand soll diesen Worten allein glauben!

Jeder kann dies gottgegebene Naturprodukt kostenlos erproben und dadurch feststellen, ob es für ihn geeignet ist oder nicht. Jeder Leser dieses Blattes, der eine Postkarte mit seiner Adresse an uns schreibt, erhält sofort **kostenlos eine Wochenpackung des Hubertusbader Brunnen-Salzes und das sehr lehrreiche Buch: „Länger leben?"**

Versuchen Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz! Es kostet Sie keinen Pfennig! Sie werden sich von seiner wissenschaftlich bestätigten Heilwirkung überzeugen und es dann gern weitergebrauchen. **Einen guten Gedanken soll man sofort ausführen,** und es wird wahrscheinlich der beste Gedanke sein, den Sie je gehabt haben, wenn Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz sich ebenfalls zunutze machen. Wenn Sie das Salz kaufen wollen, so können Sie es in den Apotheken und Drogerien haben. Die Originalpackung (6 bis 8 Wochen ausreichend) kostet 2,20 Mark, die Doppelpackung 3,85 Mark. Da das Salz sehr ausgiebig ist, so stellt sich eine Kur auf wenige Pfennige täglich! F 464

Hubertusbader Brunnen-Kontor
Berlin-Schöneberg, Abt. 269.

der Bismarck von Korea

Roman von Olaf Bouterweck

(12. Fortsetzung.)

Während alle anderen mehr oder weniger aufgeregt waren, saß Pak-kuang etwas abseits auf einem Baumstumpf und rauchte seelenruhig eine Zigarette. Er wurde erst kurz vor dem Aufbruch unruhig, als Jörn ihm begreiflich machte, daß man Reginas Wächter nicht töten dürfe; es genüge, wenn der Mann gefesselt und geknebelt würde.

Pak-kuang war zu höflich, um einem weißen Manne zu widersprechen; aber aus seinem ganzen Benehmen ging deutlich hervor, daß er diese ihm völlig unbegreifliche Rücksichtnahme gegen einen Banditen als einen schweren Fehler betrachtete; er verstand dies ebensowenig, wie den Unterschied zwischen einem vorsätzlichen Mord und der Tötung in Notwehr, den Jörn ihm begreiflich zu machen suchte.

„Die Männer aus Ou-lo-pa (Europa) sind mächtig und klug," dachte er, „aber in manchen Dingen handeln sie wie kleine Kinder!"

Brinkmann hatte darauf bestanden, daß man nicht früher aufbrechen dürfe, bevor Möllendorff mit seinen Leuten zur Stelle sei; aber kurz vor neun Uhr erklärte Jörn, daß er nun nicht mehr länger warten könne, wenn das ganze Unternehmen nicht gefährdet werden solle.

„Uebrigens sehe ich auch den Zweck noch längeren Wartens nicht ein," meinte er. „Einer der Herren, der ohnehin bei den Pferden zurückbleiben muß, kann Herrn von Möllendorff bei seiner Ankunft sofort über die Lage unterrichten; dann aber ist immer noch genügend Zeit zum Eingreifen, falls dies überhaupt notwendig werden sollte!"

Brinkmann, der einsah, daß Jörn recht hatte, gab schweren Herzens nach. „Also gut!" sagte er. „Mister Baxter, Sie sind der Jüngste... Sie haben wohl die Liebenswürdigkeit, hier bei den Pferden zurückzubleiben und Herrn von Möllendorff bei seiner Ankunft über die Lage der Dinge zu informieren —"

Mr. Baxter ließ vor Schreck sein Monokel aus der Augenhöhle fallen, aber er fing es geschickt mit der Hand auf. „Ouh — ich soll...? Ich wuill kämpfen mit die Banditen yes! — and now soll ich machen ein Pferdeboy —!"

„Sie übernehmen eine ehrenvolle Aufgabe, Mr. Baxter —" suchte Brinkmann ihn zu trösten; „denn die Bewachung der Pferde ist mindestens ebenso wichtig, wie alles andere ... Good bye!"

„Good bye!" wiederholte Mr. Baxter mit langem Gesicht, indem er, leise vor sich hinfluchend, zu einem Baumstumpf ging, wo er sein Monokel wieder einklemmte und sich resigniert niederließ. —

XIX.

Pak-kuang übernahm die Führung, während die drei Herren ihm im Gänsemarsch folgten.

Sie kamen ohne Zwischenfälle ins Tal; obwohl es so dunkel war, daß man kaum zehn Schritte weit sehen konnte, fand Pak-kuang mit instinktmäßiger Sicherheit den Weg. Es kam ihrem Unternehmen sehr zustatten, daß das Gehöft abseits von den anderen Häusern am äußersten Ende des Dorfes lag; dadurch wurde die Gefahr einer Entdeckung durch andere Dorfbewohner bedeutend herabgemindert.

Ganz unvermittelt standen sie plötzlich vor einer Mauer. Pak-kuang gab den Herren einen Wink, hier stehen zu bleiben; dann verschwand er lautlos in der Dunkelheit.

Nach zwei Minuten kam er zurück und forderte die Herren mit einer Handbewegung auf, ihm zu folgen. Mit aller erdenklichen Vorsicht und jedes Geräusch vermeidend, schlichen sie noch etwa dreißig Schritte weiter, wo Pak-kuang an einem grasbewachsenen Hügel Halt machte.

Von hier aus wolle er den Angriff unternehmen, flüsterte er. Brinkmann und Garrison sollten an dieser Stelle der Mauer zurückbleiben und den weiteren Erfolg abwarten. Sie sollten sich aber unter allen Umständen ruhig verhalten und nur eingreifen, wenn geschossen werden würde.

Die Mauer, die schon an sich nicht sehr hoch war, konnte von dem kleinen Hügel aus mit Leichtigkeit erstiegen werden. Während Jörn rittlings oben saß, kletterte Pak-kuang an der anderen Seite vorsichtig hinab, indem er sich an Jörns Bein festhielt. Dann, nachdem er sicher unten stand, bückte er sich, so daß Jörn auf seinen Rücken steigen und ebenfalls geräuschlos den Erdboden gewinnen konnte.

Hier blieben sie eine Weile stehen und horchten. Im Innenhof flackerte von Zeit zu Zeit ein heller Lichtschein auf. Wahrscheinlich saßen dort einige Banditen beim Kartenspiel, wie sich aus den Flüchen und Ausrufen vermuten ließ, die der Wind schwach und undeutlich herübertrug.

Pak-kuang zeigte auf einen großen, dunklen Schatten, der sich in einiger Entfernung vor ihnen erhob. Dann ließ er sich nieder und kroch auf allen Vieren langsam vorwärts, während Jörn ihm in gleicher Weise folgte.

Sie mochten etwa noch sechs Meter von dem Hause entfernt sein, als sie den Wächter gewahr wurden. Er saß mit untergeschlagenen Beinen und weit vornübergebeugtem Kopf an die Hausecke gelehnt; es hatte den Anschein, als ob er schlief.

Um so besser! dachte Jörn. Er hatte sich alles viel schwieriger vorgestellt.

Zentimeterweise schoben sie sich an den Schlafenden heran. Jörn hielt einen der mitgenommenen Lederriemen, mit denen er den Wächter fesseln wollte, griffbereit, während Pak-kuang ein Tuch hervorholte, es zwischen die Zähne nahm und sich von der anderen Seite an den Schlafenden heranschob.

Gerade wollte er das Zeichen zum Angriff geben, als er die schon erhobene Hand blitzschnell wieder senkte und sich platt auf den Boden drückte. Denn in diesem Moment gewahrte er einen zweiten Wächter, der in einiger Entfernung an der Vorderwand des Hauses stand — direkt unter dem einzigen Fenster.

Pak-kuang wartete eine Weile, um sich zu überzeugen, daß der zweite Wächter ihn nicht gesehen hatte. Dann kroch er vorsichtig wieder zu der Stelle zurück, wo Jörn lag und teilte ihm durch Zeichensprache seine Entdeckung mit.

Jörn spürte eine jähe Schwäche in den Knien, als er Pak-kuangs Unglücksbotschaft erfaßte. Man hatte immer nur mit einem Wächter gerechnet; die Tatsache, daß man jetzt deren zwei vor sich hatte, warf alle Dispositionen über den Haufen.

Er zwang sich gewaltsam zur Ruhe und überlegte. Den ersten Gedanken, Brinkmann und Garrison herbeizuholen, verwarf er wieder, weil dadurch zuviel Zeit verlorengehen würde; ganz abgesehen davon, daß die beiden sich in der Dunkelheit nur schwer zurechtfinden würden. Es blieb nichts anderes übrig, er mußte allein mit dem Schlafenden fertig zu werden suchen, während Pak-kuang gleichzeitig den anderen Wächter überwältigen würde. Ganz ohne Geräusch würde es ja wahrscheinlich nicht abgehen, aber dieses Risiko mußte angesichts der neugeschaffenen Lage in Kauf genommen werden.

Durch Zeichensprache teilte er seinen Entschluß Pak-kuang mit, der aber wider Erwarten damit nicht einverstanden zu sein schien. Pak-kuang suchte durch Zeichen verständlich zu machen, daß im Hause Licht brenne und daß es eine Unmög-



Die großstädtische Wildente.
In der Nähe eines Berliner Stadtparkes brütete im Vorgarten eines Mietshauses eine Wildente. Die tierfreundlichen Hausbewohner schufen der Entenmutter eine Badegelegenheit.



Jungmädchen wandern.
Eine B. d. M.-Schar vor der Jugendherberge Kloster Chorin.

lichkeit sei, sich ungesehen an den zweiten Wächter heranzuschleichen, der gerade vor dem erleuchteten Fenster stehe.

Aber Jörn begriff nicht, was Pak-kuang sagen wollte; er richtete sich unwillkürlich etwas auf und versuchte, um die Hausecke zu blicken. Dabei stieß er unglücklicherweise gegen einen Gegenstand, es konnte ein an die Hauswand gelehnter Spaten, eine Hacke oder auch nur ein Stück Holz sein — der polternd zu Boden fiel.

Der schlafende Wächter fuhr mit einem Ruck auf; er machte einen Schritt vorwärts, sah an der Hausecke die beiden Gestalten kauern und stieß einen Schrei aus.

Im selben Augenblick hatte Pak-kuang mit eisernem Griff seiner linken Hand die Kehle des Mannes umklammert, während seine Rechte mit dem haarscharfen Dolch gleichzeitig einen wohlgezielten Stoß führte. Der Mann gab einen kurzen, ächzenden Laut von sich und fiel vornüber, direkt in Jörns Arme.

„He!" rief der zweite Wächter, indem er seinen Platz am Fenster verließ und näher kam; „schyh mo ni tso? Tso schy mo ni to tschiau ha?" (He — was ist los? Warum schreist du so?)

Pak-kuang, der die Stimme Wang-to-wais erkannte, sprang blitzschnell um die Ecke und stellte sich auf den Platz, den der Schlafende eben verlassen hatte.

Wang-to-wai kam mißtrauisch näher; er ging sehr langsam, gewissermaßen tastend, da er bisher im Bereich des erleuchteten Fensters gestanden hatte und seine Augen sich erst an die Dunkelheit gewöhnen mußten.

„He —!" rief er wieder. „Tso schy mo ni puh huei tah?" (Warum antwortest du nicht?)

Er war inzwischen herangekommen und streckte die Hand aus, um seinen vermeintlichen Genossen an der Schulter zu rütteln.

In diesem Augenblick sprang Pak-kuang ihn an und riß ihn zu Boden. Wang-to-wai wollte schreien, aber Pak-kuangs eiserner Griff erstickte ihm den Schrei in der Kehle. Jörn sprang hinzu und schob Pak-kuangs Faust mit dem stoßbereiten Dolch beiseite; er riß dem Ueberrumpelten die Hände auf den Rücken und schnürte sie mit dem Lederriemen zusammen. Im Nu hatten sie auch die Beine Wang-to-wais gefesselt und ihm als Knebel das Tuch in den Mund gestopft. Dann schleiften sie den Wehrlosen hinter das Haus und ließen ihn liegen.

Eine Weile blieben sie atemschöpfend stehen und horchten; aber obwohl der Ueberfall nicht ohne Geräusch abgegangen war, schien man im Innenhof nichts gehört zu haben; die Banditen fühlten sich anscheinend sehr sicher.

Dann schlichen sie erneut um das Haus und nahmen zu beiden Seiten des erleuchteten Fensters Aufstellung. Jörn klopfte mit dem Schaft seines Revolvers leise gegen die Wand.

Aber es kam keine Antwort. Jörn klopfte noch einmal und rief leise: „Regina!"

Jetzt wurde im Hause ein leichter Schritt hörbar; am Papierfenster zeigte sich ein Schatten und durch einen schmalen Riß spähten Reginas erschreckte Augen.

„Regina, ich bin es — Jörn!" flüsterte er. „Bist du allein?"

„Ja, Jörn, ich komme!" gab sie mit vor Erregung heiserer Stimme zurück. Sie wandte sich noch einmal ab und löschte das Licht aus.

Pak-kuang entfernte das Papierfenster, und gleich darauf sprang Regina heraus, direkt in Jörns Arme.

Einen Moment hielt er ihren schlanken, zitternden Körper an sich gepreßt; in dieser Sekunde seliger Wiedersehensfreude vergaß er den unheimlichen Ort — er vergaß den Toten hinter dem Hause und die drohende Gefahr ringsum; er hielt Regina an sich gepreßt und küßte sie.

Aber Pak-kuang riß die beiden wieder in die rauhe Wirklichkeit zurück; er schob sie kurz entschlossen vor sich her. „Schnell — schnell!" mahnte er. — Sie begannen zu laufen; Pak-kuang eilte voraus und zeigte die Richtung; aber sie kamen nicht weit, als plötzlich dicht hinter ihnen ein markerschütterndes Geschrei ertönte, so daß die Flüchtenden unwillkürlich ihre Schritte hemmten.

Pak-kuang faßte seinen Dolch fester und überlegte, ob er Wang-to-wai, der den Knebel ausgestoßen hatte, noch einmal — und jetzt für immer — zum Schweigen bringen sollte; aber es war zu spät: vom Innenhof her kamen zahlreiche Banditen mit Fackeln gelaufen. Die ersten mußten Pak-kuang bereits gesehen haben, denn sie stießen laute Rufe aus und verdoppelten ihre Schnelligkeit.

Die drei Flüchtlinge liefen um ihr Leben. Trotzdem hatte Jörn Geistesgegenwart genug, während des Laufens seinen Revolver auf die Angreifer abzufeuern. Aber die Banditen wurden dadurch nicht abgeschreckt, ihre Wut vergrößerte sich nur noch, wie aus ihrem Geheul zu schließen war.

Gerade als die Flüchtenden an der Mauer angelangt waren, begannen Brinkmann und Garrison von oben herab Schnellfeuer zu geben, mit dem Erfolg, daß der Angriff augenblicklich zum Stillstand kam.

„Schnell über die Mauer, Regina!" rief Jörn atemlos. Er hob sie hoch, während Brinkmann ihre Hände ergriff und sie hinaufzog.

In diesem Moment schoß aus dem Hause, das Reginas Gefängnis gewesen war, eine knatternde Feuergarbe hervor. Vielleicht war es Absicht, vielleicht auch nur eine Unvorsichtigkeit der Banditen, jedenfalls stand das leichte Gebäude sofort in hellen Flammen, so daß das ganze Gelände taghell erleuchtet war.

Jörn und Pak-kuang hatten sich bei dem ersten Feuerschein unwillkürlich geduckt; als sie aber sahen, daß nicht ein einziger der Banditen in der Nähe war, halfen sie sich schnell gegenseitig über die Mauer, wobei sie von Mr. Garrison, der ihnen von oben die Hand zureichte, unterstützt wurden.

Aber die Banditen gaben ihre Sache noch nicht verloren. Sie kamen plötzlich von außen um die Mauer gerannt.

Brinkmann hatte gerade noch Zeit, „Achtung!" zu rufen und Regina hinter den Hügel in Deckung zu bringen, als die Verfolger heran waren.

Wenn der Angriff planvoller und mit größerer Bravour durchgeführt worden wäre, hätten die Banditen mit ihrer Uebermacht die wenigen Europäer im ersten Anlauf überrennen können; aber das donnernde Krachen der Garrisonschen Repetierbüchse schien ihnen Respekt einzuflößen und hemmte ihre Angriffslust.

Kritisch wurde die Lage erst, als plötzlich von der entgegengesetzten Seite ein zweiter Banditenhaufen unter Führung Ka-Ning-fus um die Mauer gerannt kam.

Im Nu hatte sich ein wildes Handgemenge gebildet. Die Europäer kämpften mit dem Mut der Verzweiflung, aber ihre bedrängte Lage wurde mit jedem Augenblick hoffnungsloser.

Brinkmann, der vor dem Hügel stand, hinter dem Regina in Deckung lag, hatte alle Kammern seines Revolvers abgeschossen, als Ka-Ning-fu mit geschwungener Hellebarde auf ihn eindrang. Mit einem mächtigen Satz war aber auch Pak-kuang heran, der Ka-Ning-fu in die Kniekehlen trat, so daß der gewaltige Schlag, der Brinkmann den Kopf gespalten hätte, fehlging und ihm in die Schulter drang.

Während Brinkmann blutüberströmt zu Boden sank, stürzte sich Pak-kuang mit einem Wutgeheul auf Ka-Ning-fu und stieß ihm den Dolch ins Herz.

Die übrigen Banditen ergriffen plötzlich schreiend die Flucht, nicht nur, weil ihr Führer gefallen war, sondern weil in diesem kritischen Augenblick eine Reiterschar herangaloppiert kam; vornweg Mr. Baxter, der fluchend mitten in den flüchtenden Banditenhaufen hineinritt

(Fortsetzung auf der Rätselseite.)





Die Loni

Seit einem Menschenalter geht sie nun den Weg zum Kirchlein hinauf, Tag für Tag den gleichen Weg, die Loni, die Glöcknerin. Sie geht ihn bei Regen und Schnee, bei Sturm und Stille, bei Sonnenschein und bei Gewitter. Vor allem bei Gewitter, denn was täte das Dorf, wenn es zwischen Blitz und Donner die Stimme seiner guten, alten Glocke nicht hörte, die tröstend übers Tal klingt. Jeder Bauer im ganzen Dorf kann sein Kirchlein auf der Höhe sehen (Bild 1), das Kirchlein mit dem Zwiebelturm und der uralten Linde neben dem Friedhofseingang.

Und wenn es ein schöner, milder Vorfrühlingstag ist, dann geht die Loni noch mal so gern den Weg zu ihrer Glocke hinauf. Jetzt, da ihr Haar weiß und ihre Füße schwer geworden sind von all der vielen Arbeit, wird es ihr oft recht sauer. Aber was wäre sie ohne ihren Weg? Sieht es nicht aus, als seien sie und der Weg eins (Bild 2), als sei sie herausgewachsen aus dieser Erde? Und sie gehört ihr ja auch; diese Erde, die sie bearbeitet hat von Jugend auf, da der Bauer früh starb und sie den männerlosen Hof führte, unerschüttert durch Mißwachs und Teuerung. Drum sieht auch ihr gutes, altes Gesicht aus wie die Mutter Erde selbst. (Bild 3). Wie sie in harter Arbeit, den Pflug in der Hand,



der Erde eine Furche nach der anderen eingrub, so grub die Zeit eine Furche nach der anderen in dieses wetterharte Gesicht. Aber wie die Sonne über den Acker scheint und ihn segnet, so strahlen ihre blauen Augen begütigend und besänftigend über die große, kraftvolle Nase, den herben, lippenlosen Mund, in dessen Winkeln derselbe Schalk sitzt wie in den Augen. (Bild 4). Und ewig wie die Erde ist dieses Bauerngesicht unserer Loni und es wird sein solange die Welt steht. Generationen kommen und gehen, Reiche erstehen und verfallen, aber ewig ist das Bauernantlitz, denn Erde, Sonne und Wind formen es ewig neu und ewig gleich.

Dr. O. Rinck-Wagner.





Der Nestor der Milliardäre John D. Rockefeller, Amerikas Oelkönig, erreichte am 8. Juli 1934 das 95. Lebensjahr.



Lettlands Ministerpräsident im Blumenschmuck. Nach dem politischen Umschwung machte der Ministerpräsident des Landes, K. Ulmanis, Reisen durch das Land; die Bevölkerung empfing ihn begeistert und überschüttete ihn mit Blumen.

Der Spielkamerad des Hitlerjungen. Ein junger Löwe aus dem Zoo hat seinen Gefährten gefunden.



Blind-Wettschreiben der Stenotypistinnen um die Meisterschaft von Frankreich in Paris.

Eine Minute Verspätung

„. . . Die meisten von Ihnen sind ein, zwei Jahre und noch länger erwerbslos gewesen und müssen sich wieder an Arbeit gewöhnen. Darum fordern wir strengste Disziplin, zu allererst Pünktlichkeit; morgen früh, sechs Uhr zehn, geht der Zug.“

Die zwölf jungen Leute hatten wie aus einem Munde gelacht, und Ernst Bartels hatte beinahe übermütig gerufen: „Wenn man zwei Jahre darauf gewartet hat, wieder dabei sein, wieder zupacken zu dürfen, hat man solche Ermahnungen nicht nötig, Herr Oberingenieur!“ „Das denke ich auch!“ gab der Oberingenieur gutgelaunt zurück. „Also auf Wiedersehn, morgen früh um sechs Uhr am Bahnhof.“

Ernst Bartels schob sich mit langen, wippenden Schritten durch das Gewühl der belebten Straßen, das Gesicht zu einem breiten Lachen verzogen. Er rempelte einen Passanten an und versöhnte ihn mit einem Blick aus seinen glückstrahlenden Augen.

Den rechten Arm hatte er tief in die Rocktasche gebohrt, auf derem Grunde seine Faust mit rhythmischem Auf- und Zuschnappen vier blanken, harten Fünfmarkstücken ein metallisches Klick... Klick... entlockte.

Zwanzig Mark, ein Vermögen, und doch erst der Vorschuß, den man ihm ausgehändigt hatte, damit er seine Vorbereitungen treffe. Das Doppelte würde er jede Woche verdienen. Von der mageren Wohlfahrtsunterstützung auf vierzig Mark, das war ein gewaltiger Sprung. Ein Freudenschauer lief über ihn hin und trieb ihn vorwärts.

Dann schob er sich durch eine Drehtür, nahm an einem weißgedeckten Tisch Platz und bestellte ein Menü. Zwei Mark waren viel Geld für Suppe, Fleisch, Gemüse und Kompott, aber er bezahlte sie zugleich als Eintrittsgeld für seine Wiederaufnahme in die menschliche Gesellschaft; und dafür waren zwei Mark wenig. Er saß noch eine Weile und rauchte nach dem ersten richtigen Mittagessen seit vielen Wochen eine Zigarre. Dann trieb es ihn wieder hinaus; er mußte laufen, um den Sturm in seinem Innern zu beruhigen. Im Tiergarten versuchte er, Ordnung in seine Gedanken zu bringen; das Unfaßbare zu fassen, die einfache Tatsache, auf die er kaum noch zu hoffen gewagt hatte, zu begreifen.

Er zog den Brief aus der Tasche, den ihm seine alte Firma, die ihn vor zwei Jahren entlassen mußte, geschrieben hatte: „Sehr geehrter Herr!“ las er noch einmal. „Wir haben einen Brückenbauauftrag für einen Ostseehafen erhalten und fragen Sie, ob Sie bereit sind, wieder bei uns zu arbeiten. Da die Ingenieurposten mit den vorhandenen Kräften besetzt sind, können wir Sie zwar nur als Vorarbeiter einstellen, hoffen jedoch, daß Sie unser Angebot nicht ausschlagen und heute mittag in unseren Geschäftsräumen vorsprechen werden.“

Er lachte laut auf. Man fragte ihn, ob er arbeiten wolle, man hoffte, daß er nicht ausschlagen werde . . . ! Idiotisch, so was zu schreiben! Nicht zu wissen, was das heißt: Zwei Jahre keine Arbeit haben! Siebenhundertdreißig Tage, rund siebzehntausend Stunden!

Ein Arbeitstag, das sind acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf und acht Stunden Freizeit. Die Tage ohne Arbeit haben vierundzwanzig Stunden, eine wie die andere. Dumpfes Dahinbrüten, unterbrochen von einigen Stunden bleiernen Schlafes, aus dem du zermürbter erwachst, als du vorher warst! Du versuchst dich zu beschäftigen, nimmst vielleicht ein Buch zur Hand, aber du hast nichts davon. Der Gedanke: Wann endlich werde ich aus dieser verfluchten Situation befreit, hält dein Gehirn gefesselt und tanzt zwischen den Zeilen, die du liest. Du feuerst das Buch in die Ecke und denkst: Ich muß etwas tun.

Acht Tage lang liest du jede Annonce und schreibst Bewerbungen. Akquisiteur, Vertreter für Staubsauger, für Damenwäsche, Waschpulver, Veilchenseife wirst du und entdeckst nach drei Tagen, daß nur einer daran verdient: der Schuhmacher, der deine schiefgelaufenen Absätze reparieren muß. Dann stehst du unter Hunderten, um dich als Aushilfskellner, Eintänzer, Rausschmeißer, Nachtwächter, Teppichklopfer zu verdingen. Du scheust keine Arbeit, aber du bekommst keine.

Dann läßt du es sein, gehst stempeln, holst dir die paar Kröten, ißt jede Woche einmal warm und nährst dich im übrigen von der Hoffnung auf bessere Zeiten. Dann wartest du, bis das letzte bißchen Leben in dir schreit: Ich muß etwas tun.

Und dann beginnt das zermürbende Spiel von neuem . . .

Wieder lacht Ernst Bartels schallend; wieder schoß ein Freudenschauer über ihn hin, wirbelte seine Gedanken zu einem verwirrenden Brausen durcheinander und trieb ihn durch die Alleen des Tiergartens.

Es dunkelte schon, als er endlich in seinem Dachzimmer stand und seine Sachen zusammenpackte. Das war schnell getan, denn alles, was er nicht unbedingt nötig hatte und noch etwas mehr, war verkauft oder versetzt.

Er aß ein für seine Verhältnisse üppiges Abendbrot, zog den Wecker sorgfältig auf, ließ ihn probeweise zweimal hintereinander wecken, versicherte sich noch mal, daß er auch richtig gestellt war und kroch, ermüdet und zerschlagen von den Aufregungen der letzten acht Stunden, ins Bett.

Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Sein Kopf war angefüllt mit Bildern aus den Tagen, die nun hoffentlich für immer vorbei sein sollten. An der Schwelle zu einem neuen Leben, mit dem Wachsen neuer Hoffnungen, Wünsche und Pläne, sah er, wie erschreckend leer, tot und menschenunwürdig die letzten zwei Jahre gewesen waren.

Auf einmal haßte er dieses Zimmer, das ihm noch gestern so etwas wie ein Heim gewesen war. Zwischen diesen schmutziggelben Wänden war eine Hoffnung nach der anderen zerbröckelt, jeder noch so heroisch begonnene Aufschwung vernichtet worden; in ungezählten schlaflosen Nächten und sinnlos verträumten Tagen das ganze Elend der Arbeitslosigkeit über ihn hereingebrochen. Sie hatten die beschämenden Worte gehört, mit denen die Freundin ihn verließ und hatten den Rauch ihrer verbrannten Briefe aufgesogen. An ihnen war seine ohnmächtige Wut zerschellt, wenn er von erfolgloser Arbeitssuche nach Hause kam. Sie hatten ihn genau so gelb und dreckig angegrinst, wie jetzt, da er ihnen endlich entrinnen sollte.

Glühend vor Haß und Wut schleuderte er eine vom Abendbrot übriggebliebene Tomate gegen die Wand, daß das rote Mark bis an die Decke spritzte. „Morgen seid ihr mich los!“ schrie er, so laut er konnte, und mußte lachen über sein unsinniges Betragen. Irgendwo schlug es eins. Er knipste das Licht aus, drehte sich auf die andere Seite und versuchte an vernünftige Sachen zu denken. Selbstverständlich würde er sparen! Fünf Zigaretten täglich, mehr nicht! Dann kann ich am Ende des Monats den blauen Anzug auslösen. Nächsten Monat kommt die Schreibmaschine dran. . . . Ob ich wieder den Mut haben werde, ein Mädchen anzusehen? Wie lange habe ich jeden Gedanken an eine Frau unterdrückt!

Und auf einmal war er wieder ganz wach. Wie hatte er das nur vergessen können! Die gute Alte, die Mutter! Er wollte aufspringen und ihr sofort schreiben, besann sich aber. Nein, es ist besser, wenn ich ihr morgen abend von Stettin aus schreibe. Eine einfache Postkarte: „Hier arbeite ich!“ Das würde ihr mehr sagen, als ein langer Brief. Wie oft hatte er auf ihre ängstlichen Anfragen gelogen: „Augenblicklich habe ich zwar nichts, aber drei Sachen in Aussicht. Beunruhige dich nicht, es geht mir gut.“ Und immer stand zwischen den Zeilen ihrer Antwort: „Nein, mein Junge, ich glaube dir nicht, es geht dir schlecht.“ Diesmal würde sie glauben müssen. Wie sollte er anders nach Stettin kommen als mit Geld. Und Geld.... das heißt Arbeit.

Er malte sich ihre Freude aus und schlief mit einem glücklichen Gefühl, einem Lächeln auf den Lippen ein, als die Uhr drei schlug.

Um halb Fünf rasselte der Wecker. Er erreichte das Ohr des Schläfers, vermochte aber nicht, den tiefen Schlaf zu durchbrechen. Mit einem leisen Klingen, das in den tiefen regelmäßigen Atemzügen des Schlafes unterging, blieb er stehen.

Fünf Uhr fünfundvierzig brach das volle Sonnenlicht durch das Fenster, und Ernst Bartels fuhr auf. Nach dem ersten lähmenden Schrecken warf er hastig die Kleider über, jagte die Treppe hinunter und sprang in ein Taxi.

Sechs Uhr elf erlebte der Fahrdienstleiter des Bahnhofs, der über die eine Minute Verspätung, mit der der Zug aus der Halle ging, ohnedies ergrimmt war, einen beispiellosen Fall von Verletzung der Reisevorschriften und frechem Betragen von seiten eines jungen Mannes, der im gleichen Augenblick durch die Sperre gerannt kam, als der Zug nach Stettin sich langsam in Bewegung setzte. Der Herr Fahrdienstleiter verstellte ihm pflichtgemäß den Weg, als ein Koffer haarscharf an seiner Nase vorbeischoß und auf dem Trittbrett des letzten Wagens liegen blieb. Ehe der würdige Beamte sich von seinem Schrecken erholen konnte, sprang der Fahrgast mit einem eleganten Bocksprung über ihn hinweg, erreichte den Zug, schwang sich auf das Trittbrett, neben seinen Koffer und rief lachend zurück: „Herzlichen Dank für die Minute Verspätung!“

Das Aergste an der Sache aber war, daß dieser freche Verstoß keine Sühne fand, denn als der Schaffner in das Abteil kam, in das der junge Mann verschwunden war, und mit allem Aufwand seiner Würde donnerte: „Wer ist hier auf den Zug gesprungen?“ erhoben sich wie auf Kommando zwölf junge Männer und schrien lachend: „Wir!“ Und ehe der Schaffner böse werden konnte, fügte einer hinzu: „Wir fahren zur Arbeit, Herr Schaffner, das erstemal seit zwei Jahren . . .“ Walter Kasten.



Was du nicht willst, daß man dir tu . . .

„Siehst du, Edith, — ich wollte dir bloß mal zeigen, wie es ist, wenn ihr Frauen Hüte kauft . .!“

Der Richter sagt.

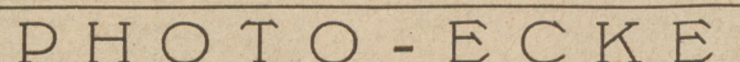
„Bekennen Sie lieber gleich, Angeklagter! Wir haben 22 Zeugen, die gesehen haben, daß Sie den Diebstahl begingen!“

„Was das betrifft, Herr Richter, so kann ich Ihnen 500 Zeugen nennen, die es nicht gesehen haben!“

Rechnen sehr gut.

„Wie ihr wißt, Jungens“, sagte der Lehrer, „ist 2 und 2 immer 4!“

„Jawohl“, sagte der kleine Klaus, „aber manchmal ist es auch 22, nicht wahr, Herr Lehrer?“



Kinderbilder

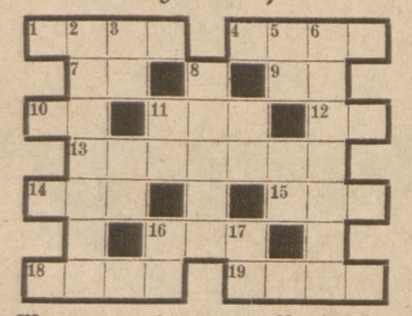
Zu den schönsten Erinnerungen in der Familie gehören die Kinderbilder. Die jungen Eltern knipsen ihren Sprößling für Verwandte und Freunde und nicht zuletzt für ihn selbst. Solche Kinderbilder können schon frühzeitig charakteristische Züge verraten, und es kommt vor allem darauf an, die Gelegenheiten richtig zu erfassen. Am besten werden natürlich die Bilder wirken, wenn das Kind sich unbeobachtet geglaubt hat und wenn es in einer Situation erscheint, die dem jeweiligen Lebensalter möglichst entsprechend ist. Es fallen also alle gestellten und für „Paradezwecke“ frisierten Bilder fort, sie beeinflussen das „Objekt“ schon allein durch das Drum und Dran der Aufnahme, verfälschen also den ursprünglichen Eindruck und bringen so das Bild um seine Wirkung. Natürlichkeit ist auch hier wie immer bei Momentaufnahmen die Hauptsache, der richtige „Ausschnitt“ oder eine entsprechende Vergrößerung runden dann die photographische Leistung ab.





R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Vorbedeutung, 4. Edelstein, 7. Schmerzenslaut, 9. Zusammenziehung von „in dem“, 10. „und“ in einer Fremdsprache, 11. englische Insel, 12. Geflügelprodukt, 13. italienischer Opernkomponist, 14. portugiesische Besitzung, 15. Teil des Baumes, 16. ausländisches Bier, 18. Volksnahrungsmittel, 19. österreichische Stadt an der Donau.

Senkrecht: 2. ehrbare ältere Frau, 3. französische Stadt bei Dieppe, 5. irrationale Zahl in der Mathematik, 6. Insekten, 8. Stadt in der Schweiz, 16. Spielkarte, 17. spanischer Artikel.

Geographisches Buchstabenrätsel.

a a a a a a a a b d e e e g h i k l l l m n n n n n n o o o p r r r s s s t t u u u

Aus den 42 Buchstaben sind 8 Wörter zu bilden, deren zweite Buchstaben ein Land in Amerika nennen. Bedeutung der Wörter: 1. schlesische Stadt an der Oder, 2. europäischer Staat, 3. Alpenfluß, 4. englischer Flottenstützpunkt, 5. südostasiatische Insel, 6. Fluß in Italien, 7. europäisches Gebirge, 8. große westdeutsche Industriestadt.

Silbenrätsel.

an, ar, be, chal, de, de, don, e, go, go, go, hi, i, ich, ih, kel, le, let, lo, mis, mo, mon, na, na, ne, ne, neu, ni, o, o, o, on, phon, re, re, ri, ri, ris, se, si, si, te, ti, to, us, xy, ze.

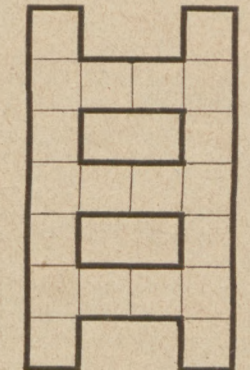
Aus den 47 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren zweite Buchstaben einen deutschen Dichter nennen, der in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag feiern konnte.

Bedeutung der Wörter: 1. Fluß in U. S. A., 2. Abendmusik, Ständchen, 3. großer Fixstern, 4. Verwandter, 5. griechische Göttin, 6. Werk Verdis, 7. Spürwiesel, Schleichkatze, 8. Fluß im Reg.-Bez. Magdeburg östlich der Elbe, 9. ägyptische Gottheit, 10. italienische Provinz (ehem. Herzogtum), 11. Halbedelstein, 12. Werk des Sophokles, 13. weiblicher Vorname, 14. Zierpflanze, 15. Musikinstrument.

Viele sind berufen ....

Einszweidrei eignet manchem Fant,
einszwei Drei bleibt ihm fremdes Land.

Leiterrätsel.



In jedes Feld ist ein Buchstabe einzusetzen. Die linke senkrechte Reihe nennt einen männlichen, die rechte einen weiblichen Vornamen.

Die waagerechten Reihen haben folgende Bedeutung: 1. Fluß in Süddeutschland, 2. Stadt in den Niederlanden, 3. Stadt an der Ems.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer.

Magisches Doppelquadrat: 1. Rose, 2. Opal, 3. Sage, 4. Elefant, 5. Amor, 6. Nora, 7. Trab.

Rätselgleichung: A = Star, B = an, C = Ida, D = Rat, E = Ei, X = Standarte.

Entdeckung: Re(fle)x — Fle(cke) — Rex.

„Selbsthilfe“: Vor — leer — Lorbeer.

Buchstabenrätsel: 1. Uhland, 2. Weizen, 3. Senta, 4. Poch, 5. Violine, 6. Sellerie, 7. Panther = Lincoln.

Schnelle „Reparation“: S(tuh)l, Hut — Esse — Sessel.

Verschlungene Wege: Rein — Kar(te) — Nation — Reinkarnation.

Mit Hindernissen ....: Eb(er) — Igel — Eigelb.

Nebenwege der Lyrik: Poes(ie) — Ei — Epos.

Füllrätsel: **Lerche, Nerz, Leitha, Denver, Ohnet, Nero, Zuber, Klause, Genthin** = Lerne leiden ohne zu klagen. (Kaiser Friedrich III.)

Sanduhrrätsel: Dante, Tand, Dan, an, a, Ar, Bar, Baer, Raabe.

Afrikanische Nächte ...: Pelikan.

Verschmelzungsrätsel: **Pergola, Reseda, Ergebnis, Charakter, Interesse, Organist, Saebel, August** = Preciosa.

Rösselsprung.

	fel	ne	him	den	wan	ne	wol	ue	mei	muß	
ber	den	bäu	der	fer	mel	ber	dert	mei	ken	wehn	ber
men	hei	die	von	■	fel	nes	■	ue	gen	ner	ziehn
ber	ue	■	■	re	her	ber	die	■	■	den	ter
mat	voe	der	mann	der	ber	lo	kind	die	ue	ue	mut
wind	ue	sein	der	schrein	hes	stras	die	gend	ter	blät	ber
	geht	gel	se	ue	fel	ir	ver	se	ber	wo	

(Fortsetzung von Seite 7.)

und mit seinem Gewehrkolben wie mit einer Keule um sich schlug. Dicht hinter ihm kamen Ta-Lau-hu und drei weitere Diener Möllendorffs herangebraust, deren Eingreifen die Lage von Grund aus änderte.

Innerhalb weniger Minuten waren die Banditen, soweit sie nicht als Gefallene oder Verwundete auf dem Schlachtfeld lagen, im Dunkel der Nacht verschwunden.

Der schwerverwundete Brinkmann hatte das Bewußtsein verloren. Nachdem Regina ihren Vater notdürftig verbunden hatte, trat man eilig den Rückzug an, um aus dem Lichtschein des brennenden Hauses herauszukommen und im schützenden Dunkel des Waldes unterzutauchen.

XX.

Unangefochten erreichte die Expedition ihren alten Lagerplatz, von den zurückgebliebenen Pferden mit hellem Wiehern begrüßt.

Hinter den Bergen tauchte langsam der Vollmond auf und leuchtete Regina bei der traurigen Arbeit, ihrem Vater mit Hilfe Pak-kuangs einen kunstgerechten Verband anzulegen. Die drei Diener flochten aus Aesten und Zweigen eilig eine Tragbahre, während Jörn, die beiden Engländer und Ta-Lau-hu das Lager umstellt hatten und Wache hielten.

Pak-kuang breitete auf der provisorischen Tragbahre mehrere Wolldecken aus, dann legte man den Verwundeten hinauf und deckte ihn vorsorglich zu.

Regina, die trotz der vielen ausgestandenen Schrecknisse ihre Verzagtheit tapfer zu unterdrücken suchte, eilte zu Jörn.

„Was nun, Jörn? Wir können doch Papa nicht die ganze Nacht im Freien liegen lassen ... Ist es weit bis nach Ningpo?“

„Jedenfalls zu weit, Regina, um deinen Vater in diesem Zustand dorthin transportieren zu können ... Es ist auch nicht nötig, weil Ta-Lau-hu eine Missionsstation kennt, die wir in einer halben Stunde erreichen können. ... Wenn alles so weit fertig ist, wollen wir sofort aufbrechen.“

(Schluß folgt.)



Die Katzenburg

Eine Sehenswürdigkeit Roms waren die Katzen des Forum Trajanum. Mancher Romfahrer hat die Säulen vor lauter Katzen nicht gesehen. Die Amerikanerinnen knipsten entzückt die vierbeinigen Forumbewohner, und mitleidige Römer brachten den Tieren Tischabfälle, die sie in den Zwinger hinunterwarfen. Diese Menagerie fand bei Mussolini kein Verständnis: Er befahl den Tierschutzvereinen, sich der Tierchen anzunehmen. Aber das war der Haken: alle konnten die Vereine nicht unterbringen, der Zoo wollte keine Katzen, und so blieb nichts anderes übrig, als sie von Amts wegen umzubringen. Aber Rom kam nicht um seinen Katzenzoo. In einer Ruine, mitten in der Stadt, fanden die Überlebenden der Katastrophe ein schönes Obdach. Tierfreundliche Römer kommen mit Leckerbissen. Die Katzen sind ja auch keine gewöhnlichen Miezen oder Mullen. Nein, sie sind die berühmten echten Forumskatzen, die beinahe einmal einen Stern im Baedeker bekamen.

Die „Katzenburg", ein uraltes Bauwerk, das sich im uneingeschränkten Besitz der Katzen befindet; für Menschen ist die Burg wegen Baufälligkeit gesperrt.

Alte Götzen und die Pflanzen des Parks sind Kulissen der jungen Katzengenerationen.





Der römische Katzengarten. In einer Gartenanlage leben hier Hunderte von herrenlosen Katzen in völliger Freiheit. Sie sind der große Anziehungspunkt für unzählige Tierfreunde, die nicht nur ihre Kamera, sondern auch reichliches Fressen mitbringen. Aus dem prächtigen alten Park ist ein Katzenparadies geworden.

Schützenfest



In gleichem Schritt und Tritt, und im Herzen klingt es mit: „Üb' Herz und Hand für's Vaterland!“

Voran geht die Musike.

Sommermittagszeit, in tiefer Ruhe, fast wie im Schlaf, liegt das Städtchen. Girlanden aus Sommergrün mit farbenfrohen Blüten durchwirkt, Fahnen und Fähnchenreihen durchziehen die Straßen. Bald wird es lebendig. Zu Fuß und mit dem Rad kommen sie einher, die wackeren Schützen. Manch einer klirrenden Schrittes unter den zu Ketten vereinigten Schützenorden. Im „Schützenhof“ sammeln sie sich. Es geht geruhig zu da drinnen; nur draußen brodelt die Unruhe der Kinder und Anverwandten. Man will sie doch sehen! Immer kommen noch Schützen. Die Spannung der Jugend wächst. Endlich strömen sie hinaus. Offiziere mit weißen Handschuhen und blinkenden Säbeln, Bannerträger, das seidigknisternde Banner voran. Musiker und Schützen formieren sich. Kommandos hallen: „Au—gen rechts! Richt't euch! Augen—geradeaus! Rührt—euch!“

Der Vorstand verteilt die Teilnehmerkarten für die Aufmarschscheibe, und dann geht's los: unter Girlanden vorbei an geschmückten Häusern hin bis zum Haus des alten Schützenkönigs, dessen Macht heute noch einmal in all seinem Ruhm und Glanz erstrahlt. Ein Kanonenschlag ertönt. Der Zug hat das festliche Haus erreicht.

Die Offiziere begeben sich hinein zu feierlichem Trunke, während draußen flinke Hände den tapferen Schützen die ersten Stärkungen reichen. Nachdem in aller Feierlichkeit der König seinem Volke „zugeprostet“ hat, nimmt er die Parade ab, und kurz darauf beginnt dann der Umzug durchs Dorf, der dann jedesmal ein vorläufiges Ende findet, wo eine gastliche Stätte Labung verheißt. Freudig wird dann gestürmt. Nach Stunden erreicht der Zug dann den Schützenhof wieder. Das Volksfest beginnt. Die Alten messen sich im ernsten Kampf, das Jungvolk tanzt und die kleinen Kinder suchen ihre Freuden auf dem Schützenmarkt im Reich der Buden und Karussells.

Schuß auf Schuß dröhnt über die Festwiese. Musik aller Art mengt sich dazwischen — ein Volksfest wird begangen. Eine Königswürde wird erschossen.



Links:
Beim Abschreiten der Schützenfront.



Kinderglück.

Das letzte Prost des alten Königs.

Fische nach Maß

Die von der Natur verschwenderisch mit Lebewesen ausgestattete See bietet den anliegenden Ländern eine schier unermeßliche Quelle für die Volksnahrung. Die europäischen „Seestaaten“ in den Gebieten der Ostsee, Nordsee und des Atlantischen Ozeans haben daher ihr besonderes Augenmerk auf den Fischreichtum der Meere gelenkt, denn so groß auch der Fischreichtum eines Meeres sein mag, er ist nicht unerschöpflich.

Von Januar bis April ist die Laichzeit der wertvollen Schollenfische, die sich beispielsweise in der Ostsee, dann im Bornholmer Becken sammeln. 200 Fischkutter nutzen die Laichzeit aus, um täglich zehnfach so große Fischfänge zu erzielen, als normal. In gleichem Maße wächst aber die Gefahr, daß die See schließlich halb leer gefischt wird. Diese Erkenntnis hat zur Gründung einer Internationalen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung geführt, der alle fischereitreibenden europäischen Staaten angehören und die ihren Sitz in Kopenhagen hat. Die Meere wurden von dieser Kommission in einzelne Arbeitsgebiete aufgeteilt, die unter die Kontrolle der Anliegerstaaten gestellt wurden.

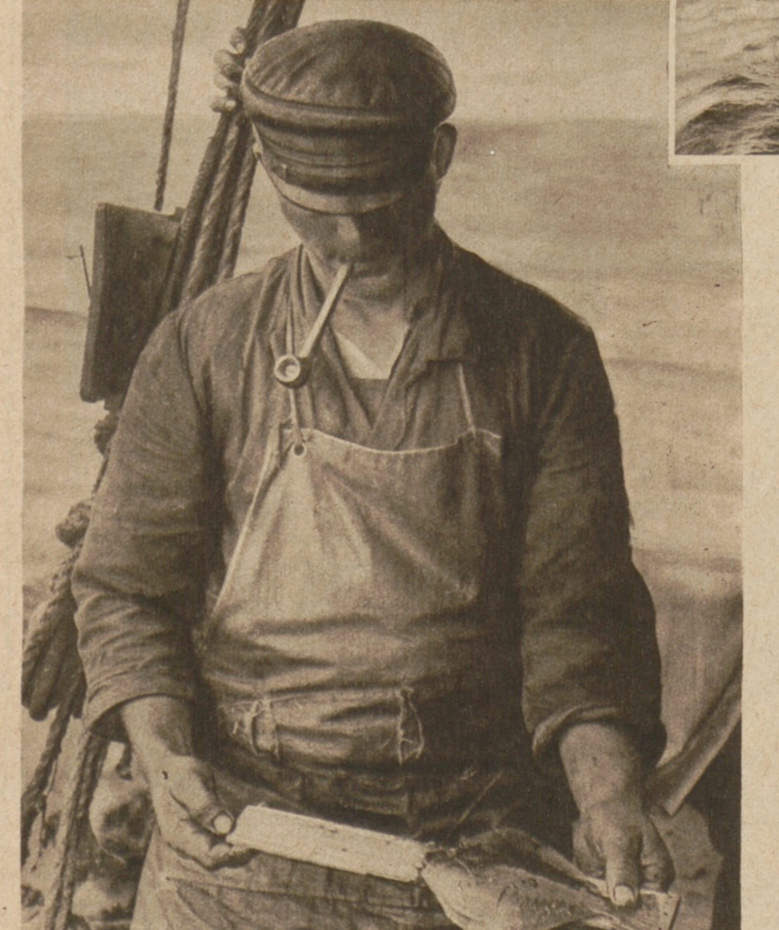
So unterhält die deutsche Zweigstelle dieser Kommission ein Büro in Berlin und eine Biologische Versuchsanstalt in Warnemünde an der Ostsee. Fischereibiologen suchen nach wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden, die Fischzüge zu ergründen, die eine Parallele im Vogelflug finden, insofern aber nur, daß große Schwärme der einzelnen Fischarten zur Laichzeit bevorzugte Gebiete aufzusuchen pflegen. Weiterhin werden durch zahllose praktische und theoretische Untersuchungen das Wachstum der Fische und ihre besten Lebensbedingungen erforscht.

Durch Markierung von Fischen, die man wieder im Wasser aussetzt und die dann von Fischern gelegentlich gefangen und der Wissenschaftlichen Kommission eingesandt werden, kann man über die Entwicklung der einzelnen Fischarten genau Buch führen. Wurde etwa ein bestimmter Meeresstrich zu stark abgefischt, so können die Fische ihr volles Alter nicht erreichen und es würden bald zu viele Jungfische weggefangen werden, die den Ertrag der Fischer schmälern und gleichzeitig den gesamten Fischbestand gefährden. Dauert die Schonzeit eines bestimmten Gebietes zu lange an, so würde Futtermangel eintreten und selbst ausgewachsene Fische nicht die ihnen unter normalen Verhältnissen zukommende Cröße erreichen.

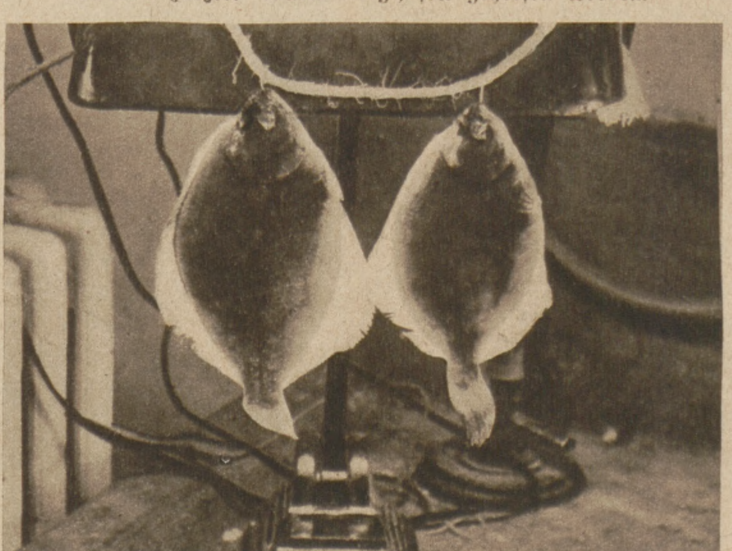
Zwischen diesen beiden Fällen liegt das von der Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung erstrebte Optimum, das sie durch Einflußnahme auf die Gesetzgebung der einzelnen Länder zu erreichen hofft. In Deutschland hat der Staat die Seefischerei unter seinen Schutz genommen, so daß von der Zentrale Berlin aus die „Hege“ des Seefischbestandes betrieben wird. Eine amtlich geförderte Propagandatätigkeit für die Aufnahme der Fischnahrung beim Publikum hat eingesetzt. Nicht nur die Bedeutung des Seefisches als hochwertiges Nahrungsmittel soll propagiert werden, sondern auch der gesamten fischereitreibenden Bevölkerung an der Küste, deren Gewerbe zurzeit daniederliegt, soll geholfen werden.

Markieren zu Untersuchungszwecken.
Meist werden von den Beamten der Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung Plattfische untersucht, da Flundern und Schollen den wertvollsten, aber auch am meisten gefährdetsten Teil unseres Fischbestandes ausmachen. Ein Silberdraht wird durch die Rückenmuskulatur des Fisches gezogen und beiderseits mit einer Hartgummiplatte befestigt. Diese Platte trägt eine Registriernummer und gestattet bei ihrem späteren Auffinden den Zug der Fische zu ermitteln.

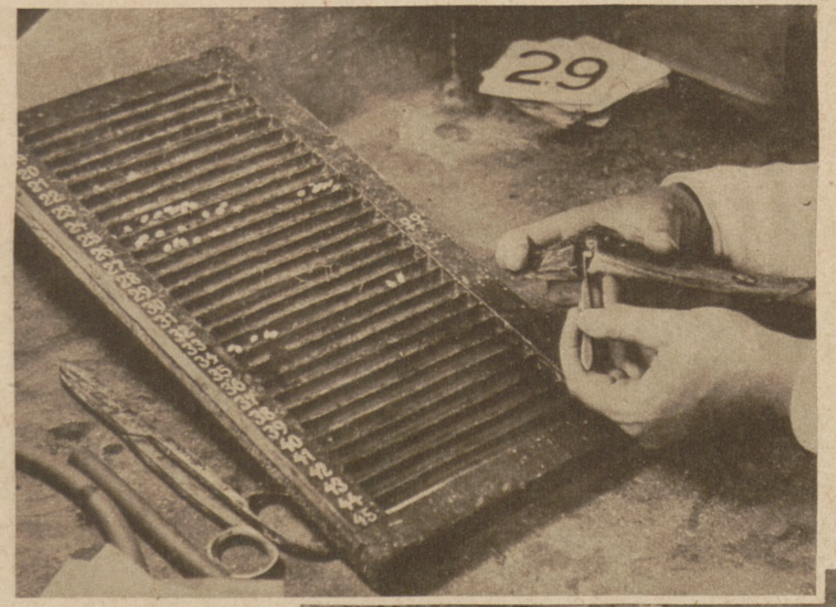
Jungfische werden geschont.
Unterlängen müssen daher wieder ins Wasser geworfen werden.



Die gesetzliche Bestimmung der Längen.
Werden bestimmte Meeresgebiete zu stark ausgefischt, haben die jungen Fische nicht Zeit genug, auszuwachsen. Man hat daher auf Anregung der Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung Schongesetze in allen Küstenländern erlassen und ferner bestimmt, daß Unterlängen, die für jeden Meeresstrich festgesetzt werden, nicht an Land gebracht werden dürfen. Die Fischer sind verpflichtet, derartige Unterlängen in ihrem Fang ins Wasser zurückzuwerfen.



Die Plattfische sind einer der wertvollsten Nahrungsmittelzweige des deutschen Volkes.
Sie erfreuen sich daher der besonderen Aufmerksamkeit der Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung.



Altersbestimmung der Fische.
Otolithisieren nennt man die Operation, bei der die Gehörsteinchen (Otolithen) mit einer Pinzette entfernt werden. Ähnlich wie Baumringe weisen diese Gehörsteinchen, in denen der Gleichgewichtssinn der Fische ruht, Jahresringe auf, die man nur abzuzählen braucht, um das Alter der Fische zu ermitteln. Die Zahlen auf dem Registrierapparat links bedeuten die Länge in Zentimetern, die beiden mit einem Kreis versehenen Kreuzfiguren das in der Naturwissenschaft übliche Zeichen für weibliche Tiere.



Ausmusterung bei den Fischen.
Zur Feststellung der Fischlängen mißt man die Fische nach Zentimetern, in dem man den Fang mit Hilfe von Zählkarten registriert. Diese Arbeit wird zum Teil an Bord des Untersuchungskutters, zum Teil aber in Laboratorien vorgenommen. Die Fische werden dann lebend wieder in die Eiskisten zurückgepackt und gelangen auf den Markt.

Der Fischereibiologe für das Ostseegebiet befährt von Rostock aus mit seinem Kutter das deutsche Fischgebiet an der Ostsee,
um Fischproben zu fangen, die im Laboratorium untersucht und registriert werden. Solche regelmäßigen Prüfungsfahrten unternehmen auch seine Kollegen von der schwedischen und dänischen Küste aus.



Holländischer Kriegsschiffbesuch in Königsberg.
Ein holländischer Kriegsschiffsverband, bestehend aus dem Panzerschiff „Hertog Hendrik“, Torpedoboot „Z 5“ und Unterseeboot „K 18“ besuchte im Verlauf einer Ostseefahrt den Hafen von Königsberg.



Oberammergauer Alltag.
Auch die Gepäckträger sind Mitspieler und lassen während der Spielzeit ihre Locken ungeschoren.

Der Affe als Seiltänzer.
Auf einem Seile zu spazieren macht auch einem Affen beträchtliche Schwierigkeiten. Aber die Schimpansin Betty, eine 8jährige Affendame, beherrscht diese Kunst in vollendeter Weise.

Die „Alte“ Garde.
Aus dem historischen Festzug der Dinkelsbühler „Kinderzeche“, die alljährlich im Juli gefeiert wird und die Erinnerung an die Eroberung Dinkelsbühls durch die Schweden wachhält.

Gestern und Heute begrüßen sich in Venedig.
Im Vordergrund parken die typischen Gondeln, während ihre scharfe Konkurrenz, das Motorboot, einen Rekord im „Canal grande“ aufstellt.

Hauptschriftleitung: Dr. Erich Janke, Berlin-Steglitz. — D. A. 2. Vj. 418720. Wöchentlich eine Nummer. — Einsendungen jeder Art sind nur nach Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/7 zu richten. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Verantwortlich für die Anzeigen: Ernst Friedberg, Berlin-Grunewald. — Druck: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11.